LATOMIA

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig.

Vierzigster Jahrgang.

Leipzig 1917.
Druck und Verlag von Bruno Zechel (Inhaber Br Richard Lange).

Inhalts-Verzeichnis.

I. Vorträge und Abhandlungen zur freimaurerischen Lehre.

II. Geschichtliches, Berichte und Mitteilungen.

III. Persönliches.

IV. Gedichte.

V. Rundschau.

VI. Literatur.

VII. Bekanntmachungen.

VIII. Verfasser.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 1. Leipzig, den 6. Januar 1917. 40. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im Januar.

Vor 175 Jahren:

Am 31. Januar 1742 wurde in Altenburg die Loge Archimedes zu den drei Reißbretern durch eine Abordnung der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, die damals als Loge Aux trois compas bestand, gesetzmäßig und nach gehöriger Form errichtet. Die Stifter waren die Brüder Johann August Freiherr Bachoff von Echt, preußischer Kammerherr und Prälat, Ludwig Heinrich Freiherr Bachoff von Echt, dänischer Gesandter am Madrider Hofe und ihr Schwager Albert Anton von Rüxleben, Kanzler und Minister in Gotha. Die neu gestiftete Loge, die wie die meisten Logen jener Zeit in französischer Sprache arbeitete, führte anfänglich den Namen Aux trois planches à tracer; erst vom Johannisfeste 1786 an nahm sie die Bezeichnung Archimedes zu den drei Reißbretern an.

Vor 100 Jahren:

Im Alter von 73 Jahren ging am 1. Januar 1817 Br. Martin Heinrich Klaproth zu Berlin in den e. O. ein. Er war Obermedizinalrat, Professor der Chemie und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Als Entdecker des Uran, der Zirkonerde, des Titan, des Cer und der Honigsteinsäure hat er sich für alle Zeiten den Ruf als einer der ersten Chemiker Europas erworben. Seit 1776 war er Mitglied der Loge Zur Eintracht in Berlin und leitete von 1793 bis 1815 diese Bauhütte als M. v. St. Die Große National-Mutterloge Zu den drei Welt-

kugeln nahm ihn 1790 in ihre Reihen auf, berief ihn 1797 in das Bundesdirektorium und wählte ihn zuletzt zum zugeordneten Nationalgroßmeister.

Vor 50 Jahren:

Den unermüdlichen Bemühungen des Brs. Theodor Zopf, ehemaligen Vorsitzenden des reußischen Landtages, ist es in erster Linie zu danken, daß am 22. Januar 1867 in Greiz die Loge Lessing zu den drei Ringen eingeweiht werden konnte. Der genannte Bruder war M. v. St. dieser Bauhütte bis zu seinem 1897 erfolgten Tode.

Vor 25 Jahren:

In den e. O. abberufen wurde am 6. Januar 1892 Br. Wilhelm Tschirch, ein hervorragender Komponist, der als fürstlicher Kapellmeister in Gera starb. Seine Kompositionen bestanden zumeist in Männerchören. Aufnahme in den Freimaurerbund fand er in der Loge Pythagoras zu den drei Höhen in Liegnitz, der er auch treu blieb, als er nach Gera übersiedelt war. Viele freimaurerische Lieder haben ihn zum Urheber, und mit Br. Robert Fischer hat er ein vielbenutztes Liederbuch für Freimaurerlogen, das bei Bruno Zechel in Leipzig verlegt und von dem im Jahre 1913 die 8. Auflage erschienen ist, herausgegeben.

Zum Eintritt ins neue Jahr.

Für jeden denkenden Menschen, darum auch für den Bruder Freimaurer wird der Jahreswechsel einen wichtigen Zeitpunkt bedeuten, trotz der unaufhaltsamen Flucht des Lebens einen Ruhepunkt, an dem er Atem schöpfend einen Blick zurückwirft in die Vergangenheit, um sich dann frischen Mutes oder an seiner Kraft verzweifelnd, trotzig oder resigniert, mit männlichem Ernste oder mit kindlichem Leichtsinn, mit verschärfter Aufmerksamkeit oder gleichgiltig, angespornt durch Erfolge oder niedergedrückt durch Schicksalsschläge der Zukunft zuzuwenden. Wenn des Jahres letzte Stunde hinabsinkt in das Meer der Ewigkeit, dann erscheint uns im Geiste das Doppelgesicht des Janus und ruft uns zu: Dieses war und jenes wird sein! Dem Chronisten fällt die Aufgabe zu, zusammenfassend die Hauptpunkte der Geschehnisse festzuhalten und auf ihre Bedeutung hin zu untersuchen. Das Nebensächliche fällt dann ab, und das Bedeutungsvolle schält sich heraus. Auch in der Freimaurerei muß das Auge von der Warte des Jahresanfanges zurückschauen auf das Verflossene, und dem Wollen neue Richtung gebend wird es sich vertrauensvoll in das Kommende vertiefen.

Vor Jahresfrist und wiederholt in der abgelaufenen Zeitspanne ertönten laute Mahnrufe: Die Freimaurerei steht am Scheidewege! Keineswegs soll dem Rufe besorgter Freimaurer zu gewissenhafter Prüfung der Loge die Berechtigung abgesprochen werden, aber wir dürfen ihm auch nicht eine übertriebene Bedeutung beimessen; denn wir stehen weder vor einer schweren Krise in der Freimaurerei, noch sehen wir sie im Begriffe, einen Irrweg einzuschlagen. Es ist ja auch nicht Pessimismus, der jene Heroldsrufe gezeitigt hat, sondern in ihnen gelangt vielfach ein freimaurerisches Kraftgefühl, ein Vertrauen in die Macht der K. K. zum Ausdruck, daß man schier stolz werden muß, ein Maurer zu sein. Ist es denn aber nur nötig, immer von neuen Aufgaben und neuen Zielen der Freimaurerei zu reden und zu schreiben? In ihr, der großen Lebenskunst, liegt ja alles eingeschlossen, was die Menschenseele durchbebt und erhebt. Abwägen der eigenen Gedanken und Handlungen auf der Wage der Pflicht und des Rechtes, vorurteilslose und wohlwollende Betrachtung des Lebensganges anderer, liebevolles und aufmerksames Eindringen in die Geschichte des Menschengeschlechtes, aus diesen drei Aufgaben die Folgerungen ziehend und die Nutzanwendung für das Leben treffend, das ist die Freimaurerei mit ihren Aufgaben und Zielen für heute und für alle Zeiten.

Mit überzeugender Klarheit hat uns die jüngste Vergangenheit den Beweis geliefert, daß in der Freimaurerei in erster Linie die Arbeit am Einzelnen Beachtung verlangt. Es läßt sich nicht bestreiten, daß auch in unseren Reihen der Gedanke der Internationalität überschätzt und seiner Pflege zuviel Zeit und Kraft geopfert wurde. Das ist ja eben das Los des Idealismus und seine Gefahr, daß er sich zu leicht nach Wolkenkuckuckshain verirrt. Die schöne Lehre von einer Herde und einem Hirten muß ja die Herzen packen und ein Streben fördern, das unbekümmert darum, wie hart im Raum sich die Sachen stoßen, sich entwickelt. Auch in der Freimaurerei darf der Realismus keine Ausschaltung erfahren. Vielen deutschen Freimaurern mag es niederschmetternd gewesen sein, als sie erfuhren, daß gerade die Kreise, mit denen sie gemeinsam an dem großen Friedensdome der Welt, unter dem sich alle Völker vereinigen sollten, bauen wollten, die größten und lautesten Kriegshetzer aufwiesen. Nicht nur der freimaurerische, sondern auch der politische und der kirchliche Internationalismus sind in die Brüche gegangen. Vor dem nationalen Glutstrome sind alle weltbürgerlichen Regungen in Asche gesunken, und selbst berechtigten Forderungen der Humanität droht der Untergang. Schon sind auch hier Übereifrige auf dem Posten und suchen alles mit dem Bann zu belegen, was vor ihren

durch die Brille der Leidenschaft blickenden Augen keine Gnade finden kann. Liebe zu Heimat und Vaterland, kraftvolles Eintreten für Kaiser und Reich verlangen durchaus nicht Haß und Verachtung für alles Nichtdeutsche. Wohl achten wir Recht und Wahrheit und kämpfen unerbittlich gegen Lüge und Verleumdung, aber niemals werden wir aus Überhebung oder Herrschsucht anderen Völkern ihre Lebensberechtigung verkümmern. Wenn man den Haß, den fast die ganze Welt dem Deutschtum entgegenbringt, betrachtet, fragt man sich unwillkürlich, woher mag doch diese Erscheinung kommen. Die einen sagen, der Deutsche wäre ein unangenehmer Emporkömmling, dessen Ungeschliffenheit und Zudringlichkeit ihn mißliebig mache, die anderen meinen, er sei ein gefürchteter Rivale, der auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete die Führung erstrebe, und die dritten betrachten ihn als den aufdringlichen Weltschulmeister, der allen Völkern seine Meinung und seine Ansichten aufzuzwängen versuche. Mit einem höhnischen Lächeln oder einer überlegenen Geste sind diese Vorwürfe durchaus nicht abgetan. Ohne ihre Berechtigung irgendwie anzuerkennen, wird dem deutschen Volke doch immer wieder die Forderung zugerufen werden müssen, die wir als erste an jeden Aufzunehmenden stellen: Erkenne dich selbst! Wir würden nicht Deutsche sein, wenn wir nicht unablässig an uns selbst arbeiteten, nicht bemüht wären, Fehler abzulegen, die wir an uns entdecken. Dazu gehört in erster Linie die Überschätzung alles Fremden. Bei dem großen geistigen und moralischen Reichtum unseres Volkes haben wir keine Ursache, fremde Anleihen aufzunehmen und uns mit Federn zu schmücken, die nicht in das deutsche Gefieder hineinpassen. Der Zug des Deutschen, dem Ausländischen unparteiische Würdigung zuteil werden zu lassen, wächst sich leider zu oft in rückhaltslose Bewunderung und Überschätzung, die nicht selten mit einer Herabsetzung des Vaterländischen verbunden ist, aus. Es ist geradezu beschämend für unsere Nation, wie von geistig hochstehenden Kreisen unseres Volkes fremde Literatur, Dichter und Künstler, deren Ruf bei ihren eigenen Volksgenossen auf schwachen Füßen stand, gepriesen, ja verhimmelt wurden. Ein Zeugnis minderwertigsten Volksbewußtseins muß es bleiben, wenn noch heute Männer und Frauen ausländische Erzeugnisse der Industrie, besonders in Luxus-, Sport- und Kleidungsartikeln, den deutschen vorziehen, obwohl nicht selten der Nachweis geführt wird, daß diese Dinge im Inlande gefertigt und erst durch eine fremde Marke einen anderen Ursprung erkennen lassen. Hier müssen wir erst einmal richtig deutsch werden, das rechte Selbstbewußtsein erlangen, und da wollen wir Freimaurer allen unsern Mitbürgern mit dem besten Beispiele vorangehen. In der Selbstachtung,

die sich nicht zum Eigendünkel erhebt, ist das wichtigste Mittel zur Erlangung der Achtung anderer zu erblicken. Wir schreiben zuviel und suchen zuviel nur mit Worten zu belehren, aber allein die Tat, das Vorbild kann erziehen. Wenn wir uns selbst, ohne pharisäisch auf andere zu schauen, höher einschätzen können, dann werden wir bestehen. Einem Volke, das einen Luther, einen Kant, einen Schiller geboren hat, dem ein Richard Wagner die höchste Kunst geoffenbart hat, sollte man nicht immer die Forderungen vor Augen halten müssen: Sprich, grüße deutsch! Kaufe deutsche Waren! Lies deutsche Bücher! Unterstütze deutsche Kunst! Eine unentschuldbare Gleichgiltigkeit, ja ein widerliches nationales Kastratentum machen sich noch immer in unserm Volke breit: das darf man auch noch behaupten, nachdem der heilige Geist der Augusttage des Jahres 1914 die deutschen Herzen so viel versprechend in Flammen gesetzt hatte. Hüten wir dieses Feuer, aber nicht in neuen Bünden, nur keine neuen Satzungen und fein stilisierte Paragraphen, sondern in den alten ehrwürdigen Maurertempeln da töne der eifrige Schlag des Lehrlings, da schaffe in stetiger Ausdauer der Geselle, da arbeite der Meister unermüdlich am Plane der Menschenveredlung, wie es ihm Pflicht und Gewissen vorschreiben. Die beredte Sprache ihrer Symbole lehre sie zunächst, sich selbst zu den Gebilden zu formen, zu denen sie andere heranbilden möchten. Werde du selbst besser, gleich wird die Welt besser — das ist das große Rätsel aller Menschheitserziehung, und diese Lehre soll uns in unserm Maurerleben leiten. Die Fragen: Sollen die Logen mehr in die Öffentlichkeit treten? Sollen sie durch Presse oder Vorträge für ihre Ideen wirken? werden dann mehr und mehr hinfällig. Nicht die Logen sollen als solche an den Markt des Lebens gehen, aber sie haben die heilige Pflicht, ihre Mitglieder tüchtig zu machen, daß sie für alle Angelegenheiten, die das Wohl und Wehe des Volkes, der Menschheit betreffen, Verständnis zeigen und freudig ihre Kraft in den Dienst des Ganzen stellen. Da können wir wohl in dieser ernsten Zeit, in der jeder Helfer willkommen ist, mit Genugtuung feststellen, daß die deutschen Maurer ihrer Pflicht eingedenk sind. In der Linderung der Nöte des Krieges wetteifern die Bauhütten mit einander; in der Verwundetenpflege, in der Hinterbliebenen- und Notleidendenunterstützung, in der Fürsorge für Verkrüppelte, Erblindete und Ertaubte, im Heimatdank, in der Vaterlandsspende, im Heimstättenwesen, in den Ausschüssen zum Aufsuchen Vermißter, auf dem weiten Gebiete materieller Wohlfahrtspflege, überall sind Brüder in großer Zahl und mit Aufwand von viel Zeit und bedeutenden Opfern tätig. Nicht wollen wir uns dessen heute rühmen, aber wir wollen es als Beweis dafür buchen, daß in unsern

Bauhütten ein Geist gepflegt worden ist, der uns hoffnungsfreudig in die Zukunft schauen läßt. Er walte immerdar, wo deutsche Freimaurer am Baue stehen, er möge auch in fernen Landen, wo Volksgenossen, die den Schurz tragen, sich zusammenschließen, das Wahrzeichen unserer Kultur sein.

Vielfach sind darüber Stimmen laut geworden, daß die innere Zerrissenheit unseres Bundes seine Bedeutung mindere. Die Spaltung in so viele Großlogen und die verschiedene Auffassung der Freimaurerei, die Zusammensetzung des Großlogenbundes und seine Abstimmungsweise haben schon so manche Feder reformfreudiger Maurer in Bewegung gesetzt. Solange die Innenarbeit der Logen als wichtigste Aufgabe gilt, haben alle diese Fragen nur eine nebensächliche Bedeutung. Als solche sollen sie wohl in unserer Presse und in unsern Arbeitsstätten Behandlung erfahren, aber es muß im Geiste der Duldung und der Achtung geschehen. Die Beschlüsse des Großlogenbundes haben durchaus nicht immer Zustimmung bei der Mehrzahl der deutschen Brüder gefunden. Die jüngst geplante Einrichtung eines Arbeitsamtes unter gänzlicher Nichtbeachtung des Vereins deutscher Freimaurer, der so segensreich bisher gewirkt hat, hat allseitig Kopfschütteln erregt, und daß man sich in brüderlicher Weise dagegen spreizen kann, der Vereinigung der fünf unabhängigen Logen, die am Tempelbau redlich ihren Platz ausgefüllt hat, die ihr gebührende Stellung in der deutschen Maurerwelt einzuräumen, bleibt ebenfalls unverständlich. Hier ist eine großzügige Führung zu vermissen, was uns aber die Freude an der Maurerei unseres Landes nicht verderben kann. Lassen wir den einzelnen Systemen ihre Berechtigung, aber hoffen wir, daß sich alle von ihnen zusammenfinden in dem Wahlspruche des Vereins deutscher Freimaurer: Durch Arbeit zur Einigkeit!

In diesem Sinne bitten wir bei Beginn des neuen 40. Jahrganges unserer Latomia alle bewährten, treuen Mitarbeiter, uns in der Erfüllung unserer Aufgaben ferner beizustehen. Für alle bisher geleistete uneigennützige Unterstützung danken wir aus vollem Herzen. An unsere Brüder Bezieher richten wir die innige Bitte, auch weiter, nachdem wir infolge der großen Steigerung aller Kosten eine Erhöhung des Bezugspreises vornehmen mußten, unserer unabhängigen Zeitung die Treue zu halten und ihr neue Freunde zuzuführen. Wir werden uns auch ferner in den alten Bahnen halten und geben uns der Hoffnung hin, daß die deutschen Bauhütten mehr noch als bisher die verschiedenen Richtungen der Maurerpresse ihren Brüderschaften zugänglich machen.

Allen deutschen Brüdern Heil und Frieden für 1917!

Gebet.

Gib Weisheit allen, die in bitterm Haß entzweit,
Daß sie den Weg zum Recht in Wahrheit finden:
Verleihe Stärke, die zum Frieden immer gern bereit,
Hilf, was getrennt, in Lieb und Achtung wieder binden!
Dann wird in Schönheit hell erstrahlen deine Welt,
Und heißer Dank steigt auf zum Himmelszelt.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Verein deutscher Freimaurer.

— Im Dezember hat der Verein Nr. 41 der Zwanglosen Mitteilungen als 15. Kriegsnummer herausgegeben. Br. Albert Falkenberg äußert sich über „Die Zukunftsaufgaben der Freimaurerei". Als Vereinigung zum Zwecke der Menschenerziehung hat sie mit an dem Werke der Disziplinierung und Organisierung unseres Volkes zu schaffen. Neue Aufgaben erwachsen auf den Gebieten des Wirtschaftslebens, der Sozialpolitik und des kulturellen Aufstieges, für deren Lösung als Leitstern das Streben nach Verständigung zu gelten hat. In den Logen soll der Geist gepflegt werden, der die Führer unserer Nation bei ihrem Streben lenken soll. Das sind aber u. E. keine neuen Aufgaben, sie hatten schon immer Geltung. — Über Br. Clausens Grab erscheint eine kurze Mitteilung, der ein Bild von der Ruhestätte des Unvergeßlichen beigegeben ist. Hierbei wird auf das von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung herausgegebene Buch des Verewigten „Der Heiligen Kind" hingewiesen. Br. Ernst Horneffer gibt einen ausführlichen Bericht „Ein Jahr „Unsichtbarer Tempel"." Mit dem Herausgeber werden sich viele Brüder darüber freuen, daß sich die Monatsschrift nicht nur als lebensfähig, sondern als ein Organ von unschätzbarem Werte, dessen Zugkraft immer mehr erkannt werden wird, erwiesen hat. Freudig wird die Nachricht aufgenommen werden, daß Rudolf Eucken seine Mitarbeit in Aussicht gestellt hat.

Grosse Loge von Preussen gen. Zur Freundschaft in Berlin.

EILENBURG. Am 10. Dezember fand in dem Garten der hiesigen Loge die Enthüllung zweier Broncebüsten des Stadtältesten und Ehrenbürgers der Stadt Eilenburg Br. Wilhelm Grune (Ehrenmeister der Loge) und des Ersten Bürgermeisters Br. Dr. Belian, des Meisters vom Stuhl, statt. Dieselben sind eine Stiftung des Br. Grune, der sich in vielfacher Hinsicht als Wohltäter der Loge und der Stadt erwiesen und auch vor wenigen Wochen noch 60000 M. für die Errichtung eines Bürgermeisterhauses auf einem von der Stadt in der Belianstraße bereit gestellten Bauplatze gestiftet hat. Die beiden Büsten sind vortrefflich gelungen; sie sind von dem durch seine Kunstwerke bekannten

Berliner Bildhauer Br. Viktor H. Seifert gefertigt. Die den Br. Belian darstellende Büste wird auf Anregung des Präsidenten der Akademie der Künste im nächsten Jahre in einem Abgusse auf der Berliner Großen Kunstausstellung ausgestellt werden.

Feldlogen.

(Eingesandt.)

Weihnachtsfeier in der Feldloge. Die in Warschau befindliche Feldloge vereinigte am 30. Dez. 1916 in ihren Räumen eine große Anzahl ihrer Mitglieder zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier. Getreu alter freimaurerischer Überlieferung, sich der Armen und Notleidenden anzunehmen, hatte die Loge 30 arme Kinder der deutschen Schule in Warschau unter Führung ihrer Lehrer zu Gaste geladen. Unter dem strahlenden Weihnachtsbaum glänzten die Augen und andächtig lauschten die Kleinen den kurzen Begrüßungsworten. Dann erklang aus deutschem Kindermund: „Stille Nacht, heilige Nacht", und als Knaben und Mädchen nun gar an den reichen Tisch der Gaben geführt wurden, und sie diese in Körbe und Taschen verpacken durften, da war des Staunens und der Freude kein Ende. Aus dankbarem Herzen erklangs: „O, du fröhliche", und schließlich brachte ein kleines Mädchen in schlichten deutschen Worten den Dank der Kinder zum Ausdruck. Fröhlich verließ darauf die beglückte Schar das gastliche Haus.

Ausland.

ENGLAND. Ein neues Gesetz über Abgaben bei öffentlichen Lustbarkeiten zieht auch die Logen mit in den Kreis der Betrachtung ein. Da jede Arbeit mit einer Tafel endigt und auf diese dann Musik folgt, so ist in Aussicht genommen, diese Versammlungen der Freimaurer der Lustbarkeitssteuer zu unterwerfen.

FRANKREICH. Zur Zeit arbeiten zwei fremdsprachige Bauhütten in Paris im Verbande der Grande Loge de France: es sind dies die Logen Italia (italienisch) und Plus ultra (spanisch). Die deutsch-sprachige Loge Goethe hat zu Beginn des Krieges gedeckt.

Unter dem Schutz des Grand Orient de France arbeitet eine provisorische belgische Loge: la Belgique.

— In der Revue historique de la Révolution Française et de l'Empire sind seit Juli 1914 folgende die Geschichte der Freimaurerei betreffenden Arbeiten erschienen: Guillotin, Lettres inédites à Benjamin Franklin (Nr. 19), O. Karmin, La Loge de Verdun et le serment civique au mars 1791 (Nr. 19), O. Karmin et Ch. Vellay. A propos des relations de Guillotin avec Franklin (Nr. 22), R. Vallentin du Cheylard, L'affiliation de Napoleon Ier à la franc-maçonnerie (Nr. 22), O. Karmin, Une délégation maçonnique auprès du duc de Chartre en 1779 (Nr. 26). O. K.

— Von der politischen Tätigkeit der französischen Freimaurer legt die im Juli des verflossenen Jahres stattgefundene Hauptversammlung des Groß-orients Zeugnis ab. Nach der Freimaurerzeitung vom 18. November 1916, die sich auf einen Artikel aus der Schlesischen Volkszeitung vom 6. August be-

ruft, ist es zu stürmischen Auseinandersetzungen darüber gekommen, ob die Regierung (deren einflußreichste Mitglieder bekanntlich Freimaurer sind) zu einem entscheidenden Schritte und zu einer bestimmten Fragestellung wegen des Zeitpunktes des Abzuges der Engländer aus französischem Gebiete veranlaßt werden soll. — Die Festsetzung der Engländer an der französischen Nordküste scheint den Franzosen bereits große Kopfschmerzen zu bereiten. Zauberlehrling Poincaré mag nur seine Freunde aus der Rue Cadet wieder zu gütiger Mitwirkung heranziehen.

NIEDERLANDE. Nach dem Muster des Vereins deutscher Freimaurer hat der Großosten der Niederlande Brüder geworben, welche als Wanderredner das geistige Leben in den Bauhütten befruchten und das Interesse ihrer Mitglieder anregen sollen. Das Maçonniek Weekblad vom 4. November 1916 bringt ein Verzeichnis dieser Brüder und zeigt die Themen an, über welche zu sprechen sich jene bereit erklärt haben.

— Das neue Grundgesetz des Großostens der Niederlande soll am 1. März 1917 in Wirkung treten.

— In L'Union Fraternelle Nr. 46 vom 11. November 1916 macht ein Br. Onnes den Vorschlag, ein Büro für Broschüren und Erkundigungen für Freimaurerkandidaten zu begründen. Es soll eine Sammlung von Werbeschriften für Suchende veranstaltet werden, die zum Versand kommen sollen, um den Logen eine größere Anzahl Mitglieder zuzuführen. Dabei soll das Auge besonders auf die „Maurer ohne Schurz" gerichtet werden.

— Auch das Vrijmaetselaars Weekblad L'Union Fraternelle erhöht wegen der gestiegenen Unkosten den Bezugspreis von 3,50 Gulden auf 4 Gulden.

— L'Union Fraternelle vom 23. Dezember 1916 kündigt als Neuerscheinung an eine Rede „Freimaurerei und Humanität", vor Freimaurern gehalten in s'Gravenhage am 13. Mai 1916 in der Loge L'Union Frédéric von G. J. P. I. Bolland.

Der Verfasser ist ein Professor, dessen Name vielfach in der niederländischen Freimaurerpresse genannt wird, da sein Träger sich wiederholt in Schrift und Wort gegen die Freimaurerei gewendet hat. Die Rede ist nicht im Handel erschienen, darum nur durch obengenannte Loge zu beziehen. Den Freimaurerbund bezeichnet Prof. Bolland als eine theosophische Vereinigung ohne theosophischen Inhalt. Die Behauptung, daß die Freimaurerei nichts als Humanität sei, bezeichnet er zum Teil als falsch, zum Teil als ohne einige Bedeutung und begründet es damit, daß die englische, französische, italienische, ja zum Teil auch die deutsche Freimaurerei von dieser Losung nichts wisse; er sagt: „— — — so ist die Lebenskunst des freimaurerischen Humanitätsmodernismus die Kunst, zu leben ohne Meinungen, Wissenschaft und Begriff". Zufolge Prof. Bolland ist das alleinige Heilmittel, die Loge zu retten: „Laßt sie zu einer Weisheit reiner Vernunft werden!" Er hat sich in seinen Ausführungen auf maurerische Zeitschriften als Quellen berufen, darunter Het Maçonniek Tijdschrift, The American Freemason, The Freemasons Chronicle,

das allgemeine Handbuch, die Latomia und die Veröffentlichungen der Quatuor Coronati Loge. In seiner Erwiderung auf verschiedene freimaurerische Entgegnungen bemerkt Prof. Bolland, es sei ihm genug, zu wissen, daß er uns zu denken gegeben habe, und er müsse hinzufügan, daß er nicht unser Feind sei.

Literatur.

Verzeichnis der doppelt oder mehrfach vorhandenen Bücher und Schriften in der Loge Zu den drei Cedern in Stuttgart.

Mit anerkennenswertem Fleiße hat der Bibliothekar Konrad Stetter ein Verzeichnis aufgestellt, das 573 Nummern solcher Schriften aufweist, die gegen Verkauf oder Austausch abgegeben werden können. Mit dieser Herausgabe dürfte mancher Logenbücherei ein wertvoller Dienst erwiesen sein.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. 1. Jahrgang, 10. Heft, Oktober 1916. Herausgegeben von den Brüdern Dr. Ernst und Dr. August Horneffer. München, Ernst Reinhardt.

Das Heft wird eingeleitet von einigen Dichtungen Emanuel von Bodmans: Sinnsprüche und Der verhüllte Geist. Was für ein edler Charakter und gemütstiefer Deutscher unser auf dem Felde der Ehre gefallener Br. Wilhelm Ohr war, das lehren die Veröffentlichungen aus seinem Kriegstagebuche, wovon das Heft einen Teil bringt. Erich Trummler stellt in einem Aufsatze „Hölderlins Nachtgesänge“ die dichterischen und mythischen Grundgedanken des Dichters in diesen seinen Werken dar und zeigt, wie diese Dichtungen gerade für die Jetztzeit besonderen Wert haben. Über „Die Ethik des Eigenheims“ verbreitet sich A. Abendroth. Der „Vorhof“ enthält: „Vom inneren Frieden des deutschen Volkes“, „Tempelträume, Glossen zu Alfons Paquets Aufsätzen“, „Deutsche Freimaurerbücher im Kriege“. „Was die Feldgrauen sagen“ und „Schönste Ehrung eines Gefallenen“. Ein reicher Inhalt wird dem Leser wiederum geboten. und dadurch wird sich „Der unsichtbare Tempel“ eine immer größere Gemeinde sichern.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. 1. Jahrgang, 11. Heft, November 1916. München, Ernst Reinhardt.

Das Heft bringt die von Br. Ernst Horneffer am 24. September 1916 in Frankfurt a. M. gehaltene Gedächtnisrede für den am 23. Juli v. J. gefallenen Br. Wilhelm Ohr, die Würdigung eines Brs., der dem Bunde noch viel zu geben berufen und gewillt war. Br. August Horneffer gibt auf die Frage „Warum wir Freimaurer sind“ die Antwort: „Weil das freimaurerische Evangelium die Verklärung des Schaffenswillens, des Freiheitsgedankens und des Bruderglaubens der neuen Zeit ist“. Seine Ausführungen dürften da, wo spezifisch christliche Anschauungen als Grundlagen der Maurerei gelten, nicht unwidersprochen bleiben. Über „Die Hauptrichtungen der Philosophie der Gegenwart in Deutschland“ verbreitet sich Professor Dr. August Messer in Gießen.

Der Vorhof enthält die Lebensgeschichte Friedrich Hölderlins, eine Beurteilung des Iren Sir Roger Casement, der als standhafter Patriot für sein Vaterland in den Tod ging, und des für Deutschlands Recht kämpfenden Briten H. S. Chamberlain, an dessen literarischer Tätigkeit für das Schicksal der Deutschen herbe Kritik geübt wird; zuletzt folgt die Fortsetzung eines im Oktoberheft mitgeteilten Briefes über Meinungen und Stimmungen der Feldgrauen.

Geistesnahrung in Kriegszeiten. Geist- und Herzstärkung für unsere Krieger sowie ihre Familien durch Ad. und Elise geb. Wurmbrand. 64 Seiten, Preis 50 Pf., geb. 1,10 M. Die Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden, hat 10000 Stück des Buches für bedürftige Krieger in der Front gestiftet, die gegen Einsendung dieser Notiz und 10 Pf. Versandgebühr ins Feld gesandt werden.

Ein schlichtes, christliches Erbauungsbüchlein. Störend wirken die falschen Imperative, orthographische und grammatische Fehler und inmitten des erbaulichen

Textes voll Gottvertrauens die Reklame (S. 35) für ein Buch zur richtigen Abfassung des Testaments. P. K.

Monatshefte für Kultur und Geistesleben. 1916 November, Heft 5. Herausgegeben von Ferd. Jak. Schmidt. Neue Folge der Monatshefte der C.-G. Der ganzen Reihe 25. Band. Eugen Diederichs, Jena 1916.

Mit kurzen Worten, die den Dank gegen Gründer, Leiter und Mitarbeiter der Comeniushefte einschließen, gedenkt der Vorsitzende des 25jährigen Bestehens der Comenius-Gesellschaft. Direktor F. Slaměnik, der verdienstvolle Comeniusforscher, bringt Neuere Nachrichten über Comenius, über dessen Lebensgeschichte noch manches Dunkel lag. Briefe aus dem Felde über antike Kunst von André Jolles, Leutnant der Landwehr, veröffentlicht Ludwig Pallat unter dem Titel „Ausgelöste Klänge". Jolles, der als Kriegsfreiwilliger mit ins Feld zog, war Privatdozent für Archäologie an der Universität Berlin. Er ist eins von den vielen Beispielen deutschen Gelehrtentums, das auch in den Wirren und Strapazen des Krieges sich so oft als möglich in das Reich der Wissenschaft und Kunst flüchtet. Weiter enthält das Heft einen Aufsatz vom Gymnasialdirektor Dr. Georg Rosenthal in Fürstenwalde „Goethe und das Katharsisproblem", und Ferdinand Jakob Schmidt gedenkt des vor 200 Jahren verstorbenen Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz, dieses großen Deutschen, der für die Philosophie eine Grundlage geschaffen hat, auf welcher andere fortbauen konnten. In den „Streiflichtern" werden die Brr. Freimaurer kurze Ausführungen des Königl. Bibliotheksdirektors Professor Dr. Wolfstieg interessieren, in denen er einesteils gegen die Feinde unseres Bundes Stellung nimmt, anderenteils Auffassungen. die denen des verstorbenen Dr. Begemann widersprechen, Ausdruck gibt. Auch dem 5. Hefte sind wertvolle Literatur-Berichte beigegeben.

Der Heiligen Kind von Ernst Clausen. Mit Bildnis Clausens, Einleitung von Professor Friedrich Lienhard und 6 Bildern von Theodor Herrmann. („Volksbücher" Heft 41.) Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel.

Keine leichte Lektüre nach Inhalt und Wortschatz, sie setzt Kenntnis der historischen Verhältnisse voraus. Es handelt sich um das frühe Hinsterben eines Sohnes der hl. Elisabeth von Thüringen in einer Zeit voll Verrat und Treulosigkeit. In der Gegenwart dürfte man gern zu einer Novelle der deutschen Vergangenheit greifen. Der durch andere Romane wie „Dora Plattner" rühmlich bekannte Verfasser leitete seit 1909 das Arbeitsamt des Vereins deutscher Freimaurer, † 13. XII. 1912. P. K.

Monatshefte für Volkserziehung. 1916 Dezember, Heft 5. Herausgegeben von Ferd. Jak. Schmidt. Neue Folge der Monatshefte der C.-G. Der ganzen Reihe 24. Band. Eugen Diederichs, Jena 1916.

Bei der Neuordnung des deutschen Erziehungswesens wird man nicht an Fichte, dem vorbildlichen Vaterlandsfreunde und begeisterten Volkslehrer vorübergehen können. Darum ist es immer mit Freude zu begrüßen, wenn die Gedanken des großen Mannes in unserer Zeit wieder mehr und mehr in die Nation hineingetragen werden, wie es auch durch den Aufsatz von Dr. phil. Friedrich Depken Bremen „Fichtes Idee einer Nationalerziehung und Platons pädagogisches Ideal" geschieht. Wie Fichte so wird auch mancher Erzieher unserer Tage die Familienerziehung recht gering einschätzen müssen, aber wir sind der Meinung, daß sie nicht den Eltern abgenommen werden soll, sondern daß mit geeigneten Mitteln auf das Elternhaus eingewirkt werden muß, um das Kind vor Schäden zu bewahren. Mit der Ertüchtigung der Jugend für die Anforderungen, welche das gewerbliche Leben an sie stellt, beschäftigt sich Dr. Heinrich Pudor in seinem Artikel „Industrieschulen, Vergangenheit und Zukunft". Über die Bedeutung der Anschauung und die Anleitung zum Sehen verbreitet sich P. Hoche in seinen Ausführungen „Richtiges Sehen". Sodann bringt das Heft den Schluß von Oscar Metzgers, gen. Hoesch Artikel „Die philosophische Vertiefung unserer Volksbildung." Die Rundschau enthält einen Aufruf der neugegründeten „Deutschen Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung" zum Beitritt und zur Mitarbeit, außerdem von Dr. Adolph Kohut Mitteilungen über „Nietzsche als Soldat und Patriot". Die Literaturberichte geben wertvolle Besprechungen.

Ohr, Wilhelm: Der französische Geist und die Freimaurerei. Von (Br) —. Leipzig, K. F. Koehler 1916. 8°. 209 S. M. 3,50.

Wie schwer der Verlust der deutschen Freimaurerei ist, den sie durch den Heldentod des Brs. Wilhelm Ohr erlitten hat, kommt erst dem so recht zum Bewußtsein, der sein vortreffliches Buch, das auf den blutgetränkten Schlachtfeldern des Westens entstanden ist, gelesen hat. Nicht die Erlebnisse und Erfahrungen des Krieges allein. nein strenge wissenschaftliche Studien der Akten und Schriften aus den Archiven unseres westlichen Gegners, Studien, die als obersten Grundsatz die Wahrhaftigkeit hinstellen, haben den Verfasser in seinem Werke geleitet. Er, der als Gründer der ersten Feldloge Brüder aller deutschen Systeme in engster Bruderkette um sich sammelte, der somit den deutschen Maurergeist am besten kennen lernen konnte, war berufen, den französischen Geist vor das Forum der Geschichte zu ziehen und mit dem unbestechlichen Sinne des deutschen Forschers über ihn zu urteilen. So gelangt er zu der Feststellung: „Mit der französischen Bauart, wie sie heute ist, ist kein Menschheitstempel zu bauen, nicht heute und nicht in Zukunft“. Wie klar hat Ohr diesen Geist, der sich so hoch erhaben über dem aller anderen Nationen dünkt und der doch so unfruchtbar ist, erkannt und gezeichnet, ein Geist, dem sich die romanischen Maurer gar nicht entziehen können. In seiner Gründlichkeit beruft sich der Verfasser nicht nur auf Äußerungen einzelner Personen, sondern er kommt zu seinen Ergebnissen durch genaues Studium des Rechenschaftsberichtes des Großorients von Frankreich vom Jahre 1913.

In dem 5. Kapitel, der Großorient Frankreichs und der Weltkrieg, zeigt der Verfasser die Zwiespältigkeit im Charakter der Franzosen, die auch dem romanischen Freimaurertum eigen ist; er weist die Mitschuld der französischen Freimaurer am Weltkriege nach. Die Schlußbetrachtung erstreckt sich auf die deutsche und französische Freimaurerei. So groß auch die Zersplitterung in der deutschen Maurerwelt inbezug auf die vielerlei Organisationen und die geistigen Kämpfe innerhalb der Logenwelt erscheint, so ist sie dennoch durch eine Einheit des Geistes ausgezeichnet. Br. Ohr faßt den Unterschied zwischen deutscher und französischer Maurerei in die Worte zusammen: Es ist der tiefe Gegensatz einer Kultur, die ihren Gipfel im Goethe-Schillerschen Persönlichkeitsideal, im Kantschen Imperativ „Du sollst“ erblickt, jenem revolutionären Freiheitsdrang gegenüber, der die Menschen aufstachelt, ihre Rechte zu wahren, statt sie den Weg zu führen, ihre Aufgaben als Verpflichtung zu erkennen.“ Ein wahrhaft deutscher Mann und deutscher Bruder hat hier die Feder geführt, und ihm dem tapferen Helden an der Somme, der seine Liebe zum deutschen Vaterlande und zum deutschen Wesen mit seinem Blute besiegelte, ist in seinem Buche, seinem freimaurerischen Schwanengesange, ein Denkmal erstanden, das ihn in der deutschen Maurerwelt auf immer fortleben läßt.

Wernekke, Hugo: Friedrich Ludwig Schröder als Künstler und Freimaurer. Von — Berlin 1916, Alfred Unger. 8°. 100 S. Geheftet M. 2,50, gebunden M. 3,50.

Dem Andenken an den großen Reformator des deutschen Schauspieles und der deutschen Freimaurerei hat der Verfasser zur 100. Wiederkehr des Todestages ein Buch gewidmet, das uns das Bild des großen Hamburgers plastisch vor die Seele führt. Mit geradezu liebevoller Sorgfalt stellt er in der ersten Hälfte des Buches den Lebensgang Schröders dar, und wenn auch die Irrungen der Jugend, die zumeist auf Mängel in der Erziehung zurückzuführen sind, und die nicht zu entschuldigenden Äußerungen des Temperaments als dunkle Schatten in dem Bilde erscheinen, umso glänzender treten die Lichtseiten des bedeutenden Mannes hervor, der in der Geschichte der deutschen Freimaurerei unvergessen bleiben wird. Nach einem kurzen historischen Abrisse der Entwicklung der Freimaurerei in Deutschland und ihrer Irrungen zeigt der Verfasser, wie Schröder reformierend eingriff, mit hervorragenden Brüdern in Verbindung trat und ein neues Ritual schuf. Ein reger Briefwechsel mit Herder war für Br. Schröders Arbeiten besonders förderlich. Daß Schröders Einfluß auf das Hamburger Logenleben, in erster Linie besonders bedeutend war, ist wohl selbstverständlich.

Wie mit seinem Buche Goethe und die Königliche Kunst, so hat der Verfasser auch mit dem vorliegenden Werke der maurerischen Literatur einen wertvollen Beitrag geliefert.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 2. Leipzig, den 20. Januar 1917. 40. Jahrgang.

Dem Kaiser.

„Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt,
Da kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben."
Auch du erfuhrst, wie eine falsche Welt
Erzwang, dich in den fürchterlichsten Krieg zu treiben.
Dein Sinnen galt des Friedens Segenstat,
Nicht stolzen Ruhm wollst du im Kampf erringen;
Dein Deutschland sollte in der Völker Rat
Der Welt nur Wohlfahrt und Gesittung bringen.
Nun trifft dein Schwert scharf in der Feinde Reihn,
Den Neidern und Verrätern droht gerechte Rache;
Ein einig Volk kämpft standhaft um das Sein,
Um seine Zukunft, um der Menschheit Sache.
Man wies zurück die dargebotne Hand,
Und frecher Hohn war dir als Antwort nur beschieden!
Nun schreitet Schnitter Tod noch übers blutge Land,
Verscheucht ist der so heiß ersehnte Frieden.
Drum halte ferner scharf die sieg gewohnte Wehr,
Wir folgen dir mit mutigem Vertrauen,
Wir halten aus, dein Volk, dein unbezwinglich Heer,
Bis wir den Tag des holden Friedens schauen!

M.

Humanität.

Von Br. Ernst Regel, Halle a. S.

Wenn in diesem gewaltigsten Kriege aller Zeiten alle Trauer weichen muß vor dem erhebenden Gefühle, zu wissen, daß beispiellose Tapferkeit, Ausdauer und Entsagung unserer herrlichen Truppen dem Feinde einen undurchdringlichen Wall entgegenstellen, so muß es anderseits jedem fühlenden Menschen mit Grauen und Schauder erfüllen, daß Völker, die sich Kulturnationen nennen, zur gemeinsten Lüge und Treulosigkeit ihre Zuflucht nehmen und den Krieg mit einer Brutalität und Bestialität führen, die weit unter dem Tiere stehen. Diese Brutalität ist das Gegenteil von Humanität, dem Begriffe, der schon im Lehrlingskatechismus unserer Logen eine Rolle spielt.

Da wir heute eine Lehrlingsaufnahme haben, gestatten Sie mir, auf diesen Begriff ein wenig einzugehen und mit einigen Richtlinien darauf hinzuweisen, wie in dieser so viele Gegensätze aufweisenden, einesteils großen und erhebenden, andernteils tief beschämenden menschlichen Betätigung die Loge ihr Ideal der Humanität hochhalten und der Allgemeinheit nutzbar machen kann.

Nach dem Freiburger Ritual enthält das Wort Humanität „das Prinzip, den Zweck und den ganzen Inhalt der Freimaurerei“. Das Wort ist abgeleitet vom lateinischen Ausdruck für Mensch, und der alte römische Dichter Terenz sagt: „Mensch bin ich, nichts, was menschlich, acht' ich mir als fremd“. — Wenn wir unter den Maurern, die den Begriff human, zu deutsch menschlich, betont haben, Umschau halten, so haftet unser Blick auf demjenigen unserer großen Brüder, der selbst Humanus genannt wird, Johann Gottfried Herder. Ihm bedeutet Humanität nicht bloß Menschlichkeit oder Menschenfreundlichkeit, sondern mehr als das, nämlich die ebenmäßige Ausbildung der den Menschen als solchen kennzeichnenden sittlichen und geistigen Eigenschaften.

Herder kann uns als Vertreter der Humanität um so eher ein Vorbild sein, als er nicht bloß der Weltbürger, wie ihn Goethe in Hermann und Dorothea im Auge hat, sondern ein echter deutscher Patriot ist. Dies geht schon aus seinen Gedichten „An den Kaiser“ und „Germanien“ hervor, wird aber auch von seinem berühmten Biographen, unserem Hallenser Rudolf Haym, anerkannt, der über Herders Maurertum ein ganz falsches Urteil fällt. „Wie kein zweiter“, sagt Haym (I, III), „hat Herder mit geradezu leidenschaftlichem Patriotismus seine deutschen Landsleute auf das Eigenartige ihrer nationalen Eigenart,

ihrer Sprache und Kunst, ihrer Wissenschaft und Dichtung hingewiesen."
Inbezug auf seine Humanität sagt Herder in seiner Abschiedsrede von Riga (1769), wo er sich als Maurer stark betätigt hat, während er sich als Generalsuperintendent in Weimar von der Loge zurückhielt:

„In der Welt rührt uns eigentlich nichts, als was wirklich menschlich ist, was aus den Empfindungen unseres Herzens herausgeschöpft, mit dem inneren Bau unseres Wesens gleichsam verwandt ist. Meine meisten und liebsten Predigten sind menschlich gewesen. Menschlichkeit mit allen ihren edlen Gesinnungen für Gott, für sich und andere war jederzeit das große Thema meiner Predigten, meines Unterrichts, meiner Ermahnungen, und hiernach richtete sich einzig und allein mein Vortrag — er war menschlich. Wenn ich mich nicht in dunkle und subtile Fragen, nicht in unbegreifliche Geheimnisse, nicht in gewisse Grübeleien verloren habe, wenn ich immer die Seiten wählte, die der menschlichen Seele zunächst vorliegen, die das Herz am stärksten und tiefsten zu treffen pflegen, wenn ich gern auch eine menschliche Sprache zu reden mich befliß, — so hatte dieses alles keine anderen Gründe und Absichten, als ein würdiger Lehrer der Menschheit zu werden."

Die beiden Werke, in denen Herder den Humanitätsbegriff nach allen Seiten hin behandelt, sind seine „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" und seine „Briefe zur Beförderung der Humanität", und namentlich aus den letzteren erkennen wir das Wesen der Humanität. Robert Fischer, der Vater unseres neuen Ehrenmitgliedes, vor 40 Jahren mein Vorgesetzter in Gera, sagt in seinen „Deutschen Geistesheroen" über Herder: „Auch als Prediger war er bemüht, das Ideelle und rein Menschliche im Christentume zur Anschauung und Geltung zu bringen. Harmonische Entwicklung und Ausbildung aller im Menschen vorhandenen moralischen, geistigen und gemütlichen Fähigkeiten im Sinne des reinen, freien, gegen jedermann gerechten und billigen Menschentums war sein Losungswort. Insofern war er ein Lehrer der Menschheit, wie es nur je einen gegeben hat." Als das Ideal der Humanität hat Herder im zweiten der erwähnten Briefe Christus bezeichnet: „Die Religion Christi, die er selbst hatte, lehrte und übte, war die Humanität selbst. Nichts anderes als sie; sie aber auch im weitesten Inbegriff, in der reinsten Quelle, in der wirksamsten Anwendung. Christus kannte für sich keinen edleren Namen, als daß er sich den Menschensohn, d. i. einen Menschen nannte." Da wir in Christus die göttliche Vollkommenheit verehren, so stellt er zugleich die Divinität dar, die nach oben hin den Gegensatz zur Humanität bildet, während ihr nach unten hin die Brutalität gegenüber-

steht. Da der Mensch höher begabt ist als das Tier, besitzt er Vervollkommungsfähigkeit, wenn ihm auch die Vollkommenheit versagt ist. Nach der theoretischen Seite inbezug auf Denken und Empfinden wird die Humanität Feinheit der Geistes- und Geschmacksbildung und Mitgefühl mit den Leiden unserer Nebenmenschen, nach der praktischen, d. h. im Handeln wird sie zur Geselligkeit im Umgang und zur tätigen Nächstenliebe. Kopf und Herz sind beide gleich berechtigt; sie dürfen einander nicht im Wege stehen, müssen sich das Gleichgewicht halten. Das Wesen der Humanität besteht in „ebenmäßiger Entfaltung aller tüchtigen Anlagen und edlen Triebe der Menschennatur". Die zur Entfaltung gelangten Kräfte des Einzelnen kommen der Allgemeinheit zugute. Im 25. Briefe heißt es: „Der Gebrauch seiner Fähigkeiten, alle Zinsen des Kapitals seiner Kräfte, die das ihm geliehene Stammgut oft hoch übersteigen, fallen seinem Geschlechte heim". Im 32. steht geschrieben: „Er bildet sich daher nicht allein für sich, sondern zum Nutzen anderer". Den Fortschritt der Menschheit zu fördern und alles denselben Hemmende zu beseitigen, fordert daher die Humanität. Im 3. Briefe lesen wir: „Ist das Wort Humanität kein leerer Schall, so muß sich die leidende Menschheit ihrer am meisten zu erfreuen haben"; nach dem 25. Briefe werden Verstand und Güte „die beiden Pole, um deren Achse sich die Kugel der Humanität beweget".

Und nun lassen Sie uns überlegen, meine Brüder; wie können wir Maurer heutzutage diese Humanität am besten betätigen?

„Herder", sagt R. Fischer (a. a. O., S. 45) „hat bewiesen, wie die Tätigkeit der Freimaurer draußen in der Welt eine durchaus größere und noch segensreichere sein kann". Es mehren sich jetzt die Stimmen, die ein Hinaustreten des Maurers aus seinem Tempel verlangen, um ohne äußeres Gepränge das im Leben zu wirken, was er in ernster Beschaulichkeit als das Rechte erkannt hat. Br. Hugo Schietzold aus Langensalza hat in der Latomia vorigen Jahres einen Artikel „Volksbildung als freimaurerische Tat" erscheinen lassen, in dem sich folgende Worte finden:

„Auch wir Jünger der K. K. sind für unsern Teil berufen, mitzuwirken, daß sich die Schichten unseres deutschen Volkes besser verstehen lernen und daß überall zwischen den Parteien Toleranz geübt wird, das, was wir in der stillen Arbeit des Tempels verehren, müssen wir in die Tat umsetzen, wir müssen das heilige Feuer, das in uns glühen soll, auch draußen zeigen. Viel wird getan in werktätiger Nächstenliebe von seiten der einzelnen Logen und der einzelnen Brüder, aber viel mehr

bleibt uns zu tun. Nicht nur Geld gilt es zu opfern, nicht nur Witwen und Waisen zu unterstützen, nicht nur zu sammeln für die durch den Krieg Beschädigten. Es stehen uns ganz andere Nöte vor Augen, die geistigen Nöte unserer Volksgenossen, die wenig oder gar keine Gelegenheit haben, ihren Bildungshunger zu stillen und die Kluft zu überbrücken, die je länger, je größer wird zwischen Besitzenden und Besitzlosen. Wir sollen uns mit unserer ganzen Person einsetzen; das ist eine maurerische Tat; wir sollen uns an unsere weniger gebildeten Mitmenschen wenden, um für Aufklärung und Bildung und Verständnis zu sorgen. Wir sollen das Gemeinsame pflegen, die Liebe zu unserm deutschen Vaterlande ohne Rücksicht auf diese oder jene politische Ansicht und uns verstehen lernen. Eben daß wir uns nicht verstanden haben, Hoch- und Niedrigstehende, hat die Kluft aufgerissen, über deren Größe wir vor dem Kriege erschauderten. — Wenn wir nicht vereinsamen wollen zwischen unseren Volksgenossen, müssen wir mitten zwischen sie hinabsteigen, müssen wir aus dem reichen Schatz, den uns die stille Arbeit im Tempel immer wieder darbietet, ausgeben können an unsere Mitmenschen. Wir müssen uns frei und unbewußt in den Dienst des allgemeinen Humanitätsgedankens stellen, und wir werden auch reichen Nutzen aus der Arbeit am Volke ziehen.“ Wie steht es nun zum Schlusse mit unserer Humanität in diesem Kriege? Wenn nach Geibels Wort an deutschem Wesen einst die Welt genesen soll, so besteht deutsche Humanität darin, daß wir alle Mittel, die uns zu Gebote stehen, in der rücksichtslosesten Weise zur Anwendung bringen, um britische Brutalität niederzuzwingen, damit deutsche Kultur der Welt beweisen kann, daß wir keine Barbaren sind.

Wer jetzt noch vor der äußersten Verwendung der Machtmittel, die wir besitzen, zurückschreckt, handelt grausam brutal gegen unser Volk, lebt im Humanitätsdusel, ist weit entfernt von wirklicher Humanität.

Stiftungsfest der Feldloge „Zum eisernen Kreuz im Osten“
am 19. November 1916.

(Eingesandt.)

Nachdem unter feierlichen Klängen die Ehrengäste und besuchenden Brüder eingeführt waren, wurde unter dem Hammer des ehrw. vors. Meisters Br. Spaethe die Festarbeit ritualmäßig im I. Grade eröffnet.

Stimmungsvoll ertönte von unseren musikalischen Brüdern im Quartett gesungen das herrliche Maurerlied: „Brüder reicht die Hand

zum Bunde“, und leitete über zu den Worten des Meisters, mit denen er den festlichen Anlaß begleitete.

Es ist ein eigen Ding, führte er aus, in dieser eisernen Zeit Feste zu feiern, und doch haben wir uns im liebgewordenen Tempel zu einer Festesfeier vereinigt, die uns „Zu lichten Höhen“ führen soll.

Mit kurzen Worten streift der Meister den Schiffbruch, den unsere Idee von einer weltumfassenden Bruderkette erlitten hat und geht dann auf unser maurerisches Leben im Felde über. Jeder von uns habe in der sicheren Hoffnung gelebt, daß der Krieg nicht allzu lange dauern könne; leider war es anders bestimmt, und so ist es bezeichnend für den Idealismus des Maurers, daß bald in West und Ost, an den verschiedensten Punkten, oft unmittelbar hinter der Front, Bauhütten errichtet wurden, in denen der gleiche Geist, wie in den Feldlogen der Freiheitskriege weht, der Geist rückhaltloser Hingabe und Vaterlandsliebe, der vollkommenen Unterordnung der Person unter die Pflicht.

Dieser Kriegsgeist, befruchtet von unserer K. K., der Geist der Kameradschaft und Treue, den das gemeinsame Kriegserleben weckt, läßt einen ganz besonderen Odem in der Feldloge wehen, so daß ein Bruder einmal gesagt habe, daß eigentlich erst die Feldloge ihm die Augen geöffnet habe für maurerisches Sein und Empfinden, und ein anderer in die Heimat versetzter Bruder geschrieben hat — er vermisse daheim den traulichen Geist, der in unserer Feldloge herrscht.

Der Streit der Systeme ist in unserer Feldloge begraben. Wie unser deutsches Vaterland ohne Ansehen der Partei geeint der großen Gefahr gegenübersteht, so stehen wir hier in unseren Feldlogen in Einheit in der großen allgemeinen deutschen Kette, die alle Systeme umschließt. In den Räumen unserer gel. Bauhütte und in den Beratungen der Beamtenschaft ist während des ganzen Jahres nie ein Streit der Systeme erörtert worden. Wenn es uns gelang, in unserem „Eisernen Kreuz im Osten“ in dem vergangenen Jahr mehr denn 120 Brüder aller deutschen Systeme zu vereinigen, so haben wir ein Recht, trotz der Schwere und dem Ernste der Zeit unser Stiftungsfest in Freude zu feiern.

Es wird und muß der Geist der deutschen Feldlogen weiter wirken und schaffen. Die zahlreichen Brüder aller deutschen Systeme werden diesen Geist in die heimischen Bauhütten tragen, und sicher wird er hier befruchtend wirken zum Segen unserer K. K. Das walte Gott!

Zur Erinnerung an die Gründung unserer Feldloge verliest der Bruder Schriftführer die Niederschrift der Gründungssitzung am 15. November 1915, sowie die Stiftungsurkunde der Großen Loge von Preußen genannt Zur Freundschaft. Dann erstattet er den Jahresbericht. Nach

demselben hat unsere Feldloge 18 mal gearbeitet, und zwar fanden statt: 5 Aufnahmelogen, 8 Instruktions- und 3 Festlogen im I. Grade und 2 Beförderungsarbeiten im III. Grade. Außer 5 Tafellogen schlossen sich an die Arbeiten Brudermahle an.

Zu Ehrenmitgliedern wurden 3 Brüder ernannt. Aufgenommen wurden 5 Suchende und 3 dienende Brüder. Auf die Meisterstufe befördert wurden 3 Brüder.

Die Mitgliederzahl umfaßte bei der Gründung 25 Brüder und hat sich auf 12 Brüder erhöht. Es wurden 10 eigene Zeitungen gehalten.

Diese Entwicklung, führt der ehrw. Meister aus, wäre nicht möglich gewesen ohne eine Großloge, die uns weitgehendsten Schutz angedeihen ließ. Auch heute hat uns die Großloge geehrt und erfreut dadurch, daß sie uns als Vertreter unser Ehrenmitglied, unseren gel. Br. Schultz, gesandt hat. Mit warmen Worten dankt der ehrw. Meister der Großloge, begrüßt den Br. Schultz, gedenkt dankbar der übrigen Großlogen und besonders des Br. Schubert, der in Vertretung der Loge „Zur Beständigkeit“ zu uns geeilt ist. Ebenso warm begrüßt er die übrigen bes. Brüder, von denen uns viele im Laufe des Jahres häufig erfreut haben.

Der ehrw. Br. Schultz dankt für die Begrüßung, bringt seine, der Großloge und des ehrw. Großmeisters Glückwünsche und verliest ein herzliches Glückwunschschreiben unseres Ehrenmitgliedes, des durchl. Protektors.

Nachdem Br. Schubert die Glückwünsche der Johannisloge „Zur Beständigkeit“ dargebracht hat, überbringt und verliest Br. Schädrich das Glückwunschschreiben der Großen Provinzialloge von Schlesien, die unseren ehrw. vors. Meister zum Ehrenmitgliede ernennt. Der ehrw. zug. Meister Br. Schiftan spricht namens und im Auftrage des Bundesdirektoriums der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln Glückwünsche aus.

Weiter gelangen zur Verlesung die Glückwünsche der Großen Landesloge, der Großloge Zur Sonne in Bayreuth, der Provinzialloge von Hamburg, des Vereins deutscher Freimaurer und einer großen Anzahl von Heimatslogen.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erhält der Redner Br. Crzellitzer das Wort für seinen Festvortrag:

Wie ein Märchen aus verklungenen Tagen berühre uns heute das Wort von der den Erdball umspannenden Bruderkette, die Germanen und Romanen, Slawen und Angelsachsen vereinigt. Insbesondere die Vorgänge in der romanischen Freimaurerwelt seit dem August 1914 haben

eine tiefe Kluft zwischen uns und ihnen entstehen lassen, und doch arbeitet die romanische Freimaurerei nach denselben Regeln, wie wir. Aber die Menschen sind anders in jenen Tempeln.

Redner geht kurz auf die Entstehungsgeschichte der französischen Freimaurerei ein und beweist, daß in ihren Grundsätzen nichts enthalten ist, was ein echter Freimaurer, gebunden durch die „alten Pflichten“, nicht billigen würde.

Es erscheint undenkbar, daß eine nach solcher Verfassung arbeitende Großloge der Herd schlimmster politischer Verhetzung werden konnte. Und doch ist sie es geworden!

Redner streift die politische Tätigkeit des Großorients und die trübe Schlammflut sinnloser Beschimpfung und Begeiferung unseres Heeres, unserer Führer, unseres Deutschtums, ja auch unserer deutschen Freimaurerei.

Wie ist es zu verstehen, daß zwischen Grundsätzen und Handlungen der französischen Freimaurerei solch klaffender Zwiespalt entstand? Bei näherer Untersuchung des Geistes der französischen Maurerei kommt man zu dem Resultat, daß die Grundprinzipien der französischen Lehrart Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit uns anspornen, dem Ideal durch Selbsterziehung näher zu kommen, während der Franzose die ganze Welt mit allen ihren politischen Einrichtungen auf jener Grundlage umzuformen sucht.

Es ist kein Zufall, daß weder in der Verfassung des Großorients, noch in den programmatischen Aussprüchen der französischen Meister und Redner jemals die Rede ist von maurerischer Innenarbeit.

Das eben ist der durchgreifende Unterschied, daß die Begründer unseres Bundes ihre Arbeit begannen mit der Erklärung der Menschenpflichten, die Väter der französischen Revolution mit der Erklärung der Menschenrechte.

Uns hat Kant gelehrt zu fragen, was wir sollen, von Paris erging die Frage, was wir dürfen.

Und dieser selbe Geist ist es auch, der die italienische Maurerei erfüllt. Ja in noch höherem Grade, denn bei den französischen Brüdern wird doch wenigstens die Fiktion aufrecht erhalten, daß die Logen nicht zu politischen Zwecken gegründet seien, während in Italien seit etwa 10 Jahren im § 1 des Grundgesetzes steht: Die Freimaurerei strebt die Verwirklichung des demokratischen Gedankens an.

An der geschichtlichen Entwicklung Italiens zeigt Redner die Ursache dieses Strebens. Er zeigt auch, weshalb in der Zeit von 1866—1870 die führenden italienischen Politiker mit Bismarck in engsten Beziehungen

standen und wie sich die Hinneigung des Großorients von Italien zu den altpreußischen Logen in das Gegenteil verkehrte, so daß sogar Frapolli, der Großmeister des Großorients, sich Garibaldi bei seinem Zuge gegen General Werder nach Südfrankreich anschloß. Gegen diesen Bruch der Neutralität protestierte die Große Loge von Preußen gen. Zur Freundschaft, aber ohne Erfolg.

Im weiteren Verlauf seiner Zeichnung kommt der Bruder Redner zu dem zwingenden Schlusse, daß die im Mai 1915 erfolgte Kriegserklärung an Oesterreich das Werk der italienischen Logen war.

Wollen wir unser Urteil über romanische Freimaurerei auf die kürzeste Formel bringen, so können wir sagen, sie will Einfluß gewinnen auf die Allgemeinheit im Interesse des Einzelnen, die deutsche Freimaurerei dagegen will den Einzelnen beeinflussen im Interesse der Allgemeinheit.

Nach wie vor wollen wir aber unseren Stolz darein setzen, in deutschen Bauhütten nicht Menschenrechte, sondern Menschenpflichten zu lehren.

An die Arbeit schloß sich in der neben unseren Logenräumen gelegenen herrlichen romanischen, ehemaligen russischen Kapelle, von Br. Höfig mit bekannter Meisterschaft geschmückten Tafel unter Leitung des zug. Meisters ehrw. Br. Schiftan eine Tafelloge an.

War schon der festliche Anlaß Ursache zu gehobener Stimmung, so wurde er durch den herrlichen Raum, gleich schön und stimmungsvoll hat wohl nie eine Tafelloge stattgefunden, kräftig unterstützt. Der leitende Meister sprach auf unseren obersten Kriegsherrn, den durchlaucht. Protektor und auf die Großlogen, Br. Löwisohn auf die bes. Brüder, Br. Wagner auf die Schwestern und Br. Tippelskirch auf die musik. Brüder. Br. Ney brachte mit Begleitung des Br. Czellitzer auf seiner wundervollen Violine das „Largo“ von Händel zu Gehör, und Br. Wagner rezitierte das „Eleusische Fest“ von Schiller. Die begleitende Musik von Schillings spielte Br. Ney mit gewohnter Meisterschaft.

In seinem Glückwunsche bei der Tempelarbeit wünschte Br. Schultz unserer Loge, so sehr sie ihm am Herzen liege, kein langes Leben. Bei diesem Wunsche halfen wir, unvergesslich wird aber allen Brüdern dieses erste wohlgelungene und hoffentlich letzte Stiftungsfest sein.

Br. Oskar Wagner, Schriftführer.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkel-Correspondenz.)

HAGEN i. W. Der bisherige erste abgeordnete Logenmeister Br. (Buchdruckereibesitzer) Wilhelm Quitmann wurde an Stelle des in den e. O. eingegangenen Brs. Tesche mit dem Amte des vorsitzenden Meisters betraut.

NEISSE. Die Loge Zur weißen Taube hat an Stelle des gefallenen Brs. Braun den Br. Rudolf Kohlstock zum vorsitzenden Meister gewählt.

Grosse Loge von Preussen gen. Zur Freundschaft in Berlin.

— Im 82. Jahre seines Lebens wurde der Ehrengroßmeister der Großen Loge von Preußen, Br. Bruno Alwin Wagner, am 7. Januar 1917 aus diesem Leben abberufen. Mit ihm sinkt ein tüchtiger Schulmann, ein hervorragender Freimaurer, ein liebenswürdiger Mensch in das Grab. Seit 1871 gehörte er dem Bunde an als Mitglied der Loge Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit. Diese Bauhütte wählte ihn 1885 zum zugeordneten M. v. St. und übertrug ihm 1890 die Leitung. Seit 1883 wirkte er auch als Beamter in der Großloge und zwar zunächst ais Großredner und seit 1890 als zugeordneter Großmeister. Im Jahre 1899 folgte er dem Br. Prinzen Schönaich-Carolath im Amte als Großmeister. Dieses hat er bis Juni 1915 innegehabt, als die Bürde des Alters ihn zwang, von seinem Posten zurückzutreten. Die Großloge ehrte ihn durch Ernennung zum Ehrengroßmeister. Einen Akazienzweig dankbaren Gedenkens legen wir dem entschlafenen Bruder auf seine Gruft.

Grosse Loge von Hamburg.

— Der Mitgliederbestand der Großen Loge betrug nach dem Hamburger Logenblatte am 24. Juni 1916 in den 63 Logen insgesamt 5405 Mitglieder (404 Ehrenmitglieder, 4316 Meister, 626 Gesellen und 463 Lehrlinge) gegen 5499 Mitglieder (470, 4329, 679, 491) im Vorjahre.

Grosse Freimaurerloge zur Eintracht in Darmstadt.

OFFENBACH a. M. Der im 85. Lebensjahre stehende Br. (Druckereibesitzer) Karl Forger konnte am 15. Dezember des vergangenen Jahres auf eine 50 jährige Mitgliedschaft in der Loge Carl und Charlotte zur Treue zurückblicken.

Ausland.

ENGLAND. Wie die Zirkel-Corr. mitteilt, besteht in dem Gefangenenlager zu Knockalve auf der Insel Man seit einigen Monaten eine freimaurerische Vereinigung unter dem Namen Zum kommenden Weltfrieden, der einige 40 Deutsche und Oesterreicher, die Mitglieder deutscher, englischer und schottischer Logen waren, angehören. Vorsitzender ist Br. Alexander Schmidt, der 22 Jahre lang als Kaufmann in Alexandrien, Hamburg und London tätig war.

NIEDERLANDE. Wie wenig die Mahnungen des Großmeisters, sich politischer Betätigung zu enthalten, gefruchtet haben, geht daraus hervor, daß die Loge De Noordstar im Orient Alkmaar mit einem Protest gegen die Überführung von arbeitslosen Belgiern auf deutsche Werkplätze sich an den Großosten der Niederlande gewendet hat. Das Maçonniek Weekblad vom 16. Dezember 1916 hält diesen papiernen Einspruch unzuständiger Kreise, die für eine der Volkswohlfahrt dienende Sache gar kein Verständnis hat, für so wichtig, daß sie ihn mit einer in einer Brüsseler Kirche gehaltenen Rede des Kardinal Mercier zusammen veröffentlicht. Wenn ein so hoher geistlicher Herr den Brüdern vom Nordstern nach dem Munde redet, dann wird er gern als Gewährsmann angezogen, sonst rückt man in der Regel vom römischen Klerus ab. Ja, es gibt auch in Alkmaar „Rotterdamer“, und an den Deutschen darf man sich jede Kritik erlauben, gegen englische Eingriffe ist man taub.

ÖSTERREICH-UNGARN. Die Symbolische Großloge von Ungarn hielt bei zahlreicher Beteiligung von Brüdern aller Budapester Bauhütten am 31. Oktober 1916 eine Trauerloge zum Gedächtnis des verstorbenen Kaisers Franz Joseph I. ab, bei welcher der Großredner Br. Benjamin Haypal die Gedächtnisrede hielt.

— Auch die Grenzlogen veranstalteten eine gemeinsame Trauerfeier am 1. Dezember 1916, bei welcher der Obmann des Zentralausschusses Br. Dr. Karl Gombrich den Vorsitz führte.

VEREINIGTE STAATEN VON NORDAMERIKA. Nach dem Wiener Zirkel befinden sich unter den Mitgliedern des Repräsentantenhauses 213, unter den Senatoren 48 Freimaurer. In ersterem beträgt die Zahl der letzteren fast $^2/_3$ des Gesamtbestandes, im Senat gehört mehr als die Hälfte dem Freimaurerbunde an.

— Die Witwe eines Stacheldrahtfabrikanten im Staate Illinois hat zum goldenen Freimaurerjubiläum ihres Mannes ihr Geschäftsvermögen in Höhe von 60000 $ der Loge in De Kalb und dem Royal-Arch-Kapitel zur Errichtung eines Hauses geschenkt.

CHILE. Ein hervorragender Vertreter deutschen Maurertums ist mit Br. Ernst Maier (Dr. phil., Universitätsprofessor in Santiago) in den e. O. eingegangen. Das maurerische Licht hatte er vor 25 Jahren in der Loge Friedrich zur ernsten Arbeit in Jena empfangen.

Literatur.

Becker, Carl: Religion in Vergangenheit und Zukunft. Berlin SW. Hugo Steinitz Verlag. 1915. 8⁰. 227 S. M. 2.—.

Die Spannung der religiösen Lage unserer Zeit hat dem Verfasser die Feder in die Hand gedrückt. Unumwunden spricht er in der Einleitung aus, was soviele schon erkannt haben: „Die bestehenden Religionen bedeuten heute für die weitaus

größte Mehrzahl der Menschen weder durch ihre Glaubensinhalte eine Macht für das innere seelische Leben, noch durch ihre Anschauungswelt eine Richtschnur für das geistige oder praktische Leben". Dennoch ist allseitig das Bedürfnis nach Religion vorhanden. Um nun den Zweck des Buches, Klarheit über religiöse Fragen zu schaffen, auch zu erreichen, führt der Verfasser die geschichtliche Entwicklung der Religion im allgemeinen und dann einzeln im Christentum, in den orientalischen und allen anderen Religionsformen vor. Dabei sucht er vor allem Antwort auf die Fragen: Was war der Sinn und das Wesen aller Religionen? und Welche Stellung haben die Religionen im geistigen Leben der Menschheit eingenommen? Bei Betrachtung der einzelnen Religionen drängt sich die Beobachtung auf, daß nach einer durchgreifenden Erneuerung des religiösen Lebens erst ein wahres und warmes religiöses Leben, dann eine wachsende Erstarrung und ein Dienst der hohlen Form einsetzte. Der Verfasser geht dann auf die religiöse Lage der Gegenwart ein und prüft, welche Bedeutung dem bisherigen religiösen Leben, vor allem den vom Christentum geschaffenen Begriffen und Vorstellungen für die Gegenwart noch zukommen kann. Dabei gelangt er zu dem Schlusse, daß der ganze Inhalt unseres geistigen Daseins eine neue Welt gegenüber der Welt unserer alten Religionen, besonders des Christentums, darstellt. Daraus ergibt sich ein starkes Verlangen nach Befriedigung der religiösen Ansprüche, ein Trieb zur Religion, der Erfüllung heischt. Im 2. Abschnitte des IV. Teiles untersucht nun der Verfasser den Ursprung des religiösen Triebes, den er in dem ewigen Gegensatze zwischen dem Wünschen und dem Können des Menschen findet. Becker lehnt im V. Teile seines Buches den alten Gottesbegriff ab und stellt als Gottheit, die der Mensch bewußt oder unbewußt verehrt hat, hin: das höhere Seelenleben der Menschheit, das höhere Menschentum. „Das Göttliche ruht in der Menschheit, es ist Gemeingut der Menschheit und steht deshalb über dem einzelnen Menschen, in dessen Seele es lebt." „Eine jede Religion der Zukunft, gleichviel welche Gestalt sie auch sonst annehmen möge, kann nur eine Religion der Seele sein." Im letzten Teile zeigt Becker den Weg zur Religion, indem er ausführt, was uns bleibt und was wir suchen. Es macht sich eine völlige Neugestaltung des religiösen Lebens nötig, und mit ihr wird eine tiefe Durchdringung des ganzen inneren und äußeren Lebens verbunden sein. Das Fundament findet diese neue Religion nicht in einer bestimmten Welterklärung und an einem bestimmten Weltbilde, nicht in kosmologischen und naturwissenschaftlichen Anschauungen, sondern in der Idee der Menschheit, sie „trägt unser Schaffen und Streben, sie verleiht unseren Erfolgen erst den Wert, sie sichert uns Unsterblichkeit". Zum Schlusse mahnt der Verfasser zur Selbsterziehung unseres Seelenlebens und zum Zusammenschluß aller Gleichdenkenden.

Die Ausführungen des Verfassers werden besonders in Freimaurerkreisen starken Widerhall und mancherlei Anregung finden, obwohl sie auch hier wie anderwärts viele Gegner auf den Plan rufen werden. In unserer Zeit des Wiedererwachens religiösen Interesses wird eine Bucherscheinung wie die vorliegende auf weitere Beachtung rechnen dürfen.

Antiquariats-Kataloge.

1. K. F. Koehlers Antiquarium. Leipzig, Täubchenweg Nr. 21. Antiquariats-Katalog. Neue Folge Nr. 9: Frankreich Teil 2: 1916. Titel, 93 S. Enthält eingehende freimaurerische Schriften zu mittleren Preisen.
2. J. Eckard Mueller. Antiquariat Halle a. Sa., Alte Promenade 6. Katalog Nr. 167. Werke von allgemeinem Interesse. 1917. 27 S. Enthält S. 10, Nr. 217—226, zu mittleren Preisen.
3. B. Herder Verlag. Wien I, Wollzeile 33. Katalog IX. Theologie usw. 1916. Titel, 89 S. Enthält einige katholische Schriften über Freimaurerei zu mittleren Preisen.

Br. N.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 3. **Leipzig, den 3. Februar 1917.** **40. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im Februar.

Vor 200 Jahren:

Am 17. Februar 1717 wurde Br. Adam Friedrich Öser, ein berühmter Maler, Bildhauer und Radierer, in Preßburg geboren. Er war seit 1764 Direktor der Zeichen-, Malerei- und Architekturakademie zu Leipzig. Sein berühmtester Schüler war Goethe, der während seiner Studentenzeit bei ihm seinen künstlerischen Neigungen nachging. Im Hause Ösers verkehrte der junge Dichter sehr gern, und durch Friederike, die Tochter des Künstlers, wurde ihm der Aufenthalt besonders angenehm gemacht. Öser, dessen wertvolle Radierungen hohen Kunstwert besitzen, war in der Loge Zu den drei Rosen in Sachsenfeld in den Freimaurerbund aufgenommen worden, trat aber 1776 in die Loge Balduin zur Linde in Leipzig ein. In der Pleißenstadt starb er am 18. März 1799.

Vor 100 Jahren:

Zu Regensburg starb am 10. Februar 1817 Br. Karl Theodor Anton Maria Freiherr von Dalberg. Er war Kämmerer von Worms, letzter Kurfürst von Mainz und Kurerzkanzler. Er war gleich ausgezeichnet als Regent wie auch als Mensch und Gelehrter. Mit den hervorragendsten Dichtern Deutschlands aus der klassischen Zeit war er befreundet, so mit Herder, Wieland, Goethe und Schiller. Die im Jahre 1781 gestiftete Loge Johannes zur brüderlichen Liebe in Worms hatte ihn als ersten M. v. St. Er war auch Mitglied des Illuminatenordens. In der Schrift Tautes, Die katholische Geistlichkeit und die Freimaurerei, wird des hervorragenden Mannes gedacht.

Vor 50 Jahren:

Ein um die niederländische Freimaurerei hochverdienter Mann starb am 19. Februar 1867 in Br. Franz Alexander Ridder van Rappard. Er war in den Jahren 1852—1866 zugeordneter Großmeister des Großostens der Niederlande. Zum Gedächtnis seines fünfzigjährigen Maurerjubiläums im Jahre 1865 wurde eine Denkmünze geprägt.

Zum Schwesternfest am 7. Januar 1917.

Von E. Buhtz, Redner der Loge „Friedrich zur Tugend“ i. O. Brandenburg-Havel.

Auch das 3. Schwesternfest im Kriege sollen wir noch feiern. Man pflegt zu sagen: Aller guten Dinge sind drei. Wie gern würden wir diesen Spruch auch auf die Feste, die in diesem langen Völkerringen gefeiert werden, anwenden und die Zahl 3 als die Höchstzahl dessen, was zu erwarten steht, betrachten! Wir haben uns vor Jahresfrist mit Gedanken und Plänen beschäftigt, die die künftige Erziehung unserer deutschen Mädchen zum Gegenstand hatten, und nur flüchtig das gestreift, was Deutschlands Frauen in diesem Weltkriege Großes geleistet haben. Groß und bedeutend ist aber ihr Anteil an dem, was wir im Kampfe um unseres Volkes Bestehen leisten müssen, und wenn wir auch in erster Linie vom Heldentum der Männer im offenen Kampfe vor dem Feinde sprechen, so nötigt uns doch auch das stille Heldentum der Frau Bewunderung ab. Kein Wunder, daß in der reichen Blüte der Kriegslyrik, die uns der Krieg gebracht hat, auch unsere Frauen Gegenstand begeisterter Huldigung geworden sind. Gestatten Sie mir am heutigen Abend, wo wir nach altem Brauche auch einmal unsere Schwestern in unserem Tempel sehen, das Wirken der deutschen Frau im Kriege in poetischer Verklärung an ihrem Geiste vorüberziehen zu lassen. Es genügt nicht mehr eine prosaische Darstellung für die Größe ihres stillen Heldentums. Betrachten wir daher das Spiegelbild der deutschen Frau in unserer Kriegslyrik.

Schon zu Beginn des Krieges hat Dorothea Goebeler den deutschen Mädchen zugerufen:

Deutsches Mädel, nun hör mal zu,
Ein Lied soll dir erklingen,
Stell in die Truhe die Bänderschuh'
Und laß dein Singen und Springen!

Deutsches Mädel, nun gib mal acht:
Mit Tanz und Spiel ist's jetzt vorbei,
Der böse Feind kam über Nacht,
Die Welt ist Krieg und Kriegsgeschrei.

Deine Brüder stehen alle im Feld,
Dein Vater nahm die Wehr zur Hand,
Jeder ein Streiter, jeder ein Held;
Mit Gott für König und Vaterland.

Weiß keiner, ob er wiederkehrt,
Und gehn doch alle in Schritt und Tritt,
Kämpfen und sterben für Haus und Herd,
Deutsches Mädel, und — für dich mit!

Deutsches Mädel, und was tust du'
Bei all dem Jammer und all der Not,
Stehst du zur Seite und siehst nur zu
Und weinest dir die Augen rot?

Wisch' deine Tränen ab geschwind,
Die Tränen magst du dir später gönnen.
Jetzt brauchen wir Herzen, die tapfer sind,
Und brauchen Hände, die helfen können.

Und der Ruf nach der helfenden Hand der Mädchen ist nicht umsonst gewesen. Tausende haben sich dem Dienst in den Lazaretten gewidmet, Tausende helfen daheim in den mannigfachsten Veranstaltungen der Wohltätigkeit, und wir wollen auch der Hunderttausende von Mädchen und Frauen nicht vergessen, die in Werkstatt und Fabrik, zum Teil in schwerer Nachtarbeit, mithelfen, die kämpfende Front mit allem zur Kriegführung Notwendigem zu versehen. Von ihnen allen gilt, was Reinhold Braun von der deutschen Liebeswehr sagt:

Sie trägt nicht Schwert noch Kriegerkleid
Und streitet doch im heilgen Streit:
Und ist ein ungezähltes Heer,
Die stille deutsche Liebeswehr.
Drin stehen Männer, Mädchen, Frauen.
In heil'ger Liebe und Vertrauen
Und strömen ihre Kräfte hin
In Brudersinn und Schwestersinn.

Die Liebe ist ihr einz'ger Ruhm,
Der Liebe Tat ihr Heldentum,
Und sie erkämpft im heil'gen Streit
Den schönen Sieg der Menschlichkeit!
Gott segne dich, du stilles Heer
Dich, unsere deutsche Liebeswehr!

Schon bei der Liebestätigkeit treten mit den deutschen Mädchen die deutschen Frauen in Reih und Glied. Noch bedeutungsvoller aber ist die Arbeit der deutschen Frau im Wirtschaftsleben für das Durchhalten in diesem großen Völkerringen. Ohne die Hilfe der deutschen Frau wäre das Durchhalten im wirtschaftlichen Kampfe unmöglich gewesen. Mit Recht weist unser ritterlicher rheinischer Sänger und Streiter Rudolf Herzog auf das Heer der tapferen Frauen hin, das den Männern den Rücken deckt:

War keiner, dem die Zähre brannt'
Fernab vom Hof und Herde,
Und jede Scholle Feindesland
Ward harte Männererde.
War keiner, der sich umgeblickt:
Wird's in der Heimat glücken?
Wir haben still uns zugenickt:
Die Frauen stehn im Rücken.

Und als im Staub der letzte schwand
Fernhin zu Fuß und Pferde,
Da ward das ganze Heimatland
Zur deutschen Frauenerde.
Kein stumm Gewein, kein Klagelaut,
Durchbebte die Gemeinde,
Sie haben still sich angeschaut:
Die Männer stehn am Feinde.

Das Schlachtfeld liegt vom Tod gestampft
Und kann nur Blut gebären.
Der Acker in der Heimat dampft
Vom Schwaden neuer Ähren.
Es strömt der Schweiß wie roter Quell,
Wenn wir die Kolben packen.
Daheim, daheim strömt's silberhell
Von braunen Frauennacken.

Freiwill'ge vor! Und keiner säumt,
Und keiner scheut das Sterben.
Und ist das Leben ausgeträumt,
Euch sehen wir als Erben,
Euch Frauen, die der Himmel schuf,
All Elend auszusöhnen.
Für Weib und Kinder laßt den Ruf:
Freiwill'ge vor! ertönen.

Freiwill'ge vor! Und keine will
Dem Ehrenruf entgleiten.
Sie ziehn durch Haus und Hütte still
Und durch die Ackerspreiten
Und wo ihr stilles Heer erscheint,
Muß Hof und Herz sich schmücken —
Ihr Männer, vorwärts an den Feind!
Die Frauen steh'n im Rücken.

Und stilles Heldentum entdeckt sich uns erst recht, wenn wir die deutsche Frau als Mutter walten sehen, dort wo der jugendkräftige Vater dem Rufe zu den Waffen hat folgen müssen. Sie sieht sich plötzlich an die Spitze der Familie gestellt und muß nicht nur drinnen allein walten, sondern alles selbst überlegen und nach außen die Familie vertreten. Sie muß den Kopf hoch halten und immer wieder die fragenden Kinder trösten und heben, ohne selbst dem quälenden Gedanken nachgehen zu dürfen, wie es Isolde Kurz so trefflich in dem Gedicht „Die deutsche Mutter" schildert. Wir sehen die Mutter nach vollbrachtem Tagewerk im Kreise der ihr gebliebenen Kinder, die fragenden, treuherzigen Augen auf sie gerichtet.

„Mutter, wann kehrt der Vater nach Haus?"
„Wann die Ernte geholt unser Fleiß.
Er zog zum Ernten nach Frankreich hinaus,
Dort sichelt er rot und heiß."

„Mutter, auf Stoppeln weht kalter Wind;
Sag, wo bleibt er so lang?"
— „Ob früh und schaurig die Nächte sind,
Kinder, werdet nicht bang!"

„Mutter, du gibst uns nur schwarzes Brot?"
— „Danket Gott, der's uns beschert!

In Frankreich glühen die Scheunen rot,
Dort sitzt der Hunger am Herd!“

„Mutter, wir haben der Feinde so viel;
Was taten wir ihnen zu leid?“
— „Nur daß ein Teil uns am Dasein zufiel,
Nur daß ihr atmet und seid.

Geht schlafen, Kinder, der Vater wacht,
Damit ihr schlummert so warm.
Im Schützengraben in eisiger Nacht
Liegt er, Gewehr im Arm.“

„Was sollen wir beten beim Schlafengehn?“
— „Daß ihr tapfer werdet wie er,
Der Taten wert, die für Euch geschehn,
Und willig tragt die Beschwer.

Kinder, den Vater im Himmel fragt,
Wann die blutige Ernte ist aus. —
Wann der Sieg erkämpft und der Friede tagt,
Dann kehrt der Vater nach Haus.“

Und wie nun erst, wenn die Briefe des Vaters aus dem Felde ausbleiben, tagelang, wochenlang, monatelang? Wenn sie die Tränen verbergen muß vor den fragenden Kindern und allmählich der Trauerton ihrer Kleidung immer tiefer wird! Wir verstehen den Dichter Alfred Kase, der die duldende, mannhaft ausharrende Gattin, die still im Herzen ihr Leid und ihren Schmerz verschließt, der höchsten Kriegsauszeichnung wert erachtet:

Unverhofft kam er wieder aus Sturm und Drang,
Und hell seine jauchzende Stimme klang:
„Bin wieder da, du all meine Lust! —
Das eiserne Kreuz an der treuen Brust! —
Verwundet zwar, doch am Leben noch!
Und du bist so schweigsam — so juble doch!“

„Ich kann nicht jubeln, es war zuviel —
Zu grausam war das furchtbare Spiel! —
Eine Nachricht kam, du wärest tot!
Ich klagte nur Gott allein meine Not!“

„Und unsere Kinder?“ — „Sie wußten es nicht.
Ich zeigte allen ein frohes Gesicht!
Sie lachten und sprangen — hat keines gesehn,
Wie mein zuckendes Herz wollte stille stehn!“

„Und trugst du es lange?“ — „Nur wenig Wochen,
Doch ist mir das Herz zusammengebrochen —
Ich hoffte und hoffte — und flehte allein:
Er kann — er darf nicht gefallen sein.
Mein Gebet ist erhört — nun bist du da! —
Weiß Gott alleine, wie es geschah.

Denn kein „Warum“ kennt sein heiliger Wille!
Nun macht mich die tiefe Freude so stille! —
Deine liebe Hand — o, gib sie her —
Fühlst du es? da ist fast kein Leben mehr!“

Da riß er sie an sich mit wehester Lust!
In Andacht nahm er das Kreuz von der Brust.
„Nicht ich“, sprach er leise, „du trag es allein!
Was ist mein Kampf gegen all deine Pein!

Du herrliches Weib, trag du es allzeit
Für deine unsagbare Tapferkeit!
Nicht mir allein sei es beschert,
Auch du bist des eisernen Kreuzes wert!“

Wie als Gattin, so trägt auch als Mutter die deutsche Frau die Sorge um die im Kampfe stehenden Söhne. Ihnen nur gilt ihr Sinnen und Sorgen. Was sie auch denkt und treibt, ihre Gedanken kehren immer wieder zum Sohne zurück, den sie auf dem rauhen Kriegspfade mit ihrer Liebe umgeben möchte, solange er noch unter den Lebenden weilt. Und rührend klingt dann die Klage und Ergebung, wenn die Nachricht vom Heldentode kommt. So klagt Martha Martius:

Wo die Winde um Fahnentücher wehn,
Wo Eichen zu euern Häupten stehn,
Dort leg' ich mich hin,
Weil ich, mein Kind, deine Mutter bin.
Dann erzählst du leise von deiner Schlacht,
Und wie tapfer du deine Sache gemacht.

Wie manche Mutter hat mehr als einen ihrer Lieblinge hingeben müssen und ist doch nicht zusammengebrochen. So zeigt uns Joseph von Lauff im Gedicht eine tapfere, starke Mutter, die 3 Söhne dem Vaterlande gegeben und schmerzverloren, tränenumflort doch aufschaut zu unserem geliebten Kaiser, zu weiteren Opfern bereit:

Es blieb mir nichts hinieden,
Denn was ich ausgesät,
Was mir der Herr beschieden,
Hat mir der Tod gemäht.
Als noch die Sicheln klangen —
Drei Söhne um mich her,
Jetzt, wo die Knospen sprangen,
Ich habe keinen mehr.

Wie ist so heiß gewesen
Das mörderische Blei.
Es riß in den Vogesen
Des ersten Herz entzwei.
Zersplissen und zerspalten,
Was kernig war wie nie!
Doch fest hat ausgehalten
Die zweite Batterie.

Den andern sah ich reiten
Als Totenkopfhusar,
Vom Pferde tät er gleiten,
Als er in Polen war.
Wie stolz zog er von hinnen,
Wie schön war seine Ruh!
Nun deckt ihn weißes Linnen
Bei Ostroleuka zu.

Und er — so jung an Jahren —
Der mir so früh entschlief!
Er ließ die Schulbank fahren,
Als ihn die Trommel rief.
Jetzt muß durchs Land der Geusen
Mein Fuß so traurig ziehn,
Bei Ypern an den Schleußen,
Da liegt mein Benjamin.

Es blieb mir nichts hinieden,
Denn was ich ausgesät,
Was mir der Herr beschieden,
Hat mir der Tod gemäht.
Als noch die Sicheln klangen —
Drei Söhne um mich her,
Jetzt, wo die Knospen sprangen,
Ich habe keinen mehr.

Herr Kaiser, ach Herr Kaiser,
Wie ist mein Haar so weiß!
Rings junge Blütenreiser,
Mir aber blüht kein Reis.
Doch muß ich schmerzverloren
Auch stets in Tränen stehn —
Wär mir ein vierter geboren,
Herr Kaiser, ich gäb auch den!

Wie viel noch der Opfer fallen müssen, wer weiß das? Das hochherzige Friedensangebot unseres Kaisers ist von unseren verblendeten Feinden in verletzender Weise als unehrliches Kriegsmanöver abgelehnt worden. Noch immer ist des furchtbaren Ringens kein Ende abzusehen. Noch immer tragen's die Mütter und schicken sich drein.

Nur manchmal — so sagt Therese Gröhe in ihrem Gedicht:

„Wir Mütter“ — so im Vorübergehen —
Bleiben wohl zwei zusammen stehn,
Mit Augen, von heimlichen Tränen verbrannt,
Reichen sie sich die zitternde Hand.
Dann bricht's aus der Brust wie ein Schrei:
„Meiner ist auch dabei!“

O Zeit, so hart, o Zeit, so groß!
Wir alle tragen das gleiche Los,
Ein einziger Gedanke mit uns geht,
Ein Glauben, ein Hoffen, ein Gebet:
Herrgott, laß Deutschland nicht verderben,
Für das unsere Söhne bluten und sterben!
Herr, höre der Mütter Schrei:
Meiner ist auch dabei!

Und vor mir steigt's auf wie eine Vision,
Ich höre den Sturm der Glocken schon;
Trommelwirbel und Hurraruf
In Rosen versinkt der Rosse Huf.
Von Siegesgeläut die Luft erdröhnt,
Sie kommen, sie kommen, lorbeergekrönt,
Von Jubel umbraust, von Fahnen umwallt,
Und über die deutschen Lande schallt
Ein einziger jauchzender Schrei:
Und meiner ist auch dabei!

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— In einem Aufsatze „Stiftungen — nicht Kriegsdenkmäler!“ tritt Br. Dr. Ernst Schultze mit Wärme und überzeugender Kraft dafür ein, große Mittel aufzubringen, um deren Zinsen zur Lösung der harrenden großen Kulturaufgaben, die Staat und Gemeinden nicht allein erfüllen können, zu verwenden. Die Stiftungen dürfen nicht in zu engen Grenzen gehalten werden, sollen nicht auf eine allmähliche Anhäufung der Zinsen hinauslaufen und möchten nicht in kleine Einzelstiftungen zersplittert werden. Dabei weist der Verfasser auf die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung hin, die im Kriege Großes gewirkt hat und deren auch in der Friedenszeit große Aufgaben harren.

Vereinigung der Berliner Logenmeister.

— Nach der Zirkel-Correspondenz fand am 5. Januar im Ordenshause der Großen Landesloge von Deutschland eine Zusammenkunft statt, zu welcher die vorsitzenden Meister der Berliner Johannislogen aller Lehrarten geladen waren. Es wurde beschlossen, eine Vereinigung der Berliner Logenmeister der innerhalb des Postbezirks Berlin befindlichen Johannislogen ins Leben zu rufen, die den Zweck hat, eine innigere persönliche Bekanntschaft derselben untereinander herbeizuführen und das innere Leben zu fördern. Die Erörterung logenpolitischer Fragen soll vollständig ausgeschlossen sein, da diese lediglich den Großlogen zustehe. Die Versammlungen sollen zweimal im Jahre, am ersten Montag im Mai und im September, abwechselnd in den Logenhäusern der drei altpreußischen Großlogen stattfinden. Den Vorsitz führt jedesmal ein Bruder der Großloge, in deren Hause die Sitzung abgehalten wird. Die nächste Versammlung findet am 7. Mai im Hause der Großen Loge von Preußen gen. Zur Freundschaft statt. Zum Schriftführer und Kassenwart wurde Br. von Pritzbuer gewählt.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

(Nach dem Bundesblatt.)

BERLIN. Im Alter von 86 Jahren entschlief am 3. Januar 1917 Br. Ferdinand von Bredow, eines der ältesten Mitglieder der Großen National-Mutterloge, deren Bundes-Direktorium er seit 1891 angehörte. Die Loge Zu den drei Seraphim in Berlin zählte ihn seit 1861 zu ihren Mitgliedern.

DANZIG. Die Loge Eugenia zum gekrönten Löwen verlor am 9. Dezember 1916 ihren zugeordneten M. v. St. Br. Georg Schulze.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

BRESLAU. Einen schweren Verlust erlitt die Loge Hermann zur Beständigkeit durch den plötzlichen Tod ihres verdienten Meisters vom Stuhl, Brs. (Justizrat) Hermann Armer, den ein Schlaganfall im Gerichtsgebäude dahinraffte.

Provinzial-Grossloge von Hamburg in Berlin.

(Nach Bausteine.)

— Die außerordentliche Versammlung der Provinzial-Großloge am 16. Dezember 1916 hatte auf ihrer Tagesordnung als 3. Punkt: Beratung und Beschlußfassung über einen Antrag an die Große Loge von Hamburg, betreffend Entwurf eines Gesetzes für den Deutschen Großlogenbund. Der vorgelegte Entwurf wurde nach einigen Abänderungen einstimmig angenommen und liegt der Großen Loge für ihre Versammlung am 10. Februar 1917 vor. Der freien Vereinigung der 5 unabhängigen Loge werden darin die Rechte einer Großloge eingeräumt. Als Organe des Bundes gelten der Großmeistertag, der Bundestag (auf je 500 Mitglieder 1 Vertreter) und das Bundesamt, d. i. die ständige Geschäftsstelle und ausführende Behörde des Deutschen Großlogenbundes mit dem Sitz in Berlin.

Feldlogen.

— Nach der Zirkel-Correspondenz haben die Brüder der freimaurerischen Vereinigung Frisia zur Nordwacht in Westerland auf der Insel Sylt bei der Großen Landesloge von Deutschland den Antrag auf Umwandlung in eine Feldloge gestellt. Ihrem Wunsche ist auch entsprochen worden, und so wird demnächst eine neue Feldloge in Tätigkeit gesetzt werden. Das bisherige Kränzchen stand unter dem Schutze der Lübecker Loge Zum Füllhorn.

Ausland.

NIEDERLANDE. In den profanen Blättern der Niederlande erschien folgende Sympathiebezeugung an den Präsidenten Wilson: „Der Orden der Freimaurer unter dem Großosten der Niederlande bittet Euch freundlichst anzunehmen die Bezeugung seiner Sympathie mit dem von Euch gemachten Versuch, zu einem dauerhaften Frieden zwischen den kriegführenden Parteien zu gelangen, und wünscht Euch allen Erfolg in Eurer friedliebenden Arbeit dazu“.

L'Union Fraternelle spricht ihre Verwunderung darüber aus, daß diese Kundmachung in profanen Blättern erschienen ist, ohne daß sie den freimaurerischen zugegangen sei.

— Zu dem Einspruch der Alkmaarer Loge Der Nordstern führt in Maçonniek Weekblad vom 30. Dezember 1916 der in holländischen Freimaurerkreisen wohlbekannte Br. Reepmaker aus s'Gravenhage folgendes aus: „Niemand kennt die Ursachen des Krieges; die Gruppen streitender Nationen werfen die Schuld aufeinander. Der Krieg muß durch eine oder mehrere Regierungen gewollt sein, aber niemand weiß durch welche. Dies vorausgesetzt, ist dem Niederländer als Richtschnur angewiesen: er urteile nicht. Die Ursachen des Krieges sind unbekannt; das Übrige gehört also zu den Folgen. Ein Reich kann fehlen in seiner Handlungsweise gegenüber dem Feinde, aber das ist dann ein Ausfluß von einer unbekannten Ursache.

Zwei Menschen befinden sich auf einer Bergstrecke vor einem Abgrund. Ein Missetäter wirft da einen abwärts; dieser klammert sich fest an den anderen, den er mit in den Tod schleppt. Wer ist der Schuldige: der Missetäter oder das Schlachtopfer, das ein Schlachtopfer macht? Die Antwort ist nicht möglich zu geben.

So ist es auch mit dem Kriege: der Missetäter, die Ursache ist unbekannt, aber man sieht allein das Schlachtopfer, das den Tod von einem Menschen verursacht hat: die Folge.

Urteilen über die Kriegsführenden ist Unrecht pflegen. Die Folgen beurteilen, ohne die Ursachen zu kennen, ist die Handlungsweise von einem unverständigen, schwachen Menschen, der seines Gefühles nicht Meister ist.

Der wahre Niederländer urteile nicht in diesen traurigen Zeiten, er beschränke sich zu helfen, wo es zu helfen fehlt, zu trösten, wo Trost nötig ist. Seine Liebe zu allen Geschöpfen muß unerschüttert geblieben sein und fällt als eine Segnung wieder auf alle die Leiden.

Ich wünsche, daß meine Landesgenossen sich des unschätzbaren Vorrechtes würdig zeigen, daß ihnen zum Teil fiel: die Befugnis, nicht zu urteilen."

Das sind kluge Maurerworte, deren Beachtung unseren „neutralen" Nachbarn sehr zu empfehlen ist.

Literatur.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. 1. Jahrgang, 12. Heft, Dezember 1916. München, Ernst Reinhardt.

In einer Logenrede „Die Sorge" zieht August Horneffer die Lehren aus zwei Texten, die von diesem Feinde alles wahren Lebens sprechen, aus der Bergpredigt und aus Goethes Faust. Er gelangt zu dem Schlusse, daß die Zukunft unseres Volkes davon abhängt, ob es gelingt, das Tatevangelium mit dem Reich-Gottesevangelium in Einklang zu bringen, und das ist geschehen im Freimaurerbunde. Das Heft enthält weiter den Mahnruf Dr. Belians, Ersten Bürgermeisters in Eilenburg „Deutschlands Zukunft und eine darauf eingestellte Kriegsfürsorge". Justizrat Dr. Friedrichs-Düsseldorf beleuchtet in einem kurzen Aufsatze „Der Arme und der Reiche" die Gegensätze zwischen dem deutschen und englischen Volke sehr gut. Zu einer Erziehungsfrage, die heute in unserm Vaterlande viel erörtert wird, nimmt Oberrealschuldirektor Dr. F. Blencke in Hamm das Wort in seinem Artikel „Arbeitsschule und Weltanschauung". Einen Dichter des Weltkrieges, Heinrich Lersch, ehemals Kesselschmied am Niederrhein, würdigt Dr. Hanns Christoph Ade. Sodann bringt das Heft die Fortsetzung von Professor Dr. August Messers Aufsatz „Die Hauptrichtungen der Philosophie der Gegenwart in Deutschland". Auch „Der Vorhof" ist wieder reich ausgestattet.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 4. Leipzig, den 17. Februar 1917. 40. Jahrgang.

Freimaurergesinnung und Symbolik.

Von Br. Martin Brandt, z. Zt. Havelberg.

Es ist ein alter kaum verständlicher Argwohn, mit dem trotz aller Aufklärungsbestrebungen ein Teil der profanen Welt der Freimaurerei gegenübersteht. Man findet unsere für die Außenwelt abgeschlossenen Versammlungen, die von den Maurern gepflegte und ausgedehnte Freundschaft unter einander, vor allem aber die vorhandenen Symbole für unverständlich, und es gehen im Volke auch wüste, bösartige Märchen von Mund zu Mund, welche von Gehässigkeit ausgedacht worden sind, über die allerdings jeder vernünftige Mensch nur lächeln sollte, wenn die Anlässe dazu nicht bedenklich zu beurteilen wären. Die öffentliche Meinung läßt durchaus nicht immer den Wunsch erkennen, der Wahrheit nahezubleiben, sondern sie findet mitunter an unmanierlichem Spott und hämischer Schadenfreude Gefallen. Es ist doch in jeder gebildeten anständigen Familie Brauch, die nur sie betreffenden Angelegenheiten nicht vor den Ohren neugieriger und teilnahmloser Nachbarn, sondern im engen Kreise zu erörtern und nach außen hin Schweigen zu beobachten, ohne andere Personen in irgend einer Weise verletzen zu wollen. Das gleiche Recht steht auch den Logen zu, und dies hält sie auch zumeist ab, auf gegnerische Angriffe zu antworten. Die Freimaurer bestreben sich, als freie Männer von gutem Rufe zu gelten, schalten bei ihren Zusammenkünften religiöse und politische Fragen aus und haben sich nur in menschenfreundlicher, die Kultur fördernder Gesinnungsgemeinschaft zusammengetan. Auch in den alten Bauhütten, die sich ursprünglich

nur dem Kirchenbau widmeten, führte ein gemeinsames Kunstinteresse die Mitglieder zusammen. So pflegt auch die Freimaurerei einen Schönheitskult, der über selbstisch trennende Bestrebungen des Alltagslebens zu brüderlicher Übereinstimmung erhebt. Es ist die Arbeit an der Kulturgesundung.

Unsere Symbole, die einen wesentlichen Teil der Freimaurerei ausmachen, stammen aus den Zeiten der alten Bauleute, sind aber zum Teil noch älter als diese. Symbolik ist eine alte universelle Schriftsprache, an sich so lebensvoll, ohne Starrheit, den verschiedensten Erkenntnisfähigkeiten angepaßt, aus der jeder das für ihn Geeignete herausfinden kann. Dem Schöngeist erscheint sie poetisch, dem Philosophen als Verstandessystem, dem Frommen als heilige Flamme im Herzen, dem Profanen unverständlich. Seit uralter Zeit haben sich die verschiedenen Kulte bestrebt, sich nicht in allgemein verständlichen Begriffen, sondern in Sinnbildern auszudrücken. Welche Liebe und zarte Innigkeit läßt sich beispielsweise aus der Kirchensymbolik herausfühlen und gibt zur Annahme Berechtigung, daß die alten Christen ihre Überzeugung sinniger und tiefer zum Ausdruck brachten, als dies in unseren Zeiten üblich sein mag. Wie die Kunst aber nicht im Besitze von Handwerkszeugen, sondern im Gebrauch derselben ruht, so trifft dies auch bei den Symbolen zu, mit deren Erklärung dem Neugierigen keineswegs geholfen ist.

Wo man der Menschheit einen Tempel baut, muß auch Harmonie vorwalten. Aus diesem Grunde übt Freimaurerei den Geist der Duldsamkeit und Liebe. Ihr stolzer Dom wölbt sich über Menschen der verschiedensten Glaubensbekenntnisse. Die Freimaurerei würde ihres schönsten Schmuckes beraubt werden, wollte man die Idee des großen Baumeisters ausschalten. Es wäre doch unsagbar undankbar, vor dem Spiegel des eigenen Gewissens das empfangene Gute im Leben verkennen zu wollen, und undankbare Menschen zählen niemals zu den besseren. Diese an sich so freie und große Idee vom großen Meister bildet auch den Eckstein des Grundgesetzes unserer „Alten Pflichten“. Wenn die germanischen Logen mit liebevoller Treue und Innigkeit an diesen Landmarken festgehalten haben, so beweist dies nur ihre tiefe Auffassung des freimaurerischen Gedankens. Das wird auch im schäumenden Strome der Zeit trotz aller Fortschritte des Menschengeistes so bleiben. Wollten wir die Freimaurerei nur nach imposanten Wirkungen auf die Außenwelt bewerten, ohne den ethisch-religiösen Inhalt zu pflegen, so bliebe sie ein technischer Versuch, dem die Triebkraft, die Seele mangeln würde. In dieser Beziehung muß klar gesehen werden, sonst würden wir Gefahr laufen, unklar zu handeln. In den Symbolen sind unsere wichtigsten

und edelsten Grundsätze verborgen, sie zu verstehen und zu üben, ist das große Geheimnis, welches wir behüten. Je feiner und empfindsamer das Seelenleben ist, um so empfänglicher ist der Maurer, und desto tüchtiger und vollkommener kann er werden. Ein großes Geheimnis ist die Wahrheit. Nur derjenige, der sich ihr mutig naht, der über den engen Gesichtskreis überkommenen Vorurteils hinausgedrungen ist, vermag sie zu finden. Im Herzen soll die Tat ihre Wiege haben und von da nach außen, nach der Peripherie der kleinen Welt, dem Menschenleben, dringen. Die große Welt, das Universum, ist viel zu erhaben, um vom Menschengeiste verstanden zu werden. Die freimaurerische Gesinnung vermag nur den Menschen so zu erheben, daß er ein tiefes und gerechtes Leben führt und der Tod seine Schrecken verliert. Ohne religiösen Charakter ist dies nicht denkbar. Die Tanne im Hochgebirge, die allen Stürmen trotzend sich mächtig gen Himmel erhebt und aus kargem Boden und hartem Geröll Leben und Nahrung saugt, hängt doch mit allen Wurzeln und Fasern innig am ewigen Grunde. Ein Gleiches trifft auch bei der Freimaurerei zu. Die freimaurerische Art gibt auch der alte schöne Spruch: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“ wieder. Fleißig und rastlos soll der Maurer an allem Guten und Edlen schaffen wie an seinem eigenen Besserwerden, immer geleite ihn der feste Glaube, das große Ziel zu erreichen. Es ist fröhliche und zuversichtliche Lebensbejahung, die uns gegebene Lebenszeit klug zu benutzen und voll auszufüllen im Dienste unserer Mitwelt. Das ist die Säule der Weisheit.

Geduld in allen Lebenslagen zu beweisen, erfordert starke Charakterbildung. Das Leben ist doch nur Mühe und Arbeit. Gelingt unser Werk auch nicht sofort, kommt auch die beste Absicht in Gefahr zu scheitern, wir müssen weiter kämpfen, um mit Herz, Hirn und Hand die Hindernisse zu meistern. Nicht immer wird das Lebensschifflein mit dem Winde segeln, es hat Stürme und Wetter durchzumachen. Aber die Geduld überwindet alles, und oben leuchten die Sterne. Das ist die Säule der Stärke.

In allen Lebenslagen können wir auch zu dem verborgenen Schatz gelangen, der uns mit dem Himmelreich in Verbindung bringt. Wir haben die Wunderblume in dem Gebet, und an ihrem Besitz ist viel gelegen. Das Gebet sinnt über Schicksal, Wünsche, über die uns umgebende rätselhafte Natur nach, es ist das Reinigungsfeuer innerer Beschaulichkeit, welches die höchsten Gemütskräfte auf dem Wege seelischer Läuterung entwickeln kann. War es nicht der Stein der Weisen, der am Ringe Salomons erglänzte und die Kraft besaß, bei Gott und den

Menschen beliebt zu machen, dazu göttliches Licht spiegelte und ausstrahlte? Wer seine Hände zum Ewigen erheben will, der muß sich tief in den göttlichen Gedanken versenken können. Das ist die Macht des Gebets, daß unser innerstes Seelenleben geordnet, gestärkt und geadelt wird. Das geschieht an der Säule der Schönheit.

Heißt es nicht vom Beten: „Gehe in dein Kämmerlein und schließe die Tür zu", ehe man den Gott anruft? So schließen wir uns auch ab gegen die Störungen der Welt, um den freimaurerischen Lehren uns zu widmen. Aller Gebete Krone ist doch das Vaterunser. Wir nennen es christlich, aber so kann jeder Gläubige beten. Maurerisch betrachtet gewinnt es an namenloser Schönheit, innig verwoben sind dort alle Gedanken, die gute Menschen verbinden. Wir stehen bei diesem Gebete an der Pforte der Ewigkeit.

Der Mensch ist ein schwaches wankelmütiges Geschöpf seiner Zeit, und unsere Taten wie unsere Leiden hemmen doch den Lebensgang. Wie hängen die Menschen am Besitz und Leben, die dem Zufall unterworfen bleiben, wieviel Finsternis und Aberglaube hält Herz und Sinn in Fesseln. Nicht grübelndes Suchen, nicht banges Fragen, noch rohe Gewalt führt zum Ziele, denn die Ewigkeit antwortet mit Schweigen und stürzt den Verwegenen. Nicht ein zorniger Gott, der mit der einen Hand auf steinerne Gesetze, mit der andern zur Verdammnis weist, ist es, den der Maurer anbetet, sondern der große Baumeister der Welt, dem er sich aufrecht vertrauend naht, der „Vater unser, der du bist im Himmel" angerufen wird. Sein alles sehendes Auge wacht über unser Tun, der Gedanke an ihn ist der Hammerschlag, der zur Ordnung ruft. Von seiner Kraft und Größe können wir uns keine Vorstellung machen, aber wir fühlen ihn täglich, stündlich und vertrauen auf seine Weisheit und unendliche Liebe. Wir rufen zu ihm bei allen unseren Unternehmungen, denn nach seinem Plane wollen wir arbeiten an der Stelle, wo er uns hingestellt.

Die ersten 3 Bitten des Vaterunsers erstrecken sich auf das Universum — die große Welt —, dessen Symbol der Kreis ist. Dort draußen im Unendlichen wohnt ja die ewige Kraft. Hoch am gewölbten blauen Firmament leuchten Sonne, Mond und Sterne und predigen die Heiligkeit seines Namens. Aber auch die blühenden Hecken, Berg, Tal, Wiese und Wald, die Jahreszeiten in ihrem Wechsel reden die gleiche Sprache. Sollten sich im Gemüt nicht ebenfalls heilige Gedanken entwickeln zu einem wahren Gottesdienst, damit wir als seine Kinder würdig leben, reine Gedanken hegen und mit Inbrunst ausrufen können: Geheiligt werde dein Name?

Hier auf unserer Erde herrscht steter Kampf zwischen Finsternis und Licht, zwischen Bösem und Gutem, Gewalt und Recht. Die Entwickelung des göttlichen Funkens in der Menschenbrust war seit grauer Vorzeit das Trachten aller Besseren. Stufenweise, wie auf der Jakobsleiter, ist der Aufstieg zur Vollkommenheit. Glaube, Liebe und Hoffnung müssen Herz und Sinn erfüllen, damit sie als reine Lichter unseren Lebensweg erleuchten. „Hier übt die Tugend ihren Fleiß, und jene Welt reicht ihr den Preis" heißt es in einem unserer schönsten Kirchenlieder. Wir wünschen, daß diese Welt wieder ein Garten Gottes werde, sehnen uns nach dem Frieden, der über den Sternen wohnt und beten: Zu uns komme dein Reich.

Nicht in eitlem Selbstvermessen, im irrigen Glauben an die Kraft des eigenen Willens, sondern im Vertrauen auf den weisen Willen des Unendlichen, der die ewigen Gesetze gemacht, nach denen wir alle unseres Lebens Kreise vollenden müssen, lebt der Maurer. Das heißt vor allen Dingen, sich selbst überwinden und fügen in das Unvermeidliche, denn des Herren Wege, so wunderbar sie sind, führen doch zum herrlichen Ziel. Mit Recht liegen in den Logen der Welt auf dem Altar die heiligen Glaubensbücher, in unserem deutschen Vaterland die Bibel und darauf Winkelmaß und Zirkel. Die Bibel ordnet unsere Gedanken, das Winkelmaß prüft unsere Handlungen und der Zirkel unser Verhältnis zu unseren Mitmenschen. Alle unsere Handlungen sollen von reiner Religion erfüllt sein. So arbeiten wir am Menschheitsbau und beten zum großen Meister: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.

Die übrigen 4 Bitten erstrecken sich auf unser Menschenleben, die kleine Welt, das Räumliche, in dessen Bereich wir leben. Das ist das Gebiet des länglichen Vierecks. Das Quadrat und seine Lehrsätze der Winkel und Maße sind in der maurerischen Symbolik reich vertreten. Die erste dieser Bitten ist die um das tägliche Brot. Es ist der zu erwartende Lohn für Arbeit, scheinbar ein bescheidener Anspruch, aber es ist doch oft genug ein saures mühseliges Ringen darum. Arbeit ist Quell vieler Vorzüge, es ist das Evangelium der Pflicht, des Fortschritts. Wir vernehmen dies im Sausen der Maschinen, es tönt aus dem Klange der Hämmer, es offenbart sich im Schaffen des Landmanns, sowie in Schreib- und Studierstuben. Diese Sorge um das Brot ist auch Offenbarung des Gemeinsinns, wo Mensch den Menschen ergänzen muß, wo, wie bei einer Maschine, ein Teil in den anderen greift. Das ist Arbeit mit Spitzhammer und Maßstab am rauhen Stein. Da muß jeder auch an seiner geistigen und körperlichen Vollkommenheit schaffen, das erfordert das Bewußtsein, sich selbst als Teil des Ganzen fühlen zu wollen.

und nicht das Bestreben zu hegen, ungerechtfertigte Vorurteile für sich in Anspruch zu nehmen. Jeder Mensch will und soll sein tägliches Brot mit Freuden genießen können. Unser ganzes soziales Denken, die allumfassende Menschenliebe wird in dieser Bitte zum Ausdruck gebracht. Nicht für das einzelne Ich, sondern für alle bitten wir ums tägliche Brot in Nächstenliebe.

In Selbsterkenntnis der eigenen Schwächen und Fehler beugt sich der Gottsucher vor dem ewigen Richter. Durch Gesinnungen werden Menschen vereinigt, durch Meinungen getrennt. Beim Wetteifern der Kräfte, besonders bei vorhandenem Mangel an Gesinnungskultur entstehen schnell Neid, Selbstsucht, Stolz, Hartherzigkeit. Wo ein freundliches Wort jeden Unmut gehoben haben würde, richtet eine harte Antwort Zorn und Haß an. Gesinnungskultur ist ein vornehmes Ziel der Freimaurerei. Wir wollen Bruderpflichten üben, Gegensätze aussöhnen und nur über uns selbst zu Gericht sitzen. Das ist wohl der Sinn vom kubischen Stein, der allein in den Bau eingefügt werden kann, wo Wasserwage und Senkblei prüfen und messen. Ohne diese letztgenannten Werkzeuge läßt sich kein Bau aufführen, wenn er Bestand haben soll. Keine Fehler an andern zu entdecken suchen, sondern sie abstellen, entschuldigen, wo man nur Anklage hört; fleißig mit der Kelle nachputzen, das ist Maurerart. „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern", das heißt auch eine Pflicht, ein Recht für jedermann. Das ist Friedfertigkeit, Langmut, Bruderliebe.

Aber haben wir immer in weiser Mäßigung unsere Schritte durchs Leben gelenkt, haben wir nie durch falsche Bewertung des Scheins harte Lehre erhalten? Man müßte nicht Mensch sein, nicht der ewige Lehrling in der Schule des Lebens. Wie zur Zeit des Täufers liebt es auch die Gegenwart, selbstsüchtige Interessen mit dem Mantel edler Bestrebungen zu verhüllen. Der Geist der Bequemlichkeit oder der Wunsch, Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, hat oft genug der Finsternis Gefolgschaft gegeben, wenn auch wider besseres Wissen. Es hätte sich mancher Kampf, mancher Irrweg erübrigt, der durch Gleichgiltigkeit zum Unheil führte. Was bleibt vom Glanz der Welt, vom Rausch der Sinne und Leidenschaften anderes zurück als Reue? Reihen sich beim musivischen Fußboden nicht die Felder gleichmäßig aneinander wie Tag und Nacht, mahnt uns nicht jede verrinnende Minute, unsere Lebenszeit zu benutzen, unser Gewissen rein von Schuld zu halten. Das Leder unseres Schurzfelles ist weiß wie die Farbe der Handschuhe. Rein seien die Gedanken, lauter unsere Handlungen, und darum lautet auch die letzte Bitte: sondern erlöse uns von dem Übel. Der Kampf gegen die

vielen Einflüsse unseres Lebens ist ein Ringen mit Riesenkräften. Es gibt doch noch ein anderes Ziel als Vermehrung des Besitzes, der Produktion, der Machtstellung. Hat denn die Vermehrung des irdischen Reichtums während der verflossenen süßen Friedensjahre wirklich die gleiche Zunahme an geistigem, seelischem Reichtum mit sich gebracht? Ach, es liegt auf unseren Augen wie eine schwere Binde! Wir suchen unseren Weg, ohne sehen zu können, wir irren umher, und nur einer geht an unserer Seite, der uns bald warnt, bald ermahnt, frisch auszuschreiten. Es ist der Bote des großen Meisters, der von der Wiege bis zur Bahre uns begleitet, der Tod. Er ist kein schrecklicher Gefährte, der zur Vernunft, zur Einsicht mahnt. Er ist stillschweigend bei uns, wenn unser Glück am höchsten ist, und wenn sich die Nacht auf uns niedersenkt, läutet er die letzte Abendglocke und bettet den müden, entschlafenen Körper im Schoße der ewig guten Mutter, der wir entsprossen sind. Erlöse uns, ewiger Meister, von allem Übel.

Dann fällt die dichte Binde, und helles Licht blendet die sehenden Augen. Solange wir leben, schweben wir auf dem ungestümen Meere der Welt, umgeben von Wellen, die uns bald hoch, bald tief tragen, und von Klippen, wo wir Gefahr laufen, zu scheitern. Menschengeschlechter, Völker kommen und gehen, aber er bleibt unveränderlich auf seinem Wolkenthrone, denn sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. So schließt das Gebet, indem es dort wieder ankommt, von wo es ausgegangen ist, bei dem großen Meister. Es ist selbst figürlich ein Kreis wie die Ewigkeit.

Freimaurerlehre und Symbolik, wie unendlich groß und tief sind sie für die Gedanken! Wir, die wir uns Johannisjünger nennen, welche, um mit Richard Wagner zu reden, aus Mitleid wissend zum reinen Toren werden, fühlen die Schärfe des Gewissens wohl am Herzen und sind glücklich, wenn wir am großen Bau ein tüchtiges Stück Kleinarbeit ausführen können. Wie schwach bleibt doch unser Können bei allem guten Wollen, aber der Weg des Maurers geht unentwegt vorwärts. Seine Symbole sind ihm Leitsterne. Wie ein lieber poetischer Hauch, wie ein süßer Duft blühender Rosen und Akazien scheint es über der Symbolik zu schweben. Freimaurerei ohne Symbole ist undenkbar, und sie wird dauern im Sturm der Zeiten; die drei Säulen werden ragen, wenn unser Geschlecht längst vergessen sein wird.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Schweizerisches Freimaurerisches Bureau für die Nachforschung nach Verschwundenen.*)

(Eingesandt.)

Die schweizerische Großloge Alpina hat einen Anteil nehmen wollen, so klein er auch sei, an der Linderung der Schmerzen, die die furchtbare Katastrophe verursacht hat, die seit mehr als 2 Jahren unser armes altes Europa in Ruinen verwandelt.

Ohne die Geldsummen zu erwähnen, die sie ziemlich freigebig verteilt hat, hat sie unter 2 Malen, das eine Mal in Genf, das andere in Lausanne, die Gründung eines maurerischen Bureau für die Nachforschung nach Verschwundenen gefördert. Den zwei Sektionen dieses Bureau, die in Lausanne, Avenue Ruchonnet 26 und in Genf, Hôtel de Ville, untergebracht sind, ist es gelungen, die Spur einer gewissen Anzahl Personen aufzufinden, deren Familien seit Monaten ohne irgend eine Nachricht geblieben waren und so nur zu begründete Besorgnisse zu beruhigen. Sie haben überdies die Vermittlung übernommen zur Internierung in der Schweiz von zahlreichen Zivil- und Militärgefangenen, sowie auch zwecks Zurückführung in ihr Vaterland von Personen, die in Konzentrationslagern in Deutschland und Frankreich untergebracht waren.

Wie man sich denken kann, wurden diese Resultate nur nach mühseliger und ununterbrochener Arbeit erzielt. Die Sektionen von Genf und Lausanne sind überhäuft; sie können ihrer Aufgabe nicht mehr Herr werden, trotz dem guten Willen, den sie an den Tag legen, um ihrer gerecht zu werden. Von dem Wunsche getragen, Hilfe zu erhalten und um gleichzeitig ihrem Werk eine Ergänzung zu Teil werden zu lassen, haben sie sich an die Loge zur Hoffnung in Bern gewandt. In dieser hat sich Sonntag den 21. Januar eine Sektion gebildet, die ihre Tätigkeit aufnehmen und mit ihren Mitschwestern, die, in dieser Hinsicht die Initiative ergriffen haben, wetteifern wird. Ihre Adresse lautet: Schweizerisches Freimaurerisches Bureau für die Nachforschung von Verschwundenen, Bern, Bogenschützenstraße 8.

Die bernische Sektion beschäftigt sich mit allen Anfragen um Erkundigungen, Internierung, oder Zurückführung in die Heimat, die man von irgend einem Land aus an sie richten wird. Es ist überflüssig zu betonen, daß sie vollständig neutral handeln wird, wie die Sektionen von Genf und Lausanne und daß ihr einziger Leitweg nur der sein wird, Unglücklichen, wer sie auch seien und woher sie auch um Hilfe bitten, zu helfen.

Nachschrift der Schriftleitung: Die menschenfreundliche Tätigkeit der Alpina findet gewiß die uneingeschränkte Anerkennung aller deutschen Brüder und verdient allseitige Unterstützung.

---

*) Maur. Zeitschriften sind gebeten, diese Mitteilung nachzudrucken.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Die einheitliche Bücherfront. Vom Schwarzen Meer bis zur flandrischen Küste, vom Rigaischen Meerbusen bis in die Vogesen, von der dänischen Grenze bis an den Suez-Kanal wurden zu Weihnachten die Liebesgabenpakete der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung (Hamburg-Großborstel) eröffnet, die 40000 alleinstehenden unbemittelten Mannschaften je ein gutes Buch sandte. Mit Einschluß dieser Schenkung hat die Stiftung, die sich im Kriege die Versorgung unserer Lazarette, unserer Truppenteile und der deutschen Kriegsgefangenen im Auslande mit guten Büchern zur besonderen Aufgabe gemacht hat, bis zum 31. Dezember 1916 nicht weniger als 454742 gute Bücher unentgeltlich verteilt. Davon entfallen auf Truppenteile 281648, auf Lazarette 112294, auf deutsche Kriegsgefangene im Auslande 56420 Bücher, der Rest auf Wachtkommandos und die Ostpreußenhilfe. Im Verhältnis zu der Gesamtzahl unserer Streiter ist diese Ziffer von 454742 Büchern allerdings bescheiden. So wird es noch mancher Anstrengung bedürfen, um Seite an Seite mit anderen Körperschaften, die sich ein ähnliches Ziel setzten, die Versorgung aller lesebedürftigen deutschen Soldaten mit guten Büchern durchzuführen.

— Eine Ehrung Ernst Zahns. Zu seinem 50. Geburtstage, dem 24. Januar 1917, ist dem deutsch-schweizerischen Dichter Ernst Zahn, dessen Bücher sich auch in Deutschland einen großen Leserkreis errungen haben, von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel eine besondere Ehrung zu teil geworden. Getreu ihrem Grundsatze, „hervorragenden Dichtern durch Verbreitung ihrer Werke ein Denkmal im Herzen des deutschen Volkes zu setzen“, hat die Stiftung beschlossen, dem Dichter 300 Stück seiner von ihr veröffentlichten Bücher zur freien Verteilung an deutsche Truppenteile, Lazarette oder deutsche Kriegsgefangene im Auslande zu überweisen. Es ist anzunehmen, daß diese Ehrung dem Dichter, der während des Krieges bereits zu wiederholten Malen Spenden zum gleichen Zweck machte, aus dem Herzen gesprochen ist. Übrigens hat die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, die nicht nur innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches wirkt, sondern tätig ist, so weit die deutsche Zunge klingt, schon in früheren Jahren wiederholt Werke von Ernst Zahn (jedes Mal in vielen Hunderten von Exemplaren) verteilt. Beispielsweise kaufte sie seinen Roman „Herrgottsfäden“ im Jahre 1908 in 900 Exemplaren an, um ihn an ländliche Volksbüchereien zu verschenken. Auch die vier Erzählungen aus den „Helden des Alltags“ wurden von der Stiftung (in 1750 Exemplaren) zum gleichen Zwecke erworben. Ähnlich sind des Dichters Bücher „Der Lästerer“, „Verona Stadler“, „Die Mutter“, „Der Schatten“ in großer Zahl von der Stiftung verbreitet worden.

— Das Bundesblatt berichtet in Heft 3 vom 1. Februar 1917 über die seit Kriegsbeginn entfaltete Tätigkeit der Schwester Else Becker in Steglitz, die im Verein mit ihrem Gatten und ihrer Tochter ein Tagesheim für Soldatenkinder begründete. Andere Frauen und Mädchen haben sich in den Dienst

dieser Sache gestellt, und so bestehen jetzt 4 Heime, deren zwei mit Säuglingspflege verbunden sind, während die anderen je einen Knaben- und Mädchenhort bilden. 29 Monate hindurch wurden die Kosten durch freiwillige Spenden aufgebracht, und mehrere Ärzte unterstützen die Heime ehrenamtlich. Über 750 Soldatenkinder wurden bisher betreut und verpflegt, über 1000 Soldatenfrauen beraten. Eine Nähstube sorgte für den Bedarf der Heime an Wäsche, Betten und Kleidung. Wöchnerinnen und Kranken wurde Hauspflege zuteil. Ein Nachtheim soll kranken Müttern die Sorge um ihre Lieblinge abnehmen. Der Kaiser und die Behörden haben sich des edlen Werkes angenommen, und die jetzt erfolgte Umwandlung in einen eingetragenen Verein soll das Werk auch in die Friedenszeit hinüberführen.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

(Nach dem Bundesblatt.)

HELMSTEDT. Der M. v. St. der Loge Julia Carolina zu den drei Helmen, Br. (Gutsbesitzer) Jakob Hosang, der vor kurzem mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern konnte, hat seiner Bauhütte anläßlich dieses Festes eine Stiftung von 8000 M. gemacht, deren Zinsen für Arme und unbemittelte Brüder Verwendung finden sollen. Schon zur silbernen Hochzeit hatte Br. Hosang 9000 M. gestiftet. In der Lehrlingsloge Anfang Januar d. J. wurde das lebensgroße Ölgemälde des Stifters in der Loge übergeben.

Grosse Loge von Preussen, gen. Zur Freundschaft in Berlin.

— Dem durch die Herausgabe der freimaurerischen Bibliographie bekannten Br. August Wolfstieg, der im profanen Berufe Direktor der Bibliothek des preußischen Abgeordnetenhauses ist, wurde der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

BERLIN. Das Bundesblatt vom 15. Februar 1917 meldet, daß Br. Gustav Mitzlaff, der viele Jahre hindurch das Amt des Großschriftführers bekleidet hat, am 31. Januar nach kurzem Leiden in den e. O. eingegangen ist.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

MANNHEIM. An Stelle des bisherigen Logenmeisters, Br. (Stadtpfarrer) Adolf von Schröpffer, hat die Loge Wilhelm zur Dankbarkeit den abgeordneten M. v. St. Br. (Fabrikdirektor Dr. phil.) Ernst Schulze mit der Leitung der Bauhütte betraut.

Grosse Landesloge von Sachsen.

LEIPZIG. Hier starb am 8. Januar 1917 der Geheime Hofrat Br. Willmar Schwabe, Besitzer der homöopathischen Zentralapotheke. Br. Schwabe, welcher Mitglied der Loge Zum goldenen Apfel in Dresden war, hat sich am Logenleben wenig beteiligt. Von seiner echt freimaurerischen Gesinnung legt seine umfangreiche, von allen Seiten hoch anerkannte soziale Tätigkeit Zeugnis ab. Die Leipziger Ortskrankenkasse sah ihn viele Jahre an der Spitze ihrer Verwaltung.

— Am 26. Januar 1917 starb der in den musikalischen Kreisen Leipzigs wohlbekannte und von allen Einwohnern der Pleißenstadt hochgeschätzte König-

liche Musikdirektor a. D. Br. Karl Walther, der viele Jahre die Musikkapelle des Infanterieregiments 107 geleitet hat. In Rawitsch, Provinz Posen, hatte er 1867 Aufnahme gefunden. Nach seiner Übersiedlung nach Leipzig suchte er Anschluß an die Loge Apollo daselbst. Sein Name lebt fort in Märschen und volkstümlichen Tonschöpfungen, von denen er eine große Zahl hinterlassen hat.

BERLIN. Wie die Freimaurerzeitung vom 10. Februar mitteilt, ist am 25. Januar 1917 Br. Alphonse Levy, Redner der Loge Zur goldenen Raute im Alter von 78 Jahren verstorben. Wir betrauern mit seiner Bauhütte den Tod dieses geliebten Bruders, der unserer Latomia verschiedene poetische Gaben zukommen ließ.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

NÜRNBERG. Die Loge Joseph zur Einigkeit verlor am 9. Januar 1917 ihren Ehrenmeister Br. Karl Joseph Widerspick. Er stand im 68. Lebensjahre.

Freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen Deutschlands.

ALTENBURG. Anläßlich des 175jährigen Stiftungsfestes haben die Brüder der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern eine Stiftung zur Linderung der Kriegsnot zusammengebracht, die bereits den Betrag von 15600 M. überschritten hat. Der Urenkel der drei Stifter, Br. Ulrich Freiherr Bachoff von Echt, der zur Zeit zug. M. v. St. ist, hat ein Kapital von 9000 M. gestiftet, das den Namen seiner Familie tragen soll.

Feldlogen.

WARSCHAU. Die neue Anschrift des M. v. St. der Feldloge Zum eisernen Kreuz im Osten lautet: Stabsarzt Dr. Spaethe, Chefarzt des Festungslazaretts III, Warschau, Picknа I.

Ausland.

BELGIEN. Nach dem „Nieuwe Arnhemsche Courant“ vom 8. Dezember 1916 — so berichtet L'Union Fraternelle vom 27. Januar 1917 — ist der Großmeister von Belgien, Charles Magnette, zu 3 Wochen Gefängnisstrafe und 3000 M. Geldbuße verurteilt worden, weil er einen Protest gegen die Überführung belgischer Arbeiter nach Deutschland an den Großmeister der deutschen Freimaurerei gerichtet habe. Der belgische Großmeister sollte doch wissen, daß deutsche Freimaurer keine Politik treiben. Außerdem scheint er es lieber zu sehen, daß seine Volksgenossen aus den arbeitenden Ständen müßig umherlungern und sich durchfüttern lassen, als daß sie durch Arbeit ihr Brot selbst verdienen.

FRANKREICH. Von befreundeter Seite aus der Schweiz wird uns mitgeteilt, daß die von uns aus der Freimaurerzeitung übernommene Notiz auf Seite 8—9 den Tatsachen nicht entspricht. Der französische Großorient hat seit Herbst 1913 keine Hauptversammlung mehr gehabt. Wenn wir dieser Berichtigung gern Raum gewähren, so ändert das keineswegs etwas an der Tatsache, daß die französische Freimaurerei nach wie vor auf politischem Gebiete einen großen Teil ihrer Tätigkeit erblickt.

Literatur.

Lüdtke, Franz: Das deutsche Jahr. Dichtungen zum Kriege. Mit Zeichnungen von Ernst Bischoff, Culm und Martin Brandenburg. 2. Auflage. Xenien-Verlag zu Leipzig (1917). 8⁰. 23 S. M. 0,25.

Ein echter deutscher Dichter offenbart sich in diesen Versen. Wuchtig hört man den Schritt der Zeit, ergreifend klingt das Lied von Weh und Not, aber mutbeseelt und hoffnungsstark führt Lüdtke immer wieder empor, und gläubig erfüllt die Seele des Lesers ein „Zukunftsschauen“, das sich mit dem Dichter vereinigt in der Überzeugung „Also bis zur Weltenwende blühe — blühe, deutsches Land!“

Deutsche Maurerbrüder, erhebt, stärkt euch an Br. Lüdtkes Dichtungen, tragt sie hinaus in unser Volk und laßt sie erklingen, wo deutsche Herzen für das Höchste schlagen!

Monatshefte für Kultur und Geistesleben. 1917 Januar, Heft 1. Herausgegeben von Ferdinand Jakob Schmidt. Neue Folge der Monatshefte der C.-G. Der ganzen Reihe 26. Band. Eugen Diederichs, Jena 1917.

Heinrich Arens bringt die Übersetzung eines in der zu Florenz erscheinenden italienischen Monatsschrift La Bibliofibia enthaltenen Aufsatzes „Humanitas“. In seiner geschichtlichen Auseinandersetzung weist der unbekannte Verfasser darauf hin, daß Humanitas das geistige Band sei, welches die Wissenschaft um die Menschheit geschlungen hat. Dieses sei zwar jetzt durch Haß zerrissen, aber es sei allein auch nur imstande, die Geister wieder zu einen. Dem Dichter des Haßgesanges „Ernst Lissauer“ windet Fritz Böhme einen Kranz, auf die 1916 bei Loeffler und Schuster in Berlin erschienene Sammlung „Bach, Idyllen und Mythen“ empfehlend hinweisend. Der Dichter zeigt sich als begeisterten Verehrer des großen Thomaskantors und der Musik. Weiter enthält das Heft den Schluß von Dr. Georg Rosenthals Aufsatz „Goethe und das Katharsisproblem“. Streiflichter und Literaturberichte sind wieder reichhaltig.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. 2. Jahrgang. 1. Heft, Januar 1917. München, Ernst Reinhardt.

Der U. T. hat seinen 2. Jahrgang begonnen. Er hat seine Daseinsberechtigung voll erbracht, und alle die, welche ihn mit Aufmerksamkeit gelesen haben, werden jedem neuerscheinenden Hefte mit Spannung entgegensehen. Allen Wissensgebieten, allen Fragen des Daseins wird hier nachgegangen, gründlich, tiefschürfend, und der Leser wird erhoben, denn ihn umweht geistige Höhenluft. Möge es dem literarischen Stabe, mit dem sich die Brr. Horneffer umgeben haben, gelingen, der Monatsschrift recht viele Freunde zu gewinnen, damit sie in weiten Kreisen Frucht bringe.

Das Januarheft enthält an erster Stelle einen Aufsatz von Ernst Horneffer „Der vaterländische Hilfsdienst“. Er begrüßt das Gesetz als die feste Form, in welcher der Gedanke der Einheit des ganzen deutschen Volkes in die Zukunft hinübergerettet werden wird. Eine kernige Predigt von Julius Bode in Bremen „Von deutscher Frömmigkeit“ reiht sich an. Der Besuch der drei mitteldeutschen Gebirgszüge Süntel, Deister und Bückeberge, deren mythologischer Bedeutung er sinnend nachgeht, hat ihn die deutschen Haupttugenden gelehrt: Ehrfurcht, Vertrauen, Liebe. In dem Artikel „Stadt und Land, dritter Brief aus dem Felde: Was die Feldgrauen sagen“ wird der Gegensatz zwischen Städter und Bauer in treffender Weise hervorgehoben und gezeigt, wie die Brücke zwischen beiden geschlagen werden muß, damit die Volkseinheit gewahrt werde. Über „Die Schwierigkeiten der diplomatischen Kunst“ schreibt Dr. Werner Mahrholz. Er nimmt Bezug auf das von B. L. Freiherr von Mackay verfaßte Buch „Die moderne Diplomatie“, erschienen in der Literarischen Anstalt Rütten und Löning, Frankfurt a. M. 1915. Die Anklagen über Unfähigkeit unserer Diplomaten werden zurückgewiesen, und als Ideal stellt der Verfasser Mackays Forderung hin: „Deutschlands Beruf ist es, nicht nur der Logiker, sondern auch der Ethiker der Weltpolitik zu werden“. Als letzter Aufsatz folgt von Wilhelm von Scholz „Der Dichter und der Raum“. Der reich ausgestattete Vorhof bringt: Unser zweiter Jahrgang, Eine Hölderlin — Uraufführung, Der Weisheit letzter Schluß, Der starke Eindruck Neuere Essay-Literatur, Die Märchen der Weltliteratur und In Erwartung des Friedens'.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 5. Leipzig, den 3. März 1917. 40. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im März.

Vor 200 Jahren:

Am 31. März 1717 wurde in Hamburg Br. Jakob Friedrich Freiherr von Bielfeld geboren. Er war Kaufmann in seiner Vaterstadt und gehörte seit 1738 der ersten deutschen Loge daselbst als Mitglied an. Im August dieses Jahres wohnte er der Abordnung der Aufnahme Friedrichs des Großen in Braunschweig bei und wirkte als Sekretär und Redner. Bald finden wir ihn am Hofe Friedrichs in Rheinsberg und nach dessen Thronbesteigung in Berlin. In der von Friedrich als König abgehaltenen ersten Loge 1740 war von B. Aufseher. Der Großen National-Mutterloge, deren Mitstifter er war, stand er in den Jahren 1754—1757 als National-Großmeister vor.

Vor 150 Jahren:

In Amsterdam starb am 4. März 1767 Br. Jan Friedrich Helmers, ein holländischer Dichter. Er wurde 1807 in die Loge La Charité zu Amsterdam aufgenommen.

Das Licht der Welt erblickte am 15. März 1767 in Waxsaw (Südkarolina) Br. Andrew Jackson, der in den Jahren 1829 bis 1837 Präsident der Vereinigten Staaten war. In den Kriegen gegen die Engländer, welche sich seinen Haß durch ihm angetane schimpfliche Mißhandlung zugezogen hatten, und in den Kämpfen gegen die Indianer hatte er sich eine große Volkstümlichkeit erworben. Durch juristische Studien erlangte er die nötigen Kenntnisse, um als Richter und Verwaltungsbeamter

seinem Vaterlande dienen zu können. Über seine maurerische Tätigkeit verlautet nicht viel, doch muß anerkannt werden, daß er während der antimaurerischen Bewegung fest auf Seiten des Bundes stand.

Vor 100 Jahren:

Aus dem Leben schied am 24. März 1817 in Basel Br. Peter Burkhardt, Bürgermeister von Basel und Schweizer Landammann. Er war Großmeister des rektifizierten schottischen Direktoriums in der Schweiz. Durch eine umfangreiche soziale Tätigkeit hat er sich die uneingeschränkte Achtung seiner Bürgerschaft erworben und sich ein dauerndes Andenken in Basel gesichert.

Vor 75 Jahren:

Der 6. März 1842 war der Todestag des berühmten deutschen Historikers Br. Arnold Hermann Ludwig Heeren in Göttingen. Sein bekanntestes Werk ist „Ideen über Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der Alten Welt“. Aufnahme in den Freimaurerbund fand er am Johannisfeste 1785 in der Loge Augusta zum goldenen Zirkel in Göttingen. Er war auch als freimaurerischer Schriftsteller tätig.

Ansprache an die neuaufgenommenen Brüder.

Von Br. St. Brummer, Leipzig.

Gott grüß die Kunst!

so grüßten meine Brüder euch durch meinen Mund. In Gottes Namen grüßt euch unsere Kunst, die ich vorhin als Symbol des menschlichen Lebens bezeichnet habe.

3 Lebensalter bilden des Lebens Lauf,
3 Säulen stützen unseres Tempels Bau.

Dem Kindesalter gleicht die Säule der Schönheit, dem reifen Mannesalter der Stärke Säule, dem abgeklärten Greisenalter die Säule der Weisheit. In wenig Augenblicken fällt die Binde von euren Augen, und ihr steht vor der Säule der Schönheit, denn ihr seid Kinder Masonias. Dort haben wir einstens alle gestanden, bis uns unser Weg an der Säule der Stärke vorbei zur Säule der Weisheit führte.

Immer wieder schweift aber unser Sehnen zurück zu dem Tage, an dem wir gleich euch zum ersten Male vor der Säule der Schönheit gestanden. Es ist des Sehnen des Menschen nach den goldenen sorglosen Kindertagen, das Sehnen nach der Schönheit, um dessen Willen wir uns mit Recht die Schönheitssucher nennen. Sicher gedenkt auch ihr in

dieser Stunde eurer Jugend, mit all ihren Kämpfen, mit all ihren Freuden, und dennoch beherrscht euch auch ein begreifliches Sehnen nach jenem unbekannten Land, das euch heut erschlossen werden soll. Der Kunst habt ihr euer Leben geweiht, der freien Kunst, die ihre Jünger dennoch unerbittlich festhält mit herbem, festem Griff.

Gleiche Ziele führen uns zusammen, so mögen sie uns auch zusammenhalten bis ans Ende der Tage.

Den gleichen Weg wollen wir fortan gehen, Hand in Hand. Als Brüder das gleiche Ziel verfolgen, nur unseren Idealen dienen, Zuflucht soll uns die Loge bieten von des Alltags Kampf. Der Lohn, den wir für unsere Bestrebung erwarten, ist nichts anderes als das Bewußtsein erfüllter Menschenpflicht. Geradeaus führt unser Weg an allen Klippen vorbei, dem Ziele entgegen. Es ganz zu erreichen vermögen wir nicht, denn immer werden die Jünger unserer Königlichen Kunst vom vollen Ideal entfernter bleiben, als die Jünger jeder anderen freien Kunst von ihrem Ziel.

„Kein Künstler je sein letztes Ziel errang“,

aber streben wollen wir, ihm möglichst nahe zu kommen.

Erschlossen hat euch der Brüder Gunst
Den hehren Tempel der heiligen Kunst,
Allein die Tore des Tempels sind klein
Und schwer, schwer kommt man hinein!

Nun habt ihr die Pforten überschritten, ihr kennt Weg und Ziel, und seinen Inhalt deutet ahnungsvoll die Kunst in dem, was sie erschaffen, an:

Drum schafft Gebilde sie, die nicht der Zeit
Zum Raube werden, und erschließt das Reich
Des Schönen allen, die sich ihr ergeben.
So leitet sie an sichrer Hand
Den Menschen hin zu Gott, zu seinem Schöpfer,
Und wer in Gott sich findet, sich in Gott,
Der ist gerettet aus dem Wahn des Todes
Und wandert in der Wahrheit heiligem Lichte,
Und trägt auf seiner Stirn das Flammenzeichen
Der Auserwählten, die rein gewaschen
Vom Schmutz der Sterblichkeit und Sünde sind.

August Horneffers „Symbolik der Mysterienbünde“*).

Von Br. Carl Bonhoff, Rotenburg a. Fulda.

Dies dem hochverdienten Br. Diedrich Bischoff „in brüderlicher Treue“ gewidmete Werk August Horneffers ist ein Erzeugnis ernsten und treuen Gelehrtenfleißes, eine Fundgrube des Wissens, aus welcher wir um so dankbarer zu schöpfen haben, als die selbständige Erforschung des Mysterienwesens noch eine junge Wissenschaft ist. August Horneffer kennt auch die gegnerischen Schriften, die der symbolischen Auffassung lediglich für kulturarme Zeiten einen Sinn und ein Daseinsrecht zugestehen, und die Befürchtungen, die ihre Verfasser an den Bestand symbolischer Verbrüderung knüpfen. Aber überall spürt man in seinem Buche die Sicherheit einer lebendigen Erfahrung, die ihn zum sicheren und unmittelbaren Verständnis des Bundeswesens befähigt. Seine Arbeit behandelt zwar keineswegs die Freimaurerei als Hauptgegenstand; sie wird eigentlich immer nur herangezogen, um das Wesen und Gesamtbild der Mysterienbünde zu beleuchten; aber das Bekenntnis: „Durch die Freimaurerei hat sich mir gleichsam die Innenseite des symbolischen Bundeswesens der Menschheit erschlossen“ wird nicht bloß in der Einleitung ausdrücklich abgelegt, es wird durch das ganze gehaltvolle Buch bekräftigt.

So bietet denn dies Buch uns Freimaurern weit mehr als eine wichtige Bereicherung unserer Kenntnisse. Es ist ganz erfüllt von der Ehrfurcht vor den sinnvollen Gemeinschaftssymbolen der Menschheit, an denen die Gelehrten so lange mit Geringschätzung vorübergegangen sind, und erweckt dieselbe Ehrfurcht vor ihrem Mysteriencharakter gewiß in jedem Leser, der sich mit unbefangenem gutem Willen, auch das Entlegene und Fremdgewordene verstehen zu lernen, durch diese geheimnisreiche Schatzkammer führen läßt. Es bedrückt und ermüdet ihn nicht durch gelehrte Anhäufung des ungeheuren geschichtlichen Stoffes; es arbeitet in fünf Kapiteln, die überschrieben sind: „Das Geheimnis“, „Die Reinheit“, „Das Licht“, „Die Verbrüderung“, „Die Arbeit“, nur die Grundgedanken der Symbolbünde für ihn heraus und kommt so seinem Bedürfnis nach Übersicht und Erkenntnis des Wesenhaften entgegen. Welchen Wert sollte auch für ihn die bloße Kenntnis aller jener geheimen Zeichen, Gebräuche, Vorstellungen, Lehren und Handlungen an und für sich haben können, namentlich wenn er vielleicht mit dem Widerspruchsgeist eines nüchternen

*) Verlag von Ernst Reinhardt, München 1916. 221 S. Preis 4 M., geb. 5 M.

Rationalismus an sie herantrete oder ihnen zuvor an den Peripherien der Religion, niemals aber in deren Zentrum ein Heimatrecht zuerkennen möchte? Ein solcher Leser würde in diesem Tempel der Vergangenheit nur wie in einen Tempel des Aberglaubens eintreten, und die Ansammlung geheimnisvoller Kultgegenstände, Farben, Namen und Abzeichen an den Wänden würde, weit entfernt, ihn innerlich festzuhalten, nur die Sehnsucht nach der reinen Luft der Wirklichkeit, die draußen tagt, in ihm erwachen lassen. Ja, vielleicht würde nur ein Widerwillen gegen so manche rituellen Scheinmanöver, die aus dem Wirklichkeitsernst der heiligsten Lebensvorgänge ein billiges und zuweilen albern anmutendes Spiel gemacht hätten, in seiner Seele zurückbleiben. Aber hier ist ein Führer, der sie menschlich zu deuten weiß: „aus künstlerischem Gestaltungsbedürfnis und aus religiösem Gemütsbedürfnis", der die Wiedergeburtssymbolik in den furchtbaren Werdekämpfen der Gegenwart gerechtfertigt sieht, aber auch darauf hinweist, daß alle Vorgänge der Weihe und Wiedergeburt nur mithelfen am Aufbau der Persönlichkeit, für den das Beste doch die „Arbeit" tun muß. In eine begeisternde Verkündigung des freimaurerischen Evangeliums der Arbeit, die „zugleich Kult und zugleich Spiel", „Humanitäts- oder Kunstübung", „Seligkeit des Schaffens aus reinem Schaffensdrang" ist, und den „Tempel", den „vervollkommneten Makro- und Mikrokosmos" erzielen will, mündet denn auch dies lehrreiche und tiefreligiöse Buch über die Mysterienbünde ein.

Es ist kein Buch für die geistig Unmündigen, will auch diesen nicht das ganze Symbolwesen preisgegeben wissen und so, wie die kirchliche Erfahrung zeigt, frühzeitige Geringschätzung und Abnutzung hervorrufen. Es ist ein Buch für mündige Menschen, die sich als Glieder einer geschlossenen schöpferisch tätigen Gemeinschaft wissen und doch die große Allgemeinheit mit weisem Maß am Segen ihres Brudertums teilnehmen lassen möchten. Ihnen bietet es in einer Sprache von klassischer Klarheit, Schlichtheit und Schönheit die reichste Fülle der Belehrung, der Anregung und der Erhebung. Ein Meisterwerk, dessen uns verheißenen Fortsetzungen wir mit Spannung entgegensehen.

Freimaurerlogen und Kriegerheimstätten.

(Eingesandt.)

Mit Staunen und Schrecken ist sich beim Ausbruch des Weltkrieges die Öffentlichkeit bewußt geworden, welchen großen Anteil an der Vorbereitung des Weltkomplotts gegen Deutschland in den feindlichen Ländern die Logen gehabt hatten. Als Italien in den Krieg gegen uns unter

offenem Bruch seiner Bundespflicht mit eintrat, wiederholte sich das Schauspiel, das sich vordem besonders in Frankreich geboten hatte, auch hier. Und auch in neutral gebliebenen Ländern ließen sich vielfach die Freimaurerlogen benutzen zu Zentralstellen der deutschfeindlichen Stimmungshetze und Agitation, zu Zentralstellen des Hasses und der Verleumdung, die die kulturzerstörenden, alle Bande der Humanität zerreißenden Wirkungen des Krieges so unendlich erweitert und vertieft haben. Wen kann es Wunder nehmen, wenn auf Grund dieser Erfahrung von Draußenstehenden und Gegnern dem freimaurerischen Gedanken selbst und an sich vorgeworfen wird, daß er kulturzerstörend sei und auflösend wirke, wo er Einfluß auf das öffentliche Leben gewinne, und daß er sich hier im Kriege nur in seiner wahren Natur, allerdings mit einer vorher nie erreichten Deutlichkeit gezeigt habe. Diese Angriffe sind denn auch nicht ausgeblieben und werden sich wiederholen. Durch die Schuld von Freimaurern selbst wird der maurerische Gedanke ohne Schuld und Recht in seiner Wirksamkeit und Werbekraft geschwächt aus dem Kriege hervorgehen.

Die deutschen Logen haben die ideelle Mitverantwortung für diesen Mißbrauch der maurerischen Idee und Organisation von Anfang an dadurch abgelehnt, daß sie die Gemeinschaft mit den Logen der feindlichen Länder aufhoben. Sie haben es leicht getragen, daß mit dem ganzen deutschen Volke auch sie von denen, die drüben ihre Brüder sein sollten, als Hunnen und Barbaren verleumdet und gescholten, als der Auswurf der Menschheit den Neutralen in einem planvollen Feldzuge der Bosheit und des Hasses sondergleichen zur Verachtung preisgegeben wurden. Sie haben in ihrem Kreise, soweit der Krieg ihn unzerstört gelassen, das heilige Feuer still weiter gehütet und die Kraft maurerischer Ideen ihrem Volke zuzuleiten gesucht. Sie können auf Grund dessen, was in diesem Sinne geschehen ist, mit gutem Gewissen das Urteil der Geschichte darüber abwarten, ob ihr Wirken zur Zerstörung oder nicht vielmehr zur Förderung von Kultur und Humanität trotz des Krieges geführt hat.

Die deutschen Logen müssen aber mehr tun, als im Wirken im eigenen, engeren Kreise geschehen kann. Sie müssen durch eine weithin, gerade auch nach außen sichtbare symbolische Tat zeigen, daß ihre Kraft und ihr Wille den Werken gehört, die aufbauend wirken und heute schon inmitten des unabsehbaren Trümmerfeldes des großen Krieges eine neue, schönere Zukunft zu errichten und zu fördern bestrebt sind. Darum müssen die deutschen Logen durch Erwerb der Mitgliedschaft mit der deutschen Kriegerheimstättenbewegung in Fühlung treten, wie sie im Hauptausschuß für Kriegerheimstätten (Berlin N. N. 23,

Lessingstraße 11) verkörpert ist. Der Hauptausschuß für Kriegerheimstätten erstrebt ein Reichsgesetz, durch das den heimkehrenden Kriegern die Möglichkeit geboten wird, mit öffentlicher Hilfe im Reiche oder seinen Kolonien eine Heimstätte zu erwerben, gemäß den „Grundzügen für ein Kriegerheimstättengesetz“ vom 20./21. November 1915. Dem Hauptausschuß kann sich jede Organisation anschließen. Dieser Anschluß ist um so unbedenklicher, als sich der Hauptausschuß in strengstens gewahrter politischer und konfessioneller Neutralität von der Teilnahme an allen, über seinen unmittelbaren Zweck in ihren Zielen hinausgehenden Organisationen und Bestrebungen ferngehalten, sich der Stellungnahme zu allen anderen Fragen des öffentlichen Lebens versagt und vielmehr seine ganze Kraft auf den einen Zweck des Reichsgesetzes für Kriegerheimstätten beschränkt hat. So ist es ihm gelungen, aus allen Lagern und Parteien die Kräfte, die am Aufbau eines neuen Deutschland mithelfen wollen, um sich zu vereinen und eine Mitgliederschar von z. Zt. 3131 Verbänden, Körperschaften, Gemeinden und Organisationen zu sammeln. In dieser Schar sind auch deutsche Freimaurerlogen vereinzelt schon vertreten. Es ist aber Sache der Logen, in noch viel größerem Umfang als bisher dieses Werk, in dem sich der Geist des Deutschland, das keine Parteien mehr kennt, so glänzend verkörpert, zu unterstützen und dadurch zu zeigen, daß auch sie nach wie vor allem zu dienen gewillt sind, was in positivem Aufbau der Förderung edler Menschheitskultur und Menschlichkeit zu dienen geeignet ist.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Ein Gruß des Gouverneurs von Tsingtau. Der tapfere Verteidiger Tsingtaus, Gouverneur Meyer-Waldeck, der sich in dem Kriegsgefangenenlager in Fukuoka in Japan befindet, sandte dieser Tage durch den im gleichen Lager internierten Leutnant Richard Cordes einen Gruß an die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel, deren „Kriegsgefangenen-Bücherei“ in Fukuoka lebhafte Freude hervorrief. Sämtliche Kriegsgefangenenlager in Japan wurden ebenso wie alle Kriegsgefangenenlager in anderen Ländern, in denen Deutsche untergebracht sind, von der Stiftung mit einer solchen Bücherei versorgt, falls sie von dem Bestehen des Lagers erfuhr. Insgesamt hat die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung bisher an deutsche Kriegsgefangene im Auslande verteilt: 26.345 Bücher nach Frankreich, 1000 Bücher nach der Schweiz, 5512 Bücher nach England, 280 Bücher nach Afrika, 20.200 Bücher

nach Rußland, 125 Bücher nach Schweden, 1208 Bücher nach Japan, 906 Bücher nach Indien, 100 Bücher nach Australien, 836 Bücher nach verschiedenen Ländern, zusammen 56.482 Bücher.

— Mathilde Zimmer-Stiftung. Von den handschriftlich gedruckten Blättern der Stiftung ist am 15. Januar 1917 Nummer 1 des 11. Jahrganges erschienen. In dem Eingangsartikel „Zum neuen Jahr" wird über das Leben und die Tätigkeit in den Heimen kurzer Bericht erstattet und empfehlend auf die preisgekrönte Schrift „Die Dienstpflicht der deutschen Frauen" von Hohmann und Reichel, die im Verlage der Stiftung erschienen und für 4,40 M. broschiert, für 5,50 M. gebunden erhältlich ist, hingewiesen. Die Nummer enthält noch folgende Aufsätze „Spiel, Arbeit und Beruf", „Zur Berufskunde", „Das Rätsel des Vaterunsers" und bringt eine große Anzahl im Annenhaus erprobter Kriegsrezepte, welche den Schwestern sehr willkommen sein dürften.

LEIPZIG. Bei dem Begräbnis eines Bruders ersuchten die drei als Abordnung der Loge teilnehmenden Meister den amtierenden Geistlichen, auf dem Sarge des Verstorbenen die beiden Rosen und den Akazienzweig mit den üblichen kurzen Abschiedsworten niederlegen zu dürfen. Der Geistliche bekannte sich als Gegner der Freimaurerei und bemerkte, es würde hoffentlich nicht ein Hexentanz aufgeführt, wie er es schon erlebt habe. — Wie wenig der Herr von der Freimaurerei versteht, hat er damit bewiesen, daß er die von manchen Bauhütten bei Begräbnissen geschlossene Kette als Hexentanz bezeichnete. Er sollte sich doch einmal die Mühe machen, etwas Authentisches über die Freimaurerei zu lesen und nicht als protestantischer Geistlicher dem päpstlichen Bannfluche glauben.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

DANZIG. Der zugeordnete M. v. St. der Loge Eugenia zum gekrönten Löwen Br. Georg Schulze starb am 9. Dezember 1916.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkel-Correspondenz.)

BREMEN. In der Loge Zum Ölzweig wurde am 2. Februar das 50jährige Maurerjubiläum des Brs. Johannes Jacobsen, Wortführenden Meisters der Andreasloge Assidua, festlich begangen.

QUERFURT. Br. Adolf Neumann, langjähriger Stuhlmeister der Loge Minerva zu den drei Lichtern, vollendete am 8. Februar sein 92. Lebensjahr.

Grosse Loge von Preussen, gen. Zur Freundschaft in Berlin.

— Die maurerische Zeitschrift Am rauhen Stein bringt ein Ergänzungsheft vom Januar 1917 in Stärke von 89 Seiten, dessen Inhalt aus einer literarischen Übersicht über das erste Halbjahr 1916 besteht. Verfasser dieser umfangreichen, die literarischen Erscheinungen eingehend würdigenden Arbeit ist der verdiente Br. August Wolfstieg, der die angeführten Artikel übersichtlich gruppiert und sie dadurch Interessenten leicht zugänglich gemacht hat.

Ausland.

ENGLAND. Unter der Spitzmarke „Verschiedenes" bringt die Alpina vom 15. Februar folgende Mitteilung:

Der „Freemason“ von London stellt fest, daß drei Ursachen zum Niedergange der Freimaurerei beitragen und daß, wofern nicht die Brüderschaft die Gefahr zur rechten Zeit sieht, die Freimaurerei unserer Väter nicht als solche mehr besteht. Diese Elemente sind:

1. Die Anstrengungen, die gemacht werden, um die Freimaurerei neuen Ideen anzupassen.
2. Die Tatsache, daß sich die Freimaurer zuviel Sorge machen, sich zu zerstreuen und zu vergnügen.
2. Die Meinung, daß die Freimaurer eine Lehre geben, an die sie weder glauben, noch sie ausüben.

Man könnte hinzufügen, sagt eine amerikanische Zeitung, daß die Hauptursache des Verfalles der Freimaurerei der Mangel eines klar bestimmten und praktischen Programms für die Tätigkeit, Einfluß auf die Institution selbst und für die Verbesserung der Humanität sei. Denn der Vortrag von abgedroschenen Redensarten vernichtet die Kraft und Tätigkeit derer, welche ihn ausüben sollen gegen wirksame Gewalten.

FRANKREICH. Die den beiden Richtungen angehörenden Freimaurer von Paris haben sich nach der schweizerischen Alpina Ende Januar in der Rue Cadet unter dem Schutze des Großorients von Frankreich und dem Suprême Conseil des schottischen Ritus zu einer gemeinsamen Sitzung, die sehr zahlreich besucht war, vereinigt. Dabei wurden die Delegierten und Hochwürdenträger der verbündeten Nationen: Belgien, Italien, Serbien, Portugal usw. feierlich eingeführt und begrüßt. Unter den verschiedenen Reden wird die des Professors Richet, Mitglieds des Instituts, über das Thema „Die Gemeinschaft der Nationen“, hervorgehoben. Auf Vorschlag des Generals Paigné, welcher der Sitzung präsidierte, wurde folgender Gruß an die vereinigten Armeen einstimmig angenommen:

„Heil den verbündeten Armeen.“ Die Delegierten der freimaurerischen interalliierten Konferenz, welche eine große Anzahl M. v. St. und Freimaurer vereinigt, in einer durch die beiden französischen Richtungen abgehaltenen feierlichen Sitzung am 16. Januar 1917 in der Rue Cadet:

Senden den gerechten Tribut ihrer dankbarsten Bewunderung den Soldaten der tapferen Armeen, welche kämpfen, leiden, die großen Beschwerden ertragen, sterben nicht im Streben nach Eroberung, sondern um das freimaurerische Ideal des Fortschritts, der Gerechtigkeit, des Schutzes der Schwachen und Unterdrückten, alles das, was die große menschliche Brüderlichkeit bildet, triumphieren zu lassen.

Heil den für dieses Ideal Kämpfenden!
Heil den Lebenden!
Es lebe die freimaurerische Brüderlichkeit!

Die Sitzung wurde beendigt durch den Vortrag der Marseillaise und nationaler Gesänge der verbündeten Mächte, gesungen von M. Noté von der Oper.

Im Juni soll ein neuer interalliierter freimaurerischer Kongreß in Paris stattfinden.

Bemerkung der Schriftleitung: Die edlen Seelen, welche sich so gefunden nun an hohlen Phrasen berauschen, schaufeln in ihren Ländern damit der Freimaurerei das Grab. Von der Psyche solcher Leute wagt der „neutrale" Br. R. aus Holland (Siehe unten) nichts zu schreiben.

NIEDERLANDE. Der Großosten der Niederlande hat zur Feier des 200jährigen Bestehens der Freimaurerei für Sonnabend den 16. Juni angeordnet, daß an diesem Tage vormittags eine zwanglose maurerische Zusammenkunft stattfindet, bei welcher Br. Dop über das Thema sprechen wird: „Die Aufgabe, die unserer harrt". Abends 8 Uhr wird dann eine offene rituelle Loge abgehalten, bei welcher Br. Carpentier Alting die Festrede halten wird. Am Sonntag den 17. Juni soll eine Arbeit im dritten Grade stattfinden, bei welcher die Wahlen für den Großosten, seine Kommissionen und verschiedene Stiftungen vorgenommen werden sollen.

— Wie L'Union Fraternelle in der Nummer vom 3. Februar mitteilt, gedenkt der Großmeister des Großostens der Niederlande Hugo van Gjin am Johannisfeste von seinem Posten zurückzutreten. Der zu seinem Nachfolger ausersehene Br. (Professor) Carpentier Alting ist zum Präsidenten des höchsten Gerichtshofes in Ostindien ernannt worden. Seinem Scheiden sehen die holländischen Brüder mit großem Bedauern entgegen.

— Nach L'Union Fraternelle vom 13. Januar haben einige ostindische Logen beschlossen, anläßlich der vor 150 Jahren erfolgten Gründung der ersten Bauhütte in Ostindien ein „Indisches Gedenkbuch" herauszugeben. In der Nummer vom 20. Januar folgt in der genannten Zeitschrift ein Prospekt von dem geplanten Gedenkbuche, das im Juni, äußerstenfalls Juli d. J. erscheinen soll. Das Werk wird illustriert sein und die Bilder von Personen, die außergewöhnliche Bedeutung für die Freimaurerei haben, von sämtlichen deputierten Großmeistern der frühesten Zeit bis heute, von verschiedenen Logengebäuden enthalten. Der Preis des Buches ist auf 10 Gulden festgesetzt.

— Unter der Überschrift „Antimaurerische Kriegspsychologie" bringt L'Union Fraternelle vom 17. Februar 1917 einen Artikel, der sich mit verschiedenen Veröffentlichungen ultramontaner und anderer deutscher Zeitungen befaßt, in denen der Freimaurerei der uns feindlichen Länder ein erheblicher Teil der Schuld am Kriege aufgebürdet wird. Der Verfasser fügt am Schlusse hinzu: „So wird nun in Deutschland und Österreich-Ungarn die öffentliche Meinung aufgepeitscht gegen die Freimaurerei in den Ententeländern. Und das allein mit Vermutungen und Phantasien, keineswegs mit authentischen, ernsten Berichten. Es ist keine Rede von auch nur einer gut festgestellten Tatsache, außer der, daß ein in Rom gehaltener maurerischer Kongreß nach Genf verlegt worden ist. Welche Quellen den verschiedenen angeführten und anderen Tagesblättern geliefert haben, kann schlecht vermutet werden; bestimmte Angaben sind darüber nicht zu machen. Aber wohl ist sicher, daß die Berichte mit den sie begleitenden Auslassungen die Psyche der deutschsprechenden Völker — die Freimaurerei inbegriffen — auf einen bedauernswert verkehrten Pfad lenken."

Dem Einsender K., dessen neutrale Brille wahrscheinlich nicht ganz einwandfrei arbeitet, sind die Veröffentlichungen des Brs. Wolfgang über die italienische und des Brs. Ohr über die französische Freimaurerei angelegentlich zu empfehlen.

SCHWEIZ. Die Alpina bringt in ihren Nummern 2 und 3 einen Auszug aus den beim Direktorium der Schweizerischen Großloge Alpina eingegangenen Arbeiten über die beiden Themen: Welchen Einfluß hat die gegenwärtige Zeit auf unser Logenleben? und Was für Lehren kann die schweizerische Maurerei aus der jetzigen Zeit für ihre zukünftige Arbeit ziehen? Die Antworten auf Frage 1 gehen von folgenden Gesichtspunkten aus: Allgemeine Wirkungen des Krieges auf die Menschen, Wirkung auf den einzelnen Br., Einfluß der Zeitereignisse auf das Innenleben der Loge, Beeinflussung der Verhältnisse in der Großloge. Als Lehren ergeben sich solche für den einzelnen Br., für die Logen und für die Großloge.

Literatur.

Lüdtke, Franz: Gottes Heimkehr. Dichtungen zum Kriege. Von (Br.) — 2. Auflage. Stiftungsverlag in Potsdam 1917. 8⁰. 23 S. M. 0,40.

Ein Weihegefühl bemächtigt sich des Lesers, wenn er Lüdtkes aus der Tiefe eines deutschen Herzens hervorquellende Gedichte auf sich wirken läßt. Meisterhaft beherrscht er die Form, und dabei fließen die Verse so ungekünstelt. Religiöse Wärme, vaterländische Begeisterung, treues Heimatgefühl kommen in ergreifender Weise zum Ausdruck.

Thamhayn, Willy: Freimaurerische Gedanken im Spiegel der heutigen deutschen Kriegslyrik. Von Br. — Herausgegeben vom Verein deutscher Freimaurer. Leipzig 1916, Bruno Zechel. 8⁰. 46 S. M. —,50.

Der große Krieg hat die deutsche Lyrik mehr wie jede andere Dichtungsart angeregt, und in ihren Erzeugnissen zeigt sie wie in den Freiheitskriegen eine große Tiefe des sittlichen Empfindens. Maurerische Anschauungen und Gedanken, wie sie in unsern Bauhütten Pflege finden, offenbaren sich in den von allen Schichten unseres Volkes gespendeten Dichtungen: Streben nach sittlicher Vervollkommnung, harmonische Lebensgestaltung, Brudergedanke, Duldsamkeit usw. Zum Beweise gibt der Verfasser in seinem Buche eine große Anzahl trefflich ausgewählter Dichtungen als Belege. Er hat damit eine Sammlung dargeboten, für welche ihm die Brüderschaft nicht dankbar genug sein kann, und es muß dem Verein deutscher Freimaurer hoch angerechnet werden, daß er zur Verbreitung des Buches beigetragen hat.

C. van Dalen's Kalender für Freimaurer auf das Jahr 1917. Bearbeitet von Robert Jahn. 57. Jahrgang, Leipzig 1917, J. G. Findel. Kl. 8⁰. XVI und 296 S. M. 2,80.

Pünktlich ist diesmal der „Dalen" erschienen, und mit Freude nimmt man Kenntnis von der Tätigkeit des Bearbeiters, der den Kalender als den unentbehrlichen Ratgeber für die Brüderschaft auszugestalten weiß. Wenn diesmal die Angaben über ausländische Maurerei, soweit dies Deutschlands Gegner betrifft, nur von ganz geringem Umfange sind, so ist dies aus der Macht der Umstände erklärlich. Dafür bringt Br. Jahn aber ausführliche Mitteilungen über die bestehenden Feldlogen. Auch die statistischen Angaben über Teilnahme der Brüder am Kriege, Verluste im Felde, Kriegsfürsorge usw. werden den Lesern willkommen sein. Wünschenswert wäre es, wenn dem Bearbeiter in Zukunft von allen deutschen Bauhütten die erbetenen Angaben zugingen, damit der Kalender ein genaues Bild von dem jeweiligen Stande der Brüderschaft geben würde.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. 2. Jahrgang, 2. Heft, Februar 1917.

„Einem gefallenen Freunde“ widmet Br. Ernst Horneffer eine von weihevoller Stimmung und herzlichster Anteilnahme erfüllte Grabrede, die er bei der Bestattung eines jungen Fliegeroffiziers auf dem Waldfriedhofe in München gehalten hat. In einem Artikel „Unser Baugedanke“ unternimmt es Br. Carl Bonhoff, unseren redlichen Volksgenossen, deren Urteil über unsern Bund durch gegnerische Kräfte in falsche Bahnen geleitet werden könnte, einen Spiegel unseres Wesens vorzuhalten. Der Verfasser darf sich der sicheren Erwartung hingeben, daß er nicht nur Außenstehende durch seine klaren Darstellungen überzeugen, sondern auch Brüder, die den Gedanken der Freimaurerei noch nicht in seiner Tiefe erfaßt haben, zu nachhaltigerer Arbeit anfeuern wird. Die Arbeit ist ein aus dem Herzen kommendes Bekenntnis umwandelbaren Glaubens an die Zukunft der Freimaurerei. Paul Ernst schreibt über „Das Problem der Frauenbewegung“ und sucht zur Lösung dieser wichtigsten sozialen Frage mit beizutragen. Der Aufsatz von August Horneffer „Arzt und Seelsorger“ befaßt sich mit der Seelenheilkunde. Ausgehend von der Tätigkeit gewisser moderner Seelenärzte, die nach Grundsätzen Rousseaus und Nietzsches arbeiten, zeigt er, wie die so Behandelten in falsche Bahnen gedrängt werden. Das Leben erhält nicht Wert durch hoffnungslose Opposition gegen seine Forderungen, sondern durch Ein- und Unterordnung in die Gemeinschaft. Der Vorhof weist folgende Stichworte auf: Die jugendliche Ehe, Ein Preußendrama, Fritz Schumacher: Ausblicke für die kunsttechnische Zukunft unseres Volkes, Monisten und Theosophen, Universaler Geist.

Caspari, Otto: Die Bedeutung des Freimaurertums. Eine Darlegung seiner Ethik, Religion und Weltanschauung. Von — 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin 1916, Alfred Unger. 8°. 268 S. Geheftet M. 5,—, elegant gebunden M. 6,20.

Das in seiner ersten Auflage preisgekrönte Werk erscheint in dritter Auflage zu einer Zeit, in der eine Klärung über Anschauungen und Ziele der Freimaurerei besonders in unserer gebildeten Welt sehr erwünscht ist. Der Verfasser hat sein Werk, dem er mancherlei Ergänzungen zugefügt hat, für wissenschaftliche Kreise geschrieben und wendet sich besonders an die Theologen, welche unserem Bruderbunde noch immer mit großem Mißtrauen gegenüberstehen. Nach kurzen geschichtlichen Betrachtungen über die Entstehung der Freimaurerei und über die Anfechtung des Bundes durch die Hierarchie und die Päpste wendet er sich unsern Vorbildern Lessing und Goethe zu, aus deren Werken und Leben er die freimaurerischen Grundgedanken klarlegt. Was Br. Caspari im 4. Abschnitte seines Buches „Über die Reform des Bundes“ sagt, wird gewiß bei vielen begeisterten Maurern Zustimmung finden, denn leider sehen wir viele in unsern Reihen, welche den freimaurerischen Gedanken durchaus nicht erfaßt haben; aber vielfach liegt es an der Führung, die in der Wahrung der Überlieferung und in der zu starken Betonung der Geselligkeit ihre Hauptaufgabe erblickt. Die große freimaurerische Tat, welche der Verfasser bei Zusammenfassung aller dem Maurertum zur Verfügung stehenden Mittel für möglich hält, ist gewiß ein schöner Gedanke, ebenso wie der des Völkerfriedens, aber wir vermögen da nicht zu folgen. Für uns bleibt die größte Maurertat immer die, den einzelnen Bruder für seine Menschenaufgabe tüchtig zu machen und ihn zum Schaffen anzuleiten. Die Ausführungen im 5. Abschnitte „Die kirchliche Orthodoxie gegenüber der religiösen Toleranz des Freimaurertums“ werden den Widerspruch ultramontaner und streng positiver Kreise herausfordern, wie das bereits in der Kreuzzeitung zum Ausdruck gelangt ist, sie müssen aber ebenso wie der Inhalt der beiden letzten Abschnitte „Das Sittlichkeitsproblem und die Humanitätslehre“, „Die Auffassung von Freiheit und Unsterblichkeit im Freimaurertum“ der Welt zeigen, daß wir nicht die Antichristen, die Totengräber der Religion und Sittlichkeit sind, sondern ein frischeres Leben in freierer Luft der Menschheit mit erringen möchten. Der Idee des ewigen Friedens nachzugehen, halten wir für überflüssig. In unserer Welt, in welcher alles auf Kampf gestellt ist, wird diese vergeblich auf Erfüllung harren. Wenn es uns gelingt, an unserem Teile mit dazu beizutragen, daß unser Deutschtum als höchste Kulturmacht erkannt werden muß, dann haben wir einen großen Teil unserer Aufgabe erfüllt.

Das von dem Verlag Alfred Unger äußerlich bestens ausgestattete Buch wird auch in der neuen Auflage durch seinen lichtvollen Inhalt bei Eingeweihten und Profanen auf eine gute Aufnahme rechnen dürfen.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 6. Leipzig, den 17. März 1917. 40. Jahrgang.

Zu Kaisers Geburtstag 1917
in der Loge Zu den fünf Türmen am Salzquell in Halle a. S.

Von Br. Ernst Regel.

Zum dritten Male in diesem Völkerringen feiern wir Kaisers Geburtstag, und noch ist kein Absehen, wann es dem Friedenskaiser, der den Krieg nie gewollt hat, gelingen wird, den Frieden herauf zu führen, aber eins ist gewiß: nach seinem herrlichen Wort, daß wir alle zu Stahl werden müssen, wird es gelingen, daß Deutschland den Frieden diktiert. Begeisterter als diesmal hat man aus allen Schichten des Volkes kaum je zum Inhaber des Thrones emporgeschaut. Jedem, vom äußersten Sozialdemokraten bis zum Erzkonservativen, hat der Kaiser aus dem Herzen gesprochen, als er diese ehernen Worte prägte als Antwort auf die Wut und Gemeinheit atmenden, an Blödsinn grenzenden Äußerungen unseres Erzfeindes England. Jetzt erst atmet man auf und darf zuversichtlich annehmen, daß alles geschehen wird, was in unserer Macht steht, um den wirklichen Friedensstörer auf die Knie zu zwingen, der niemals sein Ziel, Deutschland zu zerschmettern, aufgeben wird, bis er zur Ohnmacht verurteilt ist, und das kann nur durch rücksichtslose Verwendung der U-Boote geschehen, selbst auf die Gefahr hin, das heimtückische Amerika zum offenen Feinde zu bekommen, das durch seine Munitionslieferungen schon längst der heimliche Bundesgenosse Englands ist. Der Kaiser hat mit diesem stahlharten Worte zum dritten Male das Ohr der ganzen Welt gehabt, zuerst am 4. August 1914, zum zweiten Male am 12. Dezember 1916. Als er am letzteren Tage im Vollgefühl des Siegers das schöne Angebot des Friedens machte, da wußte jeder Deutsche,

daß dies aus dem ehrlichsten Herzen kam, daß der Kaiser uns und den anderen Völkern die Fortsetzung des furchtbaren Blutvergießens ersparen, daß er die Welt instand setzen wollte, wieder friedlicher Kulturarbeit sich hinzugeben, denn, wie er an Sven Hedin geschrieben hat, „germanische Kultur ist nicht zum Untergang verurteilt, darf und wird nicht untergehen“. Aber die Zeit war noch nicht gekommen. In weiten Kreisen und nicht unter den schlechtesten Patrioten hat man am 12. Dezember zweifelnd den Kopf geschüttelt und hat geahnt, daß die Kaiserworte mit Hohn und Spott von unseren Feinden aufgenommen werden würden, ja eine Partei hat offen ausgesprochen, daß dies das Beste sei, was für das Wohl und Wehe der deutschen Zukunft geschehen könne. Und wer weiß, ob hierin der A. B. a. W. es nicht gut gemeint hat mit dem deutschen Volke, wenn er die aufrichtigen Worte des Kaisers von den verblendeten Feinden als Heuchelei und Hinterlist auffassen ließ? Man stelle sich vor, daß es zu langwierigen Verhandlungen gekommen wäre! Entweder hätten sich dieselben schließlich an den übertriebenen Forderungen unserer Feinde doch zerschlagen, und diese hätten nur kostbare Zeit zur Erholung gefunden; oder unsere Diplomaten wären durch die Gerissenheit ihrer feindlichen Kollegen zu einem faulen Frieden überredet worden, und dieser entsetzliche Krieg wäre trotz unserer herrlichen Siege, trotz der beispiellosen Aufopferung des deutschen Volkes, wie sie in der Weltgeschichte bisher nie zu Tage getreten ist, verloren gewesen. — Davor hat uns der Himmel bewahrt. Der Kaiser hat durch sein Angebot vom 12. Dezember sein Gewissen beruhigt; offenbar schreckt er nunmehr nach solcher Antwort auch vor den äußersten Mitteln nicht mehr zurück, für die er die Verantwortung vor Gott und aller Welt übernehmen kann; er weiß, daß jeder seiner Untertanen einsieht, er hat, gerade wie vor dem 4. August 1914, das Äußerste versucht, dem Volke die schweren Opfer zu ersparen. Somit haben wir die Gewähr, daß nach der höhnischen Zurückweisung des gutgemeinten Angebots und den neuen Drohungen von seiten unserer Feinde die Fortsetzung des Krieges vom Kaiser bis zum einfachsten Manne aus dem Volke als eine unumgängliche Notwendigkeit angesehen wird, wenn wir nicht dem entsetzlichsten Elend entgegengehen wollen.

Der Kaiser hat offenbar nicht gedacht, daß man sein Friedensangebot in dieser Weise von der Hand weisen würde; sein Optimismus ist wieder einmal getäuscht worden, und der Realist regt sich nun in ihm. In seinem Wesen liegt eine wunderbare Mischung von Idealismus und Realismus, und darauf, meine Brüder, lassen Sie mich bei meiner heutigen Festzeichnung mit einigen Strichen eingehen! Sein

Optimismus ist Erbstück im Hause seiner Väter; er ähnelt darin seinem Großoheim Friedrich Wilhelm IV.; er ist in dieser Beziehung seinem Oheim mütterlicherseits, dem verschlagenen Politiker Eduard VII., nicht gewachsen gewesen. Er hat nicht geglaubt, daß dieser einem Grey, einem Lloyd George ebenbürtige Diplomat jedes Mittel, Lüge, List und Verstellung für erlaubt halten würde, um die Übervorteilung und Einkreisung Deutschlands zu Gunsten der Weltstellung Englands zu erreichen. Zeichnet doch unsern Kaiser die Eigenschaft aus, die auch die erste Bedingung eines echten Maurers sein soll: er ist wahrhaft bis in die innersten Fasern seines goldechten deutschen Herzens. Auch deshalb war ihm sein Großvater ein so hehres Vorbild und beherzigte er die letzten Ratschläge des Sterbenden, die dieser nicht müde wurde seinem geliebten Enkel einzuprägen. In seiner wahrhaften Natur ist es begründet, daß er weder an die Schlechtigkeit seines heimtückischen Oheims, noch an die Falschheit des Zaren Nikolaus glauben konnte; ihm, der einst vor seinen Brandenburgern die Worte gesprochen hatte: „Sie wissen, daß ich meine ganze Stellung und meine Aufgabe als eine mir vom Himmel gesetzte auffasse, daß ich im Auftrage eines Höheren handle, dem ich später einmal Rechenschaft abzulegen berufen bin“, lag es vollständig fern, anzunehmen, daß der Zar nur ein Spielball, eine Marionette in der Hand der russischen Drahtzieher, namentlich des Oberhauptes der Kriegshetzer, des Großfürsten Nicolajewitsch, war. Wären die Gegner gleich ehrliche Naturen, so würde sich unser Kaiser auch in seinen Bestrebungen England und Amerika gegenüber nicht geirrt haben. Frieden und Freundschaft zwischen Deutschland und England, so dachte der Kaiser ganz richtig, würden beiden Ländern nur heilsam und nützlich sein; er hatte wohl erkannt, daß beide Nationen auf vielen Gebieten gleichlaufende Interessen haben; die guten Absichten des Kaisers zerschlagen sich eben an dem Bestreben der englischen Politik, neben sich kein Volk zur See aufkommen zu lassen und das auf dem Festlande mächtigste durch Bündnisse mit den anderen zu vernichten, wie sich aus der Geschichte leicht nachweisen läßt. Namentlich Amerika brachte der Kaiser Verständnis entgegen. Er hatte auch die Amerikaner durch freundliche Behandlung gewonnen, seinen Bruder Heinrich mit Erfolg dorthin gesandt. Der Austausch geistiger, wissenschaftlicher Errungenschaften durch die Austauschprofessoren war ein glücklicher Gedanke. Nirgends in der Welt sind deutsche Dichtkunst und Philosophie so bewundert worden wie in Amerika und die amerikanische Technik so anerkannt wie in Deutschland. Aber auch hier ist der Kaiser zu optimistisch gewesen. Hat er wohl je geahnt, daß sich Roosevelt, mit dem ihn gute

persönliche Beziehungen verbanden und den er hoch geehrt hat, als ein so gemeiner Deutschenhasser entpuppen würde? So werden wir den Schluß ziehen müssen, daß sich der Kaiser allemal da geirrt hat, wo er die Menschen nach seiner eigenen grundehrlichen, echt deutschen Natur beurteilt hatte, denn ein klarer Blick für die realen Verhältnisse der die Welt bewegenden Kräfte hat dem Kaiser nie gefehlt. Er hat in wichtigen Fragen viel klarer gesehen, als ganze Parteigruppen seines deutschen Volkes. Fürst von Bülow in seinem klugen, von warmer Vaterlandsliebe eingegebenen und mit Absicht während dieses Krieges hinsichtlich der Ziele desselben geschriebenen Buche, das kein Gebildeter ungelesen lassen sollte, sagt (S. 11 fg.): „In Kaiser Wilhelm II. fand die Nation einen Führer, der ihr mit klarem Blick und festem Willen auf dem neuen Wege voranging. Mit ihm haben wir den weltpolitischen Weg beschritten, Weltpolitik getrieben auf der festen Grundlage unserer europäischen Großmachtstellung.“ Diese seine Weltpolitik ist aber verschieden von dem Imperialismus der Rand- und Außenländer: nicht in erster Linie ein überseeisches Kolonialreich zu gründen, nicht überseeischer Landerwerb, sondern Sicherung unserer überseeischen Ausfuhr, Sicherung von Rohstoff- und Absatzmärkten für unsere Industrie, die offene Tür in den Haupthandelsgebieten der Welt war sein Ziel. In kluger Weise hat er der Türkei eine Vorzugsstellung in wirtschaftlicher Hinsicht auf Grund von Bahnzugeständnissen (man denke an die anatolische und die Bagdadbahn!) gewährt; nicht umsonst hat er sich durch seine Reisen in Beziehung gesetzt zur Welt des Islams; er hat die Ausfuhrindustrie zur Versorgung der wachsenden Bevölkerung gesteigert, sodaß die Auswanderung in den achtziger Jahren bedeutend zurückgegangen ist; sein Ziel war, den Frieden zu bewahren bei Aufrechterhaltung und Förderung aller Macht- und Wohlfahrtsinteressen. Und war der junge Kaiser nicht ein echter Realist, als er im Jahre 1890 im Gegensatz zu abweichender Meinung in breiten Schichten unseres Volkes auf den Austausch Helgolands gegen Sansibar drang? Hat er nicht von Anfang an sein scharfes Auge auf das Meer gerichtet? „Das Meer“ sagt Bülow (S. 17), „hat eine Bedeutung für unser nationales Leben gewonnen wie niemals zuvor in unserer Geschichte, auch nicht in den großen Zeiten der deutschen Hansa. Es ist ein Lebensstrang für uns geworden, den wir uns nicht durchschneiden lassen dürfen, wenn wir nicht aus einem aufstrebenden und jugendfrischen ein verwelkendes und alterndes Volk werden wollen.“ Und S. 19 sagt er über die Flotte: „Der Bau einer zum Schutze unserer überseeischen Interessen ausreichenden Flotte war seit Ausgang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts eine Lebens-

frage für die deutsche Nation geworden. Daß Kaiser Wilhelm II. das erkannt und an die Erreichung dieses Zieles die ganze Macht der Krone und die ganze Kraft der eigenen Individualität gesetzt hat, ist sein großes geschichtliches Verdienst.“ Durch den Bau unserer Flotte und durch den damit im Zusammenhang stehenden Aufschwung unseres Handels und unserer Industrie sind wir aber der Feind des unversöhnlichen Englands geworden. Schon im Jahre 1813 hat der Altreichskanzler in seinem untrüglichen Scharfsinn bei einem Gespräch mit Heinrich v. Sybel in Friedrichsruh gesagt: „England ist der gefährlichste Gegner Deutschlands. Es hält sich für unbesiegbar und glaubt, Deutschlands Hilfe nicht zu brauchen. England hält uns noch nicht für ebenbürtig und würde nur ein Bündnis schließen unter Bedingungen, die wir nie annehmen können. Bei einem Bündnisse, welches wir schließen, müssen wir den stärkeren Teil bilden.“ Der Kaiser hat gewiß in seinem Innern ein solches Bündnis mit England gewünscht. Dafür spricht seine englische Mutter; dafür sprechen seine Reisen nach England. Mehr und mehr hat er sich während dieses Krieges überzeugen müssen, daß dies für alle Zukunft eine Unmöglichkeit ist. Bülow sagt in seinem Vorwort (S. XI): „Dieser Krieg ist nicht nur für uns D e u t s c h e ein Nationalkrieg, er ist es für Engländer, Franzosen und für den maßgebenden Teil der Bevölkerung Rußlands in gleicher Weise geworden. Der durch den Krieg einmal entfachte und mit Blut besiegelte nationale Haß wird nach dem Kriege so lange fortleben, bis ihn eine anders gerichtete nationale Leidenschaft ablöst. Deutschland muß sich heute sagen, daß, wenn der Krieg nicht ganz neue, freilich unwahrscheinliche Situationen schaffen sollte, die erbitterte Stimmung in Frankreich, England und Rußland sich aus dem Krieg in den Frieden forterben wird. Diese Tatsache wird maßgebend sein müssen für die Gestaltung des Friedens. In doppelter Hinsicht: Der Schutz, den Deutschland in Zukunft gegenüber der Feindseligkeit, dem erneuerten und neuen Revanchegelüst in West, in Ost und jenseits des Kanals findet, kann nur liegen in seiner eigenen vermehrten M a c h t. Die Rüstung zu Lande und zu Wasser werden auch die Gegner stärken. Wir aber müssen uns an unsern G r e n z e n und an unserer K ü s t e stärken, schwerer angreifbar machen, als wir es zu Beginn dieses Krieges waren. Nicht in dem uns angedichteten Streben nach Weltherrschaft, sondern um uns zu b e h a u p t e n.

Das Ergebnis des Krieges darf kein negatives, es muß ein positives sein. Es handelt sich nicht darum, daß wir nicht vernichtet, nicht verkleinert, noch zerstückelt, noch ausgeraubt werden, sondern um ein P l u s in Gestalt realer Sicherheiten und Garantien als Entschädigung für nie

gesehene Mühen und Leiden wie als Bürgschaft für die Zukunft. Gegenüber der Stimmung, die dieser Krieg gegen uns zurücklassen wird, würde die einfache Wiederherstellung des Status quo ante bellum für Deutschland nicht Gewinn, sondern Verlust bedeuten. Nur wenn die Verstärkung unserer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Machtstellung durch den Krieg die durch ihn entzündete Feindschaft erheblich überwiegt, werden wir uns mit gutem Gewissen sagen können, daß unsere Gesamtlage durch den Krieg verbessert wurde.

Nicht nur brauchen wir Siedelungsland im Osten; immer gebieterischer fordern die Einsichtsvollen in unserem Volke zu unserer Sicherung im Westen die Maaslinie mit dem Erz- und Kohlenbecken und immer mehr verbreitet sich die Überzeugung, daß, wenn es nach den um Scheidemann Gescharten ginge, wenn wir die flandrische Küste nicht behielten, wenn wir aus dem nassen Dreieck nicht heraus kämen, wir den Krieg verloren und England ihn gewonnen hätte. Auch an Kolonien ist in Zukunft nur zu denken, wenn wir ungehindert mit unserer Flotte hinaus können in den Ozean. Wir dürfen hoffen, daß auch unser Kaiser sich diese Gedanken klar gemacht hat, denn sonst hat die Betonung der Garantien keinen Sinn.

Der Kaiser hat schon öfters gehandelt, wie ein echter Maurer — ich habe ihn an seinem vorjährigen Geburtstag als Maurer ohne Schurz dargestellt — er hat oft an sich selbst gearbeitet; er hat vor allem dem herrlichen Hindenburg entscheidenden Einfluß eingeräumt, der nicht nur ein großer Stratege, sondern auch ein hervorragender Diplomat ist, wenn er dies auch bescheiden in Abrede stellt. Somit blicken wir jetzt vertrauensvoll in die Zukunft und freuen uns unseres erhabenen Herrschers, dem wir als Geschenk zu seinem heutigen Wiegenfeste unseren tief gefühlten Dank und das feierliche Gelöbnis, alle zu Stahl werden zu wollen, ehrerbietig zu Füßen legen.

Das 175jährige Stiftungsfest der Loge Archimedes z. d. 3 R. in Altenburg,

am 31. Januar 1917.

Von Br. Hermann Tauscher.

Ist es Zeit, Feste zu feiern, wenn die Brüder draußen im Felde stehen, um das ringsum bedrohte Vaterland zu schirmen, und Tausende von ihnen für uns daheim verbluten oder wund und krank in Lazaretten liegen? Nein! Die Zeit ist so ernst und schwer für die da draußen und für uns im Lande, daß man von der Feier eines Festes, wie sie das

175jährige gedeihliche Bestehen einer altehrwürdigen Loge in Friedenszeiten erfordert hätte, absehen mußte.

Aber eine Gedächtnisfeier in brüderlicher Gemeinschaft, wenn auch im engsten Rahmen zu begehen, dazu drängte die Archimedesjünger das Maurerherz. Und so versammelten sich am Abende des Stiftungstages die Altenburger Brüder und einige Gäste, Vertreter benachbarter Bauhütten und Brudervereine, um des bedeutungsvollen Tages zu gedenken, da vor 175 Jahren die Brr. Albrecht Anton von Rüxleben, Johann August und Ludwig Heinrich Bachoff von Echt in der Fürstlichen Haupt- und Residenzstadt Altenburg das maurerische Licht entzündeten. Da das alte traute Logenhaus, wie bereits 1813 und 1870/1871, seit Kriegsbeginn zu einem Lazarett eingerichtet ist, mußte die Feier in einem fremden Hause, im Saale des Tanzlehrers Schaller in der Johannisstraße, stattfinden, der logenmäßig ausgestattet, festlich geschmückt und gut gedeckt war.

Unter den Klängen einer von der bewährten Logenkapelle ausgeführten Musik betraten die Gäste und Archimedesbrüder den Festsaal. Nach der Eröffnung der Festloge und der Entzündung der Kerzen sprach der M. v. St. Br. Rudolf Hase ein Gebet, an das er seine Ansprache anschloß und auf die Bedeutsamkeit des Tages hinwies. Die Gedanken der Ansprache bewegten sich um etwa Folgendes:

Seit $2^1/_2$ Jahren tobt der Weltkrieg. Alles sehnt sich nach dem endlichen Frieden; aber das hochsinnige Friedensangebot unseres Kaisers ist mit höhnenden Worten zurückgewiesen worden. Mitten im tiefsten Kampfe um Ehre und Dasein unseres Vaterlandes finden wir uns heut in festlich gehobener Stimmung zusammen, um, wenn auch als kleine Vereinigung von wenigen Brüdern, durch unsere heutige Arbeit mit zum Wohle des Vaterlandes beizutragen. Außenstehende mögen unsere Feier nicht „für angebracht" halten; wir Jünger der Archimedes aber sind anderer Meinung; wir wollen den Tag, an dem vor 175 Jahren unsere Loge gegründet wurde, nicht vorübergehen lassen, ohne der Vergangenheit zu gedenken, um dabei Mut und Kraft zu neuer Arbeit zu gewinnen. „Halt' ein, meine Loge!" rief vor 25 Jahren unser Br. Dietrich, „und blicke zurück auf drei Halbjahrhunderte deiner Geschichte! Und halt aus! Ernst ist die Zeit." Ich rufe Ihnen heut zu: „Empor! Empor, mein Volk! Empor, deutsche Freimaurerei! Empor, meine gute Loge!" Diese drei Imperative führte Br. Hase in geistreicher Weise und der ihm eigenen gewinnenden Form weiter aus.

Hierauf wurde von Brüdern im Quartett das alte Sachse'sche Stiftungsfestlied: „Lichtwelt sel'ger Geister" gesungen. Als der Schluß-

akkord verklungen war, wandte sich der M. v. St. an den deputierten Meister, den noch rüstig am Bau stehenden Urenkel eines der Stifter, den gel. Br. Ulrich Freiherrn Bachoff von Echt, dankte ihm im Namen der Loge für alles, was er bisher zu ihrem Gedeihen und zur Förderung der K. K. beigetragen hat und ließ sein von Br. Oskar Jakobi gemaltes Bild enthüllen, das zur Erinnerung an den letzten Sproß der Gründer im Arbeitssaale der Loge seinen Platz finden soll. Br. Gustav Engert überreichte dem Br. Bachoff von Echt sodann das von ihm verfaßte, Br. Bachoff von Echt gewidmete und von der Lit. Kommission der Loge herausgegebene Werk „Die Chokma, eine frmr. Richtung z. Zt. Salomos“*).

Br. Bachoff von Echt dankte gerührt für die ihm erwiesenen Ehrungen und verkündete, daß er der Loge eine Stiftung von 3×3 Tausend Mark zugedacht habe, deren Zweck er demnächst noch festsetzen, die Zinsen aber vom 1. Februar ab der Loge zur Verfügung stellen werde. Nachdem der M. v. St. für diese hochherzige Stiftung gedankt und die musikalischen Brüder das Vorspiel zu „König Manfred“ von Reinecke zu Gehör gebracht hatten, trug der Redner Br. Weber seine Festzeichnung vor.

Er feierte den 175. Stiftungstag der Loge als einen großen, schönen, aber schweren Tag. Die Gründung der Loge in einer Zeit nationaler, kirchlicher und wirtschaftlicher Engherzigkeit macht den zum 175. Male wiederkehrenden Stiftungstag so groß. Die Fülle maurerischer Arbeit, die in dem langen Zeitraum geleistet worden ist, macht den Tag der Erinnerung so schön, die Zeit der furchtbaren Kriegsnot aber, die heut allenthalben spürbar ist, macht den Tag so schwer. Wollen wir würdige Nachfolger unserer großen Meister sein, so müssen wir unsere ganze Seele der K. K. weihen und im Sinne der Stifter getreulich wirken. Wir müssen die Freimaurerei als eine Macht in der Welt betrachten, ebenso notwendig und unentbehrlich für die Menschheit, wie die Macht des Staates und der Nationalität, aber auch gleich notwendig und unentbehrlich für die Menschheit, wie die Macht der religiösen Gemeinschaften. Im Sinne der „Alten Pflichten“ bemessen wir Freimaurer den Wert des Menschen nicht nach seinem religiösen Bekenntnis, nicht nach dem Inhalte seines Glaubens, nicht nach dem Schatze von Wahrheit, in dessen Besitze er ist oder zu sein wähnt, sondern darnach, ob seine Überzeugung, sie sei, welche sie wolle, eine in sittlichem Kampfe von ihm errungene ist, und ob sie auf sein sittliches Leben umgestaltend und

*) Das Werk wird von der Lit. Kommission der Loge, Anschrift: Justizrat Rudolf Hase in Altenburg. für 1 M. an Brüder abgegeben.

fördernd eingewirkt hat. „Diese Auffassung vom Wesen der K. K. — so schloß Br. Weber — soll zugleich ein Bekenntnis sein, das wir am Stiftungstage den Manen unsrer Gründer ablegen. An unserem Wesen und Tun soll die Welt erkennen, daß wir Freimaurer sind, und wir wollen uns, sei's zur Wehr, sei's zur Lehr, zu des Bundes hohen Zielen überall mit Wort und Tat bekennen, nicht nur in den glücklichen Zeiten des Friedens, sondern gerade in der Not des Krieges. Die Not macht den Tag so schwer, der Glaube aber an die Kraft unserer maurerischen Ideale, die Hoffnung auf wahres, reines Glück, die Liebe zu allen Menschen — sie machen den schweren Tag so groß und so schön."

Der M. v. St. dankte dem Br. Redner für seine schöne Festzeichnung und machte bekannt, daß von den Brüdern der Loge Archimedes, denen sich auch die Schwestern verewigter Brüder und Luftinen angeschlossen haben, als Festgabe zum 175jährigen Stiftungstage eine „Stiftung für Linderung von Kriegsnot, vornehmlich unter Angehörigen der Loge" errichtet worden sei, die mit dem 31. Januar die Höhe von 15630 M. erreicht habe, und verlas die Stiftungsurkunde. Das Kapital der Stiftung, die einen Teil des Vermögens der Loge bildet, soll in seinem Bestande erhalten und mündelsicher angelegt bleiben. Es können der Stiftung auch noch spätere Zuwendungen zugeschlagen werden, die damit den gleichen Bestimmungen unterliegen, wie das ursprüngliche Kapital. Die Zinsen sollen zur Linderung von Kriegsnot verwendet werden, und zwar zunächst als Unterstützung an Witwen und Waisen von im Kriege gefallenen Brüdern der Loge, als Beihilfen für die Erziehung und Ausbildung der Kinder solcher, als Gaben an Brüder der Loge und sonstige Logenangehörige, die infolge des Krieges in Bedrängnis geraten sind, oder die sonst der Unterstützung bedürfen, sodann aber auch als Unterstützungen an nicht der Loge Angehörige in Ausnahmefällen, wenn die Bedürftigkeit in ihrer letzten Ursache auf Kriegsnot zurückzuführen ist. — Sollte einmal die glückliche Zeit kommen, in der die Spuren des gegenwärtigen Weltkriegs sich nicht mehr in zu lindernder Kriegsnot geltend machen, so können die Zinsen auch zur Linderung anderer Not, wie Krankheiten, bei Sterbefällen von Brüdern zur Unterstützung an Witwen und Waisen und zu Erziehungsbeihilfen oder sonstigen Ausgaben für Wohltätigkeitszwecke verwandt werden. — Nicht verwendete Zinsen sind zum Kapital zu schlagen, damit der Loge durch die Stiftung immer ein Hilfsstock für spätere Zeiten der Not, wie wir sie jetzt erleiden müssen, zur Verfügung steht. — Durch nachträgliche Zuwendungen hat das Stiftungskapital in der Zeit der Berichterstattung 16000 M. bereits überschritten.

Aus der Reihe der Glückwünsche, welche der Jubilarin dargebracht wurden, sei vor allen der Worte des Brs. Kießling, M. v. St. der Loge Apollo in Leipzig und zugeordneten Großmeisters der Großen Landesloge von Sachsen gedacht, welcher dabei hervorhob, das der Deutsche Großlogenbund die Mitarbeit der fünf unabhängigen Logen nicht länger missen möchte und darum der freien Vereinigung Sitz und Stimme verleihen werde, so daß in Zukunft der jeweilige Vorsitzende alle Rechte und Pflichten eines Großmeisters habe.

An die Festarbeit schloß sich ein einfaches Brudermahl, bei dem noch manches zündende Wort gesprochen wurde.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Die am 4. Juni 1916 von dem Deutschen Großlogentage eingesetzte Kommission hat auf einer Versammlung der deutschen Großmeister in Berlin am 11. Februar 1917 einen Entwurf der Richtlinien für die Tätigkeit des zu errichtenden Bundesamtes vorgelegt. Er besteht aus 32 Paragraphen, die in folgenden fünf Gruppen geordnet sind: 1. Stellung des Bundesamtes und seiner Mitglieder. 2. Zweck und Aufgaben des Bundesamtes. 3. Die Organe des Bundesamtes. 4. Beschwerderechte. 5. Schlußbestimmungen. Als Zweck des Bundesamtes wird bezeichnet, die ihm vom Deutschen Großlogenbund gestellten Aufgaben nach den Anweisungen des Großlogentages zur praktischen Ausführung zu bringen. Die Aufgaben bestehen in:

a. geschichtlicher Forschung auf dem Gebiete der Freimaurerei selbst, ihr verwandter und sie berührender Gebiete, insbesondere der Freimaurerei in Deutschland.

b. Förderung und Durchführung kultureller Aufgaben in- und außerhalb freimaurerischer Kreise.

c. Berichterstattung über die Verhältnisse der Freimaurerei und ihre Tätigkeit in- und außerhalb Deutschlands.

Der Entwurf, welcher das Einvernehmen mit dem Verein deutscher Freimaurer als notwendig erachtet, darf als ein bedeutsamer Fortschritt bezeichnet werden. Als Verfasser nennt das Hamburger Logenblatt Br. Dr. Paret in München, Mitglied der Großen Loge Zur Sonne in Bayreuth.

— Eine neue Stiftung für das geistige Volkswohl. Zum Andenken an seinen Vater, Kommerzienrat Jakobi, hat Herr Dr. Hugo Jakobi, zur Zeit Leutnant im Felde, der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel eine Stiftung von 1000 Mark übergeben, aus deren Zinsen jedes Jahr Bücher unentgeltlich an ländliche Volksbüchereien zu ver-

teilen sind. Das Andenken an den um das Gemeinwohl der Stadt Straßburg hochverdienten Kommerzienrat Jakobi, wird dadurch Jahr für Jahr segenspendend fortwirken. Jeder der aus der Jakobi-Stiftung durch die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung verteilten Bände wird ein entsprechendes Bücherzeichen tragen.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.
(Nach der Zirkel-Correspondenz.)

BERLIN. In Berlin-Reinickendorf und Umgegend hat sich eine größere Anzahl von Brüdern zu einer freimaurerischen Vereinigung zusammengeschlossen, die unter dem Schutze der Loge Pilgrim steht.

HAMBURG. An Stelle des Brs. Heesch ist der bisherige III. abgeordnete Logenmeister Br. (Dr. med. Frauenarzt) Hermann J. F. Rose mit der Leitung der Loge Zum roten Adler betraut worden.

NEISSE. Am 12. März vollendeten sich 60 Jahre, seit der Br. Th. Neumann als Mitglied in die Loge Zur weißen Taube aufgenommen wurde. Der Jubilar zählt 92 Jahre und besucht noch in Frische seine Bauhütte. Möge ihm an seinem Lebensabende recht bald und noch lange die deutsche Friedenssonne leuchten!

Freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen Deutschlands.

LEIPZIG. Im Logengebäude Weststraße 1 fand Sonnabend, den 10. März d. J. abend $^1/_2$7 Uhr eine erhebende Feier statt. Die Loge Balduin zur Linde erfreute 6 Konfirmanden — 5 Knaben und 1 Mädchen — mit einem ansehnlichen Geldbetrage, der zur Hauptsache aus der Konfirmanden-Stiftung Otto Meißner stammte. In Anwesenheit einer Anzahl Brüder und der Mütter der Konfirmanden hielt der Mstr. v. St. Br. Dr. O. Lehmann eine zu Herzen gehende Ansprache an die Knaben und Mädchen. Als Geleitwort den Goetheschen Ausspruch benutzend „Und Dein Streben sei's in Liebe, und Dein Leben sei die Tat", schilderte Br. Lehmann in fesselnder Weise die wahre Liebe zu Eltern und Erziehern, für den gewählten Beruf und fürs Vaterland und erläuterte verständlich und praktisch die Art, wie das Leben zur Tat sich gestalten könne und müsse. Mit Worten herzlicher Dankbarkeit ehrte Br. Lehmann auch den Menschenfreund und Gründer der Konfirmanden-Stiftung, den heimgegangenen Stadtrat Br. Otto Meißner, dessen Edelsinn vorbildlich bleiben werde. Beste Wünsche wurden dann den Konfirmanden für eine erfolgreiche Lebenstätigkeit ausgesprochen und damit die Hoffnung und Erwartung verbunden, daß die Feier den jungen Menschenkindern unvergeßlich als eine Mahnung für das Leben sich einprägen möge.

Und Dein Streben sei's in Liebe
Und Dein Leben sei die Tat. Br. R. L.

Ausland.

BELGIEN. Der belgische Großmeister Charles Magnette, welcher wegen seines Protestes gegen die Überführung belgischer Arbeiter zum Dienste nach Deutschland gefangen genommen worden war, ist laut Maçonniek Weekblad

vom 24. Februar infolge Vermittlung des amerikanischen Gesandten in Brüssel wieder freigelassen worden.

ÖSTERREICH-UNGARN. Nummer 1 des Orient bringt in einem Eingangsartikel „Die Brücke“ den Wunsch zum Ausdruck, daß die ungarischen und reichsdeutschen Logen in Zukunft sich mehr als bisher verstehen und gemeinsam an der innigen Verbindung der Völker arbeiten möchten.

Am 30. Dezember 1916, als dem Krönungstage des Königs Karl IV., hielt die Ungarländische Symbolische Großloge eine Krönungs-Festarbeit in Budapest ab, bei welcher Br. Hofrat Dr. Illés Pollàk eine begeisterte Festrede hielt.

Die Rückschau auf die jüngste Arbeit der ungarländischen Freimaurerei zeigt, wie eifrig in den Bauhütten unserer Bundesgenossen an der Lösung sozialer Fragen gearbeitet wird.

Feldlogen.

WARSCHAU. Der Meister vom St. der Feldloge zum Eis. Kreuz i. O. zu Warschau, Br. Spaethe, ist als Armeehygieniker nach einem anderen Kriegsschauplatz versetzt worden. Die Feldloge hat ihn zum Ehrenmeister ernannt.

Zum vors. Meister ist der Br. Schiftan (Rittergutsbes. und Kgl. Oekonomierat, z. Z. landw. Referent beim Verwaltungschef Gen. Gouv. Warschau), zum ersten zug. Mstr. der Br. Heck (Hauptmann d. L. beim Pol.-Präs. Warschau) gewählt worden. Anfragen und Mitteilungen betr. die Feldloge sind zu richten an den Schriftführer Br. Wagner (Unteroffizier im Kraftwagenpark Gen. Gouv. Warschau).

Literatur.

Acta Latomorum. Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei. Anläßlich des 175 jährigen Bestehens der Großloge „Zur Sonne“ herausgegeben von dem Allgemeinen Freimaurer-Museum der Großloge „Zur Sonne“ (Verwalter: Nervenarzt Dr. Bernhard Beyer, Bayreuth). Bayreuth, Emil Mühl 1916. 8°. 68 S.

Der erste Teil dieses Buches bringt die Beschreibung einer geschichtlich interessanten Freimaurermedaille, die sich im Besitze des Freimaurermuseums befindet. Die gleiche Medaille ohne freimaurerische Abzeichen wird im Britischen Museum aufbewahrt; sie stammt aus dem Jahre 1688 und weist auf die Gefangennahme von einem Erzbischof und 6 Bischöfen der anglikanischen Hochkirche durch Jakob II. hin. Vorzügliche Abbildungen sind beigegeben. Die im zweiten Teile enthaltenen „Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in München“ liefern wertvolles Material. Sie zeigen, wie die ersten Kreise des Volkes dem Bunde angehörten, was vor allem aus einem beigegebenen Mitgliederverzeichnisse zu ersehen ist. Eine Anzahl Protokollauszüge gibt Aufschluß über die Tätigkeit in den Versammlungen. Besonders die angeführten Aufzeichnungen Weishaupts, des Stifters des Illuminatenordens, dürften das Interesse vieler Brüder erwecken. Im dritten Teile enthält das Buch „Beiträge zur Bibliographie der freimaurerischen Literatur“, die in der Wolfstiegschen Bibliographie noch nicht aufgeführt sind. Weitere Veröffentlichungen sollen folgen.

Dem arbeitsfreudigen, unermüdlichen Leiter des Freimaurer-Museums gebührt hohe dankbare Anerkennung für die neue Veröffentlichung, und seine ersprießliche Tätigkeit würde wohl belohnt werden, wenn recht viele Brüder ihn durch ihre Mitarbeit unterstützten. Vielleicht werden durch solchen Anreiz manche alte Logenschätze an das Licht gezogen.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 7. Leipzig, den 31. März 1917. 40. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im April.

Vor 150 Jahren:

Der durch seine Komposition zu Schillers Lied von der Glocke bekannte Tondichter Br. Andreas Romberg wurde am 7. April 1767 in Vechta bei Eisenach geboren. In Hamburg und in Gotha, wo er seit 1815 als Kapellmeister tätig war, erfreute er sich als Violinspieler und Komponist eines sehr guten Rufes.

Vor 125 Jahren:

In Hamburg wurde am 20. April 1792 Br. Joachim Friedrich Siemers geboren, der als Arzt und Botaniker in seiner Vaterstadt sich eines großen Rufes erfreute. Seit 1811 war er Mitglied des Bundes. In der Loge Emanuel in Hamburg hatte er Aufnahme gefunden, und dort hatte er sich das Vertrauen und die Achtung seiner Brüder dermaßen erworben, daß sie ihn in den Jahren 1832—47 zum M. v. St. wählten. Seine maurerischen Kenntnisse, sein klarer Blick und seine unermüdliche Tatkraft verliehen ihm eine beachtliche Stimme in der deutschen Maurerwelt.

Der 23. April des Jahres 1792 war der Todestag eines Mannes, der in der Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert wiederholt die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, nämlich des Brs. Karl Friedrich Bahrdt. Ausgestattet mit nicht gewöhnlichen Geistesgaben und einem hervorragenden Organisationstalent, gelang es ihm immer wieder, sich angesehene Stellungen zu sichern, nachdem es ihm infolge eines unsittlichen Lebenswandels unmöglich geworden war, auf seinen Posten zu bleiben.

So wirkte er in Leipzig als Prediger an der Peterskirche und als theologischer Lehrer an der Universität, in Marschlins (Graubünden) als Lehrer an dem von von Salis gegründeten Philanthropin, errichtete in Dürckheim a. d. Haardt eine Erziehungsanstalt, die bald in Verfall geriet, und lebte zuletzt in Halle a. S., wo er als Schriftsteller und Privatdozent seinen Unterhalt fand. Infolge geistiger Erschöpfung errichtete er auf einem Weinberge bei Halle eine Gastwirtschaft, in der er eine Winkelloge hielt. Dies brachte ihn in Konflikt mit der Loge Zu den drei Degen, die wiederholt Beschwerde gegen B. bei der Großen National-Mutterloge einlegte. Verschiedene Begründungen Bahrdts, besonders die Deutsche Union, in denen er seine Vorteile zu augenfällig zu wahren wußte, machten ihn strafbar und führten ihn ins Gefängnis. B. war einer von den Abenteurern des 18. Jahrhunderts, welche den Freimaurerbund gern zu eigennützigen Zwecken ausbeuten wollten.

Die dem System der Großen Landesloge von Deutschland angehörige Loge Zum westfälischen Löwen in Schwelm kann am 25. April auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken. Bei ihrer Gründung im Jahre 1792 erhielt sie den Namen Zum goldnen Löwen, den sie 1814 mit dem heute gebräuchlichen vertauschte.

Vor 100 Jahren:

In Karlsruhe starb als badischer Geheimrat am 2. April 1817 im Alter von 77 Jahren Br. Johann Heinrich Jung, genannt Stilling, ein Schriftsteller, der an der Wende des 18. Jahrhunderts sich eines großen Ansehens erfreute und dessen Bekanntschaft von vielen bedeutenden Männern jener Zeit gesucht wurde. Sein Lebensgang als Kohlenbrenner, Schneider, Hauslehrer, Arzt und Professor der Landwirtschaft ist etwas außergewöhnlich. Über die Betätigung im Freimaurerbunde verlautet nicht viel; wahrscheinlich haben die Irrungen des 18. Jahrhunderts den klarblickenden Mann zeitig ferngehalten.

In Br. Joseph Reichsfreiherr von Sonnenfels verlor Österreich am 25. April 1817 einen Mann, der, anfänglich Soldat, dann Professor der Staatswissenschaften, unter Maria Theresia und ihren Nachfolgern an der modernen Ausgestaltung des Staatslebens, besonders auf dem Gebiete des Rechts, regen Anteil gehabt hat. Freimut und Menschenfreundlichkeit waren die Leitsterne für seine Tätigkeit. Seit 1782 gehörte er der Loge Zur wahren Eintracht in Wien an und beteiligte sich am Logenleben in verschiedenen Ämtern und als Schriftsteller in hervorragender Weise.

Vor 50 Jahren:

Am 7. April 1867 schlossen sich die hauptsächlich vom italienischen

Großorient in Griechenland gestifteten Logen zum Großorient von Griechenland zusammen. Heute gehören dazu 20 Logen, davon 8 in Athen, unter dem Großmeister Br. (Advokat, Dr. jur.) C. J. Angelopoulos.

Vor 25 Jahren:

Der 19. April 1892 ist der Todestag des Brs. Karl Franz Amelung, der nach dem Studium der Rechtswissenschaften die militärische Laufbahn einschlug. In der Loge Amalia in Weimar fand er 1852 Aufnahme, schloß sich aber 1859 der Loge Carl zur Wartburg in Eisenach an, deren M. v. St. er 1864—67 war. Auch in Jena und Görlitz betätigte er sich maurerisch. Eine Anzahl seiner Aufsätze fand Aufnahme in freimaurerischen Blättern.

Des Maurers Werdegang im Lichte der Schönheit

von Br. Martin Oberdörffer (Minerva z. d. 3 Palmen), Leipzig.

An Weisheit stark!
An Stärke groß!
An Schönheit reich!

Im Spiegel jugendfroher Erinnerungen erblickt der Maurer auf dem ersten Pfad seiner erkenntniserwachenden Lebenswanderung einen Wegweiser, welcher ihn dem Lande zuführt, in welchem die Schönheit wohnt und ein lichter Zauber sein Auge sowohl an wundervolle Eindrücke, wie auch die Seele an Ereignisse fesselt, die bestimmend waren für die regierende Einheit von Herz und Gemüt, um ihr den vollgültigen Glauben zu schaffen, der der Menschheit hohe Ideale erschließen läßt.

So ist oft die früheste Jugend bereits ein vielversprechender Vorbote für diejenigen Betrachtungen, denen sich der Maurer in gereiftem Alter in erschöpfender Weise hingibt, um sich nach innen zu bereichern und den Pulsschlag seines Gefühls- und Gestaltungslebens zu heben.

Der Kindheit Herz und Sinne schwelgen logischerweise in einer Seligkeit, die mechanisch dem Eindrucke entspringt, als müsse alles so sein, ohne sich in die Grundlage des Urstoffes zu vertiefen oder sich mit der Lösung der Naturrätsel, sowie des Schöpfungsgeheimnisses eingehend zu beschäftigen.

Das, was das entzückte Auge sieht, ist eben da und übt seinen ganzen Reiz aus auf alle Fasern kindlichen Seins. Aus dem Wohlgefallen und Ergötzen heraus keimen alle Ergüsse des Jubels, der Sympathie und der Bewunderung, wieder Wurzel treibend für die Entfaltungstriebe der Erkenntnis alles Schönen.

An der Hand der täglichen Erfahrung läßt sich jedoch die Tatsache feststellen, daß die Jugend einer Anleitung bedarf, das Schöne zu würdigen

und in sich aufzunehmen, denn der flüchtige oft ungestüme Sinn schreitet gern gleichgültig an Dingen vorüber, die in ihren wahrhaft hoheitsvollen Gebilden, ob sicht- oder greifbar, ein menschliches Staunen bedingen; und es mangelt noch zu sehr an der Befähigung, Denken und Fühlen, Sehen und Glauben zur Einheit zusammenzuschließen.

Gewiß, das ganze Jugendalter ist der Inbegriff einer die Sehkraft und den Geist beherrschenden Schönheit, welche schon zeitig einen elementaren Einfluß auf die Entwicklungsstufe des ganzen Seelenlebens ausübt, aber erst der unaufhaltsame Willensentschluß, die Verbindungslinie zu finden zwischen der göttlichen Vollkommenheit und dem menschlichen Stückwerk, zwischen dem hehren Urbild der Schöpfung und dem Abglanz irdischer Nachahmungskunst, erfüllen den Menschen schon frühzeitig mit dem Gedanken und der Gewißheit, daß die Schönheit von jeher die Quelle gewesen ist, aus welcher alle Ströme herrlichen Genießens entspringen und welche schlackenrein sich nach den verschiedensten Richtungen seelischer Empfängnis ergießt, um als ein köstliches Gemeingut der Menschheit segenspendend zu wirken. Wohl sind Weisheit und Stärke, Existenzbedingungen, welche in Gemeinschaft das Rückgrat bilden für das geistige und sittliche Wachstum, für die enge Verknüpfung von Pflicht und Vernunft, ja für das Ausströmen von Tugend und Wahrheit, aber erst von Schönheit beseelt, lechzt der Mensch nach idealer Größe in der sein Leben aufgeht, denn sie allein ist dann befähigt und auserkoren, die Prosa der Alltäglichkeit einzuschränken und aus den reichhaltigen Regungen der Wirksamkeit auszuschalten.

Und so kommt es, daß man in reifen Jahren ohne Hinweis das Schöne oft vorempfindet, atmet und in sich aufsaugt, um sich an ihm zu erquicken.

So stehen Augen, Ohren und Seele miteinander in ihrem Banne und empfangen durch sie hohe Bewunderung, verinnerlichende Befriedigung und ideale Befruchtung.

Wenn diese drei Faktoren sich zu einem Ganzen vereinigen, dann ergibt sich daraus, daß die Schönheit als symbolischer Imperator Rex, eine ungeahnte Machtstellung unter allen denjenigen irdischen Gütern einnimmt, welche den Menschen in seinem Charakter läutern, seine Lebensanschauungen heben und seine Wege von allen Unebenheiten glätten.

Im gewöhnlichen Leben stellt man dem Schönen das Häßliche, wie dem Guten das Böse und dem wohltuend Labenden das Geschmacklose gegenüber, während mit dem Begriff von wahrer Schönheit nach geregelten Anschauungen nur das Erhabene, Bewunderungswürdige, Liebliche und somit das die Sinne Fesselnde gemeint ist. Dann fallen alle Natur-

erscheinungen und alle Künste von unverkennbar hohen Reizen in ihrer Gesamtheit in ihr Bereich.

Derjenige Mensch darf sich glücklich schätzen, welchem Schönheit die Leuchte seines Lebens ist und welcher unter ihrem Stern reichen Segen ernten darf für das Erstarken seines Lebensnervs.

Ich wage es ohne Überhebung zu behaupten, daß die Freimaurerei in ihrem ganzen Geisteswesen ein starker kulturstützender Träger der Schönheit ist, an welchen wir Hüter des Tempels uns festklammern sollen, um in innerster Befriedigung unseres Herzens segenschaffend am rohen Stein weiterzubauen, denn nur in ihrem Reiche, und durch sie flammend geleitet, werden Weisheit und Stärke auch fernerhin lebenskräftig genug sein, um die Notwendigkeit der sittlichen Forderung zu stützen und der K. K. den unerschütterlichen Platz zu sichern, der ihr unter allen Konstitutionen fruchtbarer Lebensanschauungen unbedingt gebührt.

Mit der Entwickelung des Menschen von Kindheit aufwärts wächst der Sinn und die Liebe für alles Schöne und die Vorahnung, daß solches mit dem Tempeldienst und dem ganzen freimaurerischen Geiste eng verknüpft ist, ermutigt und beeinflußt manchen, sich dem Bunde zu nähern und den Wunsch um Aufnahme lebendig werden zu lassen. Und ist der Beitritt nach den zu erfolgenden Vorbedingungen spruchreif geworden, so legt ja schon der erste Schritt in der Bauhütte Zeugnis davon ab, daß das profane Leben auf der großen Heerstraße einen fühlbaren Tausch erfahren hatte, daß eine reine Atmosphäre den Suchenden umgibt, und daß Liebe und Vertrauen ihm auf seinem ersten verheißungsvollen Weg ein innerlich befriedigendes Geleit geben soll. Hoffend und harrend, wie einst in der Kindheit Tagen steht er vor einem Wegweiser, auf dessen drei Richtungsschildern „Weisheit, Stärke und Schönheit" geschrieben steht.

Hat er aber erst das Licht empfangen, nun dann begreift und faßt er bald, daß nur der scharfe Seherblick eines wachen Geistes in der Schönheit zugleich die Wahrheit erkennt, welche als herrliches Gemeingut der Freimaurerei, alle Brüder auf eine höhere Stufe des Lebens zu stellen vermag.

So ans Herz wachsen muß uns der heilige Bund, dem wir Treue schworen und mag auch manches auf den Neuling, den Br. Lehrling, befremdend wirken, was Augen und Ohren in sich aufnehmen, so drängt sich ihm von Grad zu Grad mehr und mehr das Bewußtsein auf, daß alle Anforderungen, die an uns gestellt werden, und alle uns auferlegte Pflichten im Rahmen der K. K. in Schönheit getränkt sind und dieses glückliche Empfinden, alles Vulgäre aus dem Gefühlsleben und Sehvermögen ausgeschaltet zu wissen, verleiht dem Maurer eine persönliche Größe.

Mag es sein, daß die Geheimnisse der Freimaurerei, die uns als unbedingte Notwendigkeit heilig sind, in profanen Kreisen zu nichtigen Betrachtungen und Verhöhnungen herausfordern. Aber, was will das bedeuten, wo doch das reine Gewissen den Grundpfeiler unseres Baues bildet, aus welchem nur Edles und Schönes, ja Erhabenes hinausschallt.

Wem der Sinn für das Große abhanden gekommen ist, wer nie aus dem reinen Quell der Schönheit getrunken hat, der kann auch kein Verständnis haben für die Liebe, die wir unserem Leben und Wirken zuwenden, welche der Schönheit Gestaltungskraft verleiht und in ihrem Kern die hehre Verkündigerin der Wahrheit ist.

Der Weg, den der Maurer vom I. bis zum höchsten Grad im Tempel zurücklegen muß, gleicht einem reich bestickten Teppich von wunderbaren Farben, einem duftigen Beete köstlicher Blumen, ja einem gottverklärten Gang im heiligen Hain, und diese hoheitsvolle Empfängnis und Würdigung der Schönheit muß den Maurer im tiefsten Innern seine Seele erstarken.

In eigener Person habe ich empfunden, daß die K. K. die sichere Brücke schlägt zwischen außergewöhnlichen Geisteswerten und eben dem Begriffsvermögen hoher Schönheit, die sich schon in dem geistigen Austausch freimaurerischer Probleme offenbart.

Dem Maurer schlagen die Pulse höher, wenn er den Tempel betritt, denn es grüßt ihn ein Etwas, an dem Herz und Seele sich erbauen und der uns Brüdern heilige Boden der Loge bürgt für fruchtbare Stunden der Weihe.

Die Ehrfurcht vor dem gewaltigen freimaurerischen Gedanken, sowie die freudige Arbeitsgemeinschaft an hohen idealen Zielen, stempeln den Maurer zu einem glücklichen Menschen, weil er im Zeichen des inneren Burgfriedens, sich die Güter zu erwerben und zu erhalten weiß, die mit fortreißender Gewalt, die ehrliche Begeisterung in ihm auslösen.

Es klingt aus dem Evangelium von Weisheit und Stärke, das hohe Lied der Schönheit dauernd hervor, die den Geist nimmermüder, werktätiger Nächstenliebe beherrschend, ihre Macht ausübt auf die weitesten Kreise der Freimaurerei.

Denn auch die Schönheit als Vermittlerin aller seelischen Stimmungen ist eine K. K. in des Wortes vollwertiger Bedeutung, und derjenige, den sie mit ihrem gewaltigen Zauber umgarnt hat, darf sich rühmen, ein Adelsmensch von ethischer und sittlicher Größe zu sein. Und als solcher wird sich ein jeder zum Bekenntnis des Nachfolgenden emporschwingen:

„Königlich ist mir dein Walten
Kunst, die segnend Liebe beut.
Nie wird je in mir erkalten
Deines Wesens Herrlichkeit!“

Br. Karl Frey †.

Latomia verhüllt ihr Haupt, denn einer ihrer treuesten Jünger, auf den noch viele Hoffnungen gesetzt wurden, hat den Werkplatz verlassen müssen, heimgerufen zur höheren Arbeit. Der Tod ereilte Br. Karl Frey im Ordenshause, als er eine Arbeit beginnen wollte. Kurz vor seinem 25jährigen Maurerjubiläum, das er am 27. April d. J. hätte begehen können, wurde er aus der Kette herausgerissen. Die Große Landesloge von Deutschland erleidet einen schweren Verlust, verliert sie doch in ihm ihren höchsten geschäftsführenden Beamten, den Ober-Architekten und Vertrauensmann des durchlauchtigsten Ordensmeisters Prinzen Friedrich Leopold, der den Verstorbenen am 18. Juni 1915 in den Ordensrat berief und ihn auf den genannten Posten stellte. Eine umfassende Kenntnis der gesamten Freimaurer-Wissenschaft, begründet auf einer weitumfassenden allgemeinen wissenschaftlichen Bildung, eine glänzende, hinreißende Beredsamkeit prädestinierten ihn geradezu zu einer leitenden Stellung in der Loge. Durch die liebenswürdigen Seiten seines Wesens, seinen gesunden Humor und seinen von aller Pose und allem Scheinwesen weit entfernten Sinn hatte er sich viele Verehrer, Anhänger und Freunde erworben. Gleichwohl fehlten ihm auch die Gegner nicht, denn seine Unmittelbarkeit und Unerschrockenheit, sein Feuereifer für das, was er als recht erkannt hatte, ließen ihn zuweilen anstoßen und forderten den Widerstand heraus. Er war ein ganzer Mann, stark, tapfer und treu. Bei seiner Geburt, die am 26. November 1857 in Berlin erfolgte, hätte man auf das schwächliche Kind, das die Nottaufe erhalten mußte, keine großen Hoffnungen gesetzt. Über Erwarten entwickelte er sich kräftig an Leib und Seele, und schon auf dem Gymnasium fiel er seinen Mitschülern durch große Befähigung auf. Auf der Universität war Hermann Grimm mit sein hervorragendster Lehrer. Er widmete sich dem Studium der Geschichte und der Kunstgeschichte, arbeitete aber auch auf philosophischem, theologischem und allgemein literarischem Gebiete und schuf sich so ein sehr umfangreiches Wissen. Seine besondere Neigung wandte er der älteren deutschen Kaisergeschichte, der Staufer-periode zu, und die Zeit der Renaissance, vor allem aber die italienische Kunst zählt ihn zu ihren glänzenden Kennern. Zu früh nahm ihm der Tod die Feder aus der Hand, so daß seine Hauptwerke: das Leben

Michelangelos und die Herausgabe der Schriften von Vasari unvollendet geblieben sind. Zuletzt bekleidete Br. Frey die Stellung eines a. o. Professors der Kunstgeschichte an der Berliner Universität. Die behördliche Anerkennung hatte er durch die Verleihung des Titels Geheimer Regierungsrat erhalten.

„Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück."

Freimaurerische Weltgeschäftsstelle.

Das Organ der Geschäftsstelle, das Bulletin, erschien als Nr. 44 im Februar nur in französischer Sprache. Eingangs berichtet es über die Tätigkeit im Jahre 1916. Das Werk der Gefangenenfürsorge hat viel Arbeit bereitet. Zweimal im Monat wurden mehr als 50 Ballen mit Waren an Gefangene in Deutschland und in Oesterreich und einige in Frankreich gesandt. Die Suche nach Vermißten, die Lage der Familien in den besetzten Ländern, Auskünfte zu erhalten über Verwundete in allen Ländern Europas und Afrikas hat Veranlassung zu einem umfangreichen Briefwechsel gegeben.

Die Geschäftsstelle hat sich der Mitwirkung der verschiedenen Vereinigungen vom Roten Kreuze zu erfreuen gehabt und wird ihre Tätigkeit auch im Jahre 1917 in altgewohnter Weise fortsetzen. Sie tut es in der Hoffnung, daß der schreckliche Krieg, der unser Europa verwüstet, eine genugtuende Lösung finden werde, d. h. den Frieden durch Gerechtigkeit und Recht. Dieser wird die Einrichtung der Vereinigung der Völker, heute schon von allen Völkern und einer großen Anzahl von Regierungen erwünscht, begünstigen. Diese Vereinigung der Nationen wird die Wiederkehr einer solchen Katastrophe verhindern und mit dem Wohlergehen den Völkern Sicherheit und Freiheit bringen wird. Vielleicht auch, daß, wenn sie zu mehr brüderlichen Gefühlen zurückkommen, die europäischen Freimaurer in diesem Jahre der Zweihundertjahrfeier der Gründung der modernen Freimaurerei die Notwendigkeit sich zu nähern erkennen werden, um mit mehr Hingebung als bisher zum besten der Humanität und der Brüderlichkeit der Völker zu arbeiten.

**Wer Kriegsanleihe zeichnet, fördert den Frieden.
Wer keine Kriegsanleihe zeichnet, hilft unsern Feinden.**

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkel-Correspondenz.)

BERLIN. Am Sonntag, den 11. März 1917, wurde Br. Karl Frey, Ordensoberarchitekt und Kapitelmeister, plötzlich vom Tode ereilt, als er im Ordenshause weilte, um dort eine Kapitelarbeit zu leiten.

— Br. Felix Possart, ehemals vorsitzender Meister der Loge Zur Beständigkeit, bekannt durch seine rege Tätigkeit in der Zirkel-Correspondenz, konnte am 7. März d. J. seinen 80. Geburtstag feiern. Wir wünschen dem kranken Bruder baldige Genesung und noch einen langen sonnigen Lebensabend.

HAMBURG. Br. (Schulinspektor a. D.) Joh. Hausenfelder konnte am 16. März auf eine 25jährige Amtsführung als Stuhlmeister zurückblicken.

JENA. Die Loge Zur Akazie am Saalestrande verlor am 22. Februar 1917 ihren Begründer und vorsitzenden Meister Br. (Professor und Oberrealschuldirektor) Ernst Pfeiffer durch den Tod. Im März hätte er das 25jährige Jubiläum seiner Hammerführung feiern können.

MESERITZ. Die Loge Luise zur Unsterblichkeit hat am 26. Februar 1917 ihren M. v. St., Br. (Polizeirat) Karl Weßling, durch den Tod verloren. Er stand im 75. Lebensjahre.

Ausland.

FRANKREICH. Wie die Alpina vom 28. Februar mitteilt, hat die Libre Parole zu dem von uns auf Seite 57 erwähnten freimaurerischen Kongreß in Paris Stellung genommen, und es heißt dort unter der Überschrift „Unsere Helden würden ihr Leben für den Triumph der freimaurerischen Ideen geopfert haben“: Die Freimaurer haben einen Kongreß in Paris abgehalten; sie haben eine Tagesordnung genehmigt, die mehrere unserer Ordensbrüder abgedruckt haben, aus welcher hervorgeht, daß unsere Soldaten und unsere tapferen Armeen kämpfen, unglaubliche Leiden ausstehen und sterben, nicht für einen Wunsch der Eroberung, sondern um zu helfen, das freimaurerische Ideal triumphieren zu lassen. Diese Tagesordnung ist abgefaßt worden durch den General Peigné. Man bleibt vor solch großer Kühnheit erstaunt.

Katholische Frauen von Frankreich, eure Söhne, eure Gatten und eure Väter sind für das freimaurerische Ideal gefallen. Eine solche Schamlosigkeit ist eine Schande für unsere Leidenden!

NIEDERLANDE. Der Großosten der Niederlande macht bekannt, daß alle die Brüder in der Zerstreuung, welche sich nicht binnen zwei Jahren einer Loge angeschlossen haben, ihrer Mitgliedschaft im Bunde verlustig erklärt werden sollen.

— Die Leitung der Maçonniek Tijdschrift, welche bisher in den Händen des Brs. (Professor) J. H. Carpentier Alting lag, wird nach L'Union Frater-

nelle an Br. A. E. F. Junod, Vors. Meister der Loge L'Union Frederic im Or. s'Gravenhage, übergehen.

— Der Großosten der Niederlande hat am 4. März einen schweren Verlust durch das plötzliche Abscheiden seines Großzeremonienmeisters, Brs Bouwe Johannes Land, erlitten. Der 57jährige Bruder, welcher tags zuvor noch seine Brüder durch einen klaren, sachlichen Vortrag erfreut hatte, wird als ein begeisterter Maurer und als ein hervorragendes Mitglied der Arnheimer Loge „De Geldersche Broederschap" geschildert.

— Der nach Niederländisch-Indien versetzte Br. J. Carpentier Alting wurde von seiner Leidener Loge La Vertu zum Ehrenmitgliede ernannt. In der Abschiedsloge hielt der Scheidende noch einen beachtenswerten Vortrag „Nach 200 Jahren". Er besprach darin die Entstehung der Freimaurerei, über welche drei Auffassungen verbreitet sind und kam zu der Behauptung, daß keine von ihnen völlig stichhaltig sei. Nach seiner Überzeugung sei Amos Comenius der Begründer der Freimaurerei.

— Der Nestor der niederländischen Freimaurer, Br. W. Koch, Ehrenmeister der Loge Fides Mutua im Or. Zwolle, konnte am 28. Februar 1917 sein 60jähriges Maurerjubiläum feiern. Der 88jährige Bruder wohnte der Feier in Gesundheit und Frische bei.

— Der Großmeister des Großostens gibt folgendes unter dem 3. März 1917 bekannt:

„Wie der Hauptvorstand des Ordens der Freimaurer unter dem Großosten der Niederlande vernommen hat, ist durch die zeitweilige belgische Loge Nous Maintiendrons im Orient von s'Gravenhage an die Logen in Niederland ein Rundschreiben gesandt, enthaltend den Versuch, um gewissermaßen durch Sympathiebezeugung einen Protest ergehen zu lassen gegen die durch die Deutschen vorgenommene Maßregel der Wegführung von Belgiern aus ihrem Vaterlande.

Wie sehr man auch bekümmert sein kann um das Los dieser Menschen, vermeint der Hauptvorstand der Logen doch zu ernstlicher Überlegung geben zu müssen, auf diesen Versuch der genannten belgischen Loge nicht einzugehen, und zwar auf Grund der Erwägung, daß man hier zu Lande nicht mit Kenntnis von Sachen über strittige Angelegenheit urteilen kann, abgesehen von der Frage, ob es auf dem Gebiete des Ordens liegt, in diesem Falle auf den angeregten Protest einzugehen."

OESTERREICH-UNGARN. Die Schriftleitung des deutschen amtlichen Blattes der Symbolischen Großloge von Ungarn „Orient" ersucht uns, den geehrten Logen zur Kenntnis zu bringen, daß das Blatt „Orient" jeder Loge auf Wunsch kostenfrei zugesendet wird. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Orient Budapest VI, Podmaniczkystr. 45 zu senden. Durch Ungarn reisende Brüder werden auch auf diesem Wege zu dem Besuche des Budapester Logenhauses — Budapest VI, Podmaniczkystr. 45 — eingeladen. In deutscher Sprache arbeiten die Logen Minerva (jeden Dienstag) und Humboldt (jeden Mittwoch) abends ½8 Uhr.

— Der k. und k. Hofbuchhändler, Buchdruckereibesitzer und Chefredakteur des „Karlsbader Tagblatt“ Br. Hans Feller (Schneeberg, Archimedes zum sächsischen Bunde) begeht am 1. April 1917 sein sechzigjähriges Berufsjubiläum.

SCHWEIZ. An der bisherigen Haltung der Zeitung Alpina ist mehrfach Kritik geübt worden: daß sie mehr als in der Gegenwart den Bedürfnissen der Maurerei gerecht werde, daß sie redigiert sei in einem umfassenden, aufrichtigen Geiste und daß ihre Spalten geöffnet seien für jede Idee, welche nicht im Gegensatz stehe zu den fundamentalen maurerischen Grundsätzen. Man erbittet eine Umwandlung der Zeitung, die Schaffung eines geeigneten Anhanges aus dem profanen Leben, der Belehrungen von reinstem brüderlichen Charakter enthält, daß die Zeitung werde ein Organ von hohem intellektuellem Gehalte, geeigneter für den Kampf der Ideen usw. Als Heilmittel bezeichnet der Herausgeber: Geld und maurerisches Wissen.

Es sind überall in der Maurerei dieselben Strömungen: Hervortreten in die Öffentlichkeit, Einfluß auf die profane Welt. Mit dem Herausgeber der Alpina sind wir der Meinung, daß solche Schritte reiflich überlegt werden sollen, denn ein Zurück ist oft schwer.

Feldlogen.

— Durch Br. Johannes Tiedje, der als Freiwilliger in ein Ulanenregiment eintrat und jetzt als Leutnant in der Verwaltung zu Bukarest tätig ist, wurde dort ein Feldkränzchen ins Leben gerufen, das sich der Großen Landesloge von Deutschland unterstellt hat. Die Versammlungen finden Mittwochs abends in der Strada Lipscani 3 statt. Auskünfte erteilt Br. (Feldkommissar) Mauksch in Bukarest, Zentralpolizeistelle.

WESTERLAND. Die Feldloge Frisia zur Nordwacht ist am 10. Februar 1917 in Arbeit gesetzt worden. Vorsitzender Meister ist Br. (Leutnant d. L. a. D.) Rudolf Ude.

Literatur.

Sandt, Emil: Das Karussell des Lebens. Von — Quickborn-Verlag in Hamburg 1916. 8°. 155 S. Geheftet M. 2.—, gebunden M. 3.—.

In bunter Folge, alle Lebenskreise und alle Lebensbeziehungen umfassend, läßt der Verfasser die Bilder vor den Augen seiner Leser erscheinen. Seine frische Darstellungsgabe, sein scharfer Blick für das Wesentliche und Charakteristische sichern ihm die Spannung derer, welche sein Buch zur Hand nehmen. Weil es aus dem Leben herausgeschrieben ist, wird es auch für das Leben wirken, denn es bietet heilsame Lehren für die, welche lernen wollen.

Monatshefte für Volkserziehung. 1917 Februar Heft 1. Herausgegeben von Ferd. Jak. Schmidt. Neue Folge der Monatshefte der C.-G. Der ganzen Reihe 25. Band. Eugen Diederichs, Jena 1917.

In einem Aufsatz „Comenius und die Böhmischen Brüder“ gibt Professor Dr. C. Th. Lion Bericht über das unter dem gleichen Titel erschienene Buch von Friedrich Eckstein. Die Ausführungen dürften dazu beitragen, weitere Kreise auf das mit viel Liebe und großem Sachverständnis geschriebene Werk hinzuweisen. Ein Erziehungs-

gebiet, über dessen Ausgestaltung die Meinungen noch recht geteilt sind, berührt Dr. phil. Else Hildebrandt in dem Aufsatze „Zwang und Freiheit in der Jugendpflege“. Die in der Theorie so überzeugende und leicht beweisbare Forderung der Freiheit für die Erziehungspflichtigen wird in der Praxis immer mit der Notwendigkeit eines gewissen Zwanges in Gegensatz geraten. Auf die Schrift „Die Geschichte der altevangelischen Mennoniten“ von Frau A. Brons weist Ferdinand Jakob Schmidt hin, als deren Ergebnis er bezeichnet: „in der ihr eigentümlichen Weise ist es der mennonistischen Glaubensgemeinschaft gelungen, die große Synthese zwischen der Bewährung echt evangelischer Lebensfrömmigkeit und der Aufnahmefreudigkeit freier Geistesbildung durchgreifend zu vollziehen.“ Die Rundschau bietet: Das „Literarische Zentralblatt“ über die Monatshefte für Kultur und Geistesleben, Lehrer als Schöffen und Geschworene, Kriegsspende Deutscher Frauendank, An unsere Pfleger und Pflegerinnen. Lange, Dr. †. Daran schließen sich Literaturberichte.

Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer. Jahrbuch für 1916 bis 1917. Herausgegeben von Dr. J. C. Schwabe. Leipzig, Bruno Zechel 1917.

Der 54. Band enthält zunächst Angaben über den Vorstand, die Mitglieder des Arbeitsamtes und den engeren Ausschuß. In dem ersten Artikel „Öffentlichkeit oder nicht?“ stellt Br. D. Bischoff die Für und Wider, welche in dieser Frage zum Ausdruck gelangt sind, zusammen und fordert zu einer entschiedenen Stellungnahme auf. Es wäre zu wünschen, daß dieser Frage auf den Bezirksversammlungen allerorts nähergetreten würde, damit eine gedeihliche Lösung gefunden wird. — Aus Anlaß der 200jährigen Gedenkfeier der Entstehung unserer heutigen Freimaurerei untersucht Br. H. Wanner d. Aelt. in seinem Aufsatze „Taten der Freimaurer. 1717 Johannis 1917“, was die Freimaurer in den 200 Jahren geleistet haben. Die interessanten, aus einem überzeugten Maurerherzen kommenden Ausführungen berichten von ethischen Taten, Taten des Einheitsgedankens, sozialen Taten, Taten der Menschen- und Bruderliebe. Die Freimaurer können, ohne ruhmredig zu sein, sagen: Wir taten unsere Pflicht! Dazu werden die Freimaurer immer imstande sein, wenn sie festhalten an dem so oft angefochtenen Weltenmeistersymbole, das, wie Br. Carl Bonhoff in seinem Aufsatze „Der Weltkrieg und das Weltbausymbol“ so schön ausführt, in der Menschheit den Bauwillen wach erhält, und gerade der Weltkrieg wird hier fördernd wirken; denn die Zerstörungen und Vernichtungen drängen hin zu einem Wiederaufbau. Br Albert Falkenberg schreibt über „Die freimaurerische Gedankenwelt im Licht deutscher Zukunftsentwicklung“ und gruppiert sie um die Stichworte „Duldung, Persönlichkeitsstreben, Harmonien, National und international, Der Geist der Tat“. Eine umfangreiche, viel Fleiß und Zeit erfordernde Arbeit hat Br. Albrecht Erlenmeyer geleistet in seiner Spende für das Jahrbuch „Die Namen der Freimaurerlogen. Eine geschichtliche Untersuchung“. Da sie als Sonderdruck erschienen ist, werden wir noch besonders darauf zurückkommen. Zu begrüßen ist, daß Br. Seedorfs Ausführungen über „Eine Deutsche Freimaurerische Bücherei“ Aufnahme in die Mitteilungen gefunden haben, und es ist zu hoffen, daß damit weite Kreise der Brüderschaft zur Mitarbeit für diese Sache gewonnen werden. Die Totenliste umfaßt die Namen von 213 Brüdern, außerdem noch von 30 Brüdern, die den Heldentod fürs Vaterland starben. Der von Br. Schwabe erstattete Jahresbericht für 1915/16 und der Rechnungsbericht des Brs. Horstmann schließen sich als VIII. und IX. Teil des Jahrbuches an. Aus beiden geht hervor, was für ein Maß von Arbeit geleistet worden ist, und mit uns werden wohl alle Mitglieder des Vereins dankbar die Tätigkeit des verehrten Vorsitzenden und seiner beiden Haupthelfer anerkennen.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 8. Leipzig, den 14. April 1917. 40. Jahrgang.

Ostergedanken.

Die Kirche hat es ausgezeichnet verstanden, alte heidnische Gebräuche, die tief im Volksleben wurzelten, sich dienstbar zu machen, sie mit christlichem Geiste zu erfüllen. Ihre höchsten Feste weisen in Zeiten zurück, wo die Lehre des Meisters von Nazareth noch nicht in die Wälder Deutschlands eingedrungen war, und die Verehrung des Gottessohnes zeigt eine sinnige Mischung mit der Liebe zur Natur, die gerade dem Deutschen in Fleisch und Blut liegt. Die Bedeutung des Lichtes im Leben der Menschen hat eine tiefe Sehnsucht nach dieser Himmelsgabe ausgelöst, und überall, wo religiöse Formen zu finden sind, da hat sich ein Lichtkultus ausgebildet. Ja, wir Menschen sind Kinder des Lichtes, darum auch Lichtsucher. Und wie dies auf konkretem Gebiete zu erkennen ist, so gilt es auch vom abstrakten.

Noch niemals hat wohl das deutsche Volk so sehnsüchtig dem Frühlinge entgegengeschaut wie in diesem Kriegsjahre, wo neben den vielen Nöten noch die Strenge des Winters die Leiden und Beschwerden erhöhte. Nun ist das Osterfest erschienen, und mit seinem Auferstehungsgedanken hat es neue Hoffnung in die Herzen der Gläubigen ergossen. Im Lichte des Tages, der die Nacht besiegt hat, erscheint der Kampf gegen die finsteren Mächte leichter und aussichtsvoller; der Mut ist neu belebt, die Tatkraft ist gewachsen. Man träumt von einem deutschen Frühlinge, dessen Sturm die alten dürren Reiser vom Baume unseres Volkslebens herunterschüttelt und Knospen und Blüten weckt, die das Entzücken jedes Vaterlandsfreundes hervorrufen. Wohin man schaut,

auf politischem, sozialem, wirtschaftlichem, kirchlichem und schulischem Gebiete ringen sich neue Gedanken empor, und überall erklingt das Schlagwort „Neuorientierung“. Ist es da verwunderlich, das sich auch in der Freimaurerei Reformbestrebungen wieder geltend machen und bald mäßig, bald radikal Berücksichtigung heischen. Viele glauben, daß in dieser Zeit des Weltringens, die soviele Werte umgewertet hat, auch ein Ostern für die Maurerei gekommen sei, daß sie verjüngt und verschönt aus der Nacht der Bedeutungslosigkeit und Verkennung in das Licht wirksamer Betätigung und höherer Achtung emporsteigen werde.

Wohl uns, wenn wir überzeugt sind von der Hoheit des maurerischen Gedankens, wenn wir uns begeistern können an den Idealen unseres Bundes, wenn wir uns bemühen, den Lehren unserer Symbole Einfluß auf unser Leben und Streben zu gestatten. Aber wehe uns, wenn wir alle edlen Regungen im Menschen als spezifisch-maurerische bezeichnen, wenn wir behaupten, das nur die Neuorientierung von Wert sei, die in freimaurerischem Sinne erfolge, wenn wir verlangen, daß am Maurerwesen die Welt genesen solle. Nichts kann unserer Freimaurerei mehr schaden als Überschätzung und Überhebung. Wenn darum heute von den Reformern unseres Bundes die Forderung erhoben wird, die Maurerei müsse mehr an die Öffentlichkeit gezogen werden, so werden weite Kreise der Brüderschaft den Schritt nicht unbedenklich finden. Es dürfte ja nur wenige Mitglieder unseres Bundes geben, welche eine volle Öffentlichkeit wünschen. Eine Verwirklichung dieses Gedankens hieße der Freimaurerei das Todesurteil sprechen, und darum ist er von vornherein abzuweisen. Mithin kann nur eine beschränkte Öffentlichkeit in Frage kommen. Diese Bezeichnung enthält eigentlich einen Widerspruch in sich selbst, denn eine Öffentlichkeit darf eigentlich keine Schranken haben, sonst ist sie eben nicht mehr Öffentlichkeit. Bisher nannte man diese Tätigkeit der Maurerei Wirkung auf die Außenwelt und betrachtete sie als notwendige Folge der individuellen Erziehung durch die K. K. Sie war also das Sekundäre, das sich jeder Maurer erst erarbeiten muß, war Betätigung in maurerischem Sinne und spiegelte so recht die Auffassung des Einzelnen von den Aufgaben des Bundes wieder. In der Beurteilung aller Lebensfragen nach maurerischen Grundsätzen, in der Erstarkung an sozialem Geist, wie er im Brudergedanken getragen wird, sah die Freimaurerei ihr wichtigstes Arbeitsfeld. Was veranlaßt nun zur Forderung der Öffentlichkeit? Rund herausgesagt könnte man antworten: Es ist der Mangel an Früchten unserer Maurerwerktätigkeit. Der Sauerteig, als welchen man die Maurerei so gern bezeichnet, soll eben in allen Vorgängen unseres Volkslebens mehr zum Ausdruck gelangen, er soll richtung-

gebend für die Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes werden, damit der Tempelbau erstehe, der die rechte Stätte sittlichen Heldentums sei. Das sind gewiß erhebende Gedanken, welche den begeisterten Maurer bestärken, im Sinne der K. K. zu wirken und alle seine Kräfte einzusetzen, um als Baustein seinen Platz auszufüllen. Der Dombaumeister gibt es jedoch so wenige, wir anderen müssen Kärrner bleiben; aber notwendig ist die Einsicht, daß auch deren Tätigkeit wichtig und zum Gedeihen des Großen und Ganzen von Bedeutung ist. Wie alle Erziehungsarbeit so ist auch die des Freimaurerbundes in ihrem Werte und Umfange nicht richtig schätzbar. Besonders Berechnungen darüber, inwieweit die maurerische Auffassung und Gesinnung von Einfluß auf gemeinnützige Tätigkeit der im öffentlichen Leben stehenden Brüder gewesen sein könne, dürften ein recht schiefes Resultat aufweisen. Ohne den Wert der freimaurerischen Idee nur im geringsten herabzusetzen, werden wir bescheiden anerkennen müssen, daß wir nicht allein die Pächter der rechten Gesinnungskultur sind, sondern daß auch andere Kreise, in denen wir so gern die „Maurer ohne Schurz" suchen, in Weisheit, Stärke und Schönheit wirken und die Pflege edler Menschlichkeit auf ihr Pannier geschrieben haben. Nun geht die Absicht vieler Brüder dahin, gerade diese Kreise für unsern Bund zu gewinnen. Ist das nötig, wenn wir sie in gleichem Sinne, aber nur auf andere Weise am Werke der Humanität erblicken? Es ist doch genug, zu wissen, mit dir stehen Bundesgenossen auf dem großen Felde der Arbeit der Menschenveredlung, die auch ihre Arbeitstafel, ihren Arbeitsplan haben, nach welchem sie jeder in seiner Weise und nach seiner Begabung und Kraft schaffen. Zu ihnen die rechte Stellung zu finden, wird unser wichtigstes Bestreben bleiben müssen. Aber dazu ist Aufklärung nötig, wird man hier einwenden, damit unsere gute Absicht erkannt und die Bedeutung unserer Tätigkeit richtig eingeschätzt werde. Da wir uns in den Zielen einig sind, wird sich das zumeist erübrigen, denn unsere freimaurerische Arbeitsweise gehört nicht auf den Markt des Lebens. Wir werden uns wie jene damit begnügen, durch Wort und Schrift an der Förderung des geistigen und sittlichen Wohles unseres Volkstums Anteil zu nehmen und in ehrlichem Wettstreite — ohne maurerische Verbrämung — den allgemein menschlichen Aufgaben gerecht zu werden suchen. Sind schon die Ansichten über die Notwendigkeit, mehr an die Öffentlichkeit zu treten, sehr verschieden, so gehen die Meinungen darüber, wie dies geschehen soll, weit auseinander. Es kann hier nicht der Ort sein, in den kurzen, schlichten Ostergedanken auf alle Vorschläge einzugehen, die gemacht worden sind, und die dazu beitragen sollen, der Freimaurerei

die ihr im Leben gebührende Stellung zu erringen, oder besser gesagt den freimaurerischen Gedanken fruchtbringend zu gestalten. Der Verein deutscher Freimaurer hat ja auf diesem Gebiete durch seine bisherige Tätigkeit viel geleistet, und er wird — selbst wenn das von den Großlogen beabsichtigte Bundesamt verwirklicht wird — in seiner wissenschaftlichen und aufklärenden Tätigkeit durchaus nicht entbehrlich werden; aber die Bedeutung aller Arbeit gilt doch vornehmlich dem Innern des Bundes. Und das ist gut, denn hier muß der Hebel immer wieder eingesetzt werden. Wie gern sprechen wir von den Logenarbeiten, und doch ist es nur einer, der aus seinem Geistesschatze spendet. Das erbauliche Moment überwiegt in den Logenversammlungen, die Beziehungen der Freimaurerei zum täglichen Leben, wie sie sich aus unsern Symbolen so leicht ergeben, bleiben ungenützt, und viele Mitglieder stellen keine höheren Ansprüche, als in angenehmem gesellschaftlichem Verkehre, der durch den Brudergedanken geadelt ist, Ruhe und Erholung nach des Tages Last und Mühe zu finden. Die Gleichgiltigkeit gegen höhere Anforderungen, die liebe Bequemlichkeit, andern gern den Vortritt bei der Arbeit zu überlassen, gilt es unausgesetzt zu bekämpfen, dann werden die Erfolge freimaurerischer Betätigung nicht ausbleiben. Und wir brauchen uns auch heute nicht mit unseren Leistungen zu verstecken. Das freimaurerische Pflichtbewußtsein, wie es uns der Zirkel versinnbildlicht, drängt die Jünger Masonias auf die Werkplätze der Menschlichkeit. Man frage nur im engen und im weiten Kreise sozialer Tätigkeit, wieviel Maurer dort uneigennützig und geschäftig auf dem Posten stehen, und man wird stolz sein dürfen. Gerade das ist ja das Wesen der Maurerei, daß sie nicht Rühmens von ihrer Tätigkeit macht, daß sie das Gute tut um des Guten willen, ohne Rücksicht auf Anerkennung und Lohn.

Nun hört man vielfach die Meinung, eine Aufklärung über Freimaurerei sei nötig, um in wohlgesinnten Kreisen die günstige Meinung über unseren Bund zu erhalten und um unseren Gegnern die Waffen aus der Hand zu schlagen. Schon immer hatten wir Gelegenheit, über Wesen und Ziele der Freimaurerei aufzuklären. Wenn dazu nicht jeder geeignet ist und deshalb zuweilen mehr geschadet als genützt hat, so ist dies zwar zu bedauern, aber jedem Gebildeten stehen doch so mancherlei Wege offen, sich Einblick zu verschaffen. Unsere Gegner zu überzeugen oder von ihren Angriffen abzuhalten, erscheint aussichtslos, und gerade darin, daß wir unser Ritual, daß wir den Geist, der uns in den Logen umweht, nicht preisgeben wollen, ja nicht können, wird man von dieser Seite immer wieder auf das Geheimnis hinweisen, in welchem ihrer Meinung

nach die Gemeingefährlichkeit unseres Bundes liegt. Das Heil der Maurerei ist jederzeit darin zu suchen, die Glieder tüchtig zu machen für die Aufgaben des Bundes, sie durch unablässige Tätigkeit hinzuweisen, ihren Lebenslauf mit maurerischem Geiste zu durchdringen und die Lehre der reichen Symbolwelt auf ihr Denken, Fühlen und Handeln einwirken zu lassen. Dann ist das maurerische Ostern erschienen; die Auferstehung jedes Einzelnen in der Kraft der K. K.

Die Bruderkette, die die Welt umspannt?

Von Br. Wilhelm Boerner, Endingen (Baden).

Es gab eine Zeit — sie liegt jetzt nahezu drei Jahre hinter uns — da gehörte das Wortbild von der weltumspannenden Bruderkette zu dem Sprachschatze vieler Logenredner. Insbesondere wurde auf den „Réunions", die auf der Schlucht, zu Basel, Baden-Baden, Luxemburg und Paris stattfanden, mit dieser Kette geklirrt. An letzterem Orte hatten sich allerdings die französischen „Brüder", die von diesem schönen Bilde stets ausgiebig rednerischen Gebrauch zu machen wußten, dem Mob gebeugt. Die heute zerrissene Kette konnte also schon damals (1911) an der Rue Cadet*) als erheblich beschädigt gelten.

Der uns aufgezwungene Krieg hat wie mit so vielem anderem Phrasenhaftem, Gott sei dank, auch mit der nur Phrase gewesenen „weltumspannenden Bruderkette" aufgeräumt, sicherlich nicht zum Schaden der deutschen Freimaurerei.

Ich habe nicht feststellen können, wann dieses Bild zuerst gebraucht worden ist. Das ist jedenfalls sicher, die keltoromanische (englische) Freimaurerei kennt es nicht, wie sie ja das Kettensymbol im Ritual (vergl. Henne am Rhyn „Symbolik der Freimaurerei" S. 130) überhaupt nicht kennt. Auch die Freimaurerei des Völkermischmasches über dem großen Teiche, der sich als Amerikaner bezeichnet, kennt es

---

*) In der Rue Cadet befindet sich das Gebäude des Grand Orient de France. Dort sollte 1911 die festliche Zusammenkunft der Brüder und Schwestern, die zum Internationalen maurerischen Kongresse herbeigeeilt waren — besonders zahlreich aus Deutschland — stattfinden. Der Grand Orient beugte sich aber, trotzdem ihm polizeilicher Schutz zugesagt war, vor dem aufgestachelten Pariser Mob und wagte nicht, die Versammlung abzuhalten. Die Brüder mußten in die gänzlich unzureichenden Räume einer Pariser Loge ziehen, die für kaum 80—100 Personen Platz boten, nicht aber für die etwa 400 Erschienenen. Auch die Tags darauf stattfindende Zusammenkunft mit Festmahl, die im Palais d'Orsay sein sollte, konnte aus dem gleichen Grunde nicht abgehalten werden. Es darf wohl angenommen werden, daß die Verstimmung wegen der damals akuten Marokko-Affäre die eigentliche Ursache des Verhaltens des Grand Orient bildete. Die franz. „Brüder" waren verschnupft, daß „le Kaiser" wagte, den Panther nach Agadir zu senden. (Vergl. Latomia, Jahrgang 1911.)

nicht. Ebensowenig kennen es die Italiener, die, wenn sie überhaupt mal von einer Bruderkette sprachen, wohl nur eine solche, die die lateinische Rasse umspannt, im Auge hatten.

Zumeist benutzten es, wie gesagt, die Franzosen. Ob sie, einige verschwindende Ausnahmen abgerechnet, dabei an etwas anderes dachten, als an eine internationale Verlängerung der Kette des Grand Orient de France, dürfte nach Br. Ohr „Der französische Geist und die Freimaurerei“ recht zweifelhaft erscheinen. Aber Michel verwendete es, so oft er nur konnte, der gute, brave, treuherzige Michel, und er meinte es auch todernst damit, zum Entzücken wie zum geheimen Spotte aller Nichtmichels. Ja, einige Spezies von Michel (vergl. verschiedene Auslassungen freimaurerischer Organe) weinen noch heute die dicksten Tränen darüber, daß die schöne Bruderkette, die die Welt umspannt, gerissen ist.

Von letzteren wird manch einer mir Chauvinismus vorwerfen, oder sagen, ich verkenne, daß der freimaurerische Gedanke etwas allen Gemeinsames ist.

Es ist ganz merkwürdig, wie wenig eigentlich den meisten Brüdern, die von dem freimaurerischen Gedanken und seiner Gemeinsamkeit sprechen, zum Bewußtsein kommt, daß es damit recht schlecht bestellt ist. Der freimaurerische Gedanke, worunter ich das verstehe, womit Lessing, Herder und Fichte das gänzlich hohle Gefäß, das uns von England herübergereicht worden ist, erfüllten, könnte etwas allen Gemeinsames sein. Er ist es aber nicht. Den Romanen ist Freimaurerei nichts anderes als Politik treiben unter mißbräuchlicher Benutzung der freimaurerischen Formen. Lange genug haben sie uns darüber zu täuschen verstanden. Dem Keltoromanen (Engländer) ist sie eine besondere Art Klubbetrieb unter Betonung des Wohltätigkeitsprinzips. Der Ansicht von Lessing und Fichte, Überbrückung der Gegensätze, Beförderung der allgemeinen Bildung durch die Logen und damit Schaffung alles dessen, was an Gutem in der Welt durch gegenseitiges Verstehen hervorgebracht werden könnte, schlägt der Engländer ja an und für sich schon mit seinen Klassenlogen geradezu ins Gesicht. Von unseren freimaurerischen Geistesheroen und ihren Werken hat er keine Ahnung. Er stünde diesen auch völlig verständnislos gegenüber, was bei seiner ganzen Charakteranlage und seiner geringen Geistesbildung schließlich nicht wundern darf*).

---

*) Der Pro-Großmeister der englischen Großloge, Lord Ampthill, hat die geistige Rückständigkeit der englischen Freimaurerei ziemlich unverblümt selbst anläßlich des Besuches der Vertreter der drei Altpreußischen Großlogen im Jahre 1912 zugegeben. Vergl. „Herold“ Nr. 27 vom 7. Juli 1912.

Bleibt noch „Bruder Jonathan". Dem ist Freimaurerei, wie alles, nur „business", Geschäft. Er wäre jedenfalls sehr erstaunt, wenn solche anders aufgefaßt werden sollte.

Und mit solchen Leuten sollte uns deutsche Freimaurer eine Kette verbinden? Mit diesen sollten wir etwas gemeinsam haben können?

Wenn den französischen und englischen Brüdern, die in ihren Regierungen und Parlamenten stark vertreten sind, insbesondere was Frankreich anbelangt, Freimaurerei etwas bedeutete, wären die niederträchtigen Vorkommnisse der Gefangenenmißhandlung und -ermordung, der Baralong-Fall und anderes nicht ungesühnt geblieben, und wir hätten nicht alle Augenblicke aufs neue Grund, uns über Ähnliches zu entrüsten. Wie könnte z. B. von einer Gemeinsamkeit des freimaurerischen Gedankens zwischen uns und einem Kitchener, der Freimaurer war, die Rede sein, einem Manne, der 27000 Burenfrauen, Greise und Kinder in seinen berüchtigten Konzentrationslagern dem Tode preisgab, der der eifrigste Befürworter des Aushungerungskrieges gegen uns gewesen ist?

Und wo ist die Gemeinsamkeit des freimaurerischen Gedankens mit uns bei den amerikanischen Brüdern zu suchen, von denen im Repräsentantenhause wie im Senate so viele sitzen sollen, daß sie weitaus die Mehrheit haben? Etwa in der Duldung des schmählichen Waffen- und Munitionshandels mit unseren Feinden, der das Völkermorden zu verewigen drohte, wenn nicht jetzt mit dem uneingeschränkten U-Bootskrieg Einhalt geboten worden wäre? Oder etwa gar darin, daß von einigen wenigen Parlamentsangehörigen abgesehen, die womöglich nicht einmal Freimaurer sind, man willenlos sich von dem famosen Herrn Wilson zum Kriege gegen uns treiben läßt?

Und wie ist es mit unseren italienischen „Brüdern", die unseren Verbündeten den Dolch in den Rücken stießen, die sich dessen noch als ihres ureigensten Werkes rühmen? Sie standen doch auch in der „weltumspannenden Bruderkette" unserer Phantasten. Wie auch andere „neutrale" und „halbneutrale" Brüder, von denen wir so manches Schnöde erfahren haben, darin standen. Wahrlich difficile est satiram non scribere.

Es ist würdelos zu klagen, daß diese Kette zerrissen ist, wie es neulich Br. Karl Weiß-Heidelberg in der „Leuchte" Nr. 12, Dez. 1916, tat. Froh sollten wir vielmehr sein, daß endlich Klarheit geschaffen ist, und wir sollten uns darauf besinnen, was wir uns schuldig sind. Treiben wir in der Tat nationale Maurerei, nicht in dem Sinne, daß wir eine chinesische Mauer um uns errichten, — jedem soll Gelegenheit geboten sein, zu erfahren, wie wir die Maurerei auffassen — sondern, daß wir unseren großen Vorbildern und unseren in ihren Spuren wandelnden

neuzeitlichen Führern nachstreben. Schließen wir die Kette, die unsere deutsche Brüderschaft umschlingt, zu diesem Behufe immer fester und helfen wir an unserem bescheidenen Teile mit, die großen Aufgaben, die aller Gutgesinnten harren, zu erfüllen, dann werden wir in unserm Vaterlande für ein Jahrhundert und vielleicht noch drüber hinaus soviel Arbeit haben, daß wir nicht auf internationale „Réunions" zu laufen brauchen, um dort Phrasen mitzudreschen und uns auf einige Stunden in den Wahn zu versetzen, wir wären alle Brüder. Ein Wahn sage ich, der bei der leisesten politischen Verstimmung — ich verweise auf die Fußnote eingangs meines Artikels — sich auch dem harmlosesten Gemüte als solcher erweist.

Dazu gehört aber, daß man endlich aufhört, Machtfragen in der deutschen Maurerei aufzuwerfen, sich zu verstehen trachtet und jeden nach seiner Façon selig werden läßt. Das dürfte um so leichter sein, als wir doch alle eins sind in der Gesinnung und der Schätzung unserer Kgl. Kunst. Der Streit, wer den echten Ring besitzt, muß beendet sein.

Dazu gehört ferner, daß in den Logen selbst immer mehr maurerischer Geist einzieht, daß mit den Kasino- und Geschäftsmaurern, diesem Ballast, aufgeräumt wird und man jeden, der zu uns kommen will, auf Herz und Nieren prüft, ob er zum Jünger der Masonei auch geeigenschaftet ist und wirkliche Arbeit leisten will.

Eine Kette aus winkelrecht unsere Kgl. Kunst betreibenden Brüdern, wie ungleich wertvoller wäre sie, als die in der Phantasie einiger Schwarmgeister bestandene Kette, die die „Welt umspannt", die tatsächlich nie bestanden hat und nie bestehen wird. Sie würde auch keineswegs im Widerspruch zu dem Fichteschen Worte stehen: Vaterlandsliebe ist des Deutschen Tat, Weltbürgersinn sein Gedanke.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Der neugegründete Zentralverband zur Beurkundung der vlamischen Propaganda im Auslande richtet an die gesamtdeutsche Publizistik die freundliche Bitte, ihrem Archive ein Exemplar jeder über Flandern und die vlamische Frage erscheinenden Veröffentlichung, welcher Art und welchen Umfanges auch, als Geschenk überweisen zu wollen. Dies Archiv, gegründet in der verhängnisschwersten Schicksalsstunde des vlamischen Volkes soll der Nachwelt nicht nur

eine wertvolle erschöpfende Quellensammlung aus der Zeit der völkischen Wiederauferstehung Flanderns überliefern, sondern der Gegenwart schon den Beweis bringen, daß die vlamische Frage keine „lokale belgische“ Angelegenheit mehr ist und zur europäischen Frage sich erweitert hat. Aus diesen Archivbeständen soll aber gleichzeitig in schlagend überzeugender Weise hervorgehen, daß es Deutschlands Werk und Verdienst war, das unterdrückte vlamische Volk in dem Kampfe um seine gerechte Sache unterstützt und gefördert und diese seine Sache vor das Tribunal des Weltgerichtes gebracht zu haben. Um die größtmögliche Vollständigkeit erzielen zu können, wird dringend gebeten, auch Veröffentlichungen, die weiter zurückliegen, dem Verbandsarchive nachträglich überweisen zu wollen. Doppelte oder mehrere Exemplare werden selbstredend dankbarst entgegengenommen. Eine eingehende Würdigung der betreffenden Veröffentlichungen in geeigneten Organen (Zeitungen, Zeitschriften) wird auf Wunsch gerne erfolgen. Alle Sendungen sind zu richten an: Professor Dr. phil. Hermann F. Wirth, Lektor an der Universität Berlin, Berlin-Lichterfelde, Steglitzer Straße 51, schriftführendes Ehrenmitglied.

Freimaurer-Vereinigung „Rat und Tat e. V.“ Frankfurt a. M. (Eingesandt.) Das vierte Betriebsjahr der Freibetten-Abteilung der Freimaurer-Vereinigung „Rat und Tat“ in Frankfurt a. M. hat den gehegten Erwartungen weiter völlig entsprochen. Trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg brachte, konnten im Laufe des Jahres in Salzschlirf, Nauheim, Kreuznach, Wiesbaden und König i. O. 12 Freibettstellen besetzt werden. Unsere Leistungen bestanden in der Gewährung von Wohnung, Frühstück, ärztlicher Behandlung, Bädern und Befreiung von Kur- und Badetaxen.

Unser im vorigen Jahre erlassener Aufruf um Spendung von Geldbeiträgen fand reichen Widerhall; die Mittel, die uns dadurch zuflossen, reichten aus, um die dringlichsten Ansprüche zu befriedigen.

In diesem Jahre und voraussichtlich auch in den folgenden Jahren werden aber noch größere Anforderungen an unsere Freibetteneinrichtung gestellt werden; gilt es doch, unseren bedürftigen kranken Brüdern und Schwestern, deren Zahl im Krieg besonders groß ist, durch eine Badekur möglichst zur völligen Wiederherstellung der Gesundheit zu verhelfen.

Wir wissen, daß die deutschen Freimaurer sich in vorbildlicher Weise in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt und schon große Opfer dafür gebracht haben. Unsere Einrichtung und Tätigkeit soll diese Fürsorge nun nach einer bestimmten Richtung ergänzen, gewissermaßen ein besonderer Zweig dieser Fürsorge sein.

Um sie jedoch in einer den Bedürfnissen entsprechenden Weise erweitern zu können, haben wir weitere Geldmittel nötig, die wir auf dem bisherigen bewährten Wege zusammen zu bringen hoffen.

Wir richten deshalb erneut an alle Logen und Brüder die herzliche Bitte, uns wie seither mit Geldbeiträgen bedenken zu wollen.

Anfragen und Anmeldungen sind an den Unterzeichneten, Frankfurt a. M., Varrentrappstraße 34 zu richten. Geldsendungen nimmt der Schatzmeister Br. Sigmund Salomon, Frankfurt a. M., Fahrgasse 80 dankend entgegen. *Freimaurer-Vereinigung „Rat und Tat e. V.“ Frankfurt a. M.*

Abteilung für Freibetten. Der Vorsitzende: G. Walther.

Verein Bruderhilfe in Leipzig.

— Die ordentliche Mitgliederversammlung wurde am 15. März 1917 im Gebäude der Loge Minerva abgehalten. Der Vorsitzende, Br. Hermann Kühn erstattete den Bericht über das Vereinsjahr 1916, und der Schatzmeister Br. Hahne gab die Rechnungslegung. An Weihnachtsspenden hat der Verein 1105 Mark aufgewendet, und die laufenden Unterstützungen betrugen 3020 Mark. Die Einnahmen und Ausgaben halten sich das Gleichgewicht mit 13741,46 Mark, und das Vermögen beläuft sich zur Zeit auf 40729,58 Mark; hierzu kommt noch ein Vermögensbestand der Darlehnsabteilung in Höhe von 10549,47 Mark. In der sich an die Mitgliederversammlung anschließenden Verwaltungsausschußsitzung fand die Vorstandswahl statt, die folgendes Resultat ergab: Br. Professor Dr. Hermann Kühn Vorsitzender, Br. Richard Lange Schriftführer, Br. Carl Frank Schatzmeister. Br. Hahne, der bisher die Kassengeschäfte in musterhafter Weise geführt hatte, nahm wegen Überbürdung im Geschäfte die Wahl nicht wieder an.

Verein Rat und Tat in Hamburg.

— Die Mitteilungen aus dem Verein Rat und Tat veröffentlichen in Nr. 3 vom 5. März 1917 die Jahresabrechnung für 1916. Darnach balanzieren die Einnahmen und Ausgaben mit 11485,22 Mark. Das Vermögen des Vereins betrug am 31. Dezember 1916 25498,84 Mark.

Provinzial-Grossloge von Hamburg in Berlin.

— Am 24. Februar 1917 hielt nach Herold Br. Dr. Otto Hauser, der durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Urgeschichte der Menschheit weit über die Grenzen seines Schweizer Vaterlandes hinaus bekannt ist, in dem Logenhause Emser Straße einen Vortrag über seine Erlebnisse beim Ausbruche des Weltkrieges, der ihn in Südfrankreich überraschte. Als deutscher Spion verdächtigt, wurde dem Forscher alles genommen, was er besaß, und nur unter großen Schwierigkeiten vermochte er sich in sein Heimatland zu retten. Br. H. entrollte vor seinen Zuhörern ein Bild über den Werdegang der Menschheit, wie er es aus den Ergebnissen seiner Forschungen gewonnen hatte. Für die breite Öffentlichkeit hatte Br. H. in der Urania fünf Vorträge gehalten, die sich eines außerordentlichen Zuspruches erfreuten. Möge der gel. Br., der durch seinen Aufenthalt im Lande der „Barbaren“ sich überzeugen durfte, daß auch in der harten Kriegszeit dort die Wissenschaft hochgehalten und die reine Menschlichkeit gepflegt wird, seinen Schweizer Mitbürgern zu verstehen geben, daß wir nicht von der Art sind, wie uns die verlogenen französischen, englischen und amerikanischen Zeitungen hinstellen.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.
(Nach der Zirkel-Correspondenz.)

— Der Durchlauchtigste Weiseste Ordensmeister Br. Friedrich Leopold, Prinz von Preußen, hat die ihm von der unabhängigen Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig angetragene Ehrenmitgliedschaft angenommen.

Grosse Loge von Preussen gen. Zur Freundschaft in Berlin.

SAARBRÜCKEN. Am 24. März starb unerwartet im Alter von 78 Jahren der Ehrenmeister der Loge Zur Stärke und Schönheit, Br. (Hüttendirektor) Heinrich Köhl. In vollster geistiger Frische nahm er bis zum letzten Tage noch teil am öffentlichen Leben und an den Logenangelegenheiten.

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.
(Nach dem Bayreuther Bundesblatt.)

BAYREUTH. Der Großmeister Br. Schilling, welcher sich z. Z. als Major bei einem mobilen Landsturm-Bataillon an der Westfront befindet, ist durch Verleihung des Militär-Verdienstordens 4. Klasse mit Krone und Schwertern ausgezeichnet worden. Am 8. Januar hatte er das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten.

Freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen von Deutschland.

ALTENBURG. Die Loge Archimedes zu den drei Reißbretern verlor, wie der Herold meldet, am 25. März ihren Ehrenmeister Br. (Oberstudienrat, Professor) Otto Ludwig Karl Gottgetreu Bauer in Meerane. Er stand im 76. Lebensjahre. In Meerane war er lange Zeit Leiter der Oberrealschule..

Feldlogen.

— Im Bukarester Tageblatt ist von der Gründung des unter der Leitung des Brs. Tiedje stehenden Feldkränzchens berichtet worden. Es heißt dort: „Während die romanischen Francmaçons durchgängig politische Klubs sind, sind die deutschen Logen ethische Brüderschaften, die unter Fernhaltung aller politischen und religiösen Streitfragen ihren Mitgliedern geistige Anregung und Vertiefung und kameradschaftliche, würdige Geselligkeit zu bieten streben. So kann es nicht fehlen, daß die Deutschen gerade im Felde ihre Loge schwer entbehren. Darum sind auch überall, wo sich dauernd eine größere Anzahl feldgrauer Logenbrüder aufhält, deutsche Feldlogen gebildet worden. Heute bestehen zwölf solcher Einrichtungen."

Ausland.

FRANKREICH. Der Großmeister der Großloge von Frankreich, General Peigné, der durch seinen schwulstigen Gruß, den er von dem freimaurerischen Kongreß in Paris aus an die verbündeten Armeen richtete, hervorgetan hat (vergl. S. 57) hat im Namen seiner Großloge folgendes Telegramm an den Präsidenten der russischen Duma gerichtet: „Die Großloge von Frankreich, erfüllt von der Gemeinsamkeit der Ideen mit dem von der selbstherrlichen Bürokratie befreiten Rußland, sendet der Duma und der nationalen Verwaltung den Ausdruck ihrer sehr lebhaften Sympathien und ihre Wünsche für den Ruhm und die Ehre des russischen Volkes."

Man sieht, der General Peigné versteht sein Geschäft. Ob er den Degen auch so gut führen kann wie den Mund?

POLEN. Nach der Germania fürchtet der Bischof Pelczar rit. fat. von Przemysl, der sein Werk über Freimaurerei in 4. Auflage hat erscheinen lassen, daß sich die Freimaurerei neuerdings in Polen einnisten könnte und zwar unter der harmlosen Form von humanitären Verbänden und erinnert an das scheinheilige Vorgehen der polnischen Logen vor hundert Jahren und jener von Portugal und Brasilien, deren Mitgliedern geradezu zur Pflicht gemacht wurde, kirchlichen Brüderschaften beizutreten, um so leichter Eingang zu finden.

(Bundesblatt.)

RUMÄNIEN. Wie die Zirkel-Correspondenz mitteilt, hat die bisher unter dem Großorient von Frankreich arbeitende Loge Zur Arbeit in Bukarest ein Schriftchen unter dem Titel „Bekanntgabe der Angriffe des Großorients von Frankreich gegen die deutschen Freimaurer“ herausgegeben. Darin ist die Antwort der Loge an den Großorient abgedruckt, aus der wir folgendes entnehmen: „Die Aufforderung, welche Sie an uns gerichtet haben, obige Zirkulare der Presse zukommen zu lassen, um dadurch eine feindselige Stimmung gegen Deutschland bei uns im Lande zu erwirken, war für uns nichts als eine Beleidigung, da wir eingedenk unserer beeideten Pflicht, nie solch ein unmaurerisches Vorgehen billigen können. — Gerade in diesen traurigen Zeiten wäre es viel wichtiger gewesen, wenn wir vom Grand Orient ein Beispiel von richtiger Anwendung der Freimaurerei erhalten hätten, da doch gerade jetzt einem jeden mit Rat und Tat beizustehen wäre, und als junge Loge sehen wir uns gezwungen, energisch dagegen zu protestieren, daß eine so erhabene Institution zu eigenen, politischen und nationalen Interessen benutzt wird, was nicht weniger als meineidig gehandelt ist. Unter solchen Umständen verzichten wir gerne auf ihren Schutz, wir sind Maurer und wollen maurerischen Schutz genießen und nicht den einer politischen Verbindung.“

Bukarest, den 5./18. März 1917.

AMERIKA. Aus der Alpina erfahren wir, daß sich in Amerika Bestrebungen geltend gemacht haben, die darauf hinausliefen, am 200. Jahrestage der Freimaurerei in allen Logen der Welt eine einfache, rituelle, im voraus vorbereitete Zeremonie vorzunehmen, der alle Maurer, welcher Nationalität, welchen Glaubens und welcher Sprache sie immer sein mögen, folgen und sie begreifen könnten. Man ist aber wegen der schweren Zeit, welche die englische Mutterloge betroffen hat, davon abgekommen und will günstigere Zeiten abwarten. Nach einigen geschichtlichen Bemerkungen fügt das Blatt hinzu:

„In diesem Augenblicke sind alle Nationen vertieft in die Betrachtung der großen Aufgaben und Interessen, welche die Welt bis in ihre Grundlagen erschüttern lassen. Unter dem Einfluß dieser Bedingungen ist es schwer, die Geister, welche auf einen und denselben Punkt gerichtet sind, abzuwenden, aber wenn die Freimaurer wohl die Hälfte von ihren Kräften wegnehmen wollten, um draußen die Ideen der Pflicht zu verbreiten, wenn sie lebten unter dem hohen Banner der freimaurerischen Idee, dann wäre der Krieg unmöglich.“

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 9. **Leipzig, den 28. April 1917.** **40. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im Mai.

Vor 300 Jahren:

Am 23. Mai 1617 wurde Elias Ashmole geboren. Er war ein berühmter Gelehrter und Altertumsforscher, der sich auch mit alchimistischen Studien beschäftigte. Die reichen Sammlungen, welche er erworben hatte, übergab er der Universität, wo sie als Museum Ashmoleanum aufbewahrt werden. In den Aufzeichnungen seines Tagebuches findet sich die Bemerkung, daß er 1646 mit dem Oberst Mainwaring zu Warrington in Lancashire in die Brüderschaft aufgenommen worden sei.

Vor 175 Jahren:

In Städteln bei Leipzig erblickte am 21. Mai 1742 Br. Friedrich Wilhelm Graf von Hohenthal das Licht der Welt. Seit 1763 war er Mitglied der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig und zeigte sich als ein eifriger Förderer der strikten Observanz. 1771 wurde er zum M. v. St. der Loge gewählt, und von 1774 an, als Professor Eck diesen Posten einnahm, bis zu seinem 1819 erfolgten Tode war er Obermeister. Die Konvente zu Kohlo (1772) und Wolfenbüttel (1777) besuchte er. Dem Dichter Seume war er ein wohlmeinender Gönner und freigebiger Wohltäter. An seine 50jährige Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde erinnert eine Denkmünze.

Vor 125 Jahren:

Auf seinem Rittergute Dobitschen bei Altenburg starb am 16. Mai 1792 Br. Ludwig Heinrich Freiherr Bachoff von Echt. In Leipzig widmete er sich dem Studium der Philosophie und Jurisprudenz,

lebte in innigem Verkehr mit Gellert, ging später in dänische Staatsdienste, war Gesandter in Madrid, Regensburg und Dresden, zog sich aber 1779 von allen Ämtern zurück und lebte auf seinem Gute. Auf Reisen war er mit seinem Bruder Johann August in den Freimaurerbund aufgenommen worden, und am 14. Oktober 1741 wurden beide nebst ihrem Schwager Albert Anton von Rüxleben in der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig in den Meistergrad befördert. Die genannten drei Brüder gründeten am 31. Januar 1742 die Loge Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg. Ludwig Heinrich Bachoff von Echt besaß ein tief religiöses Gemüt, das auch in geistlichen Liedern zum Ausdruck kam. Maurerische Gedichte des genannten Bruders sind im Gesangbuche der Altenburger Loge enthalten.

Am 30. Mai 1792 wurde in Weimar als jüngster Sohn des Herzogs Karl August Br. Karl Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, geboren. Er war Soldat, focht mit in den Schlachten bei Jena, Wagram, Waterloo, an letzterem Orte als holländischer Oberst. Nach dem Frieden war er Gouverneur von Ostflandern und wohnte in Gent. 1825 unternahm er eine Reise nach Nordamerika. Nach der belgischen Revolution nahm er seinen Wohnsitz im Haag und war 1849—1852 niederländischer Militärgouverneur in Java. Das maurerische Licht erblickte er 1809 in der Loge Amalia in Weimar. Der Freimaurerei hat er bis an sein Lebensende großes Interesse entgegengebracht und ihr die Treue gewahrt; er bekannte in einem Schreiben an die Stuttgarter Loge Zu den drei Cedern, die ihn zum Ehrenmitgliede ernannt hatte: „Die Maurerei ist eine Kette, zu welcher zu gehören ich seit meinen Jünglingsjahren mir zur Ehre rechne und der ich für die Ausbildung meines Geistes und Herzens zum Dank mich verpflichtet fühle."

Vor 75 Jahren:

Der besonders durch seine Operette Der Mikado weit bekannte englische Komponist Br. Sir Arthur Sullivan wurde am 13. Mai 1842 in London geboren. Er war seit 1887 Großorganist der Großloge von England.

Vor 25 Jahren:

In Gotha starb als Hofgraveur und Professor am 16. Mai 1792 Br. Ferdinand Helfricht, einer der bedeutensten Medailleure seiner Zeit. Als Mitglied der Loge Ernst zum Kompaß schnitt und prägte er die Denkmünzen zum 50- und 75jährigen Jubiläum seiner Loge, kurz vor seinem Tode auch die Münze zum goldenen Ehejubiläum des M. v. St. Herzog Ernst und seiner Gemahlin.

Einen Tag später als der Vorige, am 17. Mai 1792, starb in

Budapest Br. (General) Georg Klapka. Er gehört zu den Gründern des Großorients von Ungarn und des Obersten Rates des Schottischen Ritus, dessen Vorsitz er führte.

Wenn der Frieden kommt.

Von Br. Martin Brandt, z. Z. Havelberg.

Sollte eine spätere Zeit es unternehmen, die Geschichte dieses Krieges zu schreiben, so dürften die Jahrzehnte, welche dem blutigsten aller menschlichen Dramen vorangingen, einer besonderen kritischen Betrachtung unterworfen werden. Zahlreiche Ursachen dieses Völkerringens wird man feststellen. Nicht zum wenigsten wird man auf Irrtümer stoßen, welche in mangelhafter Kenntnis der Nationen von einander und den daraus folgenden Selbstüberhebungen aus Mangel an Mäßigung, ungerechtfertigten Machtansprüchen und großen Unterlassungssünden hinsichtlich nationaler Ordnung ihren Anfang nahmen und schließlich zu nichts anderem als dem Rufe zu den Waffen führen konnten. Ob sich dann die im Reichtum des Friedens lau gewordenen Völker, denen jetzt blinde Kriegswut das Mark wie ein hitziges Fieber aufzehrt, zu der Auffassung durchgerungen haben, daß die inneren staatlichen Bedingungen wie die Verhältnisse der Nationen zu einander dringend verbesserungsbedürftig sind, muß eine offene Frage bleiben. Darin liegt eben das sittliche Moment des Krieges, daß er keinesfalls als etwas äußerlich Zufälliges eingeschätzt werden kann, sondern als letztes Glied einer Kette leidenschaftlicher Ungerechtigkeiten, eigennütziger Unaufrichtigkeiten und von Zuständen, welche nicht vorhanden sein dürfen, aufzufassen ist. Keine vereinzelte politische Klugheit, keine Friedensliebe der besten Männer einiger Kreise vermochte den reißenden Strom aufzuhalten oder abzulenken. Die wenig gestörten Friedensjahre erzogen eine innerlich schwache Zeit, wo man dem Luxus, dem Reiz der Sinne, der zu großen Liebe zur eigenen Person sich opferte, und in Wirklichkeit einem Irrlicht nachging, das ins Verderben lockte. Wer von uns darf behaupten, nicht geblendet worden zu sein?

Nun ist dieser Krieg über uns hereingebrochen, hat uns emporgerüttelt und gezeigt, wie tief die Übel eingewurzelt waren. Ist es nicht der richtige Weg zur Gesundung, wenn wir es ablehnen, hier und da ein Pflästerchen aufzulegen, sondern uns klar machen, die Übelstände gründlich bei der Wurzel zu fassen, damit die alt gewordene Zeit sich verjünge und verbessere?

Ob man es wohl wagen darf, vom Frieden zu sprechen, wo Sturm und Drang noch überall bemerkbar ist? Kann sich nicht alles in Monaten

ändern; lassen sich nicht Anschauungen anhören und achten, ohne daß man sich zu ihnen zu bekennen braucht? Es ist immer Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen. Heute, wo vieles, was Menschen verband, zerrissen, unterbrochen ist, wo alte erprobte Verkettungen des Geistes, der Kulturbestrebungen, von Handel und Wandel gesprengt wurden, möchten wir die Grundlagen von Lebensgemeinschaften und die Keime des Menschheitsideals nicht ganz zertreten sehen, denn so etwas wäre die schlimmste aller Zerstörungen, es wäre dem Untergang der Kultur gleich zu achten. Von einer gewissen Höhe lassen sich alle Dinge betrachten und verstehen, es lassen sich auch Erörterungen in offenem und weitherzigem Sinne führen, ohne daß Gefahr vorhanden ist, sich durch Übereifer verführen zu lassen, noch den gesponnenen Gedankenfaden im uferlosen Meer der Phantasie zu verlieren. Wir brauchen nur mit klaren Augen um uns zu schauen. Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest. Allen Völkern werden durch den Krieg große Lehren erteilt, manche Läuterung der Geistesverfassung wird daraus folgen, denn auf allen lastet der nicht abzuleugnende schwere Druck, das Gefühl, wie es Goethe im Schlußchor des Faust bringt: Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis; das Unzulängliche, hier wirds Ereignis, das Unbeschreibliche, hier ist es getan, das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.

In den Gegensätzen des Lebens befangen bleiben zu wollen, bedeutet doch keine Stärke, sondern Schwäche. Zudem wäre es Verleugnung unserer besseren Gefühle und Wünsche, es wäre gegen alle Vernunft, den Zustand entfesselter menschlicher Leidenschaften andauern lassen zu wollen. Wie stark die Kräfte der Friedensfreunde gegenüber den Friedensgegnern sind, entzieht sich einstweilen noch jeder Beurteilung. Die Dinge brauchen Zeit zur Entwickelung, klären sich zu ihrer Zeit, und uns bleibt nur der sichere frohe Glaube an das Wiedererwachen des Menschheitsideals eine beseligende Hoffnung. Wir werden aus dieser menschlichen Charzeit zu einem Ostern und, so Gott will, auch zu einer Pfingstzeit schreiten. In allen Völkern finden wir edle Männer am Werke, tatkräftig an der Einschläferung der Kriegswut zu arbeiten; die Menschen haben das Bestreben, sich aus den alles verschlingenden Wirrnissen heraus zu retten. In dieser Hinsicht wird die Weltgeschichte zum Weltgericht.

Sind diejenigen, welche dem Frieden das Wort reden schlechtere Patrioten als jene, welche schweigen und glauben, daß sie die Geschicke der Zukunft in ihrer Hand haben? Ach, über uns waltet ein viel Mächtigerer, der Menschenentwürfe wie ein Kartenhaus hinwegfegen kann, und auf den wir bauen. In aller Not hat er uns nicht verlassen; der Glaube an seinen Beistand gibt Ausdauer und Kraft, er hat uns

geeint und beschirmt, er wird uns auch einen Frieden wieder senden. — Bei dem Worte Frieden leuchten wohl überall tränenfeuchte vergrämte Augen auf, da schlagen die Herzen rascher, da gewinnen Glaube und Mut an Festigkeit. Ja, wenn er erst kommen wird, den wir lang entbehrt, heiß ersehnt haben, wie ganz anders sollte es unter uns werden.

Da taucht im Gedächtnis vielleicht das schöne Gleichnis von den 10 Jungfrauen auf, die dem Bräutigam zum Empfang entgegenzogen und von der Nacht überrascht wurden. 5 von ihnen schliefen ein, aber die anderen 5 harrten wachend auf seine Ankunft, hielten auch ihre Lampen bereit, um selbst in der Finsternis ihm den Weg erleuchten zu können. Als der Bräutigam um Mitternacht eintraf, begleiteten ihn nur die 5 Klugen nach dem Hochzeitshaus, während die 5 törichten Mädchen, welche erst zum Krämer gelaufen waren, um Öl für ihre Lampen zu holen, zu spät kamen und auch nicht eingelassen wurden. Sorgen wir dafür, daß das Öl, welches unsere Glaubensflamme, unsere edelsten Gefühle nährt, nicht fehle, denn auch wir erwarten den Bräutigam Friede, der kommen wird, um sich der Menschheit zu vermählen, und es ist nur Gottes- und Menschenliebe, die ihm voranleuchten können.

Unser königlicher Bruder Friedrich der Große hat einmal gesagt: „Es kommt niemals so gut, wie man erhofft, aber auch niemals so schlimm, als man erwartet“. Der Weltkrieg und der Friede werden das gesamte Bürgertum und damit auch die Freimaurerei vor größere Prüfung stellen, als man jemals zu lösen gedacht hat. In der Volkskraft werden sich die Spuren des Krieges sehr bemerkbar machen. Inmitten des Aufschäumens nationaler Begeisterung und Opferfreudigkeit ist eine kurze Rast am Wege wohltuend; einige Augenblicke der Ruhe, der Selbstbesinnung sind eine Stärkung. Schau dabei um dich, schau in dich, schau über dich, Br. Freimaurer! Der Weg, den die K. K. uns zur Selbsterziehung und zur Betätigung ihrer schlackenlosen Lehren gewiesen, ist schon der rechte Pfad. Das Ziel liegt zwar in sehr weiter Ferne, und die Zukunft ist höchstens in nebelhaften Umrissen erkennbar. Unsere Mittel und Kräfte bleiben ja auch nur bescheiden, aber die persönliche Arbeit muß sich steigern, denn das Arbeitsfeld hat zugenommen. Das öffentliche Leben braucht rege, umsichtige, edle Bürger. Heute neigen noch viele Menschen zur Auffassung, daß der Staat, die Regierung alles zu tun habe, damit der Bürger in seiner Beschaulichkeit nicht gestört werde, und der man auch die Verantwortung für alles überlassen müsse. Es ist auch ein gutes Werk, sich an Wohltätigkeitsunternehmungen mit einer großen kalten Münze zu beteiligen. Die persönliche Arbeit, welche dabei erforderlich ist, wird hauptsächlich aber ehrenamtlich besonderen

Leuten überlassen. Manche Menschen, denen es nicht beschieden war, die Heimat von jenseits der Grenzpfähle zu erblicken, und welche durch Zeitungen oder Bücher fremde Länder beurteilen, vergleichen die Dinge im Ausland vom Standpunkte des eigenen Staatswesens, nur weil die äußerliche Form, ihr Kleid ähnlich erscheint. Jedes Volk wie jeder Mensch besitzt Vorzüge und Schwächen, jeder liebt seine Art und seine Scholle. Eine Übertragung bestehender Zustände auf anders geartete Völker ist sittlich nicht immer angängig, kann unter Umständen sogar üble Früchte hervorbringen. Aus diesem Grunde ist Duldsamkeit und wohlwollendes Verständnis ratsamer. Wer sein Hausrecht lieb hat, wird vermutlich auch das fremde achten. Mancher von uns erinnert sich vielleicht auch alter durch den Krieg gewaltsam unterbrochener Freundschaften, deren Wiederanknüpfung aufrichtiger Wunsch geblieben; zudem ist nicht zu vergessen, daß vor dem Kriege manches kernige Wort zu uns gesprochen worden ist, das wir noch immer in Ehren halten.

Da muß uns die durch abhängige Zeitungen und minderwertige Literatur beeinflußte öffentliche Meinung nachdenklich machen. Der Krieg hat uns auch die Kehrseite dieser von höchster Leidenschaft durchzitterten Periode gezeigt und uns neben all dem Hochherzigen auch das unduldsam Reizbare und Wandelbare dieser Volksstimmungen vor Augen geführt. Volksmassen können nicht nur heldenhaft sich halten, sondern vermögen auch unter selbstsüchtiger Führung mühsam erzielte Erfolge guter Erziehung und Kultur zu zerstören. Schadenfreude und Niedertracht, Häßliches und Minderwertiges nehmen schnell einen Anfang, werden durch mittrottende Schwache und Schelme als Parole aufgenommen, gegen die das Vernünftige und Edle schwer anzukämpfen hat. Es ist leicht, eine unwissende und unbesonnene Menge aufzupeitschen, um sie für eigennützige Ziele zu gewinnen. Besonders den nationalen Gedanken sollten wir frei von der Macht der Phrase, von der Prahlsucht halten, wenn jeder brave Mann Freund und Bruder heißen soll. Welch ein Frevel besteht doch darin, Haß und Verbitterung ins Volksleben hinauszutragen! Unsere Feinde krebsen bei den Neutralen mit den hohlen Behauptungen, unser Deutschland sei die Hochburg mittelalterlicher Herrenmoral, des Rückschrittes, des Religions- und Klassenhasses und der Rechtlosigkeit des Volkes. Da ist es dringende Pflicht, daß jeder einsichtsvolle Mann Stellung nehme, der Wahrheit die Ehre zu geben, und bewußte oder unbewußte Unrichtigkeiten Lügen strafe. Wir müssen bedauern, in diesen bedeutungsvollen Jahren die Begriffe von Wahrheit, Menschlichkeit und Kultur so erniedrigt zu sehen. „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie“, ruft Schiller aus. Möge

der Morgen bald heraufdämmern, wo die alte Welt sich verjüngt zeigen wird, wo die Geister der finsteren Nacht vor dem Lichte der Wahrheit, der Versöhnlichkeit flüchten müssen, denn der Mensch ist zu etwas Besserem als dem Haß geboren.

Es ist kein falscher Glaube, daß jedes Unglück auch den Keim zu neuem Glück in sich trage. Wir haben im Lande eine ruhige, besonnene Atmosphäre bis jetzt behalten.

Solch ein Ordnung liebendes, für Organisation verständiges, ernstes Volk wie das deutsche wird nach dem Kriege schon das eigene Haus in Ordnung bringen. Es hat sich in schwerster Prüfung bewährt, ohne an seinem Seelenreichtum eingebüßt zu haben. Auf diesem Wege wird es auch bleiben und sich denselben für die Zukunft ebenen. Mehr als sonst ist unter uns das Bibelwort: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele“ zur Wahrheit geworden. Wir wollen gern zugeben, daß während dieser Kriegszeiten nicht alles glänzend und erhebend verlaufen ist, daß wir uns mit harten Eingriffen plötzlicher und notwendiger Maßnahmen in alt gewohnte Ordnungen haben abfinden müssen. Der Staat kann nur die äußere und oft nur mangelhafte Befolgung der Gesetze erzwingen, aber die Staatsbürger haben viel versucht, Unsicherheiten und Unzufriedenheit zu beseitigen. Vor allen Dingen wollen wir der Dankbarkeit eingedenk bleiben. „Was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland“ singen wir in einem unserer Volkslieder. Aufrichtigen Dank jenen, die für uns gestorben sind, Ehre und Anerkennung denen, welche uns noch schirmen, Achtung und Liebe vor allen den Frauen, deren Männer unter den Waffen stehen, und die in der Heimat den Leiter der Familie, den schaffenden Mann ersetzt haben. So wollen wir an unsere Aufgaben auch nach dem Kriege herantreten. Es gilt ja, dem Frieden eine dauernde Stätte zu bereiten. Nicht mit dem wüsten Lärm der Gasse, wohl aber mit Tränen unendlichen Glückes, mit Aufrichtigkeit und innerster Freude, wie die Braut den Bräutigam am Hochzeitstage begrüßt, wollen wir den Frieden empfangen. Schmücken wir uns inzwischen mit allen Tugenden und Würden, die uns und ihm geziemen. Halten wir Einkehr in uns selbst, lernen wir an ein wahres Heldentum glauben und an ihm festhalten, und vertrauen wir auf den großen Meister, der uns auf verschlungenen für uns nicht verständlichen Wegen zum herrlichen Ziele geleiten wird.

Wo Glaube ist, da wohnt auch die Liebe. Hat es wirklich erst des gewaltigen Hammerschlages des Schicksals bedurft, um uns an Mensch und Gemeinschaft zu erinnern? War es denn nicht immer die Aufgabe

der Maurer, Volksgesundung durch hochherzige Menschenliebe zu erstreben? Was wollen wir Maurer tun, wenn der von der Erde geflüchtete Frieden sich wieder auf unsere Gefilde herniedersenkt? Schon rüstet sich die deutsche Freimaurerbrüderschaft mit der Erörterung der kommenden Aufgaben. Der Ratschläge werden sehr viele sein, aber man muß sich freuen, inmitten der drückenden täglichen Sorgen solche Arbeitsfreudigkeit vorzufinden. Ohne tätiges Leben kann unsere Kunst nicht gedeihen. Wie viele gute Absichten wir auch erfüllt sehen möchten, als Ziel können wir uns nur das denkbar Mögliche ausersehen. Die Loge soll auch kein Propagandaheim, sondern eine Sammelstelle edler Geister sein, ein Tempel der Liebe, der Menschenfreundlichkeit, eine Stätte des Wahren, Guten und Schönen. Auf dem Fundamente unserer „Alten Pflichten“, die jeder Kulturauffassung angepaßt sind, wollen wir höher und schöner weiterbauen.

Keine Kette ist betreffs ihrer Festigkeit stärker als das schwächste ihrer Glieder. In der Loge können nur durch innere Entwickelung und Bereitschaft Kräfte herangebildet werden, welche im maurerischen Sinne als Bürger nach außen wirken sollen, denn daß unsere Logen im öffentlichen Leben nur bei wohltätigen und erzieherischen Bestrebungen sich als Körperschaften beteiligen, ist für deutsches Maurerwesen selbstverständlich. Hätte vor dem Kriege nicht Lauheit und ab und zu etwas Engherzigkeit ins Logenleben hineingespielt, wir würden teilweise erfolgreicher gewesen sein. Die Pflege der staatsbürgerlichen Pflicht und Verantwortlichkeit sollte schon dem Lehrling ans Herz gelegt werden. Dann wird sich das Verständnis der maurerischen Lehre von selbst vertiefen. So wird auch die Überzeugung in uns allen wachgerufen, daß es nur die große und tiefe Menschenliebe ist, die alles in der Welt überwindet. Jetzt klaffen wohl noch überall Lücken, es fehlen die Brücken über tiefe Abgründe, unsere Bahnen sind keine glatten Straßen, sondern dornige, mit hartem, altem Geröll bedeckte Pfade. Ist es nicht eine bemerkenswerte Erscheinung, daß die Kämpfer an der Front viel weniger „Haß dem Gegner“ kennen, als die Leute, welche sicher im Inlande leben dürfen, daß sie über den Feind mit Gerechtigkeit, Achtung, sogar mit Sympathie urteilen? Wäre nicht Feindseligkeit der größte Schmerz, wir würden nicht das höchste Gebot der Liebe verstehen.

Trotzdem bleiben wir Menschen von schwacher Art. Das Herz ist voller Seltsamkeiten, oft genug kennt es kein Sichbeherrschen, kein Genügsamsein; der Sinn hat ewige Wanderzeit und strebt vom Weltlärm irre gemacht erträumtem Glück nach, bis er kleinlaut und ernüchtert sich plötzlich wieder findet. Dann erst versteht er die Gegenwart im

Lichte der Vergangenheit, sieht das Eigene klarer im Spiegel des Fremden Ach wie unvollkommen und verbesserungsbedürftig bleiben wir doch, wie reich an Liebe muß das eigene Herz noch werden, ehe es viel davon zu geben imstande sein wird. Wenn erst der Friede kommt, sei Wohlzutun und Mitzuteilen unsere vornehmste Arbeit, Menschenwohlfahrt unsere Liebe, unsere Pflicht.

Vor einiger Zeit führte mich mein Weg über den hiesigen, schön am Waldesrand gelegenen Gefangenenfriedhof. Da schlafen nun viele in kühler Erde, welche, wie Schiffbrüchige ohne ihre Schuld an dieses für sie fremde Gestade getrieben wurden. Auf jedem Grabe steht ein schlichtes Kreuz oder Merkmal mit Namen und Alter und erzählt die tief ernste Geschichte eines vielleicht hoffnungsreichen Lebens. In der Mitte des Platzes erhebt sich ein großes, von nicht ungewandter Hand mit Schnitzwerk verziertes Eichenkreuz mit den Worten: Hier ist Frieden. Ja, vor dem großen Gesandten Gottes sind wir alle gleich. Da beten Freund und Feind vereint für die Seelenruhe des toten Fremdlings; da erkennen sie sich mit einem Mal wieder als Brüder. Die stummen Gräber bieten einen recht wehmütigen Anblick. Gedanken an die vielen Toten, die der Krieg gekostet, die Trauernden, die Kranken, die Riesenzahl der Gefangenen und Vertriebenen und all das unermeßliche Leid ziehen wie dunkle Wolken über die Seele. Wir betrauern die Toten, nehmen Anteil an den Lebenden und bleiben doch selbst nur Gefangene menschlicher Leidenschaften und Irrtümer. Da sehnt sich das Herz nach dem ewigen Frühling des Friedens, und wie ein Pfingstgruß klingen die Verse des 126. Psalm „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen: Der Herr hat Großes an ihnen getan".

Aus Nacht erhebt sich die Seele zum Licht des wahren Friedens. Dunkel umhüllt unser Leben, Nacht deckt die Gräber, aber hoch zum Himmel weist das Symbol des Weltenmeisters und seiner unendlichen Liebe, wo flammende, unvergängliche Sterne in friedlicher Harmonie ihre Bahnen wandeln.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Ein freimaurerischer Minister gegen die Alkoholvergiftung. Der Staatsminister von Belgien, Emil Vandervelde, leitete wie die Alpina in ihrer

Nummer vom 15. April 1917 berichtet — in Havre eine große öffentliche Konferenz, die durch Cauvin, den Delegierten des Bundes gegen Alkoholvergiftung, einberufen und durch den Bund der vereinigten Handwerker von Havre organisiert worden war. Bei dieser Gelegenheit haben die leitenden Persönlichkeiten durch Anschlag einen Aufruf an die arbeitende Bevölkerung veröffentlicht, aus dem hier gewisse Stellen folgen:

„Die Alkoholfrage wird immer drohender. Sie hat den häuslichen Herd angegriffen. Sie hat Mütter, Gattinnen, Kinder weinen lassen. Sie hat Zwist in die Familien gebracht. Das ist der größte Faktor der Krankheit, der Tollheit und des Verbrechens. Sie ist obendrein noch der große Faktor der sozialen Sittenverwilderung!

Ihr habt Eure Arme und Euer Blut nicht für das Heil des Vaterlandes geschont. Die Parlamentarier und unsere Herrscher haben es Euch manchmal bezeugt. Sie haben Euch sogar Versprechungen gegeben . . . . . um Euer Los zu verbessern.

Es ist indessen ein Versprechen, welches, jeden Tag verzögert, die Gefahr erschwert. Die organisierte und sachbewußte Arbeiterklasse erwartet es seit Jahren. Der Präsident des Rates hat es unablässig von der Höhe der Parlamentstribüne herabgerufen. Diese Reform ist durch den Zar von Rußland angenommen worden. Was erwartet die französische Demokratie, um es zu tun? Welches sind die demokratischen Fehler, die sich hier entgegenstellen? Daß man ihren Namen ausliefere, und daß sie in die Acht der Menschlichkeit gestellt würden.

Wird man noch die Schamlosigkeit besitzen, uns zu sagen, daß man dies im Namen der Freiheit nicht tun kann? Es kann nicht eine Freiheit geben, um sich zu vergiften, wie es keine geben darf, um zu vergiften. Man läßt nicht die Freiheit von einem Meuchelmörder töten — — — — und es gibt keinen entsetzlicheren Meuchelmörder, der soviel Verbrechen begangen hat. Welches ist die Bilanz der Verbrechen? 900 000 Alkoholtolle in Irrenanstalten, 120 000 Tote an Tuberkulose in jedem Jahre. Ein ungeheurer und unheilvoller Menschenfresser, er tötet jährlich 200 000 Personen.

Man hat den Marokkanern und Chinesen den Alkohol verboten. Aber man muß auch die Franzosen mit soviel Gefälligkeit und Rücksicht behandeln. Man muß den Willen haben für diejenigen, welche unfähig sind, der Versuchung des alkoholischen Giftes zu widerstehen. Man hat den Verkauf von Opium, Morphium und Cocain verboten; man muß das alkoholische Gift, welches tausendmal mehr Verheerungen als alle diese Gifte zusammen anrichten, verbieten.

Die Zeit der Bistrokratie muß ein Ende nehmen. Genug der Ausgleiche! Genug der Versprechungen! Der Verhandlungen! Wenn Ihr den Alkohol seine Verheerungen fortsetzen laßt, werdet Ihr seine Mitschuldigen sein.

Genug des Blutes! Genug der Tränen! Genug der Verbrechen! Wir fordern die Unterdrückung des Alkohols!"

· *Freimaurerischer Verein „Fürsorge" in Dresden.*

— Die diesjährige Mitgliederversammlung fand am 18. März 1917 unter

dem Vorsitze des Brs. Roitzsch statt. Der Verein zählte am Versammlungstage 549 Mitglieder mit 6201 Mark regulären Jahresbeiträgen. Die Gesamteinnahmen der Hauptkasse betrugen 7400,35 Mark, die Gesamtausgaben 7326,77 Mark. Das Vereinsvermögen hatte am 31. Dezember 1916 einen nominellen Wert von 33300 Mark. Die Abteilungen für Bruderhilfe und Jugendschutz haben eine umfassende und segensreiche Tätigkeit entfaltet.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

BERLIN. Die Loge Zum Widder verlor am 17. April 1917 ihr ältestes Mitglied, Br. Ludwig Gladebeck, durch den Tod. Er starb nach 44 jähriger Zugehörigkeit zum Maurerbunde im Alter von 84 Jahren. In der Zeit von 1907 bis 1911 bekleidete er das Amt des 1. abgeordneten Logenmeisters.

Ausland.

ENGLAND. Man hat im englischen Parlament eine so erstaunliche Bitte eingebracht, daß man Mühe hat, sie zu glauben. Dieser Vorschlag zielte, wenn er zur Annahme gelangte, darauf hinaus, alle Polizeikommissare und -agenten Dublins von der Freimaurerei auszuschließen. Folglich hätte König Eduard VII, welcher 25 Jahre lang Maurer war und nur auf die Großmeisterwürde verzichtete, als er König wurde, nicht das Recht gehabt, Polizeiagent in Dublin zu werden.

NIEDERLANDE. In dem Orient Delft, Loge Silentium, hat sich ein Klub von Studenten, bestehend aus Söhnen von Freimaurern, gebildet, der als Leiter den Studenten der Technik B. C. M. Boot ernannt hat. Am 30. März fand die erste Zusammenkunft statt, bei welcher ein Herr van Thienen über das Thema „Recht und Liebe“ sprach. Das Freimaurer-Wochenblatt L'Union Fraternelle knüpft an die Mitteilung den Wunsch, daß sich auch in anderen Orienten solche Klubs bilden mögen, und ersucht um Zusendung von Berichten.

In Deutschland haben zur Zeit der Entstehung der ersten Bauhütten die Studierenden einen bedeutenden Prozentsatz der Mitglieder gestellt, und in den Versammlungen des Vereins deutscher Freimaurer ist der Plan zur Heranziehung der akademischen Jugend verschiedentlich erwogen worden.

SPANIEN. Nach der schweizerischen Alpina ist am 10. Februar d. J. Br. D. Miguel Morayta, der Großmeister des spanischen Großorients, gestorben. Das Blatt schreibt: „Er war ein großer Freimaurer, begabt mit großen Talenten, welche wir persönlich auf verschiedenen Zusammenkünften kennen lernten und dessen Wort immer interessant und anregend war. Er war Professor der Geschichte an der Universität Madrid, Autor verschiedener Werke und hatte immer eine jugendliche Begeisterung für demokratische Ideen und für das Ansehen der Freimaurerei. Seine fruchtbare und ausdauernde Arbeit wird für die Verbreitung freiheitlicher und fortschrittlicher Grundsätze nützlich gewesen sein. Wir halten es für unsere Pflicht, sein Gedächtnis in Ehren zu halten, denn er war ein treuer Arbeiter für die große Idee der allgemeinen maurerischen Brüderlichkeit; er verteidigte mit Eifer und Überzeugung die

Freimaurerei gegen die Angriffe ihrer Gegner und ehrte sie durch ein Leben der Arbeit und der Treue in seinen großen Grundsätzen.“

Die deutsche Freimaurerei und ihr Vaterland hatten in dem Verstorbenen keinen Freund, denn unseres Wissens versuchte er im vergangenen Jahre die spanische Freimaurerei gegen uns Barbaren mobil zu machen.

Literatur.

Monatshefte für Kultur und Geistesleben. 1917 März Heft 2. Herausgegeben von Ferd. Jak. Schmidt. Neue Folge der Monatshefte der C.-G. Der ganzen Reihe 26. Band. Jena 1917. Eugen Diederichs.

Den schwierigen Lösungen des Faust-Problems sind die Ausführungen Dr. Georg Rosenthals, Fürstenwalde in dem Artikel „Homunculus“ gewidmet. Durch die Wiedergeburt gelangt man in den Stand höchster Reife, der Seligkeit. Dr. O. A. Elissen zeigt „Friedrich Albert Lange als Sozialpolitiker“. Das buntbewegte Leben dieses Philosophen, das ihn bald in die Schule, bald auf einen Lehrstuhl der Universität, bald in die Redaktion einer Zeitung, bald in die politischen Bewegungen seiner Zeit führte, endete am 21. November 1875. Die moderne Arbeiterbewegung stützt sich zum Teil mit auf Fr. A. Lange. Als weiterer Beitrag zu der Nummer folgt ein Aufsatz von Gymnasialdirektor Professor Dr. G. Sorof in Berlin „Die Behandlung des Kriton als Einführung in die platonische Philosophie“. Der bekannte Historiker Dr. Adolph Kohut veröffentlicht „Ungedruckte Briefe, Gedichte und Artikel von Moses Mendelssohn“. Die „Streiflichter“ bringen „Aus den Mitteilungen des Deutschen Jugendhelferbundes“ und für Freimaurer besonders interessante Bemerkungen über die sogenannte „Kölner Urkunde“. 4 Seiten Literaturberichte machen auf Neuerscheinungen aufmerksam.

Zwanglose Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer. 16. Kriegsnummer. Nr. 42. Februar 1917 Band II Nr. 25.

Drei verdienter Freimaurerbrüder, die in den e. O. eingegangen sind, wird in der Nummer gedacht: des Brs. Carl Widerspick in Nürnberg, der dem Vorstande des Vereins deutscher Freimaurer seit 1913 angehörte, des Brs. Alwin Wagner, der als Ehrengroßmeister der Großen Loge von Preußen am 7. Januar 1917 in Berlin starb, und des Brs Richard Vogeler, der ebenfalls Mitglied und Beamter der Großen Loge von Preußen dem Engeren Ausschusse des Vereins deutscher Freimaurer angehörte. In einem kurzen Artikel „Zur Planung der künftigen deutschen Maurerarbeit“ nimmt Br. Bischoff das Wort zu der in Aussicht genommenen Gutachtensammlung „Die zukünftigen vaterländischen Aufgaben und kulturellen Arbeitsmöglichkeiten der deutschen Freimaurerei“. Br. Erstling gibt in seinen Ausführungnn „Wir Freimaurer!“ Antwort auf die Fragen: Was wollen wir? Was können wir? Und was sollen wir? Es folgen ein Bericht über einen öffentlichen patriotischen Erbauungsabend in Kreuznach, an welchem Br. Bode über das Thema „Deutscher Siegeswille sprach, und Besprechungen über die neue Zeitschrift Auf der Warte und das Buch Brauweilers „Die .·. Brüder im Weltkrieg“. Zu dem jetzt viel erörterten Thema „Kriegerheimstätten“ gibt Br. H. Wittmann in Aschersleben seine Ausführungen, die dahingehen, darin „eine Gegenwartsaufgabe auch der deutschen Freimaurerei“ zu sehen. Unter der Überschrift „Politik und Freimaurerei in Frankreich“ wird ein Artikel aus der Frankfurter Zeitung, der sich über das bekannte Buch des gefallenen Brs. Wilhelm Ohr „Der französische Geist und die Freimaurerei“ ausspricht, zum Abdruck gebracht. Weiter wird zur Sammlung der goldenen Logenabzeichen aufgefordert, die Sammelforschung über Logennamen empfohlen und über die ersten Spenden zur Begründung einer freimaurerischen Bücherei berichtet.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.

Nr. 10 u. 11. **Leipzig, den 19. Mai 1917.** **40. Jahrgang.**

Fahret auf die Höhe!*)

Von Br. Dr. phil. Krägelin, Leipzig.

Fahret auf die Höhe! — Wem wird beim Vernehmen dieses Wortes nicht sogleich jenes biblische Bild in der Seele wach, das frühe schon, in erster Schulzeit sich dem Herzen und Gedächtnisse eingeprägt! Da steht der Meister von Nazareth in einem Fischerkahne auf dem See Tiberias! Neben ihm im Boote Petrus und Andreas! Drüben am Ufer eine Schar Galiläer, die wie die Fischer soeben seiner ergreifenden Rede gelauscht! Da nach kurzem Schweigen tönts klar und heilig wie aus Himmelshöhn: „Fahret auf die Höhe, daß ihr einen Zug tut". — Es ruft der Meister, der die sittlich-religiösen Bedürfnisse der Menschen genau so gut kannte wie das Streben nach irdischem Glück, wie das Verlangen nach Lohn für Mühe und Arbeit. Es spricht der Mann, der aus den Mienen seiner Zuhörer mehr und Tieferes zu ergründen verstand als alle die Lehrer und Priester seiner Zeit und der in gleicher Weise die Vorgänge in Natur und hier besonders die Bewegungen des Sees feiner zu beobachten und zu deuten wußte als selbst die erfahrenen Fischersleute. — Ein Wort der Verheißung ists zunächst, das er sagt, wohl als Entgelt für die ihm überwiesene Gefälligkeit; dann aber auch ein Mahnwort und ein Prüfstein des Glaubens und der Willfährigkeit der offenherzigen Fischer! Die fassens in der Tat auch so auf. Wohl haben sie erfahren, wie wenig sie aus eigner Kraft bisher vermocht; sie erkennen die Grenzen ihrer Macht, aber sie fühlen wiederum auch Energie genug, um noch einmal die Arbeit, den Kampf mit den Wogen aufzu-

*) Geschrieben bereits 1910.

nehmen. Sie schauen um sich! Der Blick und der Zuspruch der am Ufer harrenden Menge bestärkt und ermutigt sie zu neuem Beginnen! Sie heben endlich die Augen auf zum Firmament: Kein Unwetter droht, ein lachend klarer Himmel begünstigt ihre Fahrt. — Und siehe da: Was Weisheit erkannt und Glaube geahnt, was Mut und Stärke ausgeführt, das wird in Schönheit erfüllt. Ein überreicher Fang an Fischen lohnt ihr ernstes Streben und Schaffen. — Ja, mehr noch: Der ganze Vorgang hier am See, er wird zum Gleichnis. Der Meister leitet die, die sich selbst erkannt und wahrhaft stark erwiesen, in schöner Weise hin auf den hohen Beruf der Volkserziehung und -veredelung, der Mann Gottes hebt die schlichten Handwerksleute aus dem niedern Einerlei ihres Tagewerks empor zu der wahrhaft königlichen Kunst, ein reines, wahres Menschentum zu pflanzen und zu pflegen!

„Fahret auf die Höhe!" Noch ein andrer Vorstellungskomplex wird beim Klange dieser Worte unwillkürlich in uns rege. Das heitere Bild einer Bergfahrt taucht dabei deutlich in uns auf! — Wer hätte noch nicht das Verlangen gefühlt, einmal hinaufzusteigen auf eine jener lichten Höhen, die das Herz lebendiger schlagen und den Blick in ungeahnte Weiten schweifen lassen! Gelegenheit dazu bietet sich genug für uns Kinder des hochentwickelten Verkehrs. Wieviel Möglichkeiten und Erleichterungen weisen doch die Alpen auf zu solch' erhabenem Genuß! — Und doch! Noch immer, ja, vielleicht für immer werden für alle, die auf eigenen Wegen den Gipfel zu erreichen streben, viele Schwierigkeiten bestehen bleiben. Sie bedürfen dazu ganz analoger Kenntnis, Kraft und Umsicht wie jene Fischer bei ihrer Fahrt im See Genezareth. Die zweckmäßige Ausrüstung mit Kleidung und Proviant tuts nicht allein, weit mehr erforderlich erscheint vollkommene Orientierung über Weg und Ziel. Indes die oberste und höchste Pflicht des Bergsteigers bleibt doch stets, sich zu prüfen, ob Herz und Muskelkraft auch ausreichen, eine Höhe zu erklimmen. Erst wer sich dessen sicher fühlt; wer weiter auch Umschau gehalten und einen treuen sicheren Führer oder Gefährten gefunden hat, der ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen und in der Not die hilfreich-starke Hand reichen kann, der mag getrost die Wanderung zur Höhe wagen. Und blickt er endlich über sich und sieht, daß klarer Sternenhimmel und darauf goldner Frührotschein des aufgehenden Tages die Fahrt ihm segnet, dann winken ihm beim Ansteig schon Tausende von Freuden und Schönheiten: der würzige Duft der aufwärtsziehenden Tannen- und Kiefernwälder, die Farbenpracht der blumigen Matten und tauigen Hänge, und weiter droben die erhabene Einsamkeit der Schneeregion, jenes tiefe Schweigen, das nur unterbrochen

von der ewig gleichgestimmten Melodie des gurgelnden Gletscherbaches jeden Sinnenden mahnt, in sich zu gehen. Es ist das alles eine Welt, die, wie Nietzsche, der einsame Wanderer von Sils Maria, sagt, uns härter macht gegen uns selbst und sehnsüchtiger nach den Menschen, um in beiden Fällen den Charakter zu verbessern. — Und wer nun so im innigen Versenken in sich selbst empor sich ringt, wer von Anbeginn seiner Wanderung sich recht erkannt, die Kräfte richtig eingeschätzt und sich beherrscht, gemäßigt, dem winkt dann sicher auch der Gipfel bald! Bald steht er droben und sieht sie vor sich aufgehellt, die wunderbar weite, die sonnige Alpenwelt! Ein inneres Wohlbehagen ergreift ihn jetzt, eine harmonische Fülle des Gefühls, das kaum ohne sittlich-religiösen Inhalt sein wird und das sich wohl nicht schöner und besser auslösen kann als in den herrlichen Worten unseres Mahlmann:

„Du hast deine Säulen dir aufgebaut
Und deine Tempel gegründet,
Wohin mein gläubiges Auge schaut:
Dich Herr und Vater es findet.“

„Fahret auf die Höhe, daß ihr einen Zug tut.“ Dieses prophetische Messiaswort, das uns die im freimaurerischen Lichte betrachteten Bilder vor die Seele rief, es vermag uns auch Wesen und Geist der Freimaurerei selbst zu kennzeichnen; es ist geeignet, nicht nur den Gesamtverlauf der freimaurerischen Bewegung zu charakterisieren, sondern kann zugleich als ein Geleitwort auf dem Werdegang eines einzelnen Freimaurers dienen.

Eine Fahrt auf die Höhe ist die gesamte Geschichte der Freimaurerei bisher gewesen. Das dürfen wir wohl sagen, ohne uns der Selbstüberhebung schuldig zu machen. Nicht bloß ihre äußere Ausbreitung, sondern noch mehr ihre innere Entwickelung und Bedeutung innerhalb der Geschichte namentlich unserer Nation vermag es zu bezeugen. — Es würde den Rahmen dieser Skizze weit überschreiten, wollten wir die einzelnen Belege dafür aneinanderreihen. Schon die Tatsache, daß die Freimaurerei aus einem ursprünglich rein handwerkmäßigen Zustande im Laufe des 18. Jahrhunderts zu einer geistigen Strömung und im 19. Jahrhundert immer mehr zu einer weitausgreifenden Organisation humaner Bestrebungen emporgeblüht ist, schon diese Tatsache würde genügen, trotz verschiedener Niederungen auf der mannigfach gewundenen Bahn in der Freimaurerei ein beständiges Auf- und Vorwärts zu sehen. Wenn nun außerdem neuerdings der Prager Privatdozent Ferd. Jos. Schneider in seinen Prologomenen zur Geschichte der deutschen Romantik zeigt, welch’ großen Einfluß die Freimaurerei auf die geistige Kultur am Ende des 18. Jahrhunderts ausgeübt hat, wenn

weiter auch unser vielseitiger Historiker Karl Lamprecht in seiner deutschen Geschichte ausdrücklich betont, daß die Freimaurerei nicht bloß in der Zeit der Aufklärung „ein gesellschaftlich und politisch noch fast unmündiges Bürgertum zu bewußter Daseinsform erhob“, sondern auch zu Anfang wie in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Zufluchts- und Erziehungsstätte wohl mit der besten Köpfe unseres Volkes war, so vermögen solche Zeugnisse unseren Glauben an einen steten Fortschritt der Freimaurerei zur unerschütterlichen Gewißheit zu machen. — Eine weitere, sicherlich sehr lohnende Untersuchung müßte sich einmal darauf erstrecken, den wichtigen, und sei es auch nur indirekten Anteil, den die Logen mit der Schulung ihrer Glieder zu assoziativen, harmonischen Denken an der freieren und doch echt organischen Formulierung der Grundrechte 1848 und dadurch an der späteren Ausgestaltung unserer Reichsverfassung, wie überhaupt an dem inneren nationalen Geschicke Deutschlands besitzen. Gelänge der Nachweis — und das steht zu hoffen; denn es saßen ja seinerzeit im Frankfurter wie im Berliner Parlament zahlreiche geistig hervorragende Freimaurer, und mehrere von ihnen gelangten auch mit Beginn der Ära Wilhelms I. in leitende staatliche Ämter — so hätte die Logenarbeit auch nach dieser Richtung hin eine Fahrt auf die Höhe zu verzeichnen.

Indes viel augenscheinlicher und wichtiger als die politisch-nationalen Errungenschaften sind doch die beständig zunehmenden Verdienste der Freimaurerei um die Verwirklichung echt humaner Ideale und damit zugleich um die Lösung schwebender sozial-ethischer Probleme. Es erübrigt sich, hier aufzuzählen, welche von den gegenwärtig so vielfältigen Werken allgemein menschlicher und christlicher Fürsorge von den Logen ausgegangen oder doch erst durch sie wahrhaft lebensfähig und segenspendend gemacht worden sind. Die Hauptsache ist und bleibt ja dabei, daß die Freimaurerei mit ihrer Liebestätigkeit nicht bloß Gefühle der Dankbarkeit wecken will, sondern durch allgemeine Belehrungen den Blick über die materiellen Bedürfnisse hinweg auf die höheren Aufgaben der Menschheit lenkt und damit die Achtung und das Verständnis einer sinnvollen Lebensauffassung und Weltanschauung, wie sie sie pflegt, auch in fernerstehenden Kreisen anbahnt. Auf diese Weise wird sie zur stillen Miterzieherin breiterer Schichten unseres Volkes. Und Volkserziehung in jeder Hinsicht, namentlich aber auf sozialethischem Gebiete, ist eine dringende Notwendigkeit in unserer gärenden Zeit; denn keine Frage wird heute stärker ventiliert als die religiöse und sittliche. In führenden Schichten der Nation macht sich schon seit nahezu anderthalb Jahrzehnten ein neuer Idealismus, eine stärkere Neigung als früher zu religiösem

Positivismus und zu kräftiger, strengerer Moral geltend. Und schon beginnt diese ideale sittlich-religiöse Stimmung breiteren Boden im Volke zu gewinnen, besonders in den Kulturzentren, den großen Städten. Aber bei der ermüdenden Einseitigkeit des Berufs, wie sie die heutige weitverzweigte Arbeitsteilung mit sich bringt, und noch mehr bei der Mannigfaltigkeit lockender Zerstreuungen und rauschender Vergnügungen werden die meisten unfähig, die sich ihnen in stillen Stunden aufdrängende Frage nach dem wahren Daseinszweck in allgemein befriedigender Weise zu beantworten. — Nun bemüht sich wohl die Kirche eifriger denn je, die neu hervorquellenden edlen Regungen des menschlichen Gemüts zurückzuleiten in das festgerandete Strombett orthodexer Normen. Indes die subjektivistischen Verstandes- und Gefühlskräfte dieser Flut sind doch zu stark, als daß sie sich wiederum durch transcendente Glaubensvorschriften und heteronome Sittengesetze, die der wissenschaftlichen Selbsterkenntnis oft wiedersprechen, völlig eindämmen oder gar unterdrücken lassen. Gewiß! Glaube und Wissen bilden Gegensätze, die wohl nie in Einklang gebracht werden können. Jedoch, eine wohltuende Harmonie, bei der jedes, Intellekt wie Gemüt, zu seinem größtmöglichen Rechte gelangt, muß angestrebt werden. Und dieser gerechten zeitgemäßen Forderung sucht die Freimaurerei mit ihrer immanenten Weltanschauung und autonomen Ethik zu entsprechen. Darum dürfte sie wohl am ehesten mit berufen sein, jenes sichtlich wachsende sittlich-religiöse Bedürfnis der Massen im undogmatischem Geiste zu stillen und dadurch an dem wichtigsten Werke der Volkserziehung mitzuarbeiten. Die Anregungen und tatsächlichen Bemühungen des Freimaurertums auf diesem noch wenig bebauten Feld zu säen und zu pflanzen sind so ausgedehnt, daß sie zu der frohen Hoffnung berechtigen, auch diese Fahrt auf die Höhe werde von Segen gekrönt sein!

Freilich: Man muß immer bedenken: die Erfolge in dieser Hinsicht, wie überhaupt die Fortschritte der Freimaurerei im ganzen hängen in erster Linie davon ab, inwieweit der einzelne Bruder von der Mahnung und innern Wahrheit unseres Messiaswortes durchdrungen ist; denn gerade für das Leben und Streben eines werdenden Freimaurers gilt erst recht die Losung: „Fahret auf die Höhe, daß ihr einen Zug tut!“

Das Anfertigen von Nachbildungen alter Baudenkmäler, Bürger- und Bauernhäuser

durch kriegsbeschädigte Bauhandwerker (Bautischler, Maurer und Zimmerer) auf dem Lande und in kleineren und mittleren Städten zwecks Förderung der Heimatkunst und Denkmalspflege nach dem Weltkriege 1914/17.

Von Br. Architekt und Senator H. Ehelolf in Goslar.

(Vorbemerkung der Schriftleitung: Unter den Bestrebungen, den Kriegsbeschädigten Arbeit und Verdienst zu verschaffen, sind die in den nachfolgenden Ausführungen gemachten Ausführungen so beachtlich, daß wir ihnen gern Raum in unserer Zeitung verstatten. Dabei geben wir uns der Hoffnung hin, daß unsere Brüder Architekten, Baumeister, Maurer- und Zimmermeister die Sache erwägen und ihre Meinung hierzu äußern. Der Verfasser wünscht, daß sich besonders die Freimaurerbrüder dem Rufe, in den Hilfsbund für kriegsbeschädigte Bauhandwerker einzutreten und in ihren Stadtverwaltungen für Bereitstellung von Mitteln zu wirken, nicht entziehen werden)

Wer 30 Jahre in einer alten von historischen Bauten und Baudenkmälern überreich bedachten Stadt verlebt hat, dem graust es, wenn er den Einfluß dieser letzten 30 Jahre auf die genannten Zeugen einer ehrwürdigen Vergangenheit sich klar macht und sich fragt, wie sich wohl diese Stadt unsern Urgroßkindern dereinst darstellen wird. In jedem Jahre brennen einige dieser schönen Häuser ab, (man hat den Eindruck, daß mit Vorliebe schöne Häuser abbrennen), in andere werden moderne Läden eingebaut, wieder andere werden vermeintlichen oder wirklichen Verkehrsrücksichten geopfert, und ein Teil siecht an Altersschwäche dahin und muß beseitigt werden. Was aber mit Hilfe gesetzlicher Maßnahmen erhalten wird, muß meist mit modernen Bauten umgeben werden und steht dann als Fremdkörper in einer anderen Welt. Je stärker der Aufschwung einer Stadt ist, je mehr gewerbliches Leben in ihr pulsiert, um so rascher und unhaltsamer vollzieht sich der Vernichtungsprozeß.

Es gibt Fachgenossen, die — vielleicht mit der Pflege von Altertümern betraut — aus einem fortwährenden Gejammer über diese Zustände gar nicht herauskommen. Das ist durchaus falsch und erklärt sich aus einer ganz einseitigen Betrachtung der Dinge. Weil die Kathedrale von Rheims von den Franzosen als militärischer Beobachtungspunkt benutzt wurde, mußte sie von unserer Artillerie beschossen und beschädigt werden. Das war eine harte, aber unerbittliche Notwendigkeit. Genau so unerbittlich ist die Zeit. Keine Macht der Welt kann es verhindern,

daß alte historisch oder künstlerisch wertvolle Bauten abbrennen oder schließlich einmal an Altersschwäche zugrunde gehen, kein vernünftig Denkender wird es verhindern wollen, daß hier und da ein altes Bauwerk geopfert wird, wenn es die Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt unerträglich beschränkt. Es liegt im Wesen alles Bestehenden, daß es über kurz oder lang untergeht und neuen Gebilden Platz macht.

Wer sich diesen Gedankengang klar macht, weiß, daß ein Zeitpunkt eintreten wird, an dem alles, was uns die alte Zeit hinterlassen hat, restlos verschwunden sein wird. Es liegt noch in weiter Ferne, Jahrhunderte verfließen noch bis dahin, aber jeder Tag bringt uns dem Zeitpunkt näher, und jeder Tag fordert in deutschen Landen Opfer und trägt zur Verminderung der alten Schönheiten bei.

Da heißt es denn nun, das Alte erhalten, solange es geht und das Untergehende nützen, so lange es noch da ist. Auf diesem Gebiete ist allerlei geschehen. Man hat gezeichnet, aquarelliert und photographiert. Aber gezeichnet, wirklich genau gezeichnet, ist doch nur weniges, aquarelliert noch weniger. Das meiste ist photographiert. Trotz aller Wertschätzung der Photographie brauche ich jeden Fachmann doch nur daran zu erinnern, wie unzulänglich sie im Grunde ist und wie sie diese Unzulänglichkeit mit jeder perspektivischen Zeichnung teilt. Beide sehen das Werk eben nur aus einem einzigen Punkte, und je nach der geschickten Wahl dieses Punktes wird uns ein richtiges oder falscheres Bild des Gesehenen vermittelt. Wir Menschen sehen ein Haus nicht aus einem Punkte, sondern aus vielen tausenden: Jeder Schritt ändert das Bild. Wenn wir also die alten Bauten in ihrer Wirklichkeit auf die Nachwelt kommen lassen wollen, gibt es nur ein einziges sicheres Mittel: Sie müssen modelliert werden. Das hat man ja nun schon immer getan, aber wie? — Im Maßstabe 1:100 aus Pappe Modelle zusammen zu schnitzeln, aus denen höchstens die Gesamtform, aber keine Einzelheit hervorgeht, ist gänzlich zwecklos. Groß muß der Maßstab sein und möglichst alle verwendeten Materialien müssen naturgetreu nachgebildet werden. Jede Schnitzerei, jedes Ornament muß von geschickter Hand hergestellt, deutlich erkennen lassen, was es darstellt. Das setzt große Maßstäbe voraus und naturgemäß entsprechende Kosten. Der Maßstab wird bei den Ansichten der städtischen Wohnhäuser mit 0,50 m Gebäudetiefe nicht kleiner als 1:5, bei den größten Bauanlagen, Bauerngehöfte usw. nicht kleiner als 1:20—1:25 gewählt werden dürfen Ein einziges so modelliertes Haus ist dafür aber auch für die Anschauung künftiger Geschlechter wertvoller, als ganze Bündel von Photographien.

Namentlich wäre die Darstellung der Entwicklung des deutschen Bauern- und Bürgerhauses in großen naturgetreuen Nachbildungen zu Studienzwecken für unsere studierende Jugend auf den Technischen Hochschulen und Baugewerkschulen von unschätzbarem Werte. Schon dieser Grund allein würde das Anfertigen der Bauern- und Bürgerhaus-Modelle in den verschiedensten Gegenden Deutschlands rechtfertigen und deren Austausch mit den Vaterländischen und Heimat-Museen wegen des einheitlichen Maßstabes sich leicht ermöglichen lassen.

Hier mag gleich eine andere Angelegenheit berührt werden, die, wie mir scheint, nach dem Kriege ihrer Lösung bedarf. Die deutschen Städte legen naturgemäß Wert darauf, daß sie vom Fremdenstrom berührt werden. Das bringt Leben und Geld in die Mauern. Um die Fremden anzulocken, „annoncierte" man früher. Da es fast alle Städte taten, zog das schließlich nicht recht mehr. Nun wurde es Mode, sich von einem mehr oder zuweilen auch weniger geeigneten Künstler ein farbiges Plakat zeichnen, für etwa 1000 M. umdrucken und nun auf allen deutschen Bahnhöfen aufhängen zu lassen. Wer in Güterglück, Bebra, Neumünster oder Winsen an der Luhe 2 Stunden Aufenthalt hat, kann aus Verzweiflung die Wände der Wartesäle studieren und dort erfahren, daß die besten Briketts, die beste Waschstärke und Lokomobilen irgendwo gemacht werden, daß aber auch Quedlinburg eine schöne Blumenstadt und Lüneburg im Besitze alter Baudenkmäler ist. Da so ziemlich alle Städte von Bedeutung und auch einige ohne Bedeutung solche Plakate zeichnen lassen, zieht auch das nicht recht mehr. Ganz erklärlich! Ohne Mühe kein Preis. Es gehört eben wenig Geist und Witz dazu, ein Plakat zeichnen und auf 2000 Bahnhöfen durch einen Unternehmer aufhängen zu lassen. Wenn die Magistrate von dieser sehr billigen und reichlich industriellen Methode keinen rechten Erfolg verspüren, dürfen sie sich nicht wundern. Deshalb mag hier ein anderer Vorschlag zur Erwägung gestellt sein, dessen Durchführung zwar etwas Geld und Mühe kostet, dafür aber auch nach allen Seiten ersprießlichen Nutzen bringen wird:

Jede Stadt läßt nach und nach ihre schönsten Bauten modellieren. Ein kunstsinniger, mit dem Gefühl für das Malerische begabter Mann baut daraus eine wirkungsvolle Gruppe auf, wobei ein Hintergrund mit dem etwaigen Gebirge, dem hochgelegenen Schlosse oder an Höhenzügen hingelagerten Stadtteilen gemalt werden kann. Diese Gruppe wird auf Ausstellungen (wie bisher Leipzig, Köln) ausgestellt, auch können damit Wanderausstellungen veranstaltet werden. Nach erfolgtem jedesmaligem Gebrauche wandern die Modelle wieder in das Heimatsmuseum, um

späteren Geschlechtern die Anschauung dessen zu vermitteln, was dann nicht mehr da sein wird. Jetzt dienen sie dazu, dem lebenden Geschlecht, was die Originalschönheiten noch nicht gesehen hat, den Appetit darauf rege zu machen. Kein Pfennig des angelegten Geldes ist also verloren, wie bei den Annoncen und Plakaten, sondern alles ist und bleibt nutzbar für unabsehbare Zeit. Welche Möglichkeiten ergeben sich da für den Wettbewerb der Städte in feinsinniger Anordnung ihrer alten Bauzierden? Welche Freude würde es sein, auf einer Ausstellung aufgebaut zu finden den Marktplatz von Hildesheim, das Kaiserhaus in Goslar, die Burg Dankwarderode mit dem Demmerschen Hause in Braunschweig, den Platz „am Sande“ in Lüneburg, am Rathaus in Bremen, Lübeck, Halberstadt, am Römerberg in Frankfurt a. M., das alte Rathaus in Hannover, den Marktplatz in Wernigerode mit dem Schlosse im Hintergrunde, den Marktplatz mit Rathaus in Heilbronn, das Heidelberger Schloß, das Kammerzellsche Haus am Münster zu Straßburg im Els., alte Stadtbilder aus Nürnberg, Rotenburg o. d. T., Dinkelsbühl, Marktplatz mit Burg in Miltenberg usw.

Wer mir bis hierher gefolgt ist, wird vielleicht die Frage aufwerfen: „Ja, gibt es dem jetzt nichts Wichtigeres zu bedenken, als die Anfertigung von Häuser-Modellen?“ — Die Frage würde völlig berechtigt sein, wenn die ganze Sache nicht auf das engste mit dem Kriege zusammenhinge. Eine große Anzahl junger Bauhandwerker aus kleinen Städten und vom Lande ist kriegsbeschädigt. Die Verletzungen sind oft derart, daß der junge Mann für den in Aussicht genommenen Beruf als Landmeister nicht mehr oder doch nicht sofort in Frage kommt, wenigstens nicht, soweit es sich um Maurer-, Zimmer- und Dachdeckermeister handelt. Was soll aus diesen Männern werden bei ihrer bescheidenen theoretischen Vorbildung? Mangelhaft brauchbare und deshalb mangelhaft bezahlte unterste Bürokräfte in größeren Städten. Dem Lande gehen diese Kräfte einmal wieder — leider auch zu ihrem eigenen Schaden — verloren. Ich möchte alle großen Worte hier vermeiden, sondern nüchtern und klar fragen: Was kann hier geschehen, um die beste Lösung im Allgemein-Interesse zu finden? Und die Antwort lautet: Man schaffe in allen Städten und einigen größeren Dörfern Werkstätten zur Herstellung von Bauernhaus- und Gebäude-Modellen und lasse die letzteren anfertigen von diesen kriegsbeschädigten Männern, die zuvor ein Schullazarett mit Erfolg besucht und eine Lehrzeit bei einem erfahrenen Tischlermeister zurückgelegt haben. Diese Modellierarbeit entwickelt sich vielleicht zu einer förmlichen Industrie und gibt den dafür Begabten Gelegenheit, sich eine Lebensstellung zu schaffen. Die anderen werden aber allmählich

gesunden, erhalten zum Teil den vollen Gebrauch ihrer Glieder wieder oder entdecken bei dieser Arbeit Begabung für irgend eine Tätigkeit in sich, die ihrem Körperzustande angemessen ist. Die Übergangsjahre sind die schwierigste Zeit, nachher findet sich vieles von selber. Wer übrigens — das sei nachdrücklich betont — ein einziges Modell mit eigener Hand verfertigt hat, versteht vom Geiste und von alle Einzelheiten der Ausführung des modellierten Hauses mehr, als er auf irgend eine andere Methode davon hätte lernen können. So fasse ich in kurze Sätze zusammen, um was es sich handeln soll:

1) Es ist ein Hilfsbund für kriegsbeschädigte Bauhandwerker zu schaffen, dem hoffentlich alle Magistrate, Architekten-Vereine, der Bund Deutscher Architekten, Freimaurerlogen, Bauhütten, Bauinnungen, der Deutsche Bund Heimatschutz, Kriegsgewinner und alle guten Menschen beitreten, die ein Herz für die Opfer des Krieges haben. Die dem Hilfsbund zur Verfügung zu stellenden Geldmittel sollen im wesentlichen dazu dienen, kriegsbeschädigte Bauhandwerker auf dem Lande und in kleineren und mittleren Städten ansässig zu machen und ihnen zu diesem Zwecke die Wege zu ebnen.

2) Als Meisterstücke sollen durch diese Bauhandwerker Modelle bedeutungsvoller, alter Bauten in Stadt und Land angefertigt werden, deren Kosten in der Hauptsache die Magistrate und Kreisverwaltungen usw. der Städte und Dörfer tragen, in denen sich diese Bauten befinden, mit Unterstützung der unter 1 genannten Architekten-Vereine, Freimaurerlogen, Bauhütten, Bauinnungen, Handwerks- und Gewerbekammern usw.

3) Diese Modelle sollen als unschätzbare Lehrmittel für Technische Hochschulen, Baugewerk- und Kunstgewerbeschulen dienen, ferner für Heimatmuseen und zur Veranstaltung von Ausstellungen. Es wird sich vielerorts eine Werkstätten-Industrie aus der Herstellung dieser Modelle entwickeln.

4) Es ist ein deutsches „Baumuseum“ geplant nach dem Muster des Deutschen Museums in München, in dem die Modelle aller wichtigen Bautypen gezeigt werden sollen.

5) Geplant ist, die Modelle unter Leitung geeigneter Fachleute in den verschiedenen Orten selbst herstellen zu lassen.

6) Die Ansichten der Wohnhäuser und Bauten ähnlichen Umfanges sind im Maßstabe 1:5, Bauernhäuser und große öffentliche Bauten im Maßstabe 1:20 oder höchstens 1:25 auszuführen. Fachwerkhäuser werden durch Bautischler und Zimmerer ausgeführt, Steinbauten durch Maurer. Auch alte Backsteinbauten werden mit Hilfe

kleiner mit Ziegelfarbe versehener Holzsteine nachgebildet, deren Fugen durch 1 mm starken Karton dargestellt werden.

Wer sich näher über das Aussehen solcher Modelle unterrichten will, sehe sich dasjenige des Knochenhauer-Amtshauses (1529) und des Martinihospitales (1509) im Andreas-Museum und eine Wohnhäuser-Sammlung (1420—1600) in der Königl. Baugewerkschule in Hildesheim an. Professor Hermann Schütte in Hildesheim, der der Urheber der im Vorstehenden niedergelegten Vorschläge ist, wird ihn gern dabei führen. Er kämpft seit Jahren für diesen Gedanken, und es wird nun Zeit, daß die Fachgenossen und die Behörden ihm helfend beistehen und die Sache weiter fördern und unterstützen.

Anmeldungen zum Beitritt des Deutschen Hilfsbundes für kriegsbeschädigte Bauhandwerker können jederzeit an mich nach Goslar oder an Br. Prof. Hermann Schütte, Hildesheim gerichtet werden, der zu jeder weiteren Auskunft gern bereit ist.

Die Loge zur Königlichen Eiche in Hameln hat bereits einen namhaften Baustein für die Kriegsbeschädigtenfürsorge für Bauhandwerker zur Anfertigung von Modellen alter Bauern- und Bürgerhäuser gestiftet. Weitere Beiträge und Bausteine sind entweder an den Vorsitzenden der Zentralstelle der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Hannover, Herrn Schatzrat Dr. v. Campe in Hannover, Landesdirektorium, an die Hannoversche Bank oder an die Hildesheimer Bank in Hildesheim mit dem Vermerk: „Für die Kriegsbeschädigtenfürsorge für Bauhandwerker" einzusenden und Br. Schütte in Hildesheim hiervon Kenntnis zu geben.

Vorstehenden Ausführungen des Brs. Heinr. Eheloff, M. v. St. der Bauhütte Hercynia zum flammenden Stern in Goslar, schließen sich die nachbenannten Brr., M. v. St. und zug. M. voll und ganz an und erklären sich bereit, in ihren Bauhütten für die humanitären Bestrebungen des Brs. Schütte zu wirken, sie zu fördern und zur Ausführung bringen zu helfen.

Aschersleben: Prof. Dr. phil. Rudolf Preuße, Apothekenbesitzer Aug. Slevogt.

Bernburg: Geh. Schulrat Prof. Dr. phil. Rich. Köhler, Gymnasial-Direktor, Dr. phil. Rud. Fricke, Direktor des Herzogl. Friederiken-Lyzeums.

Blankenburg: Realschuldirektor Prof. Wilbrand Rhotert, Rentner Theodor Engelsmann.

Braunschweig: Oberamtsrichter Werner Brandes, Stadtrat Joh. Mohr, Prof. Dr. phil. Riedel, Schlott, Inspektor der Taubstummenanstalt, Direktor Georg Fleischmann, Seminarlehrer Wilhelm Börker, Kaufmann Karl Kämpe, Regierungsrat a. D. Karl Lachner, Dr. med. Winkler, Geh. Hofrat Prof. Dr. Reinke.

Einbeck: Rechnungsrat Wilhelm Blume, Rechnungsrat August Stieger, Rektor Karl Bindseil.

Eisleben: Prof. Dr. phil. Rud. Leers, Fabrikant P. Fuhrmann.
Göttingen: Prof. Dr. Ed. Götting, Kaufmann F. W. Stute.
Halle a. d. S.: Geh. Justizrat Curt Elze, Geh. Studienrat Paul Biedermann, Prof. Dr. phil. Emil Suchsland, Bez.-Direktor Fr. Lüttge, Rentier Hermann Weschke, Taubstummenlehrer Max Mohnhaupt, Rechnungsrat Hermann Vollmann.
Hameln: Gewerbeschuldirektor Paul Born, Gymnasiallehrer Ernst Rode, Geh. Sanitätsrat Dr. med. Karl Lodemann.
Hannover: Reallehrer G. Heinr. Wanner, Rechtsanwalt und Notar Wilhelm Nölke, Ingenieur Ludwig Meyer, Gasanstalts-Direktor a. D. L. Körting, Prof. Paul Schrader, Senator Gustav Fink, Stadtschulrat Dr. phil. L. Wespy, Fabrikdirektor a. D. Hermann Rohde, Steuerrat Ernst Maruhn, Major z. D. Max von Koschnitzky I., Direktor Friedrich Hildebrandt.
Linden b. Hannover: Sanitätsrat Dr. med. Georg Beyer.
Helmstedt: Stadtrat Heinrich Lehmann, Lehrer Adolf Uhde.
Sommersdorf b. Helmstedt: Gutsbesitzer Jak. Hosang.
Hildesheim: Kommerzienrat Heinrich Peine, Fabrikant Theodor Ulrich, Fabrikant Adolf Schwemann, Fabrikant Hermann Propfe, Zahnarzt Adolf Heinemann.
Lüneburg: Geh. Studienrat Direktor Dr. phil. Arthur Zechlin, Seminaroberlehrer Wilkens.
Merseburg: Dr. med. Max Witte, Fabrikbesitzer und Stadtrat Paul Blankenburg.
Wernigerode a. Harz: Rentner und Stadtrat Friedr. Förster, Rentner und Stadtrat Martin Schneider.
Wolfenbüttel: Sanitätsrat Dr. med. Franz Meyer, Lehrer und Schriftsteller Friedr. Schaefer.
Berlin-Steglitz: Geh. Baurat Otto Techow, Prof. Dr. phil. Peters.
Bremen: Senator Joh. Friedr. Wessels, Senator Dr. jur. K. J. Oelrichs, Kaufmann Ed. Hampe, Prof. Dr. H. Seedorf, Kaufmann Ad. Koch, Steinbruchbesitzer J. Davin, Senator R. Feuß, Dr. med. W. Rosenmeyer, Kaufmann O. Sonnet, Lehrer a. D. Friedr. Tellmann.
Danzig: Prof. Dr. phil. Heinrich Löbner in Danzig-Langfuhr, Ingenieur Georg Schulze, Rektor A. Steuck, Prof. Dr. phil. Paul Giese in Zoppot bei Danzig, Prof. Dr. Rich. Medem, Sanitätsrat Dr. med. Erich Schustehrus, Gymnasiallehrer a. D. H. Dauß in Zoppot, Geh. Baurat Prof. Albr. Ehrhardt in D.-L., Direktor Major d. L. Max Block, Ingenieur Arno Bielefeld in Zoppot, Dr. med. S. Abraham in D.-L., Lehrer B. Richter.
Lübeck: Prof. Dr. Hausberg, Direktor Paul Mor. Hoffmann, Kaufmann Karl Dimpler, 1. Staatsanwalt Dr. jur. Joh. Benda, Senator Dr. jur. Ferd. Fehling, Senator Heinr. Goers, Kaufmann P. W. Heimberg, J. H. Reimers, Charlottenstr. 3., Emil Kiefert, Dr. med. W. Liese, Bürgermeister a. D. Dr. jur. Langenheim.

Tagesordnung
für den
42. Deutschen Großlogentag
vom 4. Juni 1917.

---

1. Vorlegung der Rechnung über die Ausgaben im Geschäftsjahr 1916/17.
2. Beschlußfassung über die Rechnung der Viktoria-Stiftung und die Stiftsrechnung für 1915/16. Feststellung des Voranschlages für den Haushalt beim Viktoria-Stift 1917/18 unter Zustimmung zu den damit verbundenen Anträgen; Genehmigung von Aufnahmegesuchen, Bewilligung von baren Beihilfen.
3. Bericht über die weiteren Ergebnisse der Sammlung des zweiten, nach einstimmigem Beschluß der Deutschen Großmeister in Witten a. d. R. zu errichtenden Schwesternheims.
   (Mitt. des D. Gr.-L.-B. 1915/16 Nr. 1, S. 12
   und 1916/17 Nr. 1, S. 6.)
4. Beschlußfassung über Annahme der im Vorjahre beratenen Gesetze und zwar
   a) des „Allgemeinen Gesetzes über die besuchenden Brüder vom 1. 11. 1891 nach der Fassung der Abänderung vom 4. 6. 1916" und
   b) des „Allgemeinen Gesetzes über die Annahme von Brüdern." (Punkt IV der Verhandlungen des a.-o. Gr.-L.-T. vom 6. 2. 1916 in Mitt. des D. Gr.-L.-B. 1915/16 Nr. 3 und 1916/17 Nr. 1, S. 8 und 27.)
5. Beschlußfassung über Annahme des im Vorjahre bereits beratenen neuen „Grundgesetzes des Deutschen Großlogenbundes" samt der zugehörigen „Geschäftsordnung für den Großlogentag und den Bundesvorstand", sowie über den von der hierfür eingesetzten Kommission beratenen Entwurf „Richtlinien für die Tätigkeit des Bundesamtes." (Punkt I der Verhandlungen des a.-o. Gr.-L.-T vom 6. 2. 16 in Mitt. des D. Gr.-L.-B. 1911/16 Nr. 3 und 1916/17 Nr. 1, S. 10 ff., sowie 17 ff. und Protokoll über die Beratung der Komm. vom 11. 2. 17 samt Anlage hierzu.)
6. Mitteilungen über die Bearbeitungen, welche das im Vorjahre vom G.-L.-T. ausgegebene neue Thema „Was hat die Deutsche Freimaurerei der Weltmaurerei geleistet und was von ihr empfangen?" in den einzelnen Großlogen gefunden hat.
   (Mitt. des D. Gr.-L.-B. 1915/16 Nr. 1, Punkt IV[3] und
   1916/17 Nr. 1, Punkt IV.)
   Veranlaßten Falls Ausgabe eines neuen Themas zur
   Bearbeitung für 1917/18.
7. Bericht über den Erfolg der Maßnahmen der Kommission, welche s. Zt. eingesetzt wurde behufs Herbeiführung maurerischer Beziehungen zur türkischen und bulgarischen Freimaurerei.
   (Mitt. des D. Gr.-L.-B. 1915/16 Nr. 1, Ziff. II und
   1916/17 Nr. 1, Ziff. VII.)

8. Antrag der Großen Mutterloge des Eklekt. Freimaurerbundes:

Der Großlogentag wolle als gemeinsame Tat der Deutschen Freimaurerei die Kriegsbeschädigten-Fürsorge auf einem ganz besonderen Gebiete ins Auge fassen.

Nach dem Krieg wird eine große Anzahl von Kriegsbeschädigten infolge verminderter Leistungsfähigkeit in den früheren Berufen keine ausreichende Erwerbstätigkeit finden. Um hier Abhilfe zu schaffen, sollen Arbeitsstätten errichtet werden, die ihre Aufträge vorzugsweise von Staatsbetrieben erhalten sollen. Auf diesem Wege wird erreicht werden, daß die Betriebe sich nicht nur selbst erhalten, sondern noch einen Gewinn erzielen, der auf Grund der Gewinnbeteiligung der Arbeitsnehmer diesen zufließen soll.

In Aussicht wäre zu nehmen die Herstellung von Fabrikaten, welche einen höchst einfachen Fabrikationsgang benötigen und in Massen hergestellt werden.

Nachtrag vorbehalten.

Schilling,
Geschäftsf. Großmeister.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

(Nach dem Bundesblatt.)

— Am 16. April 1917 konnte Br. Rudolf Dahms auf eine 50jährige Zugehörigkeit zum Maurerbunde zurückblicken. 1867 war er durch seinen Vater der Loge Zum flammenden Stern zugeführt worden, in der er zwei Jahre das Amt des Ordners, neun Jahre das des Redners und sieben Jahre das des zugeordneten Meisters bekleidet hat, um dann seit 1895 als Ehrenmeister seine unschätzbare Kraft fortgesetzt seiner Loge zu widmen. Am 3. März 1881 wurde er stimmberechtigtes Mitglied der Großloge und 1895 in das Bundesdirektorium gewählt, dem er bis 1916 als ordentliches Mitglied angehörte. Seitdem ist er Ehrenmitglied dieser höchsten Behörde der Großen National-Mutterloge. Auch die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland und die Große Loge von Preußen, gen. Zur Freundschaft und 27 Johannislogen haben ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Neben seiner amtlichen Tätigkeit hat er sich ganz besondere Verdienste um die Neugestaltung der Instruktionen der Johannislogen, sowie der Rituale der Schottenloge und der höheren Erkenntnisstufen des Systems der National-Mutterloge erworben, und so wird sein Name stets als einer der geschätztesten in der Geschichte der Großloge Zu den drei Weltkugeln wie in der ganzen deutschen Freimaurerei fortleben. Wir wünschen dem hochverehrten Bruder noch lange körperliches Wohlbefinden und geistige Kraft zu fernerer Arbeit im Dienste unseres Bundes!

— Die Loge Ring der Ewigkeit in Berlin hat an das Bundesdirektorium

den Antrag gestellt, sie möge die Johannislogen auffordern, ihre Mitglieder zu außerordentlichen Vierteljahrsbeiträgen von 1 Mark zu veranlassen, damit auf diese Weise größere Mittel für die Zwecke des Viktoriastiftes aufgebracht werden und die Gründung des zweiten Schwesternheimes recht bald zur Ausführung gelangen kann. Das Bundesdirektorium hat sich mit dem Antrag einverstanden erklärt und empfiehlt ihn allen Bundeslogen zur Nachachtung. Die Loge Ring zur Ewigkeit erhebt auch bei Aufnahmen einen kleinen Zuschlag, der dem gleichen Zwecke zugeführt wird. Es wäre zu wünschen, daß in allen deutschen Logen regelmäßige Beiträge für solche Unternehmungen flüssig gemacht würden.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

BERLIN. Die Loge Zum Widder verlor am 20. April 1917 den Br. (Professor) Johannes Boese durch den Tod. Mit ihm ist ein hervorragender Künstler dahingegangen. Er war ein Bildhauer aus der Schule Begas. Zur Schmückung der Berliner Brücken hat er viel beigetragen. Im Weißen Saale des Königlichen Schlosses steht von ihm die Statue König Friedrichs I., und in der Siegesallee ist er mit der Gruppe Albrechts II. vertreten. Auch seine Heimat Schlesien besitzt von ihm eine Reihe von Kunstwerken. Br. Boese stand im 61. Lebensjahre.

— Der Weiseste Ordensmeister, Br. Prinz Friedrich Leopold von Preußen, hat an Stelle des in den e. O. eingegangenen Brs. Karl Frey, den 1. abgeordneten Landesgroßmeister, Br. (Major z. D., Abteilungschef im stellv. Generalstabe der Armee) Hermann Joachim, zum Ordens-Oberarchitekten ernannt.

HAMBURG. Die Loge Zum Pelikan betrauert das am 8. April 1917 erfolgte Hinscheiden ihres M. v. St., der erst am 16. März d. J. sein 25jähriges Jubiläum als Stuhlmeister begehen konnte.

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.

(Nach dem Bayreuther Bundesblatt.)

— In einem Rundschreiben des Großmeisters, Brs. Schilling, an die Bundeslogen der Großloge Zur Sonne bittet dieser um Abhaltung der Jahresversammlung in einer Bauhütte des Westens, damit es ihm ohne großen Zeitverlust möglich sei, von der Front loszukommen und den Vorsitz zu führen. Daraufhin hat die Großloge die Versammlung für 20. Mai 1917 nach Mannheim einberufen, wo sie in der Loge Carl zur Eintracht tagen wird. Die Tagesordnung weist unter Punkt 7 einen wichtigen Antrag des Bundesrates auf: „Die Großloge wolle beschließen, daß — soweit nicht bereits geschehen — seitens sämtlicher Bundeslogen der Großloge und hernach auch seitens dieser selbst die Eintragung in das Vereinsregister zu veranlassen sei.“ In der Begründung wird vor allem darauf hingewiesen, daß nach dem Kriege schwere Zeiten über die Freimaurerei hereinbrechen dürften und darum eine rechtliche Sicherstellung nötig sei.

— Die Zahl der Mitglieder sämtlicher Sonnenlogen betrug am Ende des Maurerjahres 1915/16 3657 gegen 3692 im Vorjahre; mithin ist eine Verminderung um 35 Mitglieder eingetreten. Die Zahl der Logen beträgt wie bisher 39, die der Kränzchen 15.

Freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen von Deutschland.

ALTENBURG. Am 14. April wurde der Ehrenmeister und zugeordnete M. v. St. der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern, Br. Thomas Ulrich Freiherr Bachoff von Echt auf Dobitschen in den e. O. abberufen. Vor wenigen Wochen noch hatte er in Gesundheit mit seinen Brüdern das 175jährige Stiftungsfest feiern können, wobei er, wie wir berichtet haben, seiner Bauhütte in hochherziger Weise eine namhafte Stiftung gemacht hatte. Mit ihm ist der letzte seines Namens, der Urenkel der Stifter der Altenburger Loge, zur letzten Ruhe eingegangen. Sein Name wird in der genannten Bauhütte fortleben, solange Brüder am Reißbret arbeiten.

Literatur.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. Zweiter Jahrgang. 3. Heft März 1917. Ernst Reinhardt, München.

In dem Eingangsaufsatze „Wanderung und Wandlung“ zieht August Horneffer interessante Parallelen zwischen den Wanderungsgebräuchen der alten Mythen und der schweren Prüfungszeit, welche jetzt über das deutsche Volk gekommen ist. Mit dem Verfasser, der in einer so geistreichen und doch allen verständlichen, poetischen Weise den Leser zu fesseln versteht, hoffen wir auf eine innere Wandlung unseres Volkes, auf einen Sieg der Liebe über all den Haß und die Gemeinheit, die sich gegen uns verschworen haben. Dem Kernproblem des menschlichen Gemeinschaftslebens, der Frage des Völkerfriedens geht Diedrich Bischoff nach in seinem Artikel „Der freimaurerische Friedensgedanke“. Er sieht das von der Menschheit ersehnte Ziel nur auf ethischer Grundlage erwachsen, auf dem Wege einer gemeinsamen Betätigung am Aufbau des Menschheitsdomes. Mit einer wichtigen Frage beschäftigt sich der auf der Kriegstagung des Vereins für Erziehung, Unterricht und Pflege Geistesschwacher von Stadtschulinspektor Henze gehaltene Vortrag „Nervenkranke Soldaten“. Es folgt sodann ein Artikel von Dr. Werner Mahrholz in München „Frank Wedekind und die Boheme“. Der Vorhof bietet: „Die amerikanische Seele“, „Durchhalten“, „Ricarda Huch: Luthers Glaube“, „Vom Sinn der Zauberflöte“, „Mannhaftigkeit und Bürgersinn“.

Monatshefte für Volkserziehung. 1917 April. Heft 2. Herausgegeben von Ferd. Jak. Schmidt. Neue Folge der Monatshefte der C.-G. Der ganzen Reihe 25. Band. Eugen Diederichs, Jena 1917.

Mit einer Frage von ungeheurer Wichtigkeit in einer Zeit, in welcher der Nation soviel männliche Kräfte verloren gehen, beschäftigt sich der Artikel von Dr. Artur Buchenau „Die pädagogischen Voraussetzungen und die Organisation der Frauenlehrzeit.“ Der Verfasser stellt die eigentliche Leistung der Frau für die menschliche Gemeinschaft fest und entwickelt daraus, wie die Frauendienstzeit zu organisieren sei. In seinen kurzen Ausführungen „Unsere Bücherhallen nach dem Kriege“ gibt Professor Dr. G. Fritz in Charlottenburg wertvolle Winke über diese wichtige Einrichtung unseres Volksbildungswesens. Auf der am 27. April im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht zu Berlin stattfindenden Hauptversammlung der Comenius-Gesellschaft wird er den Gegenstand ausführlicher behandeln in seinem Thema „Volksbücherei und Volksbildung“. Einen Vorschlag zum Ausbau des Berliner Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht macht Professor Dr. Paul Ssymank in seinem Aufsatze „Ein Institut für deutsches Hochschulwesen“. Er fühlt sich dazu veranlaßt in Rücksicht auf die in den letzten Jahrzehnten eingetretene reiche Gliederung des Hochschulwesens. Das Heft bringt dann noch eine „Denkschrift über die Veranstaltung einer freien Kundgebung des deutschen Geistes mitten in der härtesten Kriegsentscheidung“, im Auftrage der Vaterländischen Gesellschaft 1914 in Thüringen verfaßt von Dr. Max Maurenbrecher, und zuletzt wie üblich Rundschau und Literaturberichte.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 12. Leipzig, den 9. Juni 1917. 40. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im Juni.

Vor 200 Jahren:

Am Johannistage des Jahres 1717 schlossen sich in London 4 Logen zusammen zu einer geistigen Gemeinschaft. Damit wurde die heutige Freimaurerei begründet. Der Anfang des Bundes liegt noch in Dunkel gehüllt, wenn auch die Arbeiten des Brs. Begemann und die Veröffentlichungen der Quatuor Coronati-Loge in London manche wertvolle Aufklärung gebracht haben.

Vor 150 Jahren:

Der 25. Juni 1767 ist der Geburtstag des schwäbischen Volksdichters Brs. Karl Barromäus Weitzmann. In Munderkingen in Oberschwaben erblickte er das Licht der Welt. Nach philosophischen und juristischen Studien in Wien wurde er bei dem österreichischen Kriegskommissariat beschäftigt, wirkte dann als Sekretär der niederösterreichischen Landstände und lebte später als Rechtsanwalt in Ehingen. Durch seine originellen, satyrisch-humoristischen Gedichte, die er besonders in schwäbischer Mundart erscheinen ließ, war er bekannt. Seit 1810 war er Mitglied der Loge Asträa zu den drei Ulmen in Ulm, in welche er durch Herzog Heinrich von Württemberg eingeführt worden war. Von ihm stammen einige Maurerlieder, die noch im Gebrauch sind.

Die deutsche Mauer auf Feindes Erde.

Wir schwören, schwören!
Feinde, ihr sollt es hören!
Höre es, heiliges Vaterland!
Bruderhand liegt in Bruderhand:
Wir stehn! stehn! die deutsche Mauer!
Mann und Jüngling, Städter und Bauer!
Stein sind wir! Stahl sind wir:
Feinde! Nur über Leichen kämt ihr!
An unsern Seelen und Leibern zerprallt
Eure Gewalt!
Wir haben uns ganz ineinander geschworen!
Wir haben das Ich an das Du verloren!
Wir sind nicht Herr und sind nicht Knecht!
Wir sind ein heilig Brudergeschlecht
Und sind eine Seele und sind ein Leib,
Ein Leben um Heimat und Kind und Weib!
Wir sind zusammengeschmiedete Pflicht,
Der Liebe Wall, dran die Hölle zerbricht!
Alle sind eins: deutscher Mann!
Hölle, stürm' an!
Wir stehn! stehn! die deutsche Mauer
In Feindessturmtag und Regennachtsschauer,
In uns selbst gebaut, unsern tiefsten Grund,
Fest mit dem himmlischen Vater im Bund!
Deutschland! Kein Feind bricht durch!
Gott und wir! deine Wall, deine Burg!

Br. Reinhold Braun.

Heimatnacht.

Nun kommt die liebe Heimatnacht
Und kommt wie eine Mutter sacht
Zu ihrem müden Kinde.
Vorm Fenster mir zu Häupten steht —
Wie's leis durch ihre Zweige weht —
Die alte treue Linde.

Ach, ferne grauset Schlacht bei Schlacht!
Der Tod zerflammt, zerbrüllt die Nacht!
Vieltausend Kugeln trafen! —
Daß bald der lichte Friede komm!
O bet' es, Herz, und danke fromm,
Daß du so still kannst schlafen.

Br. Reinhold Braun.

Der freimaurerische Imperativ: Sei gut!

Wer sich stellt in Gottes Hut,
Wer den Willen hat und Mut,
Wer mit Weisheit denkt und tut,
Und Liebe übt, ist wahrhaft gut!

Das Muß kann wie ein Verhängnis über uns kommen, das Müssenwollen oder Wollenmüssen kann als kategorischer Imperativ eine Forderung an unsere Kraft sein, der freimaurerische Imperativ aber: sei gut! ist eine rein geistige Forderung.

In diesen Kriegszeiten, da dem grimmigsten Feinde der Freimaurerei, da dem Jesuitismus im deutschen Reiche volle persönliche Handlungsfreiheit gegeben wird, ist es gut, daran zu erinnern, daß die Freimaurerei ihres Geistes, ihres freien Geistes, oder wie diese Feinde sagen, ihres frechen Geistes wegen bekämpft wird. Sei gut, der freimaurerische Imperativ mit der Leitbelehrung: In Gott durch Wille, Weisheit und Liebe, das sei unsere Siegfriedstellung, an der sich alle unsere Feinde, woher sie auch kommen mögen, überzeugen, sie beißen auf Granit.

Wie oft hat man die Freimaurerei angeklagt, in ihr verberge sich der englisch-französische Kriegswille, die italienische Kriegshetze. Ein Körnchen Wahrheit mag bei diesen, unseren nationalen Feinden darin stecken. Aber so wie diesen immer noch das Verständnis abgeht für das deutsche Wort vom 12. Dezember 1916: „Wir bieten die Hand zum Frieden", so fehlt ihnen eben auch immer noch die Erkenntnis, daß der deutsche Freimaurer sein Leben, sein Handeln einrichtet nach dem freimaurerischen Imperativ: Sei gut!

Br. Ludwig Siegel, Ulm.

Der Hilfsdienst des Freimaurers.

(Eingesandt.)

Die Reichsregierung hat die vaterländische Hilfsdienstpflicht gesetzlich eingeführt zur siegreichen Beendigung des Krieges, und damit eine Maßregel getroffen, die, wie alles, was der Weltkrieg von uns fordert,

bisher ungeahnte Verhältnisse geschaffen hat. Aber jedermann, der davon betroffen wird, fügt sich freudig dieser ehernen Notwendigkeit in der Erkenntnis, daß jedes Einzelnen Mithilfe das große Ziel des Verteidigungskrieges erreichen hilft.

Welche Nutzanwendung können wir Frmr daraus ziehen?

Daß es auch eine frmrische Hilfsdienstpflicht gibt, der sich niemand entziehen sollte.

Hier wie dort sind die Wege der Betätigung mannigfach. Auf einen besonders wichtigen Zweig solchen frmrischen Hilfsdienstes möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Brr richten. Er betrifft den weiteren Ausbau des großen frmrischen und, man darf wohl sagen, auch vaterländischen Werkes der Schwesternheime unserer Victoria-Stiftung.

Die Mitglieder vom »Ring der Ewigkeit« haben eine mutige Tat vollbracht, als sie sich, kurz entschlossen, freiwillig einen Zwang auferlegten, den allgemein einzuführen der Deutsche Großlogentag bisher nicht hat über sich bringen können, obwohl die darauf abzielenden Anträge immer wiedergekehrt sind. Sie haben einen regelmäßigen Zuschlag auf den Mitgliederbeitrag von 1 M. vierteljährlich zugunsten des zweiten Schwesternheims im Westen eingeführt.

Was die jüngste und kleinste der Berliner Tochterlogen vermag, das sollte den älteren, besser gestellten Schwesterlogen nicht unmöglich sein. Es kommt nur auf den guten Willen an, und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Die Forderung, auch im Westen des Reiches ein Schwesternheim zu errichten, ist mindestens 20 Jahre alt. Also sammeln wir dazu schon lange genug. Nein, wir sammeln schon allzulange. Die Sache hat den Reiz der Neuheit längst verloren, sie ist inzwischen zeitweise vergessen worden, andere, auch beachtenswerte Unternehmungen, sind auf den Plan getreten und haben ihre Rechte auf Forderung geltend gemacht.

Darum gilt es, das Versäumte nachzuholen und schnell zu handeln

Die Victoria-Stiftung allem voran!

Die opferwilligen Brr vom »Ring der Ewigkeit« sind bescheiden in ihren Erwartungen; sie hoffen, daß in drei Jahren die notwendigen Mittel, nämlich etwa 500000 M. für das Schwesternhaus aufgebracht sein werden und der Bau alsdann beginnen kann.

Von dieser Summe ist ungefähr die Hälfte, noch 250000 Mark aufzubringen.

Was bedeutet im Zeitalter der Milliarde dieser Betrag für eine Vereinigung von mehr als 60000 Mitgliedern? Bei nur 4 M. Jahresbeitrag von jedem Einzelnen ist die Summe schon nahezu erreicht.

Innerhalb Jahresfrist kann die an dem Bau- und Betriebskapital noch fehlende Summe leicht aufgebracht sein und wenn, wie wir hoffen, das Jahr 1917 uns den Frieden bringt, dann sollte 1918 mit dem Bau begonnen, inzwischen aber der Bauplan fertiggestellt werden.

Daher herbei, ihr Johannislogen im Lande! Jede Bauhütte raffe sich nach dem gegebenen Beispiel zum gleichen Beschlusse auf und versetze so jeden einzelnen ihrer Brr in die Lage, auf solche Weise eine hochwichtige Aufgabe des frmrischen Hilfsdienstes zu erfüllen.

Daß die große Mehrzahl unserer Brr sehr wohl imstande ist, vierteljährlich eine Mark zu opfern, unterliegt keinem Zweifel. Aber es sind noch andere da, die mehr für einen guten Zweck übrig haben.

Auch unter den Brr Frmrn sind solche, die mittelbar oder unmittelbar durch den Krieg ein Vermögen erworben haben. Sie darf man wohl herbeirufen, sie werden keine Not leiden, wenn sie an ihrem Vermögenskonto eine Abschreibung vornehmen, die nicht für sie, wohl aber für die Stiftung von Bedeutung ist. Wohlan, ihr Brr, wuchert mit dem Pfunde, das euch anvertraut ist, gebt von eurer Kriegsanleihe, die nur fünffältige Frucht trägt, und erntet dafür hundertfältige in dem heißen Dank der Mrwitwen und -waisen.

Aber auch der vom Schicksal Bevorzugten wird man beim Aufruf zu diesem edlen Hilfsdienst gedenken dürfen, die kein eigen Fleisch und Blut im verderbenbringenden Kampfe wissen, die nicht in banger Sorge am Abend sich aufs Lager strecken und nicht mit einem Seufzer am Morgen zu erwachen brauchen, ängstlich fragend, „wo mag unser Liebstes sein?“

Von ihnen wird man gewiß erhoffen können, daß sie gern durch ein materielles Opfer in heißem Dank zum allmächtigen Lenker unserer Schicksale einen Ausgleich gegen jene Beklagenswerten schaffen werden, die in stiller Ergebenheit ihren Schmerz meistern oder in dumpfer Verzweiflung verzagen wollen.

Hervorragende Führer der deutschen Mrei erheben die Forderung, wir sollten mehr an die Öffentlichkeit treten, in Wort und Schrift für Aufklärung über unsere Bestrebungen wirken und uns dadurch die allgemeine Anerkennung verschaffen.

Von anderer Seite wird diese Anschauung bekämpft, weil es nicht im Wesen der Frmrei liege, Geräusch zu machen und öffentlich zu werben, und weil man sich einen Erfolg davon nicht verspricht.

In der Tat, man kann darüber verschiedener Meinung sein.

In einem Punkte sind wir gewiß alle einig: praktische Mrei für Werke hilfreicher Nächstenliebe vor der Öffentlichkeit zu treiben, das liegt tief gebettet im Grundwesen des Frmrbundes und wird von niemand bekämpft werden.

Es sind denn auch schon die verschiedensten Anregungen nach dieser Richtung hin zutage getreten und zum Teil in Angriff genommen worden. Aber es ist einfach wieder still davon geworden, weil sich die Überzeugung Geltung verschafft hat, daß unsere Mittel zu gering sind, um Beachtenswertes leisten zu können.

Der Einwand ist zutreffend, sofern es sich um neue Unternehmungen handelt; wir würden unsere Kräfte nur noch mehr zersplittern und auf halbem Wege stehen bleiben müssen.

Haben wir aber zunächst nur ein Ziel unverrückt im Auge, bauen wir das angefangene weiter aus, dann können wir eine hervorragende Tat vollbringen und damit unbedenklich vor die Öffentlichkeit treten, die mit ihrer Anerkennung nicht kargen wird.

Dazu ist jedoch notwendig, daß wir alle eines Sinnes sind, dazu ist ferner nötig, daß die mrische Presse sich unserer Sache mehr als bisher

annimmt und sie dauernd in Fluß hält. An ihr sind die besten Kräfte der Mrei tätig, sie mögen es nicht zu gering erachten, ihre Stimme für das von unsern Vätern mit so großen Hoffnungen begonnene Unternehmen zu erheben.

In diesem Sinne möge sich der unsichtbare Tempel der Frmrei glänzend offenbaren und vor den Augen der ganzen Welt zu einem leuchtenden Denkmal von Bruder- und Menschenliebe werden.

Also soll er sich gestalten der „Hilfsdienst der deutschen Frmrei".

(Bundesblatt Nr. 10.)

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Die Kölnische Volkszeitung veröffentlicht unter dem 23. April folgende aufsehenerregende Mitteilungen aus Spanien über die neuesten Wühlereien der internationalen Freimaurerei: Der portugiesische Minister Alfonso Costa, Führer der portugiesischen Freimaurerei, ist unlängst über Madrid nach Paris gefahren, wo ein internationaler Freimaurerkongreß stattfinden sollte (vgl. S. 57 und 81 der Latomia). In Madrid wurde zu Ehren Costas ein Festessen veranstaltet, an dem Romanones (der ehemalige Ministerpräsident von Spanien) und der spanische Finanzminister teilnahmen. Der wichtigste Gegenstand, mit dem sich die Freimaurerei jetzt beschäftige, sei der Plan, in Deutschland eine starke Bewegung gegen die Monarchie hervorzurufen, in der Hoffnung, durch eine Verbindung zwischen deutschen und russischen Arbeitern in Deutschland eine revolutionäre Bewegung zu entfachen. Die Grundlage eines allgemeinen Weltfriedens müsse die Absetzung des deutschen Kaisers sein. Die zu diesem Zwecke anzuwendenden Mittel soll der Pariser Freimaurerkongreß beraten. In Amerika nehme die Freimaurerei den gleichen Standpunkt ein; in Argentinien veranstalteten die Mitglieder von 40 verschiedenen Freimaurerlogen eine große Kundgebung gegen Deutschland.

Verein Rat und Tat in Hamburg.

— Die Mitteilungen des Vereins bringen im Anschluß an den Jahresbericht von 1916 eine statistische Übersicht über die Arbeitsleistungen der freimaurerischen Werktätigkeitsvereine. Darnach sind im Jahre 1915 von den 6 Vereinen (Dresden, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M., Nürnberg, Berlin) insgesamt mehr als 24000 M. nur für wohltätige Zwecke ausgegeben worden. Die Wohltätigkeitsausgaben seit Gründung der Vereine (von denen der älteste seit 1894, der jüngste seit 1910 besteht) betragen mehr als 447000 M. Die Mitgliederzahlen der nach ihrem Alter geordneten Vereine betragen: Dresden (Fürsorge) 578 Brüder, Leipzig (Bruderhilfe) 808 Brüder, Hamburg (Rat und Tat) 773 Brüder, Frankfurt a. M. (Rat und Tat) 526 Brüder, Nürnberg (Rat und Tat) 450 Brüder und Berlin (Rat und Tat) 500 Brüder, zusammen 3635 Brüder.

— Der Vorsitzende des Vereins, Br. R. Loewenhaupt, führt in seinem Jahresberichte, nachdem er einen Vergleich der maurerischen Innenarbeit mit den Taten unserer Kämpfer gezogen hat, folgende Gedanken aus:

„Nicht so stolz und im innersten befriedigt wie jene können wir zu Hause auf unsere Tätigkeit zurückblicken, wenn es überhaupt erlaubt ist, Großes mit Kleinem zu vergleichen. Aber ich glaube, es hier aussprechen zu dürfen, daß die Schuld an unseren unzulänglichen Erfolgen nicht an uns allein liegt: die von mir so oft beklagte fehlende Konzentration der vielfach geleisteten maurerischen Hilfeleistungen hindert jede großzügige Unternehmung. Nicht einmal in unserm Orient Hamburg läßt sich eine Zusammenfassung der Bestrebungen erreichen, die die Not und die Forderung des Tages dringend erheischen, und es befällt den Vorwärtsstrebenden ein Gefühl der Mutlosigkeit und Verzweiflung über die scheinbar unüberwindlichen Widerstände. Es muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bei den ungeheuren Umwälzungen, die sich im Volke und für das Volk vorbereiten oder schon da sind, über die Maurerei schonungslos hinweggegangen werden wird, wenn diese nicht imstande ist, eine gründliche Reformation ihrer Gesetze und Einrichtungen durchzuführen und schwächliche Halb- und Viertelheiten, wie das geplante Bundesamt, zu vermeiden. Noch ist es Zeit zur Ein- und Umkehr, noch sind die eisernen Würfel über unser Schicksal nicht gefallen, ein jeder Bruder tue seine Pflicht, keiner stehe abseits, die besten Köpfe, die tiefsten Herzen müssen auf die Schanzen!

Das sind die maurerischen Sorgen, denen ich hier Ausdruck verleihen mußte, weil wir in „Rat und Tat“ uns mitverantwortlich fühlen für das Gedeihen der gesamten Maurerei, und weil wir, wenn wir untergehen, es ruhmvoll in dem Bewußtsein tun wollen, unser Bestes zur Abwendung des Schicksals geleistet zu haben!“ —

Die Wohltätigkeit der Freimaurerbrüderschaft ist nicht der Hauptzweck, darum ist auch die Klage über den Mangel an umfassenden Taten durchaus nicht am Platze. Viel höher wird doch immer die im öffentlichen Leben zu beobachtende Tätigkeit solcher Männer einzuschätzen sein, die von maurerischen Idealen beseelt ihre Kraft, ihren Einfluß und ihre Mittel in den Dienst der Allgemeinheit stellen, ohne sich als Träger des Schurzes zu offenbaren. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß bei Entfaltung großer finanzieller Mittel durch Logen und Logenverbände eine Veräußerlichung eintritt, durch welche das innere Leben verarmt. Man denke nur an englische Verhältnisse. Wenn man auch oft von einer Zersplitterung der Liebestätigkeit der Logen hört, so darf man doch auch diese Kleinarbeit, die sich meistens im Verborgenen vollzieht, nicht geringschätzen, und gar oft haben Brüder mit geringen Mitteln Anlaß zu Werken gegeben, die sich dann kräftig unter Mitwirkung weiterer Kreise entwickelt haben, später aber neidlos der Fürsorge der Allgemeinheit überlassen worden sind.

Das soll keine Herabsetzung der Arbeit unserer werktätigen Maurerbrüder sein, aber wir wollen uns begnügen, Pionierdienste zu leisten und die Welt mit dem Geiste zu füllen, der uneigennützig und ohne öffentliche Anerkennung schafft und allerorts Gutes stiftet.

Deutscher Grosslogenbund.

— Der geschäftsführende Großmeister, Br. Schilling von der Großloge Zur Sonne in Bayreuth, bringt in den Mitteilungen des Deutschen Großlogenbundes die ihm zugegangenen Jahresberichte der einzelnen Großlogen für 1915/16 zur Kenntnis und schließt daran eine Gesamt-Statistik über Personalbestand, Arbeiten und milde Stiftungen der Logen des Deutschen Großlogenbundes im Maurerjahre 1915/16. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Berichtsjahres:

Große National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin 16537 (gegen 16896 am Anfang),
Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin 15308 (15614),
Große Loge von Preußen gen. Zur Freundschaft in Berlin 7998 (7980),
Große Loge von Hamburg in Hamburg 5405 (5499),
Große Landesloge von Sachsen in Dresden 5007 (5092),
Große Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M. 3429 [(3518),
Großloge Zur Sonne in Bayreuth 3657 (3692),
Große Freimaurerloge Zur Eintracht in Darmstadt 702 (708).

Insgesamt sind dies 58043 Brüder, das sind 956 weniger als am Anfange des Jahres. Außer der Großen Loge von Preußen, die einen kleinen Zuwachs erfahren hat, teilen sich alle anderen Großlogen in diesen Abgang. Auffallend ist der bedeutende Abgang durch Deckung und Streichung in Höhe von 297 Brüdern bei der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland. Die Zahl der milden Stiftungen bei sämtlichen Großlogen beträgt 1586.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

— Für die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung stand das Jahr 1916 abermals durchaus unter dem Zeichen des Weltkrieges. Setzte sie auch ihre Friedenstätigkeit fort, so lag doch das Hauptgewicht auf der Kriegsbuchtätigkeit — An Lazarette, Truppenteile in und hinter der Front und deutsche Kriegsgefangene im Ausland verteilte die Stiftung 188272 Bände (im Vorjahre 200171); zusammen in den Jahren 1914—1916: 454742 Bücher. Alle Truppen ohne Unterschied wurden bedacht; nicht vergessen wurden die U-Boot-Besatzungen, die Luftschiffertruppen und die Armierungssoldaten. Die Tätigkeit der Bibliotheks-Abteilung mußte dahinter zurücktreten; doch wiesen die Bücherverteilungen an Volksbüchereien in Dörfern und kleinen Städten, Schulen und Fortbildungsschulen, Krankenhäuser und Heilstätten, Jugend-Vereine und Kinder-Büchereien, Feuerschiffe und Leuchttürme größere Zahlen auf als im Vorjahre: es wurden 29135 Bücher im Ladenpreiswert von 30140,35 M. (gegen 17589 Bücher im Wert von 14920,90 M. im Vorjahre) verteilt. Seit ihrer Begründung vergab die Stiftung in gleicher Art 730376 Bücher im Ladenpreise von 801915,35 M. — Die Verlags-Abteilung hatte 1916 alle Hände voll zu tun, um den Bedarf an guten billigen Büchern zu decken. 41 schon früher erschienene Bände mußten in Neuauflagen von 645000 Stück hergestellt werden. Außerdem wurden 3 weitere Bände der „Hausbücherei“, 4 „Volksbücher“

und 2 Bände „Eichenkranz“ gedruckt. Die Gesamtzahl der von der Stiftung 1916 gedruckten Bücher betrug 825000 Stück. Durch die Maschinen der damit betrauten Druckereien liefen zu diesem Zweck nicht weniger als 6756000 Druckbogen zu je 16 Seiten. Die Zahl der bisher insgesamt von der Stiftung gedruckten Bände beträgt 3383500 Stück.

Die Gewinn- und Verlustrechnung aller Abteilungen der Stiftung zusammen betrug in Einnahme und Ausgabe ohne den Übertrag des Vorjahres je 307890,20 M. (1915 nur 235955,20 M.) Neben der Verlags-Abteilung, die an Einnahme und Ausgabe (ohne Übertrag) je 183531,36 M. verzeichnete (gegen 118228,49 M. 1915) entfällt die bedeutendste Steigerung auf unsere Kriegsbuchtätigkeit, die 66887,04 M. erforderte. — Dagegen verminderten sich die Jahresbeiträge von Mitgliedern in dieser schweren Zeit von 25870,53 M. auf 24550,48 M. — Die Ortsgruppen-Abteilung umfaßt jetzt 200 Ortsgruppen mit 4189 Mitgliedern (1915: 198 Ortsgruppen mit 4125 Mitgliedern). Mehrere Ortsgruppen-Vorsteher haben sich durch außerordentliche Tatkraft um die Büchersammlungen für Lazarette und Truppenteile hohes Verdienst erworben.

Besonderen Dank schuldet die Stiftung denjenigen, die ihre Kriegsbuchtätigkeit mit Sonderbeiträgen unterstützten. Insgesamt flossen ihr 1916 zu diesem Zwecke 60010,05 M. (gegen 62611,68 M. 1915) zu. Darunter befindet sich gar manches Scherflein, das ein Mitglied seinem Jahresbeitrage hinzufügte. Aber auch große Summen sind darin enthalten. Es ist unmöglich, an dieser Stelle allen Gebern den Dank der Stiftung zu wiederholen. Nach Friedensschluß wird dies durch Veröffentlichung in dem alsdann erscheinenden großen Jahresberichte geschehen, dem auch eine Ehrentafel über besonders große Spenden hinzugefügt werden wird.

Wer Mitglied der Stiftung wird, fördert dadurch wichtige vaterländische und kulturelle Ziele. Bei einem Mitglieds-Beitrag von mindestens 2,— M. können Stiftungsbücher im Ladenpreis von 1,— M. als Mitgliedsbuch gewählt werden. Drucksachen über die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel versendet ihre Kanzlei.

Verein deutscher Freimaurer.

— Dem verdienstvollen Vorsitzenden des Vereins, Br. Diedrich Bischoff, ist anläßlich des Geburtstags des Königs von Sachsen in Anerkennung seiner reichen sozialen Tätigkeit der Titel Professor verliehen worden. Mit unsern herzlichsten Glückwünschen zu dieser Ehrung verbinden wir den Wunsch, daß es Br. Bischoff, den wir mit Stolz zu unseren Mitarbeitern zählen dürfen, noch recht lange vergönnt sein möge, in Gesundheit und Kraft der Allgemeinheit wie auch unserm Bunde zu dienen.

Freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen Deutschlands.

LEIPZIG. Br. Paul Kraegelin, Mitglied der Loge Minerva zu den drei Palmen, ist vom König Friedrich August durch Verleihung des Professortitels geehrt worden. Unsern verehrten Mitarbeiter sprechen wir zu dieser Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche aus.

Ausland.

ENGLAND. Dublin, die Hauptstadt von Irland, hat 70000 Einwohner, wovon $^3/_4$ als der Freimaurerei feindlich bekannt sind; dennoch gibt es dort 50 Logen, welche niemals sich einer solchen Blüte erfreuen durften als in diesem Augenblicke.

— Der durch seinen Besuch in Deutschland wohlbekannte Pro-Großmeister der Großloge von England, Br. Lord Ampthill, hat jetzt als Oberstleutnant das Kommando eines Arbeiter-Bataillons, das dem Leicester-Regiment beigegeben ist; vorher war er zwei Jahre lang Kommandeur eines Rekruten-Depots.

— Eine kaum glaubliche Nachricht bringen die Bausteine vom April 1917: „In England ist eine neue Freimaurerloge: Royal Navy Anti-Aireroft Lodge unter der Großloge von England als Nr. 3790 registriert. Die Loge besteht aus Brüder Fliegern der Marine. Die Bibel und die Stiftungsurkunde sind in Holz gebunden, stammend von einem in England abgeschossenen deutschen Zeppelin. Die übrigen Abzeichen für die Beamten sind aus Aluminium vom Zeppelin gemacht."

Das ist wohl ein recht bezeichnendes Stück der englischen Freimaurerei.

ITALIEN. Wie die Große Loge von Frankreich so hat auch der Großorient von Italien durch seinen Großmeister Ettore Ferrari der provisorischen Regierung in Petersburg die Glückwünsche der italienischen Freimaurer übermittelt und der Befriedigung über das Gelingen der sozialen Revolution lebhaften Ausdruck gegeben. In romanischer Phrasenhaftigkeit spricht er die Hoffnung aus, daß die Wiedergeburt des russischen Volkes den Endsieg über den Autokratismus beschleunigen und der Menschheit Freiheit und Frieden sichern werde.

NIEDERLANDE. Maçonniek Weekblad vom 7. April 1917 gibt die Mitgliederzahl der unter dem Großosten der Niederlande arbeitenden Bauhütten (Holland, Ost- und Westindien und Südafrika) im Jahre 1916 auf 4991 an und stellt damit eine Zunahme gegen die Zeit vor 1915 um 2—300 fest.

ÖSTERREICH-UNGARN. Die ungarischen Brr. Jacques Kanitz (Loge Galilei) und Ed. Breitner (Loge Comenius) haben Beträge von 2000 und 1000 Kronen zum Zwecke der Förderung einer Friedensaktion gestiftet. Bei der Meldung dieser Tatsache in der am 17. März abgehaltenen Sitzung des Bundesrates der Symbolischen Großloge von Ungarn durch den deputierten Großmeister Br. Koloman von Bakonyi teilte dieser gleichfalls mit, daß sich die Brr. Professor Peter Agoston und Ignaz Pfeifer in gleicher Angelegenheit in die Schweiz begeben haben.

— An Stelle des in den e. O. eingegangenen Brs. Vogeler wurde Br Eugen Goldheim, M. v. St. der Loge Zur siegenden Wahrheit in Berlin, zum Vertreter der Großen Loge von Preußen gen. Zur Freundschaft bei der Symbolischen Großloge von Ungarn ernannt.

Literatur.

Erlenmeyer, Albrecht Dr.: Die Namen der Freimaurerlogen. Eine geschichtliche Untersuchung von Br. — Sonderdruck aus dem Jahrbuch 1916/17 des Vereinsdeutscher Freimaurer. Leipzig, V. d. Frmr. 1917. 8⁰. 81 S.

Das Werk ist dem Andenken der unvergeßlichen Brr. Ernst Clausen, Reinhold Taute und Adalbert Wegner gewidmet. Nach einer kurzen Kritik der bisherigen Veröffentlichungen über Logennamen stellt Br. E. fest, daß nur das historische Prinzip zu einer befriedigenden Lösung der Aufgabe führen kann. Im dritten Abschnitte seines Buches behandelt er die Formen der Logennamen und im vierten Abschnitte die, welche mit den Wörtern golden und gekrönt gebildet sind. Dann wendet sich der Verfasser den politischen und geschichtlichen Logennamen zu, und geht in den letzten Abschnitten auf die der strikten Observanz und die aus dem Namen des Logenortes gebildeten ein. Es ist eine ungemein fleißige Arbeit, welche Br. Erlenmeyer der Brüderschaft geleistet hat, eine Arbeit, die viel Zeit, großes historisches Verständnis erfordert und eine Liebe zum Gegenstande verrät, die nur zum Ziele führen kann. Wenn er die kurze Veröffentlichung des Herausgebers dieser Zeitung erwähnt, so tut er ihr zuviel Ehre an, denn sie war nur eine Plauderei für einen Klubabend und fußte auf keinerlei Quellen. Bei der Beschäftigung mit der Sache wird aber jedem ohne weiteres der Gedanke kommen, daß eine erschöpfende Behandlung nur möglich ist, wenn sich in jeder Loge ein Bruder findet, der über den Namen seiner Bauhütte authentische Angaben zu machen weiß. Deshalb ist die Aufforderung des Brs. Erlenmeyer, Sammelforschung zu treiben, nur mit Freude zu unterstützen, und es ist zu hoffen, daß dem verehrten Bruder recht viele Mitarbeiter erstehen, damit er sein verdienstvolles Werk vollenden kann.

Braun, Reinhold: Vom Sturm zur Stille. Neue Gedichte und Skizzen von (Br.) — Stiftungsverlag Potsdam 1917. 8⁰. 24 S. M. 0,40.

Eine große volkserzieherische Aufgabe ist unseren deutschen Dichtern in dieser Zeit erwachsen, wo bei vielen Volksgenossen die Begeisterung der Augusttage von 1914 verflogen und bange Sorge mit niederdrückender Hoffnungslosigkeit gemischt in die Herzen eingezogen ist. Reinhold Braun hat sich den hochgemuten Sinn erhalten und weiß ihn bei seinen Lesern zu wecken. Eine alles überwindende Vaterlandsliebe, ein kraftvolles Volksbewußtsein, ein überquellendes Gemütsleben bilden den Born, aus dem er schöpft. Seine tief empfundenen Gedichte zeigen ihn als Meister der Form, und seine Skizzen „Der Sieg“, „Heimkehr“, „Schifferhans“ offenbaren ein ungewöhnliches Erzählertalent. Der Leser vermag sich der packenden Wirkung nicht zu entziehen und wird durch den Dichter von Kleinmut und Verzagtheit befreit, zu allem Edlen und Guten angefeuert. Aus diesem Grunde verdient das kleine Büchlein weiteste Verbreitung, und gerade deutsche Freimaurerbrüder sollten dazu kräftig beitragen.

Damaschke, Adolf: Die Bodenreform. Grundsätzliches und Geschichtliches zur Erkenntnis und Überwindung der sozialen Not. Von — 51.—60. Tausend. 13. — unveränderte — Auflage. Jena, Gustav Fischer 1916. 8⁰. 500 S.

In einer Zeit, in welcher die Frage der Bodenreform sich ganz besonders stark in das Interesse der Menschheit hineindrängt, kann man an einem Buche wie das von Damaschke „Die Bodenreform“ nicht vorübergehen, und es darf darum wohl nicht Wunder nehmen, wenn innerhalb Jahresfrist 20000 Exemplare dieses Werkes in unserem Volke Absatz gefunden haben. Ein hoher Vorzug des Werkes ist es, daß sich der Verfasser eingangs mit den die weitesten Kreise der deutschen Nation umfassenden Richtungen des Mammonismus und Communismus grundsätzlich auseinandersetzt. Beide können die Volkswohlfahrt nicht begründen, und so kommt D. zu praktischen Vorschlägen, denen er geschichtliche Rückblicke auf das jüdische, griechische und römische Volk folgen läßt. In dem letzten Hauptabschnitte „Der Weltkrieg im Lichte der Bodenreform“ behandelt er die Bodenreform in Rußland, in England und in Deutschland. Das Buch Damaschkes bietet eine Fülle von Material und liefert den Nachweis, wie unendlich viel noch auf dem Gebiete der Wohnungsfrage geschehen

muß, wenn die Gesundung unseres Volkslebens in fortschreitendem Sinne gefördert werden soll. Der Verfasser ist ein kluger und sicherer Führer auf diesem Wege und ein unermüdlicher Anwalt derer, die infolge der Wohnungsnot in wirtschaftliches und sittliches Elend geraten. Möge das Buch weiter recht viele Leser finden und unsere Gesellschaft wie auch die Behörden anregen, rechtzeitig Schritte zu tun, damit uns Zustände, wie sie sich nach dem Kriege von 1870 u. 71 herausstellten, erspart bleiben! Deutsche Freimaurer, die Ihr Euch für Kriegerheimstätten begeistert, lest Damaschkes Buch!

Engert, Gustav: Aus dem Archive der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg. VI. Die Chokma. Eine freimaurerische Richtung zur Zeit Salomos. Von Br. — Altenburg, Oskar Bonde 1917. 8⁰. 48 S.

Der Verfasser, welcher als Theologe zu einer kritischen Betrachtung die Beziehungen unseres Bundes zum alten Testamente und dadurch zu eingehenden Studien dieses Teiles der Bibel angeregt wurde, erkannte darin eine freimaurerische Richtung, die zur Zeit des Königs Salomo aufkam und die man als Chokma, d. i. Weisheit, bezeichnet. Ihr hauptsächlichster Vertreter ist der König Salomo. Der Verfasser betrachtet die Chokma als eine Vereinigung der gebildeten Kreise, als eine auf Gottesfurcht gegründete Geistesrichtung, die auf nationalem Standpunkte stehend sittliche Erziehung bezweckte. Sie war gewissermaßen der Humanismus des alten Judentums. Die Chokma hat sich in Literatur, Kunst und Kunstgewerbe, Technik und Pädagogik betätigt. Ausführlich beweist dies der Verfasser aus den Stellen des alten Testamentes, die aus jahvistischer Quelle stammen und auf die Zeit Salomos deuten, ebenso aus der damaligen Kunst, die im Tempelbau ihren charakteristischen Ausdruck fand. Daß auch die Pädagogik unter dem Einflusse der Chokma stand, muß als selbstverständlich gelten, und da diese sich nach außen auswirken mußte, ist die Begründung von Weisheitsschulen erklärlich. — Das Büchlein ist eine wertvolle Studie, die aus der Werkstätte des Archimed hervorgegangen ist. Möge der Verfasser auch die „Stimmen der Weisen aus dem Sprechsaal mehrerer Jahrhunderte“ noch zum Worte kommen lassen. Vielleicht wird durch solche Arbeit doch einmal das Vorurteil kirchlicher Kreise gegen die Freimaurerei zerstreut.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. Zweiter Jahrgang. 4. Heft. April 1917. Ernst Reinhardt, München.

Die Aprilnummer beginnt mit 2 Gedichten von Emanuel von Bodman „Das Licht der Welt“ und „Gesang der Lebendigen“. Wie der Krieg gerade dazu Veranlassung gibt, über Ewigkeitsgedanken nachzusinnen, läßt sich wohl daraus erklären, daß der Tod eine so starke Ernte unter denen hält, die dem Leben noch viel zu geben haben. Auch Privatdozent Dr. J. M. Verweyen (Bonn) bringt in seinem Aufsatze „Krieg und Jenseitsglaube“, den er als Vortrag in verschiedenen großen Städten geboten hat, solche Gedanken zum Ausdruck. Seine Ausführungen weichen von der christlichen Kirchenlehre stark ab, und es ist darum wohl nicht zu verwundern, daß besonders klerikale Blätter Anstoß daran genommen haben. Die durch den Krieg aufs höchste geschürte Leidenschaft und der Haß gegen alles Außernationale gefährden so manches hohe Gut unseres Geschlechtes, darunter auch das der Menschlichkeit. Dr. Ernst Schultze zeigt in seinem Artikel „Menschlichkeit“, in welchem er auf einem im Verlage von Duncker & Humblot erschienenen Werke „Gedanken über Menschlichkeit“ von Leopold von Wiese fußt, wie durch Überspannung des Pflichtgefühles und -strebens das Innenleben veröden kann und fordert als Ausgleich das Glück oder die Freude. Vielen Lesern des Unsichtbaren Tempels, die sich einmal in Lessings Ernst und Falk vertieft haben, werden die Ausführungen August Horneffers über diesen Stoff von großem Interesse sein. In dem Artikel „Deutschland, auch eine Träumerei“ macht Dr. Hanns Christoph Ade den Vorschlag, daß das deutsche Land durch Künstler und Gelehrte den Deutschen, die so gern in die Ferne schweifen, mehr bekannt und lieb gemacht werde. Auch der Vorhof lenkt wie immer die Aufmerksamkeit auf sich, da wird die Frage erörtert: „Verrohen unsere Krieger im Felde?“ und gern liest man wieder von „Blücher in der Freimaurerloge“. Für den Hinweis auf das Buch von Ku Hung Ming „Der Geist des chinesischen Volkes und der Ausweg aus dem Krieg“, das bei Eugen Diederichs in Jena erschienen ist, dürften die Leser dankbar sein.

—

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 13. **Leipzig, den 23. Juni 1917.** **40. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im Juli.

Vor 175 Jahren:

Am 28. Juli 1742 wurde in Edinburg Br. William Preston geboren. Er lernte in seiner Vaterstadt als Buchdrucker und kam dann als Setzer nach London, wo er es durch eisernen Fleiß zum Mitinhaber der Buchdruckerei brachte. Die Geschichte der Freimaurerei zog ihn so an, daß er ihrer Erforschung seine ganze Liebe zuwandte. Die Früchte seiner Arbeit legte er nieder in den Illustrations of Masonry, die 1772 herauskamen; er schuf damit ein Werk, das in mehr als 20 Auflagen erschienen und auch ins Deutsche unter dem Titel „Erläuterung der Freimaurerei" (Stendal 1776 und 1780) übersetzt worden ist. Preston hat in der englischen Freimaurerei, die zu seiner Zeit völlig auf Abwege geraten war, reformierend eingewirkt.

Vor 125 Jahren:

Der 3. Juli 1792 war der Todestag eines berühmten deutschen Freimaurers, des Brs. Ferdinand, Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel, Schwagers Friedrichs des Großen. Als Generalleutnant nahm er am siebenjährigen Kriege mit teil und entschied die Schlacht bei Prag zugunsten des Preußenkönigs. Im Dezember 1740 wurde er mit dem Markgrafen Heinrich von Schwedt zusammen in die Loge Aux trois globes in Berlin aufgenommen. 1771 trat er der Strikten Observanz bei, deren ökonomische Pläne seine Förderung fanden, und er wurde 1772 auf dem Konvent zu Kohlo zum Großmeister aller schottischen

Logen mit dem Titel Magnus Superior ordinis per Germaniam inferiorem ernannt. Als er die Irrigkeit des Templersystems erkannte, trat er für Aufhebung desselben auf dem Konvent in Wilhelmsbad 1782 ein. Ferdinand von Braunschweig wandte sein Interesse allen neu auftretenden Systemen zu, trat dem Illuminatenorden und dem System der Asiatischen Brüder bei und verwendete große Geldmittel für alle ihre Zwecke, da er glaubte, der ganzen Menschheit damit nützliche Dienste erweisen zu können. Wenn seine Leichtgläubigkeit vielleicht zuweilen ausgenützt worden ist, so stand er doch allen unedlen Bestrebungen fern, und seine ganze umfangreiche soziale Tätigkeit ging hervor aus echter tiefer Liebe zur Menschheit, so daß er den ihm gewordenen Beinamen „Der Menschenfreund“ mit Recht verdiente.

Vor 100 Jahren:

In Bernburg wurde am 1. Juli 1817 Br. Emil Bunge geboren, wo er als Kreisdirektor a. D. und Geheimer Regierungsrat gestorben ist. Er fand Aufnahme in der Loge Alexis zur Beständigkeit, deren M. v. St. er in den Jahren 1873 bis 1886 war. Als maurerischer Schriftsteller schrieb er über Judenfrage, Tafellogen, Tragen profaner Orden und Ehrenzeichen, Hochgrade; auch war er der Verfasser einiger Katechismen.

Vor 75 Jahren:

Am 5. Juli 1842 starb als Pfarrer in Rüdersdorf bei Gera Br. Ernst August Sörgel. Er war seit 1800 Mitglied der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg, schloß sich bei Gründung der Deputationsloge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera 1803 dieser an und wurde ihr M. v. St. bis 1807. Später hat er dieses Amt nochmals bekleidet. Er war ein eifriger Förderer des freimaurerischen Vortragswesens.

Vor 50 Jahren:

Als Pastor an der reformierten Kirche in Dresden starb am 21. Juli 1867 Br. August Viktor Richard. In Lüttich als Freimaurer aufgenommen, trat er in Dresden der Schwerterloge bei, die ihn bald zum zug. M. v. St. und später zum M. v. St. wählte. Er war Vorsitzender des Freimaurer-Instituts, dessen Förderung ihm sehr am Herzen lag. 1859 trat er zurück, da seelische Aufregungen sein Gemüt verdüsterten.

Vor 25 Jahren:

In Steglitz bei Berlin starb am 13. Juli 1892 Br. Eduard Adolf Ferdinand Mätzner, der als namhafter Philologe an verschiedenen

höheren Schulen tätig war. Seine Bücher fanden hohes Ansehen in wissenschaftlichen Kreisen. Dem Freimaurerbunde trat er in der Loge Zum goldenen Pflug in Berlin bei, trat aber später in die Loge Zur Verschwiegenheit ein, deren M. v. St. er wurde. Dem Bundesdirektorium der Großen National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln gehörte er als Mitglied an.

Ein eifriger Verfechter des freimaurerischen Gedankens in Österreich, Br. Julius Franz Schneeberger, wurde am 25. Juli 1892 in Graz in den e. O. abberufen. Er war ein angesehener Schriftsteller, der mit Eifer bemüht war, der Freimaurerei in seinem Vaterlande gesetzliche Anerkennung zu verschaffen. Es gelang ihm nicht, und die österreichischen Brüder müssen noch immer ihre rituellen Arbeiten in Ungarn oder anderen Grenzländern halten. Sch. gründete in Wien den nichtpolitischen Verein Humanitas, der im Sinne der Freimaurerei eine segensreiche Arbeit entfaltete.

1717 — 24. Juni — 1917.

Als sich vor 200 Jahren 4 Londoner Logen zusammenschlossen, um gemeinsam die symbolische Maurerei zu pflegen, ahnte wohl niemand von den Mitgliedern, daß der von ihnen begründete Freimaurerbund sich in kurzer Zeit über das Erdenrund ausdehnen und in allen Kulturstaaten festen Fuß fassen würde. Die in bescheidenen Verhältnissen lebenden, geistig durchaus nicht hervorragenden Gründer hätten wohl kaum gedacht, daß die Freimaurerei jemals „durch der Parteien Gunst und Haß getragen“ zu der Stellung herauswachsen würde, auf der sie sich tatsächlich befindet. So unschuldig die Männer aus der „Gans, der Krone, dem Apfelbaum, der Traube“ auch an der Entwickelung des Weltbundes sind, in Dankbarkeit soll ihrer doch gedacht werden, und wenn der maurerische Gedanke auch nicht wie eine reife Frucht vom Baume der Zeit abfiel, so sollen die Leute nicht vergessen werden, welche die Gedanken der Humanität und Toleranz hochzuhalten wußten, als sie in der Welt im Kurse niedrig standen. Die Ideen hatten eine so gewaltig werbende Kraft, daß sich sehr bald Geister zum Bunde hingezogen fühlten, die ihm Glanz verliehen. Als einer der ersten ist wohl Desaguliers, der sich durch seine Gelehrsamkeit in englischen Kreisen große Achtung erworben hatte, zu nennen. Wahrscheinlich hat er an der Abfassung des Konstitutionenbuches einigen Anteil; während als der Hauptbearbeiter Jakob Anderson anzusehen ist. Als der wichtigste Inhalt des genannten Buches sind die Pflichten eines Freimaurers — die sogenannten

Alten Pflichten — zu betrachten. Diese haben in dem weitaus größten Teile der freimaurerischen Kreise Anerkennung und Geltung erhalten, und wo sie, wie z. B. bei der schwedischen Maurerei, nicht als Grundlage gelten, wird doch ihr historischer Wert hoch eingeschätzt. Jedenfalls enthalten die Alten Pflichten nichts, was der staatlichen und kirchlichen Obrigkeit Veranlassung geben könnte, die Freimaurerbrüderschaft mit Mißtrauen zu verfolgen oder gar ihre Tätigkeit zu unterbinden. Dennoch hat die päpstliche Hierarchie schon frühzeitig den Kampf gegen den Bund aufgenommen, und schon im Jahre 1738 wurde durch Papst Clemens XII. in der Bulle In eminenti der Bannfluch gegen die Maurer geschleudert. Das Papsttum hat sich auch bis auf den heutigen Tag feindlich gegen die Freimaurerei gezeigt, und es ist darum wohl erklärlich, wenn in verschiedenen katholischen Staaten die Gründung von Logen grundsätzlich verboten ist. Diese Gegnerschaft ist lediglich begründet in der maurerischen Forderung der Toleranz, denn eine religionsfeindliche Stellung des Bundes liegt nach den Alten Pflichten weder im Wesen des Bundes noch in den Aufgaben seiner Mitglieder. Im Gegenteil verbieten die Grundgesetze der Freimaurer die Erörterung religiöser und politischer Fragen in den Logen. Natürlich sind hier die Grenzen nicht gar zu eng zu ziehen, da Religion und Politik so mannigfaltig und so tief in unser Leben hineinspielen, daß ein Übergreifen in ihre Gebiete nicht immer zu vermeiden ist. Heute sind ja auch die Beziehungen aller Lebensvorgänge im Völkerdasein so innige, daß eine scharfe Auseinanderhaltung nicht möglich ist. Wie unhaltbar der Vorwurf der Religionsfeindlichkeit für die Freimaurerei ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß viele angesehene katholische Geistliche in früherer Zeit dem Bunde angehört und in ihm sich wohlgefühlt haben, wie Taute in seinem Buche „Die katholische Geistlichkeit und die Freimaurerei“ nachgewiesen hat. Wenn besonders in romanischen Ländern diese Stellung sich zu einer kirchenfeindlichen entwickelt hat, so liegt das zum Teil in den Verhältnissen begründet, da der klerikale Druck Gegendruck erzeugen mußte. Wo aber der Geist der Duldung herrscht, da werden Freimaurerei und Kirche ohne Reibung neben, ja mit einander an ihren Aufgaben wirken können. Die rechte Freimaurerei weiß sich ebenso fern von der Staatsfeindlichkeit, denn in ihrem Wesen und in ihrer Arbeitsaufgabe liegt der Begriff des Bauens, nicht des Niederreißens. Ihr einen revolutionären Charakter anzudichten, ist direkte Böswilligkeit. Der Maurer huldigt dem Grundsatze der Evolution, der allmählichen, gesunden Fortentwicklung auf dem vorhandenen Grunde. Auch hier wird der Hinweis auf romanische Verhältnisse zu unrecht gemacht; denn

dort haben die Logen den Mutterboden verlassen, sich zu politischen Klubs entwickelt und dadurch außerhalb des Bundes gestellt.

Der Entwicklungsgang der Freimaurerei ist nicht immer in aufsteigender Linie erfolgt; auch ihr sind Irrungen und Hemmungen nicht erspart geblieben. Der Reiz des angeblichen Geheimnisses hat so manchen Abenteurer und Schwindler angelockt, hier das Feld seiner Tätigkeit aufzuschlagen und die, welche nicht alle werden, auszunützen. Aber trotz aller Auswüchse ist der reine Kern doch immer wieder zur Geltung gekommen, und er wird auch allen auflösenden und zerstörenden Einflüssen siegreich widerstehen, die sich an ihm versuchen. Je nach Volkstum und Wesensart der Bewohner eines Landes hat sich die Fortbildung des freimaurerischen Gedankens vollzogen. In Amerika und England, wo man jeden Wert nur nach Dollar oder Pfund schätzt, wird auch die Bedeutung der Freimaurerei nach ihrem reinen Nützlichkeitsstandpunkte bemessen. Da dort durch die Zugehörigkeit reich begüterter und einflußreicher Leute große Mittel leicht aufgebracht werden können, so wird eine großzügige Wohltätigkeit geübt, und Einrichtungen, welche mit Recht die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen, bestehen unter maurerischer Flagge. Die feierlichen Aufzüge bei Gottesdiensten und anderen Gelegenheiten, bei denen der kostbare Schmuck der Beamten und auch der übrigen Brüder der schaulustigen Menge nicht vorenthalten wird, die Ballvergnügungen, Bazars u. a. sind Zeichen von Veräußerlichung, wie sie sich mit dem wahren Freimaurertum nicht recht vereinigen lassen wollen. Dazu kommt besonders in England noch die Gründung sogenannter Klassenlogen, von denen die zuletzt gegründete Fliegerloge, die ihren Bibeldeckel und die Beamtenabzeichen aus dem Material eines abgeschossenen Zeppelins hat herstellen lassen, wohl das widerlichste Beispiel englischer Verirrung ist. Diese Klassenlogen sprechen dem freimaurerischen Gedanken, der gerade Gegensätze überbrücken und Ungleiches verbinden soll, vollkommen Hohn.

In ganz anderer Richtung hat sich die romanische Freimaurerei entwickelt. Hier hat sich durch den Gegensatz zu der herrschenden Kirchengewalt ein Verhältnis zu dieser herausgebildet, das auch die Stellung zur Religion nicht unbeeinflußt gelassen hat. Wie weit der Vorwurf des Atheismus, der vielen Mitgliedern der Logen gemacht wird, berechtigt ist, soll hier nicht untersucht werden, aber durch die Entfernung der Bibel aus der Loge und Aufgabe des Weltenmeistersymboles haben die Romanen — soweit sie jenes getan haben — den Boden der Freimaurerei verlassen. Wenn es immerhin erklärlich erscheint, daß sie in Verteidigung der Toleranzidee zum Klerikalismus eine feindselige

Stellung einnehmen mußten, so bleibt es unentschuldbar, daß sie sich mit zunehmender Stärke der Politik zugewendet haben. In der französischen Politik der letzten Jahrzehnte ist der freimaurerische Einfluß unverkennbar, und es ist ein verdienstvolles Werk unseres leider zu früh verstorbenen Brs. Ohr, uns diesen französischen Geist so recht geschildert und vor seinen Gefahren gewarnt zu haben. Der Radikalismus der Südromanen, wie er sich in Italien, Spanien und besonders Portugal zeigt, kann als Freimaurerei überhaupt nicht angesprochen werden.

Am reinsten und tiefsten — das darf man wohl ohne Überhebung sagen — ist der freimaurerische Gedanke in den germanischen Ländern aufgefaßt und gepflegt worden. Einer unserer Schriftsteller sagt darüber einmal: „Wir Freimaurer glauben an den höheren Lebenskeim in jeder Menschenbrust, bejahen den einheitlichen Lebenstrieb in uns und andern und bilden in uns den freudigen Lebensgehorsam aus.“ Wenn dem deutschen Freimaurer als letztes Ziel die Hebung und Vollendung des Volkstums, ja der Menschheit vorschwebt, so sucht er doch dieses Ziel durch Arbeit an sich selbst zu erreichen. Die Glättung des rohen, unbehauenen Steines, damit er sich als wertvoller Bestandteil in den Bau einfüge, dessen Halt und Gestaltung mit verbürgend, ist die Hauptaufgabe des Maurers. Aus dieser Grundlage seiner Pflichten erwächst dem deutschen Freimaurer das Bewußtsein seiner sozialen Verantwortung. Diese Auffassung von seinem maurerischen Berufe hat ihn davor behütet, seine Betätigung auf das Gebiet der Politik zu erstrecken, und die deutsche Freimaurerei wird auf dem von ihr bisher bebauten Boden weiter arbeiten, unablässig und ohne auf die Anerkennung der Welt rechnend bauen am Tempel des Volkslebens und der Menschheit. Und ob auch jetzt durch den Weltkrieg die nationalen Leidenschaften aufs höchste gesteigert worden sind, in unseren Bauhütten wird über die Pflege völkischen Wesens hinaus das sittliche Wohl der ganzen Menschheitsfamilie niemals aus den Augen verloren werden. Wenn man uns hieraus den Vorwurf des Internationalismus herleiten will, so verkennt man eben die Freimaurerei völlig; dann müßte man auch an dem allgemein-menschlichen Charakter der Religion, der Wissenschaft und der Kunst Anstoß nehmen. Deutsches Wesen bedeutet doch im Grunde genommen Menschlichkeit. An solchem Volkstum, wie es unser großer Br. Fichte gelehrt hat, wollen wir festhalten.

So können wir den 200. Jahrestag der Freimaurerei, von der viele behaupten, daß sie abgewirtschaftet habe, daß sie — besonders im Auslande — ihre Gemeingefährlichkeit bewiesen habe, in dem Bewußtsein begehen, daß wir unbeirrbar den Spuren unserer Gründer und Führer

gefolgt sind. Die Freimaurerei ist immer gewesen, sie ist und sie wird immer sein — dieses Glaubens leben wir mit Lessing. Darin finden wir die Kraft zu treuem Ausharren, und wenn uns am Johannistage 1917 die freudige Begeisterung für unsere Sache noch etwas stärken kann, so ist es das einmütige Zusammenstehen in unserem Großlogenbunde, der soeben beschlossen hat, die Freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen Deutschlands als vollwertiges Glied aufzunehmen. Dieses schöne Bild deutscher Maurereinigkeit, das dem vielgestaltigen Schaffensdrange der Einzelbünde keine Fesseln auferlegt, sei uns am Maurerfeste das herzerfreuende Symbol für treues Zusammenhalten aller Glieder unseres Volkes, und unser Herzenswunsch laute:

Blühe, deutsche Maurerei, in alle Zukunft!

42. Deutscher Großlogentag
in Berlin am 3. Juni 1917.

Die Abgeordneten zum Großlogentage versammelten sich Sonntag, den 3. Juni, im Hause der Großen Loge von Preußen gen. Zur Freundschaft in der Dorotheenstraße zu Berlin, wo sie früh 9 Uhr durch den neuen geschäftsführenden Großmeister Br. Eberlein herzlichst begrüßt wurden. Schon am Tage vorher hatten sich die beteiligten Brüder in Berlin eingefunden und Vorbesprechungen mit einander gehalten, um am Abend dann beim vertrauten Brudermahle sich näher kennen zu lernen. Eine umfangreiche Tagesordnung mit wichtigen Beratungspunkten ließ eine anstrengende Sitzung erwarten, und diese zog sich mit einer ganz kurzen Unterbrechung bis in die Abendstunden hin.

Die Rechnungsablegung für das Geschäftsjahr 1916/17 fand glatte Erledigung, und auch die Rechnung der Viktoria-Stiftung wurde mit dem Voranschlage für 1917/18 angenommen. Wie andere Stiftungen so hat auch die genannte, deren Einnahmequellen schwankende sind, mit der Not der Zeit zu kämpfen, da die Lebenshaltung weit mehr Mittel beanspruchte, als der Voranschlag vorgesehen hatte. Mancherlei Vorschläge wurden gemacht, um dem Schwesternheim in Dahme Einnahmen zuzuführen und neue Wege für Beschaffung notwendiger Lebensmittel zu eröffnen. Es soll mit in Erwägung gezogen werden, ob durch eigene Viehhaltung, für welche sich die Errichtung von Stallungen nötig machen würde, die Versorgung des Schwesternheims gesichert werden kann. Für die Errichtung des Schwesternheims im Westen (Witten) beschlossen die Versammelten in allen deutschen Bauhütten kräftig zu werben und empfahlen, nach dem Vorgange einiger Logen, die Brüder zu veranlassen, je 4 M. jährlich zu dem Zwecke zu zahlen. Das Heim in Witten soll solche Schwestern aufnehmen, deren Gatten im Kriege gefallen sind.

Die im Vorjahre bereits beratenen Gesetze über besuchende Brüder und Annahme von Brüdern fanden Annahme.

Lange Auseinandersetzungen riefen die Verhandlungen über Annahme des auf dem vorigen Großlogentage beratenen neuen „Grundgesetzes des Deutschen Großlogenbundes“ samt der zugehörigen „Geschäftsordnung für den Großlogentag und den Bundesvorstand“, sowie über den von der hierfür eingesetzten Kommission beratenen Entwurf „Richtlinien für die Tätigkeit des Bundesamtes“ hervor. Sie führten dahin, daß dieses Grundgesetz in seiner jetzigen Fassung vor allem im Hinblick auf das zu errichtende Bundesamt abgelehnt wurde, jedoch soll es als Grundlage zu neuen Beratungen dienen, die einer Kommission von Großmeistern oder deren Stellvertretern übertragen worden sind. Auf allen Seiten ist der redliche Wille vorhanden, fruchtbringende Arbeit zu leisten, und so dürfte die Hoffnung nicht vergeblich sein, daß bei gegenseitigem Entgegenkommen ein Werk zustande kommt, welches für die zukünftige Tätigkeit des deutschen Großlogenbundes die verheißungsvollsten Ausblicke eröffnet. Es ist zu begrüßen, daß das Bundesamt, das in der deutschen Maurerpresse vielfach eine herbe Kritik erfahren hat, in der geplanten Form, die wegen ihrer Schwerfälligkeit die Tätigkeit nur ungünstig hätte beeinflussen können, nicht zur Errichtung gekommen ist. Die Brüder, welche aufs neue sich mit dieser Frage zu beschäftigen haben, werden hoffentlich nicht versäumen, von vornherein mit dem Verein deutscher Freimaurer als einem wichtigen Faktor zu rechnen.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung wurden aus den einzelnen Großlogen die Berichte über die Bearbeitungen des Themas „Was hat die deutsche Freimaurerei der Weltmaurerei geleistet und was von ihr empfangen?“ gegeben und als neues Thema bestimmt: „Die Grundsätze der Freimaurerei im Lichte der deutschen maurerischen Dichtung“.

Die seiner Zeit eingesetzte Kommission behufs Herbeiführung maurerischer Beziehungen zur türkischen und bulgarischen Freimaurerei erstattete über ihre Tätigkeit Bericht, aus dem hervorgeht, daß dieselbe von Erfolg gekrönt war. Daß die deutsche Freimaurerei gewillt ist, im Gegensatz zur romanischen Arbeitsweise auf ihren alten bewährten Bahnen, die eine politische Betätigung ausschließen, weiter zu verharren, braucht wohl nicht besonders versichert zu werden. Freundschaftliche Beziehungen zu unsern Bundesgenossen auch auf maurerischem Gebiete sind noch lange nicht Ausflüsse von den utopistischen Bestrebungen eines uferlosen Internationalismus. Zur Fortsetzung der genannten Bemühungen wurden in die Kommission berufen die Brr. Bernhardi, Diercks, Eberlein, Heilmann, Jaeckh, Joachim, Kleffel, Rohrbach, Schacht.

Eine längere Aussprache rief auch der Antrag Frankfurt hervor: „Der Großlogentag wolle als gemeinsame Tat der deutschen Freimaurerei die Kriegsbeschädigten-Fürsorge auf einem ganz besonderen Gebiete ins Auge fassen“. Interessante Aufschlüsse über bisher geleistete Arbeit, die großen Erfolg verspricht, wurden dabei gegeben.

Der letzte Punkt „Mitteilung des Ehrw. Großmeisters der Großen Landesloge von Sachsen, Br. Dr. Oskar Röder, über den Beschluß seiner Großloge betreffs Angliederung der Freien Vereinigung der fünf unabhängigen Logen Deutschlands an den Deutschen Großlogenbund“ fand zum Teil schon bei Besprechung über das Grundgesetz seine Erledigung.

Da nach Ablehnung dieses Gesetzes die Frage des Anschlusses eine weitere Zurückstellung auf ein oder zwei Jahre befürchten ließ, wurde auf Antrag Sachsens die Angliederung einstimmig beschlossen. Mit großer Freude wird dieses Ereignis in der ganzen deutschen Maurerwelt begrüßt werden. Endlich ist nun auch äußerlich die Einigung der gesamten deutschen Maurerschaft zur Wahrheit geworden, indem ein Teil der Brüderschaft die Rechte erlangte, die ihn im Deutschen Großlogenbunde als gleichwertiges Glied erscheinen lassen.

Ein weiteres schönes Zeichen deutscher Maurereinigkeit haben die Großlogen ferner dadurch gegeben, daß sie — soweit es noch nicht geschehen war — sämtlich den Durchlauchtigten Protektor der drei Altpreußischen Großlogen Prinzen Friedrich Leopold, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt haben. Aus diesem Anlasse waren die Großmeister für Montag den 4. Juni zu einem Frühstück nach Schloß Kl.-Glienicke geladen.

Möge von den Beratungen des Großlogentages Segen auf die deutschen Bauhütten ausströmen, daß sie unter zielbewußter Leitung ihrer Pflichten eingedenk an ihrer selbstgewählten Aufgabe treu und erfolgreich arbeiten.

Der Helenenberg.

(Eingesandt.)

Ein Name, ein Ort, der wohl den meisten unserer Leser zum ersten Mal entgegentritt! Und doch ist dieser „Helenenberg“ dazu ausersehn, dereinst die Sehnsucht vieler deutscher Freimaurerwitwen und -Waisen zu stillen.

Am Fuße des Stadtparks von Witten, genannt der „Helenenberg“, am sogenannten Hammerteich, im lieblichen Gebiet der Ruhr, liegt das von schönen alten Laubbäumen umgebene Grundstück, das der Geschäftsführende Ausschuß der Victoria-Stiftung erworben hat, um darauf das zweite Schwesternheim, eine berechtigte Forderung der westlichen Logen, zu errichten. In der Größe von etwa vier Morgen läßt es der Anlage von Haus und Garten den weitesten Spielraum.

Damit ist der erste Schritt zur Ausführung des vor Jahren gefaßten Planes getan.

Daß die Wahl des Bauplatzes mit dem Anschluß an den etwa 400 Morgen großen Stadtpark eine glückliche gewesen ist, beweist die einmütige Zustimmung der sämtlichen deutschen Großmeister.

Das Jahr 1917, als das Jubiläumsjahr des zweihundertjährigen Bestehens der Freimaurerei, war nach dem Aufruf der deutschen Großmeister vom Johannistage 1915 bestimmt, das Werk der deutschen Logen zu krönen. Am Johannistage 1917 hoffte man den Grundstein zum Bau des Schwesternhauses legen zu können. Man stellte sich eine achtunggebietende Versammlung von Vertretern der Logen aus allen deutschen Gauen vor, die das Vollbringen einer „maurerischen Tat“ an diesem bedeutungsvollen Tage vor breiter Öffentlichkeit zum lebendigen Ausdruck bringen sollte.

Leider war, wie wir bereits früher ausgeführt haben, dem Aufruf unter den Kriegszuständen ein voller Erfolg nicht beschieden, so daß die Grundsteinlegung hat vertagt werden müssen. Wohl sind die notwendigen Mittel für den Bau des Schwesternhauses vorhanden, nicht aber das zur dauernden Unterhaltung erforderliche Kapitalvermögen. Ohne dieses den Bau zu beginnen und etwa auf die laufenden jährlichen Beiträge der Logen zu rechnen, hat der Geschäftsführende Ausschuß mit Recht Bedenken getragen, weil das zu denselben Schwierigkeiten führen müßte, mit denen das Victoria-Stift in Dahme zu kämpfen hat, das zu seiner Unterhaltung bekanntlich auf solche Beiträge angewiesen ist.

Kann also der Johannistag 1917 das Werk der deutschen Logen nicht zum Abschluß bringen, so ist er doch geeignet, die in den Logen noch schlummernden Kräfte zu wecken, damit im Jahre 1918 die „maurerische Tat“ zur Vollendung gelange.

Es ist inzwischen durch unsere wiederholten Hinweise allgemein bekannt geworden, daß aus dem Schoße der Johannislogen ein neuer und zugleich sicherer Weg zur Aufbringung der fehlenden Mittel gefunden worden ist. Unsere Leser haben ferner aus den mitgeteilten Zustimmungen verschiedener Bundeslogen ersehen, daß die Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen ist und bereits schöne Früchte getragen hat.

Zehn Johannislogen haben sich bisher dem Vorgehen der Loge „Ring der Ewigkeit“, das, wie nachträglich bekannt geworden, im Jahre 1916 bereits von der Loge „Zu den drei weißen Felsen“, wenn auch in etwas abweichender Form, empfohlen worden ist, unbedingt angeschlossen. Weitere 15 Logen sind im Grunde ebenfalls einverstanden, nur wählen sie zur Erreichung des Zieles einen anderen Weg. Diese 25 Logen, d. h. kaum der 6. Teil aller Bundeslogen der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“, und etwa der 22. Teil sämtlicher deutschen Logen haben unter Anrechnung früher gezeichneter Beträge für das erste Jahr der Sammlung über 11000 M. sicher gestellt, mehr als die Hälfte der Beiträge aller deutschen Logen im Jahre 1914! Der Anfang ist ermutigend und beweist die Durchführbarkeit der gemachten Vorschläge.

Daß noch zahlreiche andere Logen diesem Beispiel folgen werden, ist gewiß eine nicht unberechtigte Hoffnung.

Bedenken sind nur gegen den vermeintlich beabsichtigten Zwang, von jedem Mitglied regelmäßige Beiträge zu erheben, geäußert worden. Mit Unrecht! Ein Zwang ist nicht beabsichtigt. Die ganze, mit Kraft fortschreitende Bewegung beruht von Anfang an auf freiwilliger Leistung. Wem diese Art der Wohltätigkeitsübung aus materiellen Gründen schwer fällt, der soll nicht dazu gezwungen werden. Von einem Zwang könnte allenfalls nur insofern die Rede sein, als empfohlen worden ist, künftig jedem neu Aufzunehmenden einen einmaligen Beitrag, der in den Aufnahmegebühren enthalten ist, sowie jedem neu auf- und angenommenen Bruder einen laufenden Jahresbeitrag aufzuerlegen. Aber dieser Zwang wird von dem Betroffenen gar nicht empfunden, da er ja nicht als eine neu hinzukommende, bisher nicht getragene Last in die Erscheinung tritt.

Für die Zukunft der Victoria-Stiftung aber ist diese allmählich einzuführende Veranlagung von höchster Bedeutung und kann nicht genug empfohlen werden.

Wie schnell die Zahl der Beitragenden durch die neu auf- und angenommenen Brüder von Jahr zu Jahr wachsen würde, zeigt ein Beispiel aus den letzten zehn Jahren vor dem Kriege. In den Jahren 1904/05 bis 1913/14 sind in den deutschen Logen aufgenommen insgesamt 31237 und angenommen 4860 Brüder, zusammen 36133 Brüder. Unter vorsichtiger Abrechnung der inzwischen wieder ausgeschiedenen (ein Drittel) blieben immerhin noch etwa 24000 Brüder, die bei einem Jahresbeitrage von 4 M. jährlich allein rund 100000 M. aufzubringen vermöchten. An einmaligen Beiträgen der neu Aufgenommenen von je 3 M. würden insgesamt 93819 M. eingekommen sein.

Es leuchtet ohne weiteres ein, welch' einen ungeahnten Aufschwung die Victoria-Stiftung durch diese einfache und leicht einzuführende Maßnahme nehmen müßte.

Wir hegen in Anbetracht der stark im Fluß befindlichen Bewegung die feste Überzeugung, daß am Johannistage 1917 in allen Logen unseres Bundes ein neuer kräftiger Ansporn zur Werbearbeit für das zweite Schwesternheim, zur Vollendung des Werkes am „Helenenberg" gegeben wird. (Bundesblatt Nr. 12.)

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Leipziger Heim für gebrechliche Kinder. Die an Stelle eines ausführlichen Jahresberichtes herausgegebenen kurzen Mitteilungen des Vereins zeigen, wie er trotz der Schwierigkeiten des Krieges doch seinen Aufgaben in altgewohnter Weise hat nachkommen können. Für den im Heeresdienste tätigen ärztlichen Leiter, Medizinalrat Professor Dr. Kölliker, haben Dr. med. Beckmann und Sanitätsrat Dr. Benecke gewirkt. Im Jahre 1916 wurden 122 Kinder behandelt: 37 Tuberkulöse, 31 Rachitiker, 14 Nervenkranke, 19 mit Lähmungen und 21 mit angeborenen Mißbildungen. 135 Operationen wurden mit bestem Erfolge ausgeführt. Die Schule hat unter dem Lehrermangel empfindlich zu leiden. Das Heim war durchschnittlich täglich mit 83,6 Kinder besetzt. Die wachsenden Unkosten, welche vor allem durch die Teuerung bedingt sind, veranlassen den Vorstand zu der Bitte an Freunde und Gönner: „In Betätigung des Wohlwollens für unsere Bestrebungen nicht nachzulassen, mit uns dafür zu sorgen, daß auch weitere Kreise edler Menschenfreunde für unsere Sache gewonnen werden, ihren eigenen Mitgliedsbeitrag aber, wenn irgend möglich, zu erhöhen". Die Rechnung schließt bei einer Ausgabe von 94966,29 M. (worin allerdings hohe Abschreibungen und Rücklagen enthalten sind) mit einem Fehlbetrag von 595,37 M. Das Vermögen des Vereins beziffert sich auf 184661,97 M. und außerdem 8000 M. Pensionsfond Bestand.

Freimaurer-Krankenhaus in Hamburg. Eine Zusammenstellung über die Belegung des Freimaurer-Krankenhauses in Hamburg mit verwundeten und erkrankten Kriegern bis 30. April 1917 ergibt nach dem Hamburger Logenblatte: Zugang 1419, Abgang von 1330 Personen mit 94 542 Verpflegungstagen.

Literatur.

Zwanglose Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer. 17. Kriegsnummer. Nr. 43. April 1917. Band II, Nr. 26.

Aus der am 31. März und 1. April in Naumburg a. S. stattgefundenen Vorstandssitzung wird mitgeteilt, daß alle Unterstützungsgesuche z. Z. abgelehnt und die verfügbaren Mittel lediglich für die Zwecke der geistigen Kriegsarbeit Verwendung finden sollen. Für den Herbst wird die Abhaltung von Ortsversammlungen empfohlen. Der Vorstand betont, daß — da vielfach falsche Auffassungen zu Tage getreten sind — der Verein deutscher Freimaurer ein unabhängiger wissenschaftlicher Verein sei, der für Privatmeinungen seiner Mitglieder nicht verantwortlich gemacht werden könne. Das längst geplante „Lesebuch für Neuaufgenommene“, mit dessen Bearbeitung Br. August Horneffer betraut ist, soll in zwei Teilen erscheinen. Zum 24. Juni 1917 soll der Versuch gemacht werden, eine größere Anzahl freimaurerischer Artikel in die profane Presse zu bringen. Die Nummer bringt weiter aus der ungarischen Zeitung Orient den Aufsatz „Die Brücke“, einen längeren Artikel „Die deutsche Freimaurerei in Rumänien“, ferner von Br. Leopold Wolfgang „Gegenströmungen in der italienischen Freimaurerei“. „In eigener Sache“ nimmt Br. Bischoff das Wort, um sich gegen Br. Wolfstieg, der ihn von neuem angegriffen hat, zu verteidigen. Es ist sehr bedauerlich, daß der unerquickliche Streitfall noch immer nicht zur Ruhe gekommen ist. Aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Freimaurerei wird eine vom Bildhauer Heinrich Mißfeldt, Mitglied der Loge Friedrich zur Bruderkette in Berlin, modellierte Medaille in Eisen erscheinen, die zu 3 Mark vom Verein d. Frmr. zu haben ist.

Monatshefte für Kultur und Geistesleben. 1917 Mai. Heft 3. Herausgegeben von Ferd. Jak. Schmidt. Neue Folge der Monatshefte der C.-G. Der ganzen Reihe 26. Band. Eugen Diederichs, Jena. 1917.

Als Beitrag zur Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts bringt das Heft an erster Stelle einen Aufsatz von Dr. R. Salinger „Hume und Rousseau“. Der Verfasser beleuchtet darin das Verhältnis des berühmten englischen Geschichtsschreibers zu dem großen Franzosen, in welchem bisher Licht und Schatten nicht gerecht verteilt erschienen. In kurzgedrängter Übersicht gibt Dr. Otto Philipp Neumann seinen geschichtlichen Abriß „Zweihundert Jahre Freimaurerei“. Interessant sind R. Kaysers Ausführungen „Justus Möser über französische und germanische Freiheit“. Wie ehemals in seinem Freiheitskampfe wenden sich auch jetzt dem hart bedrängten Griechenvolke die Sympathien vielfach zu, und es ist darum wohl mit Freude zu begrüßen, daß Ellissens „Athenische Sonette“ wieder an das Licht gezogen werden. Streiflichter, der Bericht über die Generalversammlung der Comenius-Gesellschaft und Literatur-Berichte vervollständigen das Heft.

Neue Kataloge.

Oskar Reuthe. Antiquariatsverzeichnis Nr. 58 und 59. Preiswertes Bücherangebot aus allen Wissenschaften. Berlin-Friedenau, Hansjörgstr. 72. 8⁰. 38 und 47 S. Enthält eingestreut freimaurerische Werke zu teilweise hohen Preisen.

Hans Meuss, H. Nerong Nachfolger. Verzeichnis verkäuflicher Münzen, Medaillen, Orden usw. Nr. 10./1917. Hamburg, Große Bleichen 36 I. 8⁰. 28 S. Enthält Nr. 21, 25, 26, 260, 292, 320, 321, 402, 406 freimaurerische Medaillen und Plaketten.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 14/15. Leipzig, den 14. Juli 1917. 40. Jahrgang.

Rosenglut — Johannismut.

Ansprache zum Johannisfeste in der □ Gotthold zur Treue im Or. Leipzig am 17. Juni 1917
von Br. P. Kröber, Leutzsch.

Des Jahres lichtvollste Zeit eint wieder uns zum Hochtag unsrer K. K., zum Johannisfeste. Wir schmückten unsern Tempel und die Tafel mit Rosen, die Stätten unsrer Arbeit und Erholung stehn in Glut und Duft, wir schmückten gar uns selbst, das einzige Mal im Jahre und in diesem Raume. Das Blau des Tempels und der Rosen Glut verschmelzen mit dem Namen dieses Tages zum freudevollen Hochgesang von Liebe, Treue, Mut, die jeden echten Maurers erste Tugenden sind. Und dieser Tugenden heut zu gedenken, drängt uns der Ernst der Zeit. Nicht wollen wir heut Rückschau halten auf 2 Jahrhunderte der K. K., da, auch am heutigen Tage, der große Bruderbund gegründet ward. Wir wollen in uns schauen, um uns und ein wenig in die Zukunft, zum Besten eines jeden Bruders und der großen Bruderkette, zum Besten auch des Volks, dem wir mit unserm Herzblut angehören. Drum lassen Sie mich reden von Rosenglut und von Johannismut.

Was kann dem Freimaurer wohl die Rose bedeuten? Wir freuen uns der herrlichen Farbe, mag die Rose in blendendem Weiß oder tiefstem Purpur ihren Zauber entfalten. Wir freuen uns des köstlichen Duftes, der uns umschwebt und geradezu erfrischt. Wir freuen uns aber auch ihrer wohlgegliederten Schönheit. In zarter Knospe schließt sich Blatt an Blatt eng und zaghaft zusammen, denn die wachsende

junge Kraft wagt sich noch nicht frei zu entfalten. Wenn aber die Rose erblüht und sich erschließt, so erfreut ein wunderbar weiches Spiel der Linien das Auge, der ganzen Rose wie des einzelnen Blattes, das sich im edlen Schwunge entrollt und in sanfter Rundung nach außen strebt. So ist die Rose das Sinnbild der Schönheit, der Vollendung, die uns die gütige Natur zur Pflege und Freude bescherte. Nicht ohne Mühen und Sorgen erstand die Königin der Blumen, viele Jahre hindurch war des Gärtners fleißige Hand bemüht in Abwehr und Pflege. Das wilde Röslein am Waldesrande erfreut des Menschen Herz durch seine rührende Schlichtheit, die stolze Schönheit aber der Rose ist die Arbeit vieler Jahre. Und wenn die Rosen welken und die Blätter entfallen, dann klingt ein Lied zum ersten Male leise an, das Lied vom Sterben und Vergehen, vom ewigen Wechsel, der allein das Bestehende in dieses Lebens wildbewegtem Spiele ist.

Und diese Rose kann ein Sinnbild echten Maurertums sein. Auch in der K. K. bedarf es langer, sorgsamer Pflege, fleißiger Besinnung und nimmermüden Wollens, dem Ziele der Vollendung sich zu nähern. Des Menschen Geist ist oft beschwert vom Druck der Erdendinge, der Kampf ums Dasein lähmt den Flug zur Höhe. Da bedarf es kraftvoller Entschlossenheit, ein freier Mann zu sein, der durch die Hast des Alltags schreitet mit festem Willen zur eignen Höherentwicklung, zur Selbstbeherrschung und Veredlung, der durch den Lärm des Lebens hört die Stimmen aus der Ewigkeit von Menschenwürde, von Pflicht und Sittlichkeit. So fordert echtes Maurertum allzeit Abwehr und Pflege. Der Freimaurer muß zugleich die Rose und der Gärtner sein, er selbst ist Maurer und zugleich der rauhe Stein. Wenn er im harten Ringen die ersten Erfolge in der K. K. verspürt, dann wird er sich nicht in pharisäerhaftem Hochmut in die Brust werfen, sondern still und dankbar das Glück anerkennen, teilnehmen zu können an den höheren Gütern geistiger Gemeinschaft, an Gütern, deren Wert sich nicht bemessen läßt nach irdischem Gewichte. Von einem echten Maurer strömt, dem Duft der Rose gleich, ein Zauber aus, der Zauber der Persönlichkeit. Nicht ist das Wissen es allein, das Können nur, das den Menschen adelt, nein, die Gesinnung ist's, des Maurers innere Einheitlichkeit und Geschlossenheit, die nur auf einem Grunde sich entfalten kann, nur auf dem Boden der Sittlichkeit. Der echte Maurer erfreut die andern, sein Leitstern ist des großen Königsberger Denkers Wort: Handle so, daß die Maxime Deines Handelns zum allgemeinen Grundsatz werden kann!

In Gefolgschaft dieses Wortes, in der Zieleinigkeit der verschiedenen Willen finden sich die Brüder Freimaurer als Lichtsucher, als Weg-

genossen, als Freunde. Sie lernen sich kennen, schätzen und lieben, sie fügen sich zum engen Bunde, sie halten zusammen wie die Blätter der Rose, genährt von einem Saftstrom sittlichen Bestimmtseins. Ob sie schon, ein jeder anderen Kreisen angehörend, in verschiedenen Gebieten des Lebens sich betätigen und nach außen streben, so sind doch alle verbunden durch den Willen zum Guten, Wahren, Schönen, sie finden sich nach harter Tagesarbeit wieder in der Bauhütte, in der Kette, in sanfter Rücksicht, in Liebe und Treue, die Persönlichkeit des andern achtend. So kann der Rose Gestalt gar wohl ein Abbild echter Brüderlichkeit sein, die unsern Lebensweg verschönt. Wie einer Rose Glut leuchtet uns teilnehmende, helfende, aufmunternde Bruderliebe entgegen, der Rose Weiß mahnt wie des Maurers Schurz und Handschuh an die Reinheit unsrer Herzen und Hände, an die Vorbedingung jeden echten vollen Menschentums, erst recht der K. K. Und wie die Rose jedermann erfreut, der draußen am Garten vorübergeht, so wird der rechte Maurer auch draußen im profanen Leben wahrhaft erfreuen. Nicht glänzen nur wie ein Glas, sondern erfrischen. Er ist es ganz, was er scheint, ist Liebe, Tugend, Rücksicht, Hilfsbereitschaft, ist Aufrichter und Tröster, Beispiel des Guten — dann schmückt er schöner sich als mit der Rose Pracht und Glut. Das wollen uns die Rosen sagen am Hochtag unsrer K. K. —

Doch auch ein andrer Klang ruft am Johannisfeste uns in diesem Tempel, ein Ruf wie Kampfeswille, ein Ruf zu ernster Tat, ein Ruf nach

Johannisglut — Johannismut!

Dieser Tag trägt den Namen eines Mannes, der eine ganze Persönlichkeit war, in sich abgeschlossen und gefestet, ein Rufer und ein Kämpfer für die Wahrheit. Sein Wesen war Tugend, Gerechtigkeit, Pflicht, Wahrheit — er starb für die Wahrheit. Nicht die Krone, nicht das Gold, nicht die Masse des Volkes, nicht der Tod konnte ihn schrecken — er war ein wahrhaft freier Mann, hoch erhaben über die Nichtigkeiten des Menschenlebens, einfach in seiner Lebensführung, unabhängig, bedürfnislos bis zum Äußersten. Und doch voller Erbarmen und Liebe zu der Menschenmenge, die des Lebens tiefen Sinn noch nicht erkannt hatte und im Dunkel ihres Trieb- und Gefühlslebens falschen Götzen opferte. Es ist einmal ein Ehrenzeugnis, zum andernmal aber auch selbstverständliche Vorbedingung der K. K., daß sie die sittliche Persönlichkeit Johannis d. T. zum Schutz- und Namensherrn wählte. Wegbereiter einer besseren Zukunft, Wegweiser in das Land der edlen Menschlichkeit wollte er sein, sein Wollen ist gleich dem Ziel der K. K., ist Veredlung des einzelnen und dadurch des Menschengeschlechtes. Darum wurde er

auch zum Kämpfer, er mußte auftreten gegen oben und unten, gegen rechts und links, nach allen Seiten, wo es zu bessern gab.

Nun sollen auch wir Brüder Kämpfer sein? Wie, sollen wir kämpfen in dieser Bauhütte, die dem Frieden dienen soll? Ist das nicht ein Widerspruch zur Freimaurerei? — —

Ja, wir wollen kämpfen! Nicht um des Kampfes willen, sondern um unsrer Ziele willen. Wir wollen kämpfen gegen alles, was die Höherentwicklung des Menschen und der Menschheit hindert. Zuerst kämpfen wollen wir gegen uns selbst!

Schlummern nicht im Menschenherzen so manche Gedanken, die zu überwinden es Vernunft und Willen gar schwer haben! Sind wir alle wirklich freie Maurer, oder doch noch gebunden durch Rücksichten, Vorurteile, Neigungen? Durch all die Erdenschwere kleiner Menschlichkeit? Das stärkste Hemmnis ist die Ichsucht und Bequemlichkeit. Ohne Zweifel hat die Entwicklung der letzten Jahrzehnte eine Richtung genommen, die den Gelderwerb und -besitz als letztes Ziel ansieht. Das aber kann nicht förderlich der K. K. sein, und die Gefahr besteht, daß der Mammonismus allen Idealismus, nicht den entbehrlichen, himmelblauen, sondern den tatkräftigen, auf erreichbare Ziele gerichteten Fortschrittswillen erstickt. Wie treffend hat Richard Wagner den Fluch des Goldes veranschaulicht! Das harte, kalte, totet Gold töte vielfach lebenswarme Menschlichkeit, das bessre Menschentum. Der Amerikanismus bedeutet eine Gefahr für das geistige Leben, ganz besonders für das Land und Volk, das einen Luther, Kepler, Lessing, Kant, Goethe und Schiller erzeugte. Trust und Syndikat sind die schärfsten Gegensätze unsrer K. K. Bis zu welcher Heuchelei und Lügenhaftigkeit die nur wirtschaftliche Denkweise führt, lehrt so recht das widerwärtige Lügengeschreibsel der Ententepresse und des amerikanischen Präsidenten! Welche Kulturwidrigkeit allein birgt das Kapitel Griechenland! Fast möchte man rufen: Verhülle dein Haupt, edle Masonia, das Raubtier Mensch übertrifft doch alle anderen!

Aber das wäre unmännlich, nicht maurerisch. Der Johannistag verlangt Johannismut! Wir müssen die Wahrheit sagen: Einmal nach oben und unten, daß der Luxus, das Wohlleben an vollbesetzten Tischen, in prunkenden Gemächern und köstlichen Gewändern nicht der Arbeit letztes Ziel sei, sondern Freude am Schaffen, an jeder nützlichen Betätigung, und daß das Streben nach Vollendung des Lebens tiefster Sinn ist. Wir wollen ohne laute Ankündigung für die Wahrheit wirken, in Stille und Ausdauer, andre zu Helfern mitreißend, es gilt ja zu kämpfen gegen vielerlei im Gemeinschafts- und Wirtschaftsleben, gegen

die Rücksichtslosigkeit bis zur Unmenschlichkeit, Verkennung wahrer Verdienste, Heuchelei, Lobhudelei, Liebedienerei, Schmeichelei, Lug und Trug, die immermehr die Tugenden schöner echter Menschlichkeit verdunkeln. Gegen diese Auswüchse der Zivilisation wollen wir kämpfen, gegen die Feinde der wahren Kultur, gegen das Hohle, Glänzende, Falsche, gegen alle Äußerlichkeiten.

Und nun der Krieg!

Wohl wirkt an vielen Orten der Johannismut, um verbrecherische Auswüchse der Gesinnungslosigkeit und Habgier zu unterbinden. Aber mit welchem Erfolge? Immer mehr bröckelt ab vom Bau der deutschen Tugenden, Bürger und Bauer, Stadt und Land in Verstimmung, das Volk in Mühe und Not des Körpers, aber auch, und das ist unendlich beklagenswerter, des Geistes. Wie viele verloren den Glauben an jede Gerechtigkeit, an eine sittliche Weltordnung, an Vergeltung und an bessre Zukunft. Das ist Tatsache — wir wollen nicht schönfärben, sondern wir müssen den Tatsachen ins Auge schauen, wenn wir helfen wollen.

Ja wollen wir denn helfen?

Nun es ist keiner unter uns, der nicht mit helfen wollte in dieser Stadt, und der nicht hilft. Im eignen Kreise fängt der rechte Maurer an, im Hause des Freundes, der Verwandten, und im Hause des Nachbars ist sein Rat vonnöten. Es ist eine der vielen Maurerpflichten, zu helfen, wieder aufzurichten, daß alle fähig sind, auch zum Durchhalten. Noch können wir nicht denken, daß Deutschland jemals auf die Knie gezwungen werde. Noch glüht in uns Johannisglaube an die Macht des Guten, und daher haben wir den Johannismut, dem Vaterlande und dem Volke dienen zu wollen.

Dazu gehört vor allem Mut zur Wahrheit. Die hören wohl nur wenige gern. Vor allem müssen wir wahr sein gegen uns. Vorurteilslos sollen wir prüfen, ob wir im eignen Herzen ohne Schuld und Fehler sind, ob nicht liebgewordne Ansichten und schöne Wünsche unsre Entschließungen beeinflussen. Wenn wir diese Vorbedingung erfüllt haben, dann dürfen wir auch mitwirken an der Besserung der Zustände, in die uns der Krieg geführt hat. Und da scheint der Maurer vor allem zum Wahrheitskünder und zum Bruderdienst verpflichtet gegenüber den Kreisen, die unsers Volkes Schicksal lenken. Auch heute ist nicht das Amt erloschen, das vor fast 2 Jahrtausenden Johannis Amt war. Ich meine vor allem eine Aufgabe: Der Johannismut leuchte auch hinein in die Amts- und Schreibstuben derer, die jetzt die Gewalt in Händen haben. Damit soll — das ist wohl kaum nötig zu sagen — die K. K.

nicht auf politische Wege gedrängt werden, nein, hier ist eine nur rein menschliche Pflicht, eine schöne aber schwere Pflicht zu erfüllen, ein Heimatdienst. Gerechtigkeit nur will das Volk, es will noch tragen jenes Ungeheure, Schwere, was all der Krieg verschuldet. Es ist aber nötig, und es gehört wohl Mut dazu, an verantwortlicher Stelle auf Abstellung der Ursachen zu drängen, die unsers Heldenvolkes bittre Not noch steigern. Schwer ist die Johannispflicht, aber sie wird leicht durch das Bewußtsein, den Kampf gegen Unwahrheit und andre finstre Mächte um der deutschen Zukunft willen zu führen. Johannismut, den brauchen wir nicht bis zum alleräußersten zu treiben, denn maßvolles Urteil und sachlicher Rat werden stets volles Gehör finden. Daher ist es wieder dem Freimaurer leicht gemacht, Johannismut zu zeigen, zum Besten aller Brüder seines Volkes, nicht nur allein des Maurerbundes. Dann sind wir Wegbereiter einer bessern Zukunft in leiblicher wie in geistiger Beziehung, das ist ein Stück Heimatdank an Deutschlands Heldensöhne, an seine Heldenväter und Heldenmütter!

Ob nach dem Friedensschluß der K. K. erweiterte Aufgaben zugemutet werden dürfen und können, wer will es sagen? Eins aber ist sicher, Johannismut wird nötiger sein denn je. Johannisliebe ist nicht nur gegen die Brüder Freimaurer nötig, sondern gegen alle deutschen Brüder. Gilt es doch, den stolzen Bau deutschen Wirtschafts- und Geisteslebens aufzubessern. Da müssen alle Hände und Stände helfen. Da gilt es aufzutreten gegen Machtgelüste einzelner und vieler, denn unser Volkskörper ist zu sehr vom Gift der Ichsucht durchseucht. Dann gilt es frei zu handeln, als freier Mann und Maurer wieder aufzubauen, um erst einmal das wieder zu erreichen, was bis jetzt schon einmal erreicht war. Dann achten wir der Rosen, der Blumen der Freude, wieder mehr. Dann soll die Rose die Menschen mahnen, daß sie sich in Liebe und Güte, in Schönheit und Lieblichkeit wieder nähern, dann soll auch der Johannistag ein weiterer Ansporn sein zu unentwegtem Kampf fürs Gute, Wahre, Schöne. Diese Liebe, gepaart mit Widerstandskraft, die Kraft vereint mit Güte, sie lehre uns die Rosenglut des Johannistages!

Was müssen wir aus der eisernen Zeit lernen? Müssen wir Freimaurer umlernen?

Von Br. R. F. Günther, Bonn a. Rh.

Wir hören heute im alltäglichen Leben so häufig davon sprechen, „Wir müssen umlernen“. Da tritt denn die Frage an uns heran, ob sich das auch auf uns Freimaurer bezieht. Im Umlernen liegt für uns

ja nicht eigentlich etwas Neues. Denn die Lehre der K. K. macht es uns schon in den Johannis-Graden zur Pflicht: „Ändert Euren Sinn“, und spricht im weiteren davon: „Stirb und werde, stirb dem Alten ab und werde neu“. Der Zweifler und der uns fern Stehende wird darauf erwidern: „Ein anderer Mensch zu werden, sich ganz zu ändern, ist das einem Staubgeborenen überhaupt möglich?“ Nun wir antworten ihm darauf, daß von niemand mehr verlangt wird, als er zu leisten vermag. Es handelt sich dabei nicht darum, daß jemand mit Bewußtsein das schwarz nennen soll, was er aus Überzeugung vor kurzem noch mit weiß bezeichnet hat.

Ein Anderes dürfte die Hauptsache sein:

Fassen wir die Sinnesänderung, das Neuwerden, doch so auf, daß wir vor allen Dingen das Gute, was in uns schlummert, herausarbeiten und das Herausgearbeitete in stillen Stunden, die uns so unentbehrlich sind, ordnen, sichten und prüfen. Von dem Guten, Schönen und Starken ist genug, übrig genug in jedes Deutschen Herzen vorhanden, was diese Selbstarbeit erfordert. Würde überall auf diese Weise die Wundertiefe und Kraft deutschen Geisteslebens in jedem Einzelnen nach Möglichkeit erschlossen, dann folgte das rechte Umlernen naturgemäß von selbst. Das betrifft unser Volk schlechthin. Eine Unterstützung der Volksseele im Umlernen wäre eine Arbeit, der Mühe der Edelsten wert, damit sie, namentlich nach einer bestimmten Richtung hin, zu erhöhter Tätigkeit erhoben würden. Und diese Richtung wäre? Um es ganz kurz zu sagen: Das deutsche Volk muß sich zu einem edlen Stolz und zu edlem Selbstbewußtsein durcharbeiten, namentlich dem Auslande gegenüber.

Wir sprechen nicht von einer törichten Überhebung. Gewiß nicht! Nichts liegt uns ferner! Indessen ohne einen gewissen vaterländischen Stolz, ohne ein gewisses völkisches Selbstbewußtsein ist es unmöglich, daß unser Volk zur Erkenntnis seines Wertes in der Welt gelangt. Es muß es lernen, einen Begriff zu bekommen, daß ein Volk von seiner Bedeutung ohne den sittlich-starken Willen zur Macht, im guten Sinne, undenkbar ist. Und da es dieses Bewußtsein nicht besitzt, muß es bei ihm geweckt und beständig wach gehalten werden.

Da erhebt sich wie gesagt die große und bedeutungsvolle Frage für uns Freimaurer: darf unsere Arbeit an dem vorübergehen, was das deutsche Wesen, die deutsche Volksseele so tief angeht? Schwerlich!

In der jetzigen Lage, die umgestaltend auf alle Verhältnisse wirken muß und wirken wird, tritt an uns die Forderung des Umlernens ganz besonders heran. Wir können sie unmöglich kurzer Hand von uns weisen als etwas, was uns nichts anginge. Denn gerade wir wollen uns

doch erziehen, um dann wieder auf andere wirken zu können. Selbstverständlich, m. l. Brüder, verstehen sie mich bitte nicht falsch, bleibt für uns immerwährend als erste Aufgabe bestehen: Sorge zunächst für die Ausgestaltung Deiner eigenen Persönlichkeit. Mache zunächst Dein unwilliges Herz willig. Glätte zunächst den rauhen Stein bei Dir! Aber, wir setzen ohne Umschweife hinzu: „In allem, was Du tust, stelle Dich dabei auf das Deutsche ein! Hierin bestehe hauptsächlich Dein Neuwerden, indem Du unablässig aus Deiner unergründlichen deutschen Seele schöpfst und Dein Deutschtum über alles in der Welt hochhältst! Verlaß Deinen bisherigen Standpunkt, wenn er verwaschen und verschwommen, also undeutsch war! Arbeite heraus, was echt deutsch in Dir ist! Nicht nur unter dem Zwange des Ernstes der Gegenwart. Nein, für alle Zukunft. Zur Nachahmung und zur Anspornung derer, die nach uns kommen. In dieser Hinsicht lerne um: Sei und werde deutscher Freimaurer, auch in deutsch-völkischem Sinne!“

Was läßt uns denn heute unser Volk so herrlich erscheinen? Was macht unsere deutsche Brust so schwellen? Worauf beruht überhaupt die Größe eines Volkes und besonders die des unsrigen? Auf Staatsmännern? Auf Führern? Sind es einige tiefe Denker? Sind es hervorragende Teile der Wissenschaft oder der Technik, sind es seine Literatur und Kunst, die ein Volk zur Weltmachtstellung berechtigt erscheinen lassen wollen? Haben die Turgenieff, Dostojewsky, Gogol, Tolstoi usw. es fertig gebracht, aus den Russen ein großes Volk in unserm Sinne zu machen? Ganz gewiß gehört jedes der genannten Dinge und noch vieles andere mit dazu, einem Volke eine Weltstellung zuzuerkennen. Aber ein Einzelnes von jenen hervorragenden Begabungen oder Wissenszweigen wäre nicht wirkungsvoll genug.

Etwas anderes, etwas Großes, Gewaltiges tritt uns hier entgegen, die Gesamtheit eines Volkes hat sich in einem Punkte zusammengetroffen — in ihrer sittlichen Höhe. Dadurch hat unser Volk gezeigt, daß es sowohl im Denken, Fühlen und Handeln eins ist, als auch, daß es, ganz und gar unabhängig, in jeder Beziehung auf eigenen Füßen zu stehen, imstande ist. Welches Volk tut das dem deutschen gleich? In dieser schweren, großen Zeit läßt das deutsche Volk seinen Wert zu Tage treten und beweist es, daß es zur Weltstellung berufen ist. Leider fehlt in weiten Kreisen unseres Volkes diese Einsicht von der Stellung, die uns gebührt. Leider vorläufig, soviel wir sehen und hören, zum Teil auch in unserer Brüderschaft. Und doch gehörte diese Erkenntnis gerade recht in unsere Reihen hinein.

Wir müssen uns auf Neues einstellen!

Wir müssen umlernen! — Es muß sich uns mit einer nicht zu überbietenden Deutlichkeit aufgedrängt haben, daß vor allem das Zwischenvölkische argen Schiffbruch gelitten hat. Was hat die die Welt umspannende römisch-katholische Kirche darin vermocht, und was die ebenso verbreitete Sozialdemokratie getan, um den Weltbrand zu verhüten? Auch Kunst und Wissenschaft, welche ja sonst keine Grenzen kennen, haben nicht lindernd und versöhnend wirken können. Im Gegenteil, sie haben in einigen ausländischen Gewächsen Blüten traurigster Art gezeitigt. Und hat uns etwa die Freimaurer-Bruderkette davor bewahren können?

Wir müssen uns darüber klar sein und werden, daß die Menschheit für einen allumfassenden Weltgedanken noch lange nicht reif genug ist.

Die Freimaurer sind gewiß zuerst überzeugt, daß die Menschheit nach göttlicher Bestimmung durch allmähliche Erziehung einem großen Ziele entgegengeführt werden soll. Aber alles auf Erden ist Sache der Entwicklung. Auch die Menschheit. Ihr Werdegang umspannt ungeheure Zeiträume.

Wie müssen, wie können wir uns denn eine Menschheitsentwicklung vorstellen? Doch nur etwa so, daß, wenn ein Geschlecht etwas Gutes geschaffen hat, sodann das nächste, sozusagen in das Gute hineingeboren wird und auf Grund des ihm ganz zu eigen gewordenen Gemeinbesitzes dieses Guten nun wiederum Besseres erzeugt.

Dazu bedarf natürlich die Masse zielbewußter Führer, denen sie dann schneller oder langsamer folgt. Die Entwicklungsmöglichkeit aber ist deshalb gegeben, weil eben jedes Volk, jedes Geschlecht, jeder Mensch schon vorhandenes Gutes, Schönes und Starkes zum weiteren Ausbau antrifft.

Von heute auf morgen aber eine allgemeine Änderung der Denk- und Sinnesart der Menschheit herbeizuführen, ist kein Mensch und keine Macht imstande. Schrittweise, ganz langsam ist der Ausbau, wie in jedem organischen Gebilde, auch hier einzig möglich. Jahrhundert um Jahrhundert wird noch vergehen müssen, bevor ein Zustand eintreten wird, der gesitteten Menschen heute vorschwebt, der der Friedens- oder der Schiedsgerichte, von dem aus man sich schaudernd von Menschenschlächtereien abwenden wird.

Nach ganz allgemein geltenden Gesetzen der Entwicklungslehre ist das Einzelwesen die abgekürzte Wiederholung seiner Stammesgeschichte. So durchläuft also die Menschheit in ihrer Gesamtheit die Entwicklungsstufen des einzelnen Menschen. Wenn wir einen Vergleich ziehen wollen zwischen der Entwicklung der Menschheit und der des Menschen, so

sollten wir meinen, die Menschheit wäre, wenigstens in einigen ihrer Völker, noch nicht über die Kindheit hinausgekommen und befände sich erst im Zustand der Flegeljahre, in denen auch ein Junge glaubt, durch ungebärdiges Betragen, durch Toben und Boxen und Treten fordern und an sich reißen zu können, wonach sein Sinn und Wille steht. Die Abgeklärtheit des ruhigen Mannesalters hat die Menschheit noch nicht berührt. Und wenn jemand sagt, der Wunsch nach einem Hirten und einer Herde in übertragenem Sinne seien gänzlich unerfüllbar, so antworten wir ihm: Die Menschheit wird und muß diesem Gedanken entgegenreifen. Dazu gehört bloß unendlich viel Zeit. Aber alles, was der Entwicklung unterworfen ist, geht uns Menschen nicht schnell genug. Dem allein entspringt die schwarzseherische Auffassung.

Wenn also vorläufig für den großen Welt- oder Menschheitsgedanken herzlich wenig Verständnis vorhanden ist, vielleicht mit Ausnahme des deutschen Volkes, so müssen wir uns weit mehr als bisher darauf besinnen, daß wir die Liebe gerade zu unserm Volkstum besser pflegen. Das sind wir ihm schuldig. Auf ihm beruht die Zukunft der Menschheit. Und dazu ist es nötig, daß unser Volk nicht bloß lernt, seine edle, tief angelegte Volksseele wahr und vollkommen zu empfinden, sondern, daß es auch den Beruf ergreift, Führer der Menschheit sein zu sollen.

Nur das deutsche Volk mit seinem sittlichen Ernst, mit seiner Wahrheitsliebe, seiner Treue, mit seiner Anlage zu feiner Gedankenarbeit und Gründlichkeit hat darauf Anspruch, eine Wirkung auf andere Völker ausüben zu können. Der erhabene Gedanke muß in unsere Volksseele einziehen, daß wir innerlich stärker, gesünder, religiöser, (natürlich nicht im kirchlichen Sinne) sind als die andern. Daß wir größeres Vertrauen zu unserm Herrgott besitzen, als sie. Und daß er sein „auserwähltes“ Volk wohl prüfen und strafen kann, aber es nie verlassen wird, so daß es zum Gespött seiner Feinde werden könnte.

Darauf wird natürlich so mancher Deutsche einwerfen: „Das sagen der Engländer und die andern genau von sich“. Indessen, was haben wir nach der Meinung der andern zu fragen? Bekümmern die sich etwa um unsere Meinung über sie? Das ist eben für uns die Aufgabe, gegen dieses Abhängigkeitsgefühl anzugehen. Nur edler Stolz, edles Selbstbewußtsein läßt die Obervormundschaft vom Auslande abschütteln.

Welches andere Volk könnte oder sollte wohl sonst den Ton angeben, auf welchen sich das Völkerzusammenspiel einstimmte? Etwa das heuchlerische, selbstsüchtige England, das, wo es auch hinkommt, zuerst sein Tennis, seinen Fünf-Uhr-Tee und alle seine lächerlichen

Äußerlichkeiten hinträgt, aber sicherlich keine Herzens- und Gemütsregung. Oder etwa das eitle, geblähte, engherzige Frankreich? Oder gar das hochmütige, geistig rückständige Rußland? Nur das deutsche Volk ist imstande, die Führerschaft zu übernehmen, da es sich mit Liebe in die Seele der anderen zu vertiefen, deren Religion, ihre Literatur, Sitten und Geschichte, zu erforschen und sich, fast möchte man sagen unbewußt, in sie einzuleben versteht.

Das, was ihm auf der einen Seite als ein großer Fehler anhängt, gereicht ihm eben auf der andern Seite zu außerordentlich hohem Vorzug. Daß es nun dazwischen recht zu unterscheiden begreift, das ist die ungeheuer schwere Aufgabe, die es zu lösen hat. Darin muß es lernen, zu sichten, zu ordnen, umzulernen. Wir mit ihm!

Können wir ihm dabei helfen? Müssen wir es nicht tun! Ganz gewiß!

Wir alle wissen doch ohne Ausnahme, daß wir an dem Hauptfehler leiden, das eigene Volkstum gegenüber dem Auslande zurücktreten zu lassen. So legen wir also zuerst hier die Hand an. Gehen wir mit gutem Beispiele voran. Schaffen wir durch unser vaterländisches Verhalten in unserer Umgebung das richtige Verständnis für den Wert unseres Volkstums.

Hüten wir uns zuerst, wir mit unsern Angehörigen, nicht nur im täglichen Leben, was Sprache, Sitte und Kleidung betrifft, in unwürdiger Weise den Blick auf das Ausland zu richten, sondern ebenso im Hinblick auf Geistiges. Und das bezieht sich doch gar sehr auf die „Gebildeten", d. h. auf jene Kreise von Besitz und Bildung, aus denen gerade auch die Bruderkette ihre Glieder bekommt. Bedarf es dazu vieler Beispiele? Wie sind bei uns die Jbsen, Maeterlinck, Tolstoi und wie die Ausländer alle heißen, vergöttert worden. Uns hat der Mut gefehlt, einzugestehen und es auszusprechen, daß uns dieses und jenes ausländische Erzeugnis nicht gefallen hat, aus Furcht, ungebildet zu erscheinen. Und wie sind unsere großen Geister, deren kein Volk so viel besitzt wie das deutsche, gegenüber jenen vernachlässigt worden! Was die sogenannten Schöngeister in Tageszeitungen brachten, das wurde das Urteil der nachschwätzenden Menge. Von gleichbegabten Deutschen würden die Vorwürfe und die Stoffe jener Ausländer eben in ganz anderer Form durchgeführt worden sein, gemäß der tieferen, geistigen Veranlagung und der umfassenderen, höheren Lebensauffassung und -anschauung. Nur ein deutscher Kopf und ein deutsches Herz konnte einen Faust, d. h., eine Weltdichtung mit Menschheitsfragen entstehen lassen. Wahre Kunst, so sagt von Perfall, wurzelt im Vaterlande. Sie ist der

Ausdruck des ringenden Volkes. Sie ist das persönliche Eigentum dessen, der die Sehnsucht hat nach Höherem. Sie ist etwas Heiliges! Nun, auch die K. K. ist uns etwas Heiliges!

Darf die deutsche Freimaurerei also bei der hohen Aufgabe, die unserm Volke in geistiger Hinsicht gestellt ist, abseits stehen?

(Schluß folgt.)

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Anläßlich der Tagung des Großlogenbundes wurde folgendes Huldigungstelegramm an Seine Majestät den Kaiser gerichtet:

An des Kaisers und Königs Majestät

Großes Hauptquartier.

Euerer Majestät bitten die zum Deutschen Großlogentag versammelten Vertreter der deutschen Freimaurerei ihre ehrfurchtsvolle Huldigung darbringen zu dürfen. Getreu ihren heiligen überkommenen Pflichten werden die deutschen Freimaurer nie aufhören, eine feste Stütze für Thron und Altar zu sein und nach besten Kräften an der Vervollkommnung des einzelnen Menschen und dadurch der Menschheit zu arbeiten. Dieser Bitte entsprechend

Friedrich Leopold, Prinz von Preußen.

Protektor der drei altpreußischen und Ehrenmitglied sämtlicher deutscher Großlogen.

Darauf ging folgende Antwort ein:

Sr. Königlichen Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen,

Kleinglienicke bei Potsdam.

Gr. H. Qu. S. M. 4. 6. 17.

Seine Majestät der Kaiser und König lassen den zum Deutschen Großlogentag versammelten Vertretern der deutschen Freimaurerei für den Huldigungsgruß herzlich danken.

Auf Allerhöchsten Befehl:

Geheimer Kabinettsrat von Valentini.

Allgemeines Freimaurer-Museum der Großloge Zur Sonne in Bayreuth. Der Jahresbericht auf die Zeit von 1914—17, erstattet von Dr. Bernh. Beyer, zeigt, daß trotz des Krieges, der auch den rührigen Verwalter in seine Dienste gezogen hat, das Museum sich einer gedeihlichen Entwicklung erfreuen konnte. Seit der Drucklegung (vgl. S. 304 der Lat. v. 1916) des Bücherverzeichnisses, das 5100 Nummern aufwies, ist der Bücherei ein Zuwachs von 550 Nummern zugeflossen. Das Museums-Archiv hat durch Überweisung des gesamten Archivs des Kränzchens Munificentia in Karlsbad eine Vermehrung um 1248 Aktennummern erfahren. Dazu kommt noch eine große Zahl weiterer Neuerwerbungen. Die Sammlungen umfassen einschließlich der Bücher und Logenarchive 25584 einzelne Stücke.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

— Manches Mutter- und Frauenherz wird sich an dem Brief einer Schwester erfreuen, der von ihrer Tätigkeit im Feldlazarett berichtet. Der Brief ist ein Dank für eine Bücherspende der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel. „Im Namen meiner Patienten“ — heißt es da — „sage ich der Dichter-Gedächtnis-Stiftung recht herzlichen Dank. Die Auswahl ist ganz hervorragend getroffen und so recht dazu angetan, die trüben Tage ein bissel so wie zu Hause zu verbringen. Das Zuhause unsern tapfern Jungens hier ein klein wenig ersetzen zu können, ist ja mit unser größtes Bestreben. Mit mehreren kann man wohl zu gleicher Zeit spielen und sich beschäftigen, aber nicht mit allen. — Und der Hunger nach einem guten Buche ist so groß! Ich bin glücklich, ihn so stillen zu können dank Ihrer Prachtsendung. Allein das Auspacken machte schon so viel Spaß: jedes einzelne Büchel lecker sauber eingewickelt, und gar jedes neu! Zweifelsohne nimmt wohl jeder einigermaßen ästhetische Mensch lieber ein sauberes Buch in die Hand als ein zerlesenes, unordentliches. Und Kranke haben sehr oft noch ein viel feineres, peinlicheres Empfinden als Gesunde! Sie müßten nur mal sehen, wie unsere großen Kinder, vertieft in Ihre Bücher, muckmäuschenstille sind. Dann würden Sie den Dank begreifen, den ich nochmals im Namen meiner Station wiederhole als Ihre dankbare Schwester Frieda.“

Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, deren „Lazarettbücherei“ hier so frohen Widerhall erweckte, konnte seit Ausbruch des Krieges insgesamt 490 733 Bücher unentgeltlich ins Feld senden, von denen 115 543 an Lazarette gingen. Truppenteile (Heer und Flotte) erhielten 307 862 Bücher, während unsere Kriegsgefangenen in Frankreich und England mit 62 948 Büchern bedacht werden konnten. Die Stiftung hofft, diese Tätigkeit dank der Unterstützung ihrer Mitglieder und Freunde noch weiter ausdehnen zu können.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkel-Correspondenz.)

BUNZLAU. Br. Etienne Doussin, welcher in den Jahren 1898—1911 M. v. St. der Loge Zur goldenen Kette war, starb vor kurzem im Alter von 73 Jahren.

JENA. Die Loge Zur Akazie am Saalestrande wählte an Stelle des in den e. O. eingegangenen Brs. Pfeiffer den bisherigen Redner Br. (Dr. phil. Oberlehrer an der Oberrealschule) Hermann Pistor zum vorsitzenden Meister.

NEUSTETTIN. Br. Bernhard Knaut, der erst vor Jahresfrist die Leitung der Loge Hedwig zum Licht übernommen hatte, wurde am 13. Mai plötzlich auf einer Dienstreise vom Tode ereilt.

Grosse Loge von Preussen gen. Zur Freundschaft in Berlin.

(Nach Am rauhen Stein.)

BERLIN. Am 23. Mai 1917 ging der zug. M. v. St. der Loge Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit, Br Paul Krause, in den e. O. ein. In der Großloge bekleidete er das Amt des Großzeremonienmeisters.

— In der Wahlloge am 8. Mai 1917 wurde Br. Eberlein für die Zeit von 1917—26 wieder zum Großmeister gewählt. Seine einstimmige Wahl bezeugt wohl am besten, welches Vertrauen und welche Anerkennung sich der verehrte Bruder allseitig erworben hat. Auch wir beglückwünschen die Großloge und erhoffen eine fruchtbare und gedeihliche Tätigkeit des Erwählten nicht nur in seinem engeren Wirkungskreise, sondern zum Segen der ganzen deutschen Maurerei.

Zum ersten Großaufseher wurde an Stelle des verstorbenen Brs. Vogeler Br. Wilhelm Engelbrecht, erster zug. M. v. St. der Loge Urania zur Unsterblichkeit, und zum stellvertretenden Großredner Br. Heinrich Höpker, zweiter zug. M. v. St. der genannten Loge, gewählt.

WILHELMSHAVEN. Die Loge Wilhelm zum silbernen Anker verlor Anfang Mai ihren langjährigen M. v. St. und Mitbegründer Br. (Magazindirektor und Rechnungsrat) Wilhelm Zernecke durch den Tod.

Grosse Loge von Hamburg.

(Nach dem Hamburger Logenblatt.)

HAMBURG. Die Loge Emanuel zur Maienblume verlor am 24. Mai 1917 ihren M. v. St., Alt- und Ehrenmeister, Br. (Kaufmann) Jacob Staender, durch den Tod. Der Verstorbene hat auch vorübergehend die Stellung des zugeordneten Großmeisters bekleidet.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

FRANKFURT A. M. Br. (Kaufmann) Friedrich Schmidt von der Loge Joseph zur Einigkeit in Nürnberg kann nach der Bauhütte auf eine 50jährige Zugehörigkeit zum Bunde zurückblicken. In den Jahren 1901—1906 war er M. v. St. in seiner Loge und wurde 1907 zum Ehrenmeister ernannt. In der Großloge verwaltet er das Amt des Großarchivars, und die Bauhütte zählt ihn seit 1891 zu ihren eifrigen Mitarbeitern. Wir wünschen dem treuen, bewährten Bruder noch viele Jahre Kraft und Gesundheit zu fernerem, gesegneten Wirken.

Feldlogen.

— Das unter dem Schutze der Großen Landesloge von Deutschland entstandene Feldkränzchen in Bukarest ist als Feldloge Carmen Sylva zur deutschen Treue am 25. April daselbst in Arbeit gesetzt worden. (Vergl. S. 83 und 95 der Lat.) Die Lichteinbringung geschah mit Genehmigung der Großloge, die einen Vertreter nicht entsenden konnte, selbständig. An der Spitze steht Br. (Leutnant) Tiedje als Logenmeister, ihm zur Seite als abgeordneter Logenmeister Br. (Feldpolizeikommissar) Mauksch. Wie das Mecklenburgische Logenblatt mitteilt, wurde in der Festloge Br. Otto Hieber in Königsberg, der sich um das Zustandekommen des Kränzchens und der Loge große Verdienste erworben hat, zum Ehrenmitglied der neuen Feldloge ernannt.

Ausland.

ENGLAND. In der Großloge soll, wie mitgeteilt wird, der Tag des 200jährigen Jubiläums durch einen Gottesdienst am 24. Juni 1917 feierlich begangen werden. Für den vorhergehenden Tag ist eine außerordentliche Großlogenversammlung in der Royal-Albert-Hall beabsichtigt.

Der Limburger Kurier vom 30. April teilt dazu mit, daß der Herzog von Connaught, der gegenwärtige Großmeister, den Vorsitz führen wird und daß die Delegierten von 3000 englischen Logen anwesend sein werden.

Das Blatt fährt fort: Die vier Logen von London, welche sich am 24. Juni 1717 zu einer Großloge vereinigten und alle Gewalt über die englische Freimaurerei sich anmaßten, konnten erst seit 1813 als unbeschränkte Autorität gelten, indem die Loge von York von ihren Rechten Abstand nahm und nun die „United Grand Loge of England“ gestiftet wurde.

In den letzten 100 Jahren sind es nur 5 Großmeister gewesen: Der Herzog von Sussex, der Graf von Shetland, der Marquis von Ripon, der sein Amt niederlegte, weil er zur katholischen Kirche übertrat, König Eduard VII. und der Herzog von Connaught, der seit 16 Jahren das Großmeisteramt wahrnimmt.

NIEDERLANDE. Die drei Logen des Orients s'Gravenhage haben beschlossen, anläßlich des Rücktrittes des Brs. Hugo van Gijn von dem Amte eines Großmeisters, das er 11 Jahre innegehabt hat, eine Denkmünze prägen zu lassen, die auf der einen Seite das Bild des Genannten, auf der anderen Seite eine passende Inschrift erhalten soll. Die Denkmünze, von Künstlerhand entworfen, soll dem abtretenden Großmeister in drei Exemplaren, in Gold, Silber und Bronze, zusammen in einem Etuis, mit einer Urkunde überreicht werden. Die Logen haben sich mit dem Bildhauer F. E. Jeltsema, der auf dem Gebiete der Denkmünzen schon vortreffliche Arbeiten geleistet hat, in Verbindung gesetzt. Abdrücke der Münze in Silber sind für 15 Gulden, solche in Bronze für 4,50 Gulden an Brüder verkäuflich. — Zu Ehren des Großmeisters Gijn hat, wie Maçonniek Weekblad mitteilt, die Firma A. W. Bruna und Sohn in Utrecht sein Porträt in der Größe $32 \times 26^1/_2$ in 50 Exemplaren vervielfältigt, das gerahmt 55 Gulden kosten soll; auch sind deren Reproduktionen für 1,25 Gulden zu haben.

ÖSTERREICH-UNGARN. Das Geburtshaus Mozarts in Salzburg ist, wie der Zirkel meldet, für den Kaufpreis von 18000 Kronen in den Besitz der Mozarteum-Stiftung übergegangen.

— Die Symbolische Großloge von Ungarn ernannte die Brr. Großmeister Dr. Heinrich Möller, dep. Großmeister Hugo Heilmann und Br. Alfred Unger von der Provinzialgroßloge von Hamburg in Berlin zu Ehrenmitgliedern. Die gleiche Würde wurde auch dem dep. Großmeister des Großostens der Niederlande, Br. Professor Carpentier Alting, zu teil.

— In den ungarischen Bauhütten wird gegenwärtig die Frage der Reorganisation der ungarländischen Freimaurerei mit großer Lebhaftigkeit erörtert: Hie Logenautonomie, hie Verschärfung der Zentralgewalt, so heißen die Losungen.

SCHWEIZ. Die 65. Jahresversammlung der Großloge Alpina findet am 23. und 24. Juni 1917 in Basel statt. Für Sonnabend den 23. Juni ist eine Abgeordnetenversammlung, für Sonntag den 24. Juni eine feierliche Sitzung der Großloge vorgesehen.

VEREINIGTE STAATEN VON NORDAMERIKA. Nach Alpina vom 30. April 1917 berichtet Br. Baird, Altgroßmeister der Großloge von Columbien (Washington), daß der Bischof von Illinois über die amerikanischen Freimaurer folgendes sage: sie lehren·

1. daß es keinen Gott,
2. kein moralisches Gesetz gäbe,
3. daß die christliche Religion ein Aberglaube sei,
4. daß die von den Freimaurern verehrte Gottheit Lucifer sei,
5. daß das Christentum unsern Herrn, der sich Teufel nenne, verfolgt habe,
6. daß die Freimaurerei deshalb den Krieg gegen Christus und seine Religion erklärt habe.

Literatur.

Schilling, A. J.: Welt- und Staatsbürgertum in der deutschen Freimaurerei. Eine kulturpolitische Studie. Von Prof. Dr. — Falken-Verlag. Darmstadt 1917. 8°. 35 S.

Der Weltbürgergedanke hat im deutschen Volke immer breiteste Wurzel geschlagen, aber er hat vielfach Triebe gezeigt, deren Schädlichkeit in der grellen Beleuchtung durch den Weltkrieg offenbar geworden ist. Der Verfasser zeigt in äußerst klarer, folgerichtiger Weise, wie sich das berechtigte Weltbürgertum nur aufbauen kann auf dem Grunde des wahren Staatsbürgertums; er sagt: „Der Weg zum Weltbürger geht demnach ausschließlich durch den Staatsbürger, und der rechte unter ihnen ist derjenige, welcher in treuer Hingabe selbstlos der Erreichung und Verwirklichung des sittlichen Gemeinwesens dient". Die Ausführungen über Humanität und ihre Auffassung im deutschen Maurerbunde legen nicht nur Zeugnis ab von der erhabenen Gesinnung, sondern auch von der Liebe und Begeisterung für die Freimaurerei, die nach wie vor berufen erscheint, durch die Pflege nationalen Seins und Wesens den rechten Weltbürgersinn zu wecken und zu erhalten. Das Schriftchen, das einem warmen deutschen Herzen seine Entstehung verdankt, verdient weiteste Verbreitung.

Zwanglose Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer. 18. Kriegsnummer. Nr. 44. Juni 1917.

Die Nummer wird eingeleitet durch einen Aufsatz von Br. Schwabe „Zum Geburtstage der Freimaurerei". Der Verfasser gibt in kurzen klaren Strichen ein Bild von der Gründung der englischen Großloge, charakterisiert den Geist der Freimaurerei und weist ihre verschiedenartige Entwickelung bei den verschiedenen Völkern nach, die ohne weiteres ergäbe, daß von einer Internationalität des Bundes nicht die Rede sein könne. Zuletzt wendet er seine Betrachtungen der deutschen Freimaurerei zu, die in der Vergeistigung und Verinnerlichung des Lebens ihr Ziel erblickt. Sie hat auch im Kriege — im Gegensatz zu den ausländischen Maurereien — bewiesen, daß sie der Förderung der Kultur dient, und sie wird sich bei dem Neuaufbau unseres Volkslebens nach dem Kriege ihrer Aufgaben bewußt sein. Um den verschiedenen Lehrarten angehörigen Brüdern Gelegenheit zu geben, sich mit anderen Anschauungen vertraut zu machen und sie richtig zu würdigen, empfiehlt Br. Bischoff „Freie Aussprache!" In einem Aufsatze „Freimaurerei und die neue Zeit" verlangt Br. Paul Albers in Breslau das Hinaustreten der Freimaurerei in die Öffentlichkeit, Betätigung auf politischem und religiösem Gebiete; denn nur so könne sie ihrer Kulturaufgabe gerecht werden. Er findet auch eine Preisgabe des Rituals für unbedenklich, fühlt aber selbst, daß er durch seine Vorschläge Widerspruch herausfordern wird. Während der Kriegszeit sind dem Vorstande die verschiedensten Vorschläge über Verwendung der Vereinsmittel gemacht worden, deshalb nimmt der Vorsitzende, Br. Bischoff, hierzu Stellung. Besprechungen und verschiedene geschäftliche Mitteilungen ergänzen den Inhalt des Heftes.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 16. Leipzig, den 28. Juli 1917. 40. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im August.

Vor 175 Jahren:

Am 25. August 1742 wurde in Basel Br. Peter Burkhard geboren. Er war Bürgermeister von Basel und schweizerischer Landammann. In der Freimaurerei bekleidete er das Amt des Großmeisters des rektificierten schottischen Direktoriums der Schweiz. Nachdem er in den Hundschen Tempelherrenorden aufgenommen worden war, gründete er in Basel einige Logen und wurde Präfekt des Basler Kapitels. Auf sozialem Gebiete hat er sich große Verdienste erworben. So gründete er mit Isaak Iselin im Jahre 1777 die gemeinnützige Gesellschaft in Basel, auch entfaltete er sonst eine vielseitige Tätigkeit, die seinen Namen in der Geschichte Basels für alle Zeiten festhalten wird.

Vor 125 Jahren:

Der Pfalzgraf von Zweibrücken, Friedrich Michael, starb am 15. August 1767 in Schwetzingen. Er war ein Glied des bayerschen Fürstenhauses, das treu zur Sache der Freimaurerei hielt. Die Schottenloge in Mannheim hatte in ihm einen wohlwollenden Protektor und Großmeister.

Vor 100 Jahren:

Der 19. August 1817 war der Geburtstag des im Jahre 1889 verstorbenen Landgerichtsrates, Brs. Friedrich Krüger. Der größte Teil seiner amtlichen Tätigkeit entfällt auf die Stadt Schwerin. Dem Freimaurerbunde trat er 1836 in Rostock bei, später schloß er sich der Loge

Urania zur Eintracht in Bützow an; ihr hat er in den höchsten Beamtenstellungen gedient. Auch schriftstellerisch betätigte sich Br. Krüger. Das Mecklenburgische Logenblatt zählt ihn zu ihren Begründern.

Was müssen wir aus der eisernen Zeit lernen? Müssen wir Freimaurer umlernen?

Von Br. R. F. Günther, Bonn a. Rh.

(Fortsetzung.)

Was wir heute Schweres und Großes erleben, darf auch für uns Freimaurer niemals einem Rausche Ähnliches und Vorübergehendes sein. Vielmehr müssen wir es herausdenken und dieses Gefühl uns ganz zu eigen machen, daß unserm Volke Dringliches und Gewaltiges für die Zukunft übertragen ist.

Beschränken wir uns deshalb in unserer Beschaulichkeit. Mag der deutschen Freimaurerei genug menschliche Schwäche anhaften, so soll hier doch das Eine gesagt sein, daß sie nach der Anlage unseres Volkes die seelenvollste ist. Und wenn wir auch keine gemeinsame Lehrart besitzen, so sollte bei aller Verschiedenheit der Auffassung unsere gesamte Freimaurerei nur das eine Ziel kennen: im wahren Sinne des Wortes deutsche Freimaurerei zu sein.

Dazu muß sie sich durcharbeiten. Das ist u. E. das Umlernen, was ihr nottut. Denn wie das deutsche Volk voraussichtlich auch in weiterer Zukunft der Führer auf dem Gebiete der Religion sein wird, was wir hier nur kurz anführen können, — weil nur im deutschen Volke ein Luther denkbar ist und eine Reformation, — so wird auch die deutsche Freimaurerei für spätere Zeiten tonangebend in der Welt sein müssen.

Bei der hier nur angedeuteten Notwendigkeit einer tieferen völkischen Erziehung unseres ganzen Volkes, ist der Befürchtung nicht Raum zu geben, daß die deutsche Freimaurerei ausarten und gleich der romanischen auf Abwege geraten könnte. Denn wir sind keine „Chauvinisten", und werden nie „Chauvinisten". Dazu fehlt dem deutschen Volke jede Anlage.

Edler, vaterländischer Stolz, edles völkisches Selbstbewußtsein und die Erkenntnis unserer Unentbehrlichkeit, der Ernst, uns durchzusetzen, ist auch etwas ganz anderes als „Chauvinismus". Helfen wir unserm Volke dazu, solange es Tag ist. Die Erfahrung, die beste Lehrmeisterin, hat uns Heutigen furchtbar die Augen geöffnet, daß unser Volk auf falschem Wege ist. Denn eine einseitige Liebe hat keinen Wert. Unsere Umgebung will und muß vorläufig noch anders behandelt werden.

Wir Alten müssen dahingehen. Dem Nachwuchs gehört die Zukunft. Ihm den rechten Weg zu weisen, ist unsere heilige Pflicht.

„Die Natur zeigt keinen unnotwendigen Kampf, aber die Bewährung im Lebenskampfe, der natürlich ein Machtkampf ist, bedeutet das Ergebnis ihres Entwicklungswillens, ihrer Ausleseabsicht.. Sie läßt sinken und schließlich ganz untergehen, was im Kampfe versagt. Der obsiegende Teil ist immer Träger der Zukunftsaufgabe, die sie geleistet haben will.“ (Joh. Stauff.) So lassen sie uns, meine lieben Brüder, den Weltwillen in seinem Vorhaben unterstützen und mögen die Wissenden unser harmloses Volk vor den Folgen von Trug und Heuchelei behüten, es vor Irrwegen und Umwegen nach seinem Ziele hin bewahren. Nur dasjenige Volk kann Erfolg haben, welches seine Lage in voller Klarheit erkannt hat und sie durch kluge Kraft und weisen Willen sichert; — das sich selbst dabei treu bleibt, wie der einzelne Mensch sich auch treu bleiben muß.

Wir möchten hier auf eine ausgezeichnete Schrift von Prof. Wolf in Düsseldorf, „Angewandte Geschichte“, verweisen, in der er unter anderm ausführt, wie alles davon abhängt, daß jeder, auch der hervorragendste Geist nie aufhören darf, sich als Glied seines Volkes und Staates zu fühlen und nie der Pflicht vergessen darf, die er gegen seine Mitbürger und die Gesamtheit hat, daß er stets sein Volkstum hochhalten muß.

Unser Volk muß vor allem die ererbte, allzu große „Objektivität“ abtun. Nennen wir es bei dem richtigen, allen verständlichen deutschen Namen: das maßlose Übergerechtigkeitsgefühl, die Gefühlsduselei und Leisetreterei dem Auslande gegenüber.

Deshalb brauchen wir ganz besonders eine Freimaurerei, die, ohne das „Ideale“ zu übersehen, auch das „Reale“, in diesem Falle das Deutschtum, hochhält. Nicht von Einseitigkeit kann und soll dabei die Rede sein. Das ist nur zu selbstverständlich.

Was können die Loschen, — so wollen wir das uns unentbehrlich gewordene Wort eindeutschen und es in Zukunft demgemäß schreiben. Eine scheinbare Nebensächlichkeit, doch von großer Bedeutung. Anfangs wird die Schreibweise befremden, später erscheint sie ganz selbstverständlich — also, was können die Loschen nach dieser Richtung hin tun? —

Um das gleich vorweg zu nehmen. Sie dürften sich niemals einer Betätigung am Deutschtum, sobald ein Hilferuf, z. B. von der Grenze oder aus dem Auslande an sie ergeht, entziehen, in welcher Form dieser auch an sie herantritt. Das müßte gerade für die Brüderschaft nicht nur zur Pflicht, sondern zur Freude werden. Oft genug handelt es sich da-

bei um die Leistung von Geldbeiträgen. Das ist zweifellos ein vorläufig noch wunder Punkt. Leider geht es aber nun einmal in der Welt nicht ohne Geld, und deshalb müssen wir versuchen, jenen zu überwinden. Vor allem ist ein fröhliches Herz zum Geldgeben nötig! Machen wir uns das Geben nicht durch Misepeterei gegenseitig schwer. Man weiß ja durch Erfahrung, wie ansteckend der Mißmut wirkt. Jede Losche setze doch nach ihren Verhältnissen einen jährlichen „deutschen“ Betrag aus. Und ist derselbe verausgabt, so müssen eben weiter eingehende Anträge bis zum nächsten Flüssigmachen von Geld warten. Sie mögen dann der Reihe nach erledigt werden. Auf der Gegenseite ist man meist für jede Kleinigkeit dankbar. Man möchte, besonders im Auslande, so gern den Glauben behalten, nicht ganz verlassen zu sein. Gibt z. B. die Durchschnitts-Losche in einem Falle, sagen wir 3—5 M., oder gibt etwa bei einer Sammlung jeder Bruder 10—20 Pfg., so wäre mit 3 – 5 M. dem sammelnden Vereine vorläufig Genüge geschehen. Wären dazu die Durchschnitts-Loschen nicht imstande? Nicht die Höhe der Gabe, das Erziehliche ist im Anfange die Hauptsache. Wir müssen uns erst an eine derartige Betätigung gewöhnen. Sicherlich wäre auch hier und da der Einzelne bereit, mit einem Sonderbetrage zu helfen, wenn wir bedenken und wissen, daß andere, kleine Völkerschaften, wie die Polen, Tschechen oder Ruthenen usw. Millionen und Millionen sammeln, um ihr Volkstum in jeder Weise zu unterstützen. Ein zweiter Vorschlag: Wie wäre es, wenn wir uns das Gelöbnis gäben, daß wir den Betrag, den wir in jetziger Kriegszeit für Liebesgaben verwendet haben, später auf dem Altar des Deutschtums opferten? Nach dem Kriege werden auch wieder ruhige und glückliche Zeiten kommen. Halten wir es dabei für uns und unsere Nachkommen im Gedächtnis, daß, wenn die Würfel anders fielen, Stadt und Land ungeheure Schuldenmassen aufgebürdet bekommen hätten. Wenn wir unter dem Zwange eines Notstandes jetzt das geleistet haben, dürfte es denn so schwer sein, das später freiwillig zu tun, eben aus der Erkenntnis, daß unser Volkstum unbedingt einer weit kräftigeren Unterstützung bedarf als bisher!

Ein dritter Vorschlag: Wenn wir befürchten, daß auf diese beiden Arten das Geld verzettelt würde, so mögen die Loschen sich Patenkinder aussuchen, wie sie zu Hunderten in den verschiedenen Landesteilen oder an den Grenzen und im Auslande vorhanden sind, — entweder wirklich Kinder oder Vereine oder Wohltätigkeits-Anstalten. Man lerne den Kampf kennen, den die deutschen Volksgenossen dort zu bestehen haben, die gleichsam ihr ganzes Leben auf Vorposten stehen. Es wäre wünschenswert, daß zu diesen Zwecken in jeder Losche ein „deutscher

Ausschuß“ gewählt würde, der sich mit diesen Angelegenheiten, auch dem Beschaffen von Schriften und dergl. zu befassen hätte. Auch ließe sich wohl regelmäßig im Jahre bei einer Arbeit eine Sammlung für deutsche Zwecke bestimmen.

Es handelt sich aber noch um andere Dinge, um die Lösung von inneren Fragen, die sich mit der Schwere ihrer Last an jeden Vaterlandsfreund herandrängen, Fragen, die sich auf die Zukunft unseres Volkes beziehen und die Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft betreffen. An letzterer nagt bekanntlich die Tuberkulose und die Syphilis bedenklich. Und ein erheblicher Geburtenrückgang tut ein Weiteres. Namentlich der letztere gibt Anlaß zur Sorge. Indessen, er dürfte wohl zu einem guten Teile vor allem durch die Unterstützung der Heimstätten- und Bodenreformbewegung, durch Ansiedeln von Rückwanderern und durch Bekämpfung der Landflucht usw. behoben werden können. Aber auch um die Erhaltung und Mehrung der geistigen Kraft des deutschen Volkes geht es. Diese muß unsere Schule von der Vorschule bis hinauf zur Hochschule auf allen Gebieten und nach allen Seiten hin erreichen. Bei jeglichem Unterricht kann und muß das Deutsche in den Mittelpunkt gestellt werden. Und während die große Menge unseres Nachwuchses nach dem Verlassen der Schule als Lehrlinge und Fortbildungsschüler — auch unserer deutschen Mädchen, der zukünftigen Mütter, ist hier zu gedenken — nur einer echt deutschvölkischen Führung überlassen bleiben darf, muß auch eine Erziehung unserer Schüler und Schülerinnen in umfangreicher Weise im Sinne des Alumnatvereins einsetzen. Nach dieser Richtung hin sind ja schon bemerkens- und dankenswerte Schritte getan, die der Nachahmung dringend bedürfen.

Nun, meine geliebten Brüder, und warum ist von diesen Sachen hier die Rede? In alle diese Bestrebungen gehörten die Loschen als körperschaftliche Mitglieder und die einzelnen Brüder — je nach Veranlagung und Lebensstellung — als Vorbilder für ihre Mitbürger hinein. Gerade, was sie an geistiger Kraft in ihren stillen Räumen durch Arbeit an sich selbst gewonnen haben, das muß zum Heil des Deutschtums zum Wohle des Vaterlandes Verwendung finden.

Lassen Sie sich gel. Brüder nicht zurückschrecken durch die Fülle der Aufgaben, sondern es sich recht zu Gemüte führen und lernen Sie es ganz erkennen, wie unerläßlich die Mitarbeit eines Jeden ohne Unterschied ist. Für jede Losche, für jegliches Mitglied ist Gelegenheit gegeben, sich völkisch zu betätigen.

Alles rein deutsche — völkische Dinge! Nicht sog. Politik!

Gott bewahre uns in Zukunft vor kleinlichem Denken, vor Parteihader und dem Kochen von Parteisuppen. Rüsten wir uns vielmehr auch geistig und begreifen wir es immer mehr, daß unser Vaterland nur bestehen kann, - wenn wir sein Wohl oberstes Gesetz werden lassen und wenn wir die Augen und Ohren aufmachen gegenüber den ungeheuren Gefahren, die nicht nur jetzt, sondern später vielleicht vermehrt dem Vaterlande drohen. Je länger und je mehr wir uns in selbstloser Weise der völkischen Arbeit jeglicher Art annehmen, in desto höherem Grade werden wir sie lieben. In mehr als 30 Jahren habe ich es wenigstens nicht verspürt, daß sich das mit einem ehrlichen Streben nach Vervollkommung in der K. K. nicht vereinigen ließe. Eins stärkte offenbar das Andere. Seien wir uns doch klar darüber, daß die Zeit, nur mit Romantik und Philosophie durch die Welt zu kommen, endgiltig vorbei ist.

Nur ein fortgesetzt wachgehaltenes Denken in vaterländischem Sinne kann uns edlen Stolz und edles Selbstbewußtsein verschaffen und uns die nötige Kraft geben, uns unter den Andern machtvoll zu behaupten. Nicht eine plötzlich und grell aufschlagende Flamme der Begeisterung vermag uns dahin zu bringen, sondern nur eine beständig glimmende Glut für das Wohl des Vaterlandes.

Sollte es je wieder vorkommen können, daß unsere Kenntnisse und Errungenschaften in Wissenschaft und Technik an Ausländer vergeudet und an das Ausland verhökert werden, so daß jene sich mit unserm Rüstzeug wappnen??? — (Schluß folgt.)

„Liebesäen".

(Eingesandt.)

Das Buch von Diedrich Bischoff „Vom vaterländischen Beruf der deutschen Freimaurer", das er großherzig den Mitgliedern des Vereins deutscher Freimaurer hat zukommen lassen, die die Schriften dieses Vereins beziehen, ist eins der bedeutsamsten für uns Freimaurer, die in letzter Zeit geschrieben sind. Es gipfelt wohl in dem Satze auf Seite 204:

„Mit voller Deutlichkeit muß diesen — uns zu schulenden Kunstjüngern — jene Kernidee der Maurerphilosophie aufgehen, daß die wahre Humanität nur in einem „menschenmachenden" Vaterlande gedeihen kann und daß deshalb die winkelrechte Arbeit an diesem idealen, tempelhaften Gesellschaftsboden die maurerische Grundforderung des Menschenlebens ausmacht."

Leider enthält dieser Satz ein Wort, das gewiß nicht mit Unrecht arg in Verruf geraten ist, das Wort Humanität. Was knüpft auch im Sprachgebrauch der eine für Gedanken an dieses Wort, die dem anderen vollständig fern liegen. Wir wissen, daß der Jünger Johannes, der dem Herrn nach der

Bibel am nächsten stand, eine Gemeinde gründete, die sich besonders durch Liebe üben auszeichnete. Bis zu den Kreuzzügen hat sie nach ihrer Auswanderung ins Morgenland still dort im Verborgenen gelebt und gewirkt, und erst in Folge der Kreuzzüge wurde das Bestehen im Abendlande bekannt. Man nannte ihr Wirken gelehrt Humanität oder Humanismus, abgeleitet wohl von Humanitas-Menschlichkeit. Die Menschenrechte, auf die heute vielfach mit dem Worte Humanität hingewiesen werden soll, sind durch Veränderungen im Sprachgebrauche, wie dies im Laufe der Jahrhunderte vielfach geschieht, nach und nach dazu gefügt.

Um bei Kennzeichnung unseres deutschen Maurerwirkens jeden Zweifel auszuschließen, dürfte das Ersetzen des Fremdwortes durch einen deutschen Ausdruck für das allgemeine Verständnis unserer Volksgenossen nicht nur wünschenswert, sondern überaus notwendig sein. Es kommen in Betracht etwa die Ausdrücke „Gottsuchen, Liebesgeist, Johannesliebe, Liebessuchen". Nichts indessen ist für unser Wollen und Tun wohl bezeichnender als „Liebesäen". Bei diesem Worte gibt es für die Außenwelt gewiß kein Drehen und Deuteln mehr. Für Umformungen zum Eigenschaftswert und zu sonstigen Satzbildungen ist es durchaus geeignet und empfiehlt sich auch hier als ganz unzweideutig.

Und Liebesäen wollen wir.

Natürlich steht nichts im Wege, noch weitere Vorschläge für die Verdeutschung zu machen, aber es soll doch allen schriftstellernden Maurerkreisen hiermit die Bitte ans Herz gelegt werden, das Wort »Humanismus" zunächst durch „Liebesäen" zu ersetzen. Denn es werden mit mir wohl alle darin übereinstimmen, daß das Fremdwort unbedingt auszuschalten ist.

Das anzuregen ist der Zweck dieser Zeilen. Max Eichholtz.

Die zwölfte Stunde.

Von Br. Reinhold Braun.

Die Losung ist: in zwölfter Stunde nur nicht müde werden!

Alle Kraft zusammengestählt, alles Licht emporgehalten:

Diese Stunde, in deren Kreis das Schicksal steht, muß uns am größten finden!

Wir müssen in sie eintreten, ein leuchtend Heervolk, mit dem Schritt der jungen Kraft!

Das Wissen: Es geht ums Ganze! muß sein, wie das Siegesfahnenrauschen in goldener Frühe!

O, grausam war das Tagewerk und schwer, und jede Minute wog eine Entscheidung.

Wie kämpften die Helden! Alles trugen sie und trugen's mit der Liebe Kraft, und viele, viele starben in der Liebe Kraft!

Also ward das Tagewerk erhaben!

Nun ist die Stunde da, die es krönen will mit Unvergänglichkeit, und wir sind's, in denen die Erfüllung ruht.

Seht ihr die Krone leuchten?

Wollt ihr vorüberziehen mit müden Schritten, welken Seelen?

Wollt ihr ins Dunkle, in die Kleinheit gehen? Das große Tatvolk, das unbesiegte Heervolk?

Die zwölfte Stunde!

Seht, des neuen Tages Aufgang ist nah!

Soll er sein der deutsche Tag oder ein Tag des kleinen, müden Daseins eines kleinen Volkes?

Groß von Tat und Treue waren alle Stunden, die vergangen sind; am größten muß aber die letzte sein; sonst wären sie alle vergebens durchkämpft, durchlitten.

Die Stunde aber ist am größten, wenn wir am größten sind. —

Die toten Helden pochen an das Tor.

Hört ihr's?

Erschauert in den Tiefen, aber es sei das heilige Schauern, das die Größe gebiert.

Seht ihr in der schicksalgewaltigen, endschlachtendurchtobten Stunde am Himmel das Wort: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht?"

Ja, es ist die Stunde des Spruches, der deine Größe und Freiheit, deine Zukunft ist, du Volk, aber Wehe und Dunkel über dich bringt, wenn du die letzte Treue nicht hälst gegen Gott, die Toten, deine Kinder und dich! —

Ein Brausen höre ich von Millionen: „Wir bleiben treu! Die zwölfte Stunde soll uns am größten finden. Aus ihr soll kommen der neue Tag, der da heißt der deutsche!"

Ist es Wahrheit, du liebes Volk!?

So bist du gesegnet für und für!

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Die Münchener „Augsburger Abendzeitung" brachte am 24. Juni 1917 in ihrer Nr. 335 einen längeren Aufsatz „Ein Gedenktag der Freimaurerei". Die genannte Zeitung sagt in der Einleitung: „Am 24. Juni 1917 jährt sich die Gründung der Freimaurerei zum 200. Male. Aus diesem Anlaß hat der „Verein deutscher Freimaurer", der sich aus Mitgliedern aller anerkannten deutschen Logen zusammensetzt und die Interessen der Freimaurerei in der Öffentlichkeit vertritt, der Presse Mitteilungen über Herkunft und Wesen der deutschen Freimaurerei zugesandt und um Veröffentlichung dieses Berichtes gebeten. Wir kommen diesem Wunsche gerne nach, weil während des Krieges und besonders in letzter Zeit, als Prinz Friedrich Leopold von Preußen die Ehrenmitgliedschaft mehrerer deutscher Großlogen annahm, von verschiedenen klerikalen Zeitungen wieder gegen die Freimaurerei Stimmung gemacht worden ist, wobei es an offenbaren Mißverständnissen und

haltlosen Unterstellungen nicht gefehlt hat. Aus den genannten Darlegungen des Vereins deutscher Freimaurer (Geschäftsstelle Leipzig, Fichtestr. 43) dürften folgende Angaben bemerkenswert sein."

Nach kurzen Ausführungen über die Entstehung der Freimaurerei und ihre Verbreitung auf unserm Erdball führt der Artikel fort: „Betrachtet man die Geschichte der Freimaurerei in den einzelnen Ländern, so sieht man sofort. daß jedes Volk ihr die Ausgestaltung gab, die seiner Natur entsprach. Jede Nation hat in den freimaurerischen Gedanken das hineingelegt, was ihr am wertvollsten war, und so kommt es, daß wir heute mehrere, grundverschiedene und auch ganz verschieden zu bewertende Richtungen innerhalb der Freimaurerei nachweisen können, deren Gemeinsames nur in der Symbolik, dem Ritus und dem Bekenntnis zur Humanität besteht, die sich aber sonst durchaus national entwickelt haben.

Diese nationale Entwicklung der Freimaurerei in den einzelnen Ländern macht es unmöglich, von einer internationalen, einheitlich geleiteten Weltmaurerei zu sprechen. Zu einer solchen Einheit hat es die Freimaurerei nie gebracht und, wenn nicht alle Erfahrung trügt, wird sie es auch nie dazu bringen."

Der Verfasser zeigt nun die Entwicklung der deutschen Freimaurerei und weist dabei auf die auch Profanen zugänglichen Schriften von Wilhelm Ohr „Der französische Geist und die Freimaurerei" und Diedrich Bischoff „Vom vaterländischen Beruf der deutschen Freimaurer" hin. Hoffentlich wird der Zweck des Artikels, Aufklärung über unsern Bund zu bringen, damit gefördert.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

Lesehunger! Kennt Ihr diese Krankheit? Früher verstanden wir wohl darunter die Sucht vieler Leute, jedes beliebige Buch zu „verschlingen", das ihnen in die Hände kam. Mochte man diese Lesewütigen immerhin bedauern, die Krankheit legte sich nicht drückend auf Seele und Gemüt. Erst der Krieg hat uns den wahren Lesehunger kennen gelehrt. Wir wissen jetzt, es ist eine ernste Krankheit, der viele unserer Helden an der Front zum Opfer fallen. Nicht ein Zuviel ist ihre Ursache, sondern ein schmerzliches Zuwenig. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel ist eifrig bemüht, diese Krankheit zu heilen. Als Heilmittel sendet sie gute Bücher hinaus, so viel sie kann. Seit Anfang des Krieges verteilte sie an Truppenteile zu Lande, an die Flotte, an Lazarette und an deutsche Kriegsgefangene im Auslande unentgeltlich 518.715 Bücher. Wer Mitglied der Stiftung wird, fördert dieses und manches andere schöne Werk. Drucksachen werden gern unentgeltlich von der Kanzlei der Stiftung versandt.

Feldlogen.

WARSCHAU. Wegen Versetzung des ehrw. Mstrs. Br. Schiftan hat in der Feldloge Zum eisernen Kreuz im Osten Neuwahl stattfinden müssen. Zum M. v. St. wurde gewählt Br. Heck (Hauptmann, Kaiserl. Deutsches Polizeipräsidium Warschau). Zum I. Zug. Mstr. Br. Wagner (Unteroffizier, Kraftwagenpark Gen.-Gouv. Warschau), II. Zug. Mstr. blieb Br Matschke (Stabs-

veterinär und Veterinärrat beim Verwaltungschef Gen.-Gouv. Warschau). Zeitschriften und Zuschriften für unsere Feldloge werden an die Adresse des I. Zug. Mstrs. Br. Wagner erbeten.

Ausland.

NIEDERLANDE. L'Union Fraternelle, Vrijmetselaars-Weekblad vom 2. Juni 1917 bringt folgende Meldung aus der holländischen Presse: „Die Jesuiten sind in Sachsen noch nicht zugelassen. Aus Dresden wird gemeldet, daß Beck, der Minister des Kultus, in der zweiten Kammer auf eine Interpellation von nationalliberaler Seite geantwortet habe, daß die Regierung in Übereinstimmung mit dem König im Bundesrat gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt habe. Artikel 56 des Sächsischen Grundgesetzes, der den Jesuiten den Aufenthalt in Sachsen verbietet, bleibt in Kraft."

Dazu bemerkt das Blatt: „Spricht das nicht-mehr denn ganze Bände, daß in einem Lande mit einem römischen Könige die Jesuiten nicht zugelassen werden, und daß die Regierung in Übereinstimmung mit diesem römischen Könige im Bundesrate gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt hat! Ob der Königs eine Pappenheimer mit dem Dreispitz auch kennt!"

— Die Brr. M. Reepmaker und Oltmann Helm haben für 5. Mai d. J. die Vertreter der ausländischen maurerischen Großmächte zu einer Besprechung in Amsterdam eingeladen, für welche sie folgende Punkte laut Maçonniek Weekblad vom 28. April aufgestellt haben:

a) Welche Verbindung unterhalten wir alle mit unserm Großmeister, und empfangen wir geregelte Mitteilungen und Instruktionen von ihm?

b) Was muß und kann da getan werden, um das Institut der Vertretung von ausländischen Großmächten zu einem nützlichen Institut zu machen?

c) Und was können wir tun, um die Freimaurerei, wie sie in den verschiedenen Ländern betrieben wird, mit ihren geistigen Strömungen bei uns, und unsere niederländische Freimaurerei mit ihren geistigen Strömungen im Ausland bekannt zu machen, um auf diese Weise die gegenseitige Würdigung zu verstärken?

d) Enthält der Beschreibungsbrief des niederländischen Großostens Punkte, die von uns besprochen werden müssen?

e) Was können wir, Vertreter von ausländischen Großmächten, bei dem Großosten der Niederlande schließlich tun

1. um den internationalen Verkehr der Freimaurerei zu fördern;
2. gegenseitige brüderliche Liebe bei den verschiedenen Nationalitäten zu fördern, um auf diese Weise baldig die internationale Brüderlichkeit aufleben zu lassen, nicht allein in unseren freimaurerischen Kreisen, sondern in allen Kreisen der menschlichen Gesellschaft?

SCHWEIZ. Unter dem 25. März 1917 haben der Präsident des Ordensrates des Großorients von Frankreich, G. Corneau und der Großmeister der Großloge von Frankreich, General Peigné, einen Brief an die Schweizer Großloge ge-

richtet, in welchem sie mitteilen, daß sie das summarische Protokoll der Konferenz der Freimaurereien der alliierten Nationen vom 14. und 15. Januar in Paris mit den von ihr gefaßten Resolutionen und dem von ihr erlassenen Manifest übermitteln. Gleichzeitig laden sie die genannte Großloge, der sie 3 Delegierte zubilligen, zu einem freimaurerischen Kongresse am 28., 29. und 30. Juni in Paris ein, an dem außer den Alliierten auch die Neutralen Zutritt haben sollen. Über den Zweck des Kongresses sagt der Brief: „Dieser Kongreß wird die Aufgabe haben, Mittel und Wege zu suchen, um zur Bildung der Gesellschaft der Nationen zu gelangen, damit die Rückkehr einer Katastrophe ähnlich der jetzigen, welche die ganze zivilisierte Welt in Trauer versetzt, verhindert wird.

Es schien der Konferenz, daß dieses Programm nicht ausschließlich durch die Freimaurereien der alliierten Nationen diskutiert werden könne, und daß auch die Freimaurereien der neutralen Staaten einzuladen seien, mit ihren geistigen Kräften an der Lösung eines so schwierigen Problems mitzuarbeiten.

Es ist Pflicht der Freimaurerei, beim Ausgang des furchtbaren, noch andauernden Dramas laut ihre Stimme im Sinne der Menschlichkeit erklingen zu lassen und die Völker auf eine alle umfassende und alle schützende Organisation vorzubereiten. Sie würde ihre Pflicht verletzen und ihre großen Prinzipien verleugnen, wenn sie im Schweigen verharren würde. — — —

Selbstverständlich wird dieser freimaurerische Kongreß auf rein humanitärem Boden bleiben und **entsprechend unsern freimaurerischen Prinzipien keine Fragen politischer Art behandeln.**“

Der Verwaltungsrat der Großloge Alpina hat in seiner Sitzung vom 20. Mai 1917 beschlossen, dieser Einladung Folge zu leisten und hat dazu den Großmeister und zwei weitere Brüder abgeordnet.

Anmerkung der Schriftleitung: Die von uns durch Sperrung hervorgehobene Stelle des Briefes dürfte wohl die Heiterkeit der deutschen Brüder erregen, denn so etwas bringen die Franzosen nicht fertig. Ihre fortwährende Betonung der Zivilisation ist nichts als Phrase. Sie hätten schon längst Gelegenheit gehabt, durch die Tat zu beweisen, daß sie die Kultur und Menschenrechte achten; aber in der Behandlung der deutschen Gefangenen, in der Einrichtung ihrer Nettoyeurs, in ihrem sinnlosen, alle Menschlichkeit gegen die Feinde verleugnenden Hasse haben sie den Anspruch auf den Namen einer gesitteten Nation verloren. Sie können darum auch nicht dazu berufen sein, der zerfleischten Menschheit den Frieden zu bringen, da sie ja selbst den Hauptteil der Schuld mit tragen. Den Schweizern ein Glückauf zu dem Genuß in Paris!

Literatur.

Soeben erschienen in Französisch und in Englisch: Deux Siècles de Franc-Maçonnerie. 1717—1917. Ein mit 100 Bildern, und 260 Seiten starker Band. . Preis Fr. 3,50. Herausgegeben zum Zweihundertjährigen Jubiläum, am 24. Juni 1917. Inhalt: Tatsachen — Grundsätze — Männer — Bücher. Man wende sich an Herrn Büchler, Buchdruckerei, Marienstraße 8, Bern (Schweiz).

Monatshefte für Volkserziehung. 1917 Juni. Heft 3. Herausgegeben von Ferd. Jak. Schmidt. Neue Folge der Monatshefte der C.-G. Der ganzen Reihe 26. Band. Eugen Diederichs, Jena 1917.

Dem Andenken des am 22. Juni 1767 in Potsdam geborenen Gelehrten, Naturforschers und Staatsmannes Wilhelm von Humboldt widmet Dr. Adolph Kohut einen Artikel „Wilhelm von Humboldt als deutscher Staatsmann und Patriot". Humboldts Glaube an die geistige und sittliche Stärke des deutschen Volkes muß auch unsere Staatslenker erfüllen, wenn sie ihrer Aufgabe gewachsen sein wollen. Er legte den Hauptwert auf eine gute Volksbildung, und dieser ist auch in Zukunft stets die höchste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Mit ihr beschäftigt sich der zweite Aufsatz „Die Hebung der Volksbildung" von H. Torbeck in Essen. Auch die nächsten Ausführungen von Dr. W. Warstat in Altona-Ottensen „Was ist aus der Kinoreform geworden?" beschäftigen sich mit dieser Frage. Fritz Böhme bespricht „Eine neue Jesusdichtung" von Siegfried Kawerau „Rabbi Jesus von Nazareth". Ein Versuch zur Klärung (bei Karl Curtius, Berlin). Über „Landaufenthalt für Stadtkinder" schreibt Dr. Heinrich Pudor. Die Rundschau bringt: Fichtegesellschaft, Jugendwehr 1854, Nationaler Idealismus und nationaler Idiotismus. Die Literatur-Berichte machen auf bemerkenswerte Neuerscheinungen aufmerksam.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. Zweiter Jahrgang. 5. Heft. Mai 1917. München, Ernst Reinhardt.

Den Segen der Not bespricht Reinhard Strecker in seinem Artikel „Heilige Not". Er zeigt, wie in solchen Zeiten Männer erstehen, welche der Menschheit den rechten Weg weisen. Im Hinblick auf die durch den Weltkrieg bedingte Beschränkung in der Lebensführung wirft Geh. Regierungsrat Dr.-Ing. Hermann Muthesius die Frage auf „Wie wird der Krieg auf die deutsche Baukunst einwirken?" Die Befürchtung, daß die künstlerischen Neigungen ungünstig beeinflußt werden könnten, teilt er nicht, im Gegenteil erhofft er eine Veredlung des Baustiles durch Vereinfachung. Justizrat Dr. Karl Friedrichs in Düsseldorf läßt seinen Aufsatz „Meine Stellung zur Bodenreform" ausklingen in die Worte: „Schafft uns Land, dann kommt es auf die Verteilung des Heimatbodens, wenn sie auch nie aus den Augen verloren werden darf, nicht mehr so dringend an". In die Klagen, daß „Kirche, Schule und Freimaurerei" im Niedergange, ihr Einfluß im Schwinden begriffen sei, vermag Sanitätsrat Georg Bonne nicht einzustimmen; denn noch heute sind sie Quellen reichsten Segens, wenn sie selbst Pflanz- und Pflegestätten des rechten Geistes sind. Das ganze Geheimnis des Erfolges faßt er in dem Satze zusammen: „Das Christentum muß lebendige Tat werden im Geiste der Liebe und Gerechtigkeit und angepaßt den praktischen Forderungen unserer Zeit!" Als Einleitung in die Philosophie Rudolf Euckens läßt Professor Dr. August Messer einen Aufsatz „Lebenssysteme" folgen. Unter Lebenssystem versteht Eucken nicht nur ein System von Begriffen, sondern auch ein Ganzes von Lebensakten. So zeigt die historische Entwicklung das antike Lebenssystem der Griechen, welches sich als das ästhetische, als ein System der Formgebung bezeichnen läßt, das christliche und das moderne. Das letztere weist zwei Richtungen, den Naturalismus und den Intellektualismus auf. Eucken ist Vertreter des idealistischen Systems, das in der Religion gipfelt. Das Heft bringt weiter „Zauberer und Edle" von Julius Kern, „Die Mütter" von Erich Trummler und bietet mit seinem Vorhofe eine solche Reichhaltigkeit und Anregung, daß man der neuen Nummer des unsichtbaren Tempel mit Spannung entgegensieht.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 17. **Leipzig, den 11. August 1917.** **40. Jahrgang.**

Was müssen wir aus der eisernen Zeit lernen? Müssen wir Freimaurer umlernen?

Von Br. R. F. Günther, Bonn a. Rh.
(Schluß.)

Und bezüglich der Tempelarbeit in deutschem Sinne?

Zu den nie aufhörenden Kämpfen im Leben bedürfen wir immer der erneuten, sittlichen Kraft, die nur der Tiefe deutscher Seelen entströmt. Schlaget die Harfen, Ihr Brüder Redner, die Ihr dazu bestellt seid, und Ihr Brüder alle, die Ihr Euch dazu berufen fühlt, erhebet den Gesang und singt der deutschen Treue, der deutschen Ehrlichkeit, der deutschen Wahrhaftigkeit, die wahrlich kein leerer Wahn sind, ein Lied! Greift in die Saiten und preist die Glut der Hingabe ans Vaterland, den deutschen Mut und die deutsche Opferfreudigkeit unserer herrlichen Männer, die unter all den unsagbaren Mühseligkeiten, wie sie die Welt bisher nicht gesehen und erlebt hat, bis zum Tode standgehalten haben! Gedenket voll Wehmut aber auch des stummen Heldentums voll stillen, oft größten Herzeleides und tränenreichsten Kummers in der Heimat!

Aus jeder Arbeit kann und muß unter gewisser Betonung deutschen Geistes- und Seelenlebens eine deutsche Arbeit hervorgehen. Jeder, der des Wortes mächtig ist, kann seine Brüder das Gefühl mit erleben lassen, für die Ziele großen Stiles berufen, für eine deutsche Weltaufgabe geweiht zu sein. Noch einmal sei hervorgehoben, daß von Einseitigkeit keine Rede sein soll.

Was viele unserer Brüder von vaterländischen Zielen nur undeutlich und schwach empfinden, das muß zu klarem Erkennen gebracht

werden. Was an Unkenntnis und falschem Urteil über völkische Bedürfnisse besteht, muß durch hochgemutes Bekennen und durch das Betonen der deutschen Belange beseitigt werden.

Andere Zeiten sind herangekommen.

Denn, wie wir zu unserem äußeren Fortbestande, für eine gesicherte Zukunft und für einen späteren, weit furchtbareren Krieg vermehrter ungeheurer Kohlen- und Eisenschätze bedürfen, so auch des Besitzes von schärferen geistigen Waffen. Nur deutsche Sittlichkeit, nur eine deutsche K. K. sind die starken Stützen, die unser Volk nicht entbehren kann. Einem Volke mit einem Weltberufe wurzelt seine Kraft in der Seele. Nun wohl! — Man zeige unserem Volke diese Kraft und halte sie lebendig, auch auf Grund deutscher Geschichte. Man rede ihm nicht vor, es sei nur zum Dienen da, nur zum Träumen, nur zum Düngen anderer Völker! Man höre auf mit diesen und andern Albernheiten, mit denen man ihm wahrlich nicht weiter hilft. Daß dem deutschen Volke etwas Großes aufgetragen ist, das muß herausgefühlt, herausgedacht, herausgearbeitet werden. Das sage man unserm Volke, das sage man unsern Mitgliedern!

Das wäre das nötige Umlernen, um auch in geistiger Beziehung zu einer deutschen Freimaurerei zu gelangen. Die richtige Erkenntnis unseres vollwertigen Volkstumes wird und muß uns die männliche Kraft geben, mit Hingebung dieses Ziel zu verfolgen. Geben wir weibischem Empfinden, schwächlichen Gefühlen keinen Raum.

Es ist hohe Zeit, daß sich die deutschen Loschen endlich auf ihre Pflicht gegen das Vaterland besinnen und den schon längst notwendigen Schritt nach vorwärts tun, d. h. in den Arbeiten den deutschen Gedanken zur Entwicklung bringen und ihn durch kräftiges Betonen des Deutschtums zu völkischer Tat werden zu lassen. Wir wissen ja alle, daß unsere Gebrauchtümer aus Zeiten stammen, wo der Deutsche, Gott sei es geklagt, noch kein geeintes Vaterland besaß. Deshalb müssen wir nun umlernen: Eine deutsche Freimaurerei muß die Weltmachtstellung des deutschen Volkes jetzt und immer im Auge behalten. Denn was würde aus jener, wenn sie an enge Grenzen gebunden ist? Wie würde sie dagegen der stolze Träger des deutschen Gedankens sein können. Alle, die bisher auf uns und unsere Geistesarbeit mit Hochnäsigkeit herabsahen, müssen sich daran gewöhnen, zu uns hinaufzublicken. Eine Gunstbezeugung muß es im weiteren sein, vom deutschen Volke anerkannt zu werden, keine Selbstverständlichkeit. Lernen wir um! Glauben wir an unsere Zukunft! Ernste Aufgaben sind es, die ihrer Lösung harren. Die Gegenwart entscheidet Deutschlands Schicksal.

Wir stehen an einem weltgeschichtlichen Wendepunkte. Zeigen wir uns nicht nur im Augenblick des Erlebens seiner würdig, sondern sorgen wir auch für die Folgezeit. Aus der Not ist uns Geisteshelle gekommen, sind uns Lichtblicke geworden, die unsere Lage grell beleuchten. Gut versteckte Heuchelei wird es wieder und wieder versuchen, den Michel einzulullen und so den jugendstarken Riesen zu entwaffnen. Seien wir auf der Hut! Es gilt, ein neues Geschlecht heranzuziehen, stolz und selbstbewußt, das sein Volkstum hochhält und den Kampf aufnimmt mit den Mächten, die es niederziehen und verfallen lassen wollen. Können wir in so schweren Zeiten an eine Völkerfamilie glauben, an eine Völkergesellschaft? Unmöglich! Denn in ihr würden sich ja nur die andern zu Sittenrichtern aufwerfen und die vollstreckende Gewalt sein wollen. Lassen wir uns jetzt und in Zukunft nicht durch unsere Gutmütigkeit zu verhängnisvollen Schritten verleiten. Vergessen wir nicht die Pflicht der Selbsterhaltung gegenüber angemaßter Macht und Gewalt. Diese haben sich Rechte verschafft, auf welche der Nachgiebige verzichten soll.

Der Versuch, Menschen mit einem so unergründlich tiefen Haß zu sich hinaufziehen zu wollen, würde von jenen nur als Schwäche ausgelegt werden, deren Seelen nur Rache und Vernichtungswille erfüllt.

Aus Trübsal und Leid ist uns Klarheit aufgegangen, daß das deutsche Volk aus der Enge in die Weite geführt werden soll. Ohne Hast, aber auch ohne Rast.

Der Aufstieg unseres Volkes wird kommen, wenn wir helfen, wenn wir alle helfen. Stillstehe nimmer! Seien auch wir Freimaurer bereit. Seien wir wachsam. Nicht nur erhalten müssen wir, was uns anvertraut ist, sondern ausbauen, was wir ererbt haben. Ordnen, sichten, prüfen wir! Lernen wir um! Werden wir neu!

Falsche Begriffe und Hoffnungen auf einen dauernden Frieden, unter dessen trügerischer Decke Haß und Neid und Krieg schlummern, müssen auch wir bekämpfen. Gewöhnen wir uns daran, dieser Gefahr mit männlichem Entschlusse zu begegnen, wenn wir nicht wollen, daß in absehbarer Zeit wiederum die Blüte unseres herrlichen Volkes von Weißen und minderwertigem, farbigem Gesindel hingeschlachtet werden soll.

Nur in der Erhaltung unseres deutschen Volkstums und in der Stählung der deutschen Volksseele, nur in der Größe und in der Unantastbarkeit der Machtmittel unseres geliebten deutschen Vaterlandes müssen wir unser höchstes Gemeingut erblicken. Denn bei einem Zusammenbruch desselben würde der alte germanische Trotz mit gewaltiger

Wucht die Feinde mit in die strudelnde Tiefe hinabreißen. Eine unsagbare Lücke würde, eine gähnende Leere müßte die ganze Welt erfüllen.

Aber deutscher Geist und Wille und die daraus entspringende Überlegenheit kann den Zusammensturz verhüten. Nicht die Menge der Kanonen, nicht die Anzahl der Regimenter, sondern allein der **deutsche** Geist gibt unserm Volke diese Überlegenheit. Er möge nun auch die deutsche Freimaurerei zu gemeinsamer Tat entflammen. Nur die Einigkeit im deutschen Gedanken kann ihr die nötige Stärke geben, um an ihrem Teil die Überlegenheit zu erhöhen.

Deshalb: Was wir an Entgegenkommen und unverstandener Liebe an das Ausland verschwendet haben, das bringen wir doch unseren Volksgenossen in reicherem Maße als bisher entgegen! Geben wir uns die Mühe, uns zu verstehen von Lehrart zu Lehrart und uns gegenseitig kennen zu lernen von Losche zu Losche!

Tue Gutes jedermann, aber zunächst deinen Glaubens- und setzen wir hinzu, deinen Volksgenossen.

Solches Mit- und Zusammenarbeiten, dieses Miterleben und Mitstreben in deutschem Sinne wird uns der Morgenröte einer neuen Zeit entgegenführen. Wie die Saat nach befruchtendem Regen mit Naturnotwendigkeit der Frucht entgegentreibt, so muß gemeinsames deutsches Denken die fördernde Kraft sein, um eine gemeinsame deutsche Freimaurerei zu bringen. Hiermit sei wenigstens ein Anfang gemacht, dazu ein Grund gelegt. Wollen wir Mitarbeiter sein? Dann wohlan! Es ist Hochmittag! Es ist die rechte Zeit! Lasse man vor der Hand jede Lehrart ihren Weg gehen, den sie für den richtigen hält. Wir übergehen absichtlich das, was uns trennen möchte. Aber nichts, nichts kann uns trennen, wenn wir deutsch sind. Deutsch sei jedes Wollen, nur in deutschem Geiste laufe jeder seine Bahn. Wollen wir eine deutsche Freimaurerei, so können wir sie haben.

Lassen Sie uns die Mauern niederreißen, die uns scheiden wollen, die Mauern des Vorurteils, der Unkenntnis und des Besserwissenwollens. Wenn wir uns kennen lernen wollen, müssen wir uns doch aufsuchen, aber dürfen uns nicht aus dem Wege gehen. Dabei denke man immer daran, daß ein einmaliger Besuch nicht etwa ein Lehrgebäude durchschauen läßt.

Nicht abhören von einem andern läßt sich die K. K.; nicht erlesen läßt sich ihr Geheimnis aus Schriften, sie will erlebt, gefühlt werden. Mit gutem Willen und einem restlosen Aufgeschlossensein des Herzens. Was wir unter ihrem Einfluß an Gutem, Wahrem und Starkem in uns und aus unseren deutschen Herzen herausarbeiten, das gibt uns die sitt-

liche Freiheit, uns selbstbewußt und stolz in deutschem Sinne auch handeln zu lassen.

Wenn die Freimaurer vor Zeiten die besten Untertanen der preußischen Könige genannt wurden, so seien sie sich jetzt bewußt, die besten Staatsbürger unseres großen Vaterlandes zu sein. Nicht Kaiser und Könige können die Seele eines Volkes ausbauen. Das muß es selbst besorgen.

Ein denkbar größtes Gottesurteil vollzieht sich unter unseren Augen. Das Gedächtnis daran muß für die Nachkommen wachgehalten werden. Denn mehr als sein Leben für eine große Sache hinzugeben, ist der Mensch nicht imstande. Das hat das jetzige Geschlecht getan.

Vergeßt das nie, Ihr mitlebenden und Ihr nach dieser eisernen Zeit lebenden deutschen Freimaurer, laßt die blutigen, unbeschreiblichen Opfer nicht umsonst gewesen sein. Aus dem stolzen Gefühl, einem Volke anzugehören, das sich gegen die ganze Welt gewehrt hat und siegreich geblieben ist, lassen Sie uns gel. Brüder, in Einigkeit die Hände und die Herzen rühren, damit auch wir, was an unserem Teile ist, durch Zusammenschluß im **deutschen** Gedanken mithelfen, unserm Volke Kraft und Willen weiter zu stählen, um mit gemeinsamem Danke gegen den Schutzgeist der deutschen Volksseele, dem deutschen Aar zu herrlichem Aufstieg zu verhelfen.

Deshalb werde es jedem Mitgliede zur Pflicht, noch einmal sei es kurz gesagt, durch Herausarbeiten des Deutschtums in sich, durch Beitritt zu den vaterländischen Vereinigungen und durch geldliche und moralische Unterstützung dieser ihrer Bestrebungen am großen Werke mitzuhelfen — und dadurch der Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft zu dienen. Den Loschen als Ganzes, aber werde das alles zur gleichen Pflicht, vor allem in ihren Arbeiten den deutschen Gedanken zum begeisternden Ausdrucke zu bringen. Gott schenke uns eine solche in diesem Sinne einheitliche, deutsche Freimaurerei. Hierin liege dann der Grund zu weiterer Annäherung und Verständigung einzelner Brüder, einzelner Loschen, einzelner Lehrarten.

Höchster Wille hat das deutsche Volk sichtlich geleitet und behütet. Der große Baumeister aller Welten, der unserer Feinde Macht zerblitzt und unsere Kraft uns schön erneut, schütze uns und unser teures Vaterland jetzt und in alle Zukunft und damit unsere heilige Sache! „Nun ist gekommen die heiße Arbeit und die strenge Tugend.“

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Friedensbestrebungen. Der Oberingenieur O. Bütow in Braunschweig hat zwei kleine Druckschriften erscheinen lassen: „Die Weltordnung zur Förderung des Weltfriedens" und „Deutscher Weltorden, Satzungen". Gleichzeitig hat er einen Aufruf an den Deutschen Reichstag erlassen, in welchem er von diesem fordert:

1. zwischen der göttlichen Wahrheit und dem gelehrten Ersatz zu wählen und hierdurch auch das deutsche Volk über Sein oder Nichtsein des deutschen Geistes zu veranlassen; 2. die tote Weltpolitik zu begraben und die lebendige Weltordnung ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen, damit alle Völker Europas ihren Wert prüfen und hiernach Stellung nehmen; 3. bei der Gründung des heimischen Weltordens, welcher die allgemeine Ordnung der Welt wieder herstellen soll, vorbildlich mitzuwirken — durch Bewilligung eines Reichszuschusses und Werkausschusses. Der Zuschuß ist der Bedeutung der Aufgabe anzupassen, der Ausschuß von allen Berufsständen zu beschicken, um das großzügige Bauwerk eines Weltordens ausführen zu können — zum baldigen und dauernden Friedensschluß der feindlichen Welthälften. — Die erwähnten Druckschriften sind gegen Einsendung von 80 Pfg. postfrei zu beziehen vom Verlag E. und O. Bütow, Braunschweig, K. W. 3.

— Der belgische Arbeiterführer und Minister Vandervelde hat bereits ein Jahr vor Ausbruch des Weltkrieges in einer Pariser Freimaurerloge bei einem Vortrage „Die Politik der belgischen Regierung und die militärische Lage in Belgien" Ausführungen gebracht, die zur Genüge erweisen, wo die Kriegshetzer saßen. Er hat damals Grey und Poincaré als diejenigen bezeichnet, die namens ihrer Regierungen auf Belgien einen Druck ausübten. Falls es zum Kriege zwischen Deutschland und seinen Feinden kommen sollte und Belgien Kriegsschauplatz werden müßte, war die belgische Armee gewillt, sich auf Antwerpen, Namur und Lüttich zurückzuziehen und den Deutschen den Durchzug zu gestatten. Damit waren jedoch England und Frankreich nicht zufrieden. Grey ließ die belgische Regierung wissen, daß im Falle eines deutsch-französischen Konfliktes England zuvorkommen werde, um das bedrohte Belgien, das ohne Zweifel Kriegsschauplatz werden würde, zu verteidigen. Die Folge davon war eine Erhöhung der Stärke der belgischen Armee, wie der belgische Sozialdemokrat Brouckère in einem Artikel der „Neuen Zeit" (Nr. 18 vom 31. Juli 1914) nachwies. Er sagt darin weiter: „Die französischen Militärschriftsteller verlangen schon, daß unsere verfügbaren Kräfte nach Abzug der Besetzungstruppen 200000, ja sogar 250000 Mann betragen sollten. Wer nachgegeben hat, wird auch weiter nachgeben." So schließt sich die Kette der Nachweise, wer die

Friedensstörer gewesen sind, immer mehr, und es ist interessant, daß der belgische Freimaurer Vandervelde als Zeuge gegen sich selbst mit auftreten muß.

Verein deutscher Freimaurer.

— Als Werbeschrift hat der Verein ein kleines Büchlein herausgegeben „Der Verein deutscher Freimaurer, sein Wollen und sein Wirken". Erneut und unablässig muß in der deutschen Freimaurerbrüderschaft immer wieder hingewiesen werden auf das Bestehen des Vereins und seine Tätigkeit, die leider noch nicht so allgemein bekannt sind, wie sie es sein sollten. Das vorliegende Schriftchen erfüllt den Zweck, indem es über die Bestrebungen des Vereins, die von ihm bisher geleistete Arbeit und die Art seines Wirkens Aufschluß gibt. Kein deutscher Bruder sollte versäumen, die Mitgliedschaft des Vereines zu erwerben und dadurch an seinem Teile förderlich mit einzuwirken auf die Pflege der Freimaurerwissenschaft und der festeren Einigung der deutschen Logenverbände. Dem Büchlein ist beigegeben ein Verzeichnis der Bücher, Schriften und Sonderdrucke, die vom Verein deutscher Freimaurer gefördert wurden. Beide sind erhältlich durch die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Freimaurer in Leipzig, Fichtestr. 43, oder durch Br. Lüder Horstmann ebendaselbst.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

(Nach dem Bundesblatt.)

— An der Johannisfestfeier der Großloge am 24. Juni d. J. nahmen als Gäste teil der M. v. St. der Loge Zarya in Sofia, Br Djubelieff und Br. Totchkoff von derselben Loge. Aus dem Jahresberichte der Großloge ist zu entnehmen, daß sie am Anfang der Maurerjahre 1916/17 155 Logen (einschließlich der beiden Feldlogen mit 16537 Mitgliedern zählte gegen 153 Logen mit 16896 Mitgliedern vordem.

BERLIN. Der bulgarische Gesandte und bevollmächtigte Minister des Königs von Bulgarien am Kaiserlichen Hofe in Berlin, Exzellenz Dr. Rizoff, ist vor kurzem auf seinen Wunsch hin in den Freimaurerbund aufgenommen worden. Er wurde in sämtliche drei Johannisgrade eingeführt und zwar in der Loge Zur Eintracht. Die beiden anderen altpreußischen Großlogen waren dabei vertreten.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

BERLIN. Die Loge Zum Pilgrim wurde durch den plötzlichen Tod ihres Meisters v. St., Brs. Max Dorow, in tiefe Trauer versetzt. Der Verstorbene, der sich während der wenigen Jahre seiner Hammerführung das Vertrauen und die Liebe seiner Brüderschaft voll erworben hatte, war Pastor an St. Marien.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

FRANKFURT a. M. Die Gedenkfeier des 175 jährigen Bestehens der Loge Zur Einigkeit in Frankfurt a. M. wurde am 24. Juni 1917 festlich begangen. Die Gründung der Loge erfolgte im März 1742. Am Morgen des Johannistages wurden die Gräber der verstorbenen Stuhlmeister geschmückt, um 11 1/2 Uhr fand im Festsaale der Loge eine akademische Feier im Beisein der Schwestern statt, und am Nachmittag 5 1/2 Uhr versammelte sich die Brüder-

schaft mit ihren Gästen im Tempel zu einer stimmungsvollen Festarbeit, der auch Br. Gotthold als Großmeister und die beiden zugeordneten Großmeister beiwohnten. —

Im Juli d. J. starb der älteste Ehrenmeister der Loge Zum Frankfurter Adler, Br. Ernst Rosenberg, 85 Jahre alt. (Nach Bauhütte.)

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.

— Auf der Jahresversammlung der Großloge, welche am 20. Mai 1917 im Hause der Loge Carl zur Eintracht in Mannheim stattfand, wurde an Stelle des zurückgetretenen Brs. Schilling Br. (Rechtsanwalt) Dr. August Paret in München zum Großmeister erwählt. Für den Posten des zugeordneten Großmeisters, den bisher Br. Keßelring inne hatte, ging Br. Wilhelm Brunner, bisher Stuhlmeister der Bayreuther Loge, einstimmig aus der Wahl hervor. Zum Großschriftführer wurde Br. (Kommerzienrat) Bruno Müller in Bayreuth gewählt. Die Sonnenbrüder ernannten den Br. Schilling zum Ehren-Großmeister.

Ausland.

FRANKREICH. Was wir auf S. 175 der Latomia als sicheren Zweifel zum Ausdruck brachten, daß sich nämlich die Franzosen auf dem vom 27. bis 29. Juni in Paris tagenden Internationalen Freimaurer-Kongreß ihrer politisierenden Neigungen nicht enthalten würden, hat sich nicht nur schlagend als richtig erwiesen, sondern aller Welt den Beweis erbracht, daß die französische Freimaurerei ein rein politischer Klub ist. Der Hauptredner entwarf ein Bild des nach Friedensschluß zu errichtenden Staatenbundes. Als Kriegsziele des Kongresses wurden in der feierlichen Schlußsitzung verkündet: 1. Rückgabe von Elsaß-Lothringen, 2. Vereinigung der Provinz Posen, sowie von ganz Galizien mit dem unabhängigen Polen, 3. Selbständigmachung des Königreichs Böhmen, 4. Befreiung und Vereinigung aller von dem Hause Habsburg geknechteten oder unter dessen politischer oder administrativer Herrschaft stehenden Völker. Diese entscheiden durch ein Plebiszit selbst über ihre Zukunft.

Auf dem Kongreß waren die Romanen vollzählig erschienen, auch Vertreter Argentiniens und Brasiliens. Von den Neutralen waren Abgeordnete aus Spanien und der Schweiz anwesend. Die übrigen neutralen Staaten waren nicht vertreten, auch England und Nordamerika fehlten. (Nach Bauhütte.)

Nachschrift: Worüber soll man sich nun wohl am meisten wundern: Über Nichteinhaltung des in der Einladung gegebenen Versprechens, daß man „entsprechend den freimaurerischen Prinzipien keine Frage politischer Art behandeln“ wolle oder über die Unverfrorenheit, in die Angelegenheiten anderer Völker hineinzureden? Ob der deutsch-schweizerische Großmeister und seine Begleiter diese Leistung ihrer französischen Freunde nicht mit etwas gemischten Gefühlen bewundert haben werden?

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 18/19. Leipzig, den 25. August 1917. 40. Jahrgang.

Inhalt:

Maurerische Gedenktage im September.

Vor 125 Jahren:

Am 6. September 1792 wurde in Neustadt am Hohenstein in Hannover Br. Karl Christoph Klemm geboren, der als preußischer Geheimer Regierungsrat und Verwalter der Schatulle des Königs 1863 in Berlin starb. Das freimaurerische Licht erblickte er 1823 in der Loge Zum goldenen Pflug in Berlin. Seine Bedeutung für den Bund geht daraus hervor, daß er 1858 am Johannistage zum Landesgroßmeister eingesetzt wurde. Dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tode.

Der im Jahre 1848 verstorbene Oberbürgermeister von Königsberg i. Pr., Br. August Friedrich Krah, wurde am 19. September 1792 in Königsberg geboren. Seit 1820 war er Mitglied der Loge Zum Phönix in seiner Vaterstadt, deren M. v. St. er 1829—30 war. Seinen Bemühungen ist die Vereinigung der beiden Logen Zum Totenkopf und Phönix besonders zu danken. Seine Brüderschaft ehrte ihn durch wiederholte Wahl zum Logenmeister.

Vor 25 Jahren:

Der 20. September 1892 ist der Todestag des schlesischen Schulmannes, Brs. Friedrich Julius Schmidt, der 1847 in die Loge Zur wahren Eintracht (Große Loge von Preußen) in Schweidnitz aufgenommen, sich 1858 der Loge Herkulus (Große Landesloge) daselbst anschloß und bald als deren Logenmeister in Tätigkeit trat. Diese wurde durch die Großloge mit der Berufung in die höchsten Ordenstufen anerkannt.

Am 25. September vollenden sich 25 Jahre, seit die dem System der Großen Landesloge von Sachsen angehörige Loge Phönix in Leipzig gegründet wurde. Als vierter Zweig am Stamme der Leipziger Maurerei hat sie ein rühriges Leben entfaltet und dem maurerischen Gedanken wertvolle Dienste geleistet. Möge sie auch in Zukunft, ihren Grundsätzen getreu, im Bunde grünen und blühen!

Freimaurerische Ereignisse im Spiegel der Öffentlichkeit.

Von Br. Dr. J. C. Schwabe.

In England, besonders aber in Amerika, berichten die Zeitungen seit jeher regelmäßig über Tagungen von Logen und Großlogen, Meister- bezw. Großmeisterwahlen usw. Auch in Frankreich und in anderen Ländern konnte man hin und wieder Zeitungsberichte über interne Angelegenheiten der Logen und Großlogen finden. Bei uns kam dies viel seltener vor. Höchstens 50- und 100jährige Jubiläen von Freimaurerlogen kamen in die Presse. Die Scheu, derartige freimaurerische Dinge in die Zeitung zu bringen, beherrscht noch immer weite Kreise von Brüdern, und auch die Schriftleitungen unserer Zeitungen stehen solchen Nachrichten meist ablehnend gegenüber, hat doch jüngst erst eine große deutsche Zeitung einen Aufsatz über Freimaurerei mit dem Hinweis auf den „Burgfrieden" ablehnen wollen. Daher kommt es, daß im Deutschen Reiche fast ausschließlich die klerikale Presse über die Freimaurerei berichtet, natürlich ganz einseitig im Sinne des Jesuitenpaters Gruber oder des Dr. Heinz Brauweiler.

Diese Verhältnisse haben schon vor Jahren dazu geführt, daß man die Gründung einer freimaurerischen Zeitungskorrespondenz wiederholt ernstlich in Erwägung zog. Leider scheiterte die Schaffung einer solchen Korrespondenz bisher an der Geld- und an der Personenfrage; doch ist es nicht ausgeschlossen, daß nach dem Kriege, der uns ja die Macht der Presse in recht einleuchtender und eindrucksvoller Weise vor Augen geführt hat, der Plan wieder aufgenommen und dann vielleicht doch noch einmal verwirklicht wird.

In diesem Jahre hatten wir ein freimaurerisches Ereignis von hoher Bedeutung, das auch in der Tagespresse nicht unbesprochen blieb. Der Schwager des Kaisers, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, hat die Ehrenmitgliedschaft von vier deutschen Großlogen angenommen und ist dadurch in nahe Beziehungen zu der gesamten deutschen Freimaurerei getreten. Es ist dies gerade in der gegenwärtigen Zeit der Hetze gegen die Freimaurerei ein hocherfreuliches Ereignis und eine gute Antwort auf so manchen Angriff aus der Zeit des „Burgfriedens", der die klerikale Presse von Anfang nicht gehindert hat, irrige und tendenziös gefärbte Nachrichten über die Freimaurerei zu verbreiten.

Unter der Überschrift „Tagung des 42. Deutschen Großlogentages" berichteten u. a. die „Tägl. Rundschau" (6. Juni), die „Hamburger Nachrichten" (7. Juni), das „Berliner Tageblatt" (7. Juni), die „Berliner

Morgenzeitung" (8. Juni) und der „Finanzherold" (Frankfurt a. M., 8. Juni). Die „Tägl. Rundschau" schreibt:

„Der 42. deutsche Großlogentag fand dieser Tage in Berlin statt, zu welchem sämtliche Großlogen des Deutschen Reiches ihre Vertreter entsandt hatten. Einem Antrage, der bezweckte, die freie Vereinigung der fünf unabhängigen deutschen Logen in den deutschen Großlogenbund aufzunehmen, wurde stattgegeben, so daß nunmehr sämtliche deutschen Freimaurerlogen im deutschen Großlogenbund vereinigt sind. An den Kaiser wurde vom Prinzen Friedrich Leopold von Preußen im Namen der gesamten deutschen Freimaurer eine Huldigungsdrahtung gesandt. Bekanntlich war dieser Prinz bisher Schirmherr der drei altpreußischen Großlogen, sowie Ehrenmitglied der Großen Loge von Hamburg und der größten unabhängigen Loge. Ende vorigen Monats wurde er auch von den übrigen vier deutschen Großlogen, nämlich denen von Frankfurt a. M., Bayreuth, Darmstadt und Sachsen, zum Ehrenmitgliede ernannt. Am 4. Juni wurden ihm nun in seinem Jagdschlosse bei Potsdam die Abzeichen dieser Ehrenmitgliedschaften in Gegenwart der acht deutschen Großmeister überreicht. An diese bemerkenswerte Handlung, durch welche ein Hohenzollernprinz in engste Verbindung mit der gesamten deutschen Freimaurerei getreten ist, schloß sich ein einfaches Frühstück, bei welchem die Großmeister Gäste des Prinzen waren."

Diesem Bericht fügt das „Berliner Tageblatt" noch hinzu, daß Prinz Friedrich Leopold in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck brachte, daß er der deutschen Freimaurerei, deren edle Ziele und echt vaterländische Gesinnung er aus eigener Anschauung seit langer Zeit kenne, stets seinen Schutz angedeihen lassen werde.

Die „Dresdener Nachrichten" vom 7. Juni brachten die Nachricht unter der Überschrift „Prinz Friedrich Leopold und die deutschen Freimaurer" in folgender Fassung:

„Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat die ihm angebotene Ehrenmitgliedschaft der Freimaurergroßlogen von Bayreuth, Sachsen, Darmstadt und Frankfurt a. M. angenommen und anläßlich der Sitzung des 42. Deutschen Großlogentages, die am 3. und 4. Juni in Berlin stattfand, in seinem Jagdschlosse Klein-Glienicke die entsprechenden Ehrendiplome aus der Hand der Großmeister dieser vier Großlogen entgegengenommen. Bei dieser feierlichen Handlung waren auch die vier übrigen deutschen Großmeister zugegen, deren Großlogen der Prinz teils in leitender Stellung, teils als Protektor, teils als Ehrenmitglied angehört. Der Prinz betonte in seiner Ansprache an die acht Großmeister, daß die gesamte deutsche Freimaurerei ihn von jetzt ab als ihren Schirmherrn betrachten könne und er ihr gern seinen Schutz gewähre, da er aus eigener Kenntnis wisse, daß die deutsche Freimaurerei nur ein gemeinsames Ziel kenne, nämlich das, durch sittliche Vervollkommnung des einzelnen Menschen und durch Pflege vaterländischer Tugenden am Gesamtwohl unseres deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten. In diesem Sinne habe er auch einen Huldigungsgruß der deutschen Freimaurer an den Kaiser gesandt. In dessen Namen traf ein Danktelegramm aus dem Großen Hauptquartier ein.

In dieser Kundgebung der deutschen Großlogen und ihres prinzlichen Schirmherrn darf man eine erneute und verstärkte Absage der deutschen Freimaurer an die ausländischen, insbesondere die romanischen Logen erblicken, die geeignet erscheint, vielfach verbreitete falsche Anschauungen über die Wirksamkeit der Freimaurer im allgemeinen und im Weltkriege im besonderen zu zerstreuen. So große Schuld die französischen und die italienischen Freimaurer infolge ihrer politischen Hetztätigkeit am Ausbruche des Krieges und an seiner Verschärfung auf geistigem Gebiete tragen, so fern steht die deutsche Freimaurerei einer derartigen Gesinnung und Agitation. Jede politische Betätigung ist bei allen anerkannten deutschen Freimaurerlogen vollständig ausgeschlossen."

In ähnlicher Weise berichten u. a. auch die „Neue Preußische (Kreuz-) Ztg.“ (7. Juni), die „Magdeburgische Ztg.“ (8. Juni), der „Neue Görlitzer Anzeiger“ (8. Juni), der „Dresdener Anzeiger“ (8. Juni), die „Deutschen Nachrichten“ (Berlin, 8. Juni), die „Deutsche Warte“ (Berlin, 8. Juni), und die „Casseler Allg. Ztg.“ (9. Juni).

Die klerikale Presse hat dies Ereignis, das wenig zu ihren sonstigen Nachrichten über die Freimaurer paßt, so ziemlich ignoriert, vielleicht, weil ihre Leser ihr die Anklagen gegen die Freimaurerei nicht mehr recht glauben würden, wenn sie lesen, daß der Schwager des Kaisers sich wiederholt offen zur deutschen Freimaurerei bekannt hat. Es liegen bis jetzt nur sehr wenige klerikale Äußerungen vor, die sich mit dieser Tatsache befassen.

Im „Bayer. Kurier“ (München, 28. Juni) lesen wir unter der Überschrift „Ein preußischer Prinz »Schirmherr« der Freimaurerei“ folgende Ausführungen:

„Der Schwager des Deutschen Kaisers, Prinz Friedrich Leopold, hat sich selbst als der „Schirmherr“ der gesamten deutschen Freimaurerei erklärt. Am 3. und 4. Juni fand nämlich in Berlin der 42. deutsche Großlogentag statt. Am Schlusse desselben wurde dem Freimaurerprinzen, welcher bereits vier Großlogen, teils in leitender Stellung, teils als Protektor, teils als Ehrenmitglied angehört, die Ehrenmitgliedschaft der vier weiteren Großlogen Bayreuth, Sachsen, Darmstadt und Frankfurt a. M. angeboten. Der Prinz hat diese Ehre feierlich angenommen und dabei vor den acht deutschen Großmeistern erklärt, daß die gesamte deutsche Freimaurerei ihn von jetzt ab als ihren Schirmherrn betrachten könne und er ihr gerne seinen Schutz gewähre. Er tue dies aus der Kenntnis heraus, daß die deutsche Freimaurerei nur (?) ein gemeinsames Ziel kenne, nämlich durch sittliche Vervollkommnung des einzelnen Menschen und durch die Pflege vaterländischer Tugenden am Gesamtwohl unseres deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten. In diesem Sinne habe er auch ein Huldigungstelegramm der deutschen Freimaurerei an den Kaiser gesandt, welches aus dem Großen Hauptquartier beantwortet wurde.

Wir Katholiken wissen von der Freimaurerei mehr als der Prinz, und darum können wir nur mit Bedauern von diesen Vorgängen Kenntnis nehmen. Bekanntlich ist es einem gläubigen Katholiken von seiner Kirche verboten, dem geheimen Orden auch der deutschen Freimaurerei anzugehören, und zwar unter der Strafe der Exkommunikation. Wenn übrigens die Ansicht des Prinzen von dem „einzigen“ Ziel der Freimaurerei richtig wäre, wozu dann dieses geheime Getue, da es eines jeden Staatsbürgers verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, sich sittlich zu vervollkommnen und das Vaterland zu lieben? Oder haben die Herren Freimaurer einen anderen Sittlichkeits- und Vaterlandsbegriff wie gewöhnliche Menschenkinder?“

Gestreift wird des Prinzen Friedrich Leopolds Ehrenmitgliedschaft und Protektorat auch in einem Aufsatz des „Oberschwäbischen Anz.“ vom 15. Juni, „Die Freimaurerei und der Weltkrieg“, wo es heißt:

„Wie der »Berliner Lokalanz.« zu melden weiß, hat Prinz Friedrich Leopold von Preußen die ihm angebotene Ehrenmitgliedschaft der Freimaurergroßlogen Bayreuth, Sachsen, Darmstadt und Frankfurt a. M. angenommen. Den vier übrigen deutschen Großlogen gehört der Prinz, wie bekannt, teils in »leitender« Stellung, teils als »Protektor«, teils als Ehrenmitglied bereits an. Aus verschiedenen Gründen können wir dieses »Ereignis« nicht so würdigen, wie dasselbe es verdient. Es sei aber doch auf die Rolle hingewiesen, welche die internationale Freimaurerei notorisch in diesem Kriege gespielt hat. Ihren großen weltumspannenden Einfluß hat sie in durchaus deutschfeindlichem Sinne eingesetzt usw. . . .“ —

Gelegenheit zu Presseaufsätzen gab auch das 200jährige Jubiläum der Gründung der Freimaurerei. Eine ganze Reihe von Tageszeitungen hat dieses freimaurerische Ereignis gewürdigt. Gleichlautende Aufsätze, „Zum Geburtstag der Freimaurerei", brachten zum 24. Juni „Allg. Ztg. für Franken und Thüringen" (Bamberg 16. Juni), „Coburger Tageblatt" (21. Juni), „Der Deutsche" (Sondershausen 23. Juni), „Frankfurter-Oder-Ztg." (Frankfurt a. O. 12. Juni), „Greizer Ztg. u. Tagebl." (19. Juni), „Fränk. Nachr." (Erlangen 23. Juni), „Generalanz. für Stettin" (21. Juni), „Hessische Landesztg." (Marburg 23. Juni), „Hofer Anzeiger, Generalanz. f. Oberfranken" (Hof 24. Juni), „Kö nigsberge Hartungsche Ztg." (13. Juni), „Lissaer Tgbl." (24. Juni), „Lübeckische Anzeiger" (24. Juni), „Magdeburger Ztg." (24. Juni), „Mülheimer Ztg." (Mülheim a. d. Ruhr, 21. Juni), „Neuer Görlitzer Anz." (23. Juni), „Nordhäuser Ztg." (22. Juni), „Naumburger Tageblatt" (23. Juni), „Öffentl. Anzeiger f. d. Kreis Kreuznach" (Kreuznach, 13. Juni), „Ostpreußisches Volksblatt" (Rastenburg, 29. Juni), „Passauer Ztg." (23. Juni), „Rhein- u. Ruhr-Ztg." (Duisburg, 24. Juni), „Schwarzwälder Kreisztg., Reutlinger Tageblatt" (Reutlingen, 25. Juni), „Zerbster Extrapost" (21. Juni).

Einen Aufsatz „Zweihundert Jahre Freimaurerei" von Br. Neumann brachten: „Allg. Ztg." (Chemnitz, 21. Juni), „Bad. Presse" (Karlsruhe, 23. Juni), „Breslauer Ztg." (23. Juni), „Bonner Ztg." (25. Juni), „Darmstädter Tägl. Anzeiger" (22. Juni), „Dresdener Neueste Nachr." (24. Juni), „Heidelberger Tageblatt" (29. Juni), „Memeler Dampfboot" (24. Juni), „Weimarische Ztg." (17. Juni).

Ferner brachten Aufsätze zu diesem Erinnerungstage: „Berliner Neueste Nachr." „Zwei Jahrhundert Freimaurerei" von Dr. Otto Kuntzemüller (21. Juni), „Bremer Tageblatt" „Zum Johannisfest der Freimaurer" (24. Juni), „Deutscher Kurier" „Zwei Jahrhundert Freimaurerei" von Dr. Otto Kuntzemüller (Berlin, 23. Juni), „Frankfurter Ztg." „Freimaurer-Jubiläum" (Frankfurt a. M., 24. Juni), „Hannoverscher Kurier" „Das Jubeljahr des Freimaurerbundes" (24. Juni), „Hamburger Fremdenblatt" „Zum zweihundertjährigen Bestehen der Freimaurerei" (23. Juni), „Kieler Ztg." „200 Jahre Freimaurerei" von Dr. E. Kreis (21. Juni), „Kölnische Ztg." „Zur 200jährigen Jubelfeier der Freimaurerei" von Prof. Hesse, Saarbrücken (24. Juni), „Krefelder Ztg.", „Die Freimaurerei in zwei Jahrhunderten (23. Juni), „Mecklenburgische Ztg." „Zweihundert Jahre Freimaurerei" von Dr. E. Kreis (Schwerin, 26. Juni), „München-Augsburger Abendzeitung", „Ein Gedenktag der Freimaurerei" (München 24. Juni), „Neue Zürcher Ztg.", „Zum 200. Jahrestag der Gründung des Freimaurerbundes" von Dr. Gustav Custer (29. Juli), „Der Vorwärts",

„Die Freimaurerei in zwei Jahrhunderten“ (Berlin, 24. Juni), „Vossische Zeitung“, „Freimaurerei 1717—1917. Zum 200jährigen Jubiläum“ (Berlin, 3. Juni).

Von Zeitschriften, welche das Freimaurer-Jubiläum berücksichtigt haben, sind zu nennen: „Die Lese“ Wochenschrift für das deutsche Volk (8. Jahrgang, 4. Juniheft, Nr. 25, Stuttgart). Diese Zeitschrift brachte drei Aufsätze: „Der Johannistag 1917, ein freimaurerischer Gedenktag“ von Hans Friedemann, „Vom Geist der Freimaurerei“ von Diedrich Bischoff und „Unsere Klassiker und die Königliche Kunst“ von August Horneffer; ferner „Ein Logenlied“ von Siegfried August Mahlmann (Freude, holdes Götterkind, komm zum Brudermahle!), „Symbolum“, ein freimaurerisches Gedicht von Goethe (Des Maurers Wandeln, es gleicht dem Leben . . .) und eine Übersicht über Freimaurer-Literatur.

„Die Monatshefte für Kultur und Geistesleben“ (Comenius-Gesellschaft, Mai 1917, Heft 3) brachten einen Aufsatz „Zweihundert Jahre Freimaurerei“ von Dr. Otto Philipp Neumann; „Der unsichtbare Tempel“ veröffentlichte in seiner Juni-Nummer einen Aufsatz „Vom Ursprung der Freimaurerei“ von August Horneffer. Reclams-Universal-Bibliothek brachte gerade zum 24. Juni ein Bändchen „Die Freimaurerei“ (Nr. 5930), heraus, das Dr. August Horneffer zum Verfasser hat. Auch die „Grenzboten“ brachten in ihrer Nr. 29 vom 18. Juli 1917 einen Aufsatz „Freimaurer-Jubiläum“ von Prof. Otto Hesse.

Diese Veröffentlichungen verhalten sich alle freundlich zur Freimaurerei und sind von Freimaurern geschrieben. (Schluß folgt.)

Deutsche Gesellschaft zur Förderung freimaurerischer wissenschaftl. Forschung.

Von Br. F. Zierler, Hamburg.

Wenn die genannte Vereinigung nunmehr ihre Tätigkeit mit der Veröffentlichung von Material zur Geschichte der Freimaurerei anstatt mit einer geschlossenen historischen Arbeit, also gewissermaßen auf dem Umweg von Vorbereitungen und Vorarbeiten beginnt, so ist es um so mehr geboten, eine kurze Erklärung dessen zu geben, was die Gesellschaft will oder zu tun bestrebt sein will.

Auch aus mehr äußeren Gründen, um der Erwartungen und Hoffnungen willen, die von Freunden und Mitgliedern sowohl als von Außenstehenden an die Tätigkeit der Gesellschaft geknüpft werden, ist zu sagen, was aus den zur Zeit noch mitbestimmenden Verhältnissen heraus uns als das gegenwärtige Ziel vorschwebt, das mit sich erweiternden Möglichkeiten auch Erweiterungen erfahren kann.

Zur Förderung freimaurerisch wissenschaftlicher Forschung, die in der Hauptsache eine geschichtliche Richtung zu nehmen haben wird, gehört zweifellos und namentlich für das neue und deutsche durch die Gesellschaft zu verwirklichende Unternehmen noch viele und klein erscheinende Handlangerarbeit.

Ohne solche wird sowohl die reingeschichtliche als auch eine kulturphilosophisch zusammenfassende Forschung gar nicht auskommen können. Auch heute noch nicht, wenn auch die freimaurerische Geschichte durch Kloß, Schroeder, Krause, Feßler, Findel, Begemann, L. Keller und andere bei uns und auch im Ausland eingehendere Bearbeiter gefunden hat und in den großen Zügen wenigstens klargestellt ist.

Es ruht auch noch viel und vielleicht wertvollstes Material unbekannt in geordneten Archiven und an bisher noch wenig oder nicht genauer bekannten Aufbewahrungsorten. Solche nach neuen Belegen und Urkunden zu durchsuchen wird eine um so dankbarere Aufgabe werden können, wenn eine Sammelstelle dafür geschaffen wird.

Damit kann zugleich einer Erweckung und Belebung innerer Anteilnahme an der Geschichte unseres Bundes gedient werden.

Die Gesellschaft ist nach dieser Richtung auch bereits bemüht, von berufener Hand eine Art von Anweisung ausarbeiten zu lassen, wie die mancherorts noch in verstaubten Kisten und Bündeln schlummernden „Archive" am einfachsten und praktischsten geordnet, verwaltet und für die Forschung unterbringend gemacht werden können. Die beste derartige Anweisung, welche die Gesellschaft dann veröffentlichen wird, soll auch zu entsprechendem Preis erworben werden.

Die Herbeischaffung von Nachweisen neuen, unbekannten und unbenutzten Materiales an freimaurerischen und ihnen verwandten oder ähnlichen Urkunden. die Darstellung von Einzelerscheinungen in der Freimaurerei selbst und von Gebilden mit ähnlich gemachten oder entlehnten Formen, die man als Ansätze von Reformationsbestrebungen oder Gegenströmungen bewerten und bezeichnen kann; die Sammlung von Äußerungen und Urteilen über die Freimaurerei, soweit sie ein Bild dafür liefern können, wie der Bund im Laufe seines Bestehens auf die Mitwelt von Einfluß gewesen oder Einfluß empfangen hat; diesen und ähnlichen, auch scheinbar Unwichtiges nicht vernachlässigenden Handreichungen für zusammenfassende Arbeiten freimaurerischer Geschichte und Kultur sollen die

„Quellen zur Geschichte der Freimaurerei"

dienen.

Das zur Verfügung stehende Material, welches zum größeren Teil auch bereits von dem fachwissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft überprüft ist gestattet schon jetzt, das etwa vierteljährige Erscheinen dieser Hefte in dem Umfang von je 4 Druckbogen in Aussicht zu nehmen.

Zusammenfassende, geschlossene Arbeiten und Aufsätze aus dem die „Deutsche Gesellschaft zur Förderung freimaurerisch-wissenschaftlicher Forschung" beschäftigenden Gebiet sollen unter besonderer Bezeichnung und

getrennt von den in der Hauptsache als Stoffsammlung anzusehenden „Quellen zur Geschichte der Freimaurerei“ herausgegeben werden.

Abgesehen davon, daß es sich auch dauernd empfehlen wird, die erwähnten Veröffentlichungen verschiedener Art auch äußerlich auseinander zu halten, nötigten uns besondere Umstände dazu, mit der Stoffsammlung und nicht mit einer geschlossenen, aber zahlreiche Abbildungen erfordernden geschichtlichen Arbeit den Anfang zu machen.

Derartige Handschriften zu erwerben und die Herausgabe durchzuführen ist für ein junges und daher auch geldwirtschaftlich noch nicht ausgiebig genug befestigtes Unternehmen, wie es unsere Gesellschaft zur Zeit noch ist, nicht so einfach.

Ich glaube mit diesem offenen Bekenntnis auch am besten zu begründen, daß wir uns durch irgendwelche Voreiligkeiten, so reich an Aussichten und Hoffnungen sie auch sein mögen, bei unsern Unternehmungen geldwirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht aussetzen dürfen, sondern uns streng nach der Decke strecken müssen und auch wollen.

Diese Decke ist aber heute nicht allzugroß. Als im Oktober 1913 die Gründung der Gesellschaft beschlossen wurde, waren die äußeren und inneren Vorbedingungen für deren rascheren Aufschwung ausreichend gegeben. Erstere versprachen die wirtschaftliche Grundlage in so erfreulichem Maße, daß wir wohl glauben durften, die Gesellschaft im Sinne der „Denkschrift“ (abgedruckt im Jahrbuch des V. d. F. 1912/13) als den darin gewünschten „Zweckverband“ einer historischen Kommission mit bald ausreichenden Mitteln zur Verfügung stellen zu können.

Aber die wuchtigen Ereignisse der letzten Jahre sind auf unsere damalige Gründung von einschneidender Wirkung gewesen. Naturgemäß kamen die Anmeldungen ins Stocken, da wir jede Werbetätigkeit einstellen zu sollen glaubten. Eine große Zahl angemeldeter Mitglieder sah sich zur Abmeldung gezwungen oder bat um Stundung der Beiträge, so daß trotz der in letzter Zeit wieder erfreulich gewordenen Anmeldung neuer Mitglieder, besonders Logen, der Einfluß des Krieges auf die Entwicklung der Gesellschaft sehr fühlbar geblieben ist. Bezüglich der inneren Verhältnisse hörten während der letzten Jahre auch fast alle überlieferten Verbindungen auf, die vordem gegeben waren und welche die Gesellschaft sich selbst erst neu schaffen und ergänzen mußte.

Damit ist ihr allerdings auch eine größere Selbständigkeit gegeben, so daß die aus allen deutschen freimaurerischen Kreisen zusammengesetzte und zur Unterstützung freimaurerischer wissenschaftlicher Forschung sich vereinigende Gesellschaft in vollständiger Unabhängigkeit von irgendwelchen richtunggebenden Weisungen ein rein sachliches Wirken verfolgen kann; Niemand zu Lieb und Niemand zu Leid, wie es wissenschaftlicher Arbeit, gleichviel auf welchem Gebiet, allein entspricht. Die in den Veröffentlichungen der Gesellschaft zu Wort kommenden freimaurerischen Schriftsteller und Forscher übernehmen allein

die Verantwortung für ihre Auffassungen und Ansichten und haben sie auch allein zu vertreten. Der Vorstand mit seinem fachwissenschaftlichen Beirat prüft lediglich den freimaurerischen Ernst und wissenschaftlichen Wert der zu veröffentlichenden Handschriften oder sonstiger Unternehmungen, die von der Gesellschaft unterstützt und gefördert werden sollen.

Dem treuen und vertrauenden Ausharren von Einzelmitgliedern, zahlreichen Logen und sechs freimaurerischen Großlogen und Großverbänden danken wir es, daß die Gesellschaft nunmehr doch mit den „Quellen zur Geschichte der Freimaurerei“ und neben diesen hoffentlich auch in naher Zeit mit einer größeren geschichtlichen Arbeit ihre Tätigkeit beginnen kann.

So dankbar der Vorstand der Gesellschaft den treu gebliebenen „Gründern“ und den in den letzten Monaten noch hinzu gekommenen neuen Mitgliedern auch sein muß, so bitten wir auch um weiteres Vertrauen und Wohlwollen seitens der deutschen Freimaurerschaft.

Die junge, in deutschen freimaurerischen Boden eingesetzte Pflanze „Deutsche Gesellschaft zur Förderung freimaurerischer wissenschaftlicher Forschung“ ist auch auf diesem Boden neu. Aber der Boden ist gut, denn die Pflanze hat in Nord und Süd, in Ost und West schon Wurzel fassen können. Doch jede Pflanze bedarf auch im besten Boden der Wartung und Pflege.

Deutsche Brüder! Gebt dieser Pflanze Nahrung, gebt ihr aber auch Stützen durch die unter Euch wissenschaftlich wirkenden Brüder, damit sie gesund und aufrecht weiter wachsen und sich zu einem fruchtbringenden Baum entfalten möge zur Festigung dessen, was uns deutschen Maurern die deutsche Freimaurerei geworden und zu einem deutschen Gedächtnismal des Jahres, welches das 3. Jahrhundert einer nur segenbringend gedachten Gründung einleitet.

Johannistag 1917.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Die Lese aus Dichtung, Wissen und Leben, Wochenschrift für das deutsche Volk, bringt im 4. Juniheft des 8. Jahrganges verschiedene Aufsätze und Gedichte über Freimaurerei: Hans Friedemann gibt in seinem Artikel „Der Johannistag 1917, ein freimaurerischer Gedenktag“ einen geschichtlichen Abriß, während Diedrich Bischoff in seinen Ausführungen „Vom Geist der Freimaurerei“ auf den Inhalt eingeht. August Horneffer betrachtet „Unsere Klassiker und die Königliche Kunst“ und zeigt, welche Anregungen jene aus den Ideen des Bundes geschöpft, aber auch welche Befruchtung sie diesen gegeben haben. Die beiden Gedichte „Freude holdes Götterkind“ von Siegfried August Mahlmann und „Symbolum“ von Wolfgang

Goethe sind ebenfalls in der Nummer enthalten und machen mit der maurerischen Lyrik bekannt.

Verein deutscher Freimaurer.

Kriegstagungen des Vereins deutscher Freimaurer im Jahre 1917. Auch in diesem Jahre werden wieder Kriegstagungen des V. d. F. anstelle der in Friedenszeiten üblichen Hauptversammlung veranstaltet. Die erste findet am Sonnabend, den 25. August 1917, nachmittags 5 Uhr auf der Rudelsburg bei Kösen statt; Br. Falkenberg wird dort über „Im Hochmittag deutscher Freimaurerei" reden. Eine zweite ist für Sonntag, den 9. September in Gera geplant; die dritte wird voraussichtlich in der 2. Hälfte des September in Leipzig abgehalten werden. Weitere Kriegstagungen werden für Oktober bis Dezember d. J. zustande kommen.

Grosse Landesloge von Sachsen.

RIESA. Ein Mitbegründer der Loge Herkules an der Elbe ist in Br. Max Heinrich Klötzer heimgegangen. In Blasewitz, wohin er sich nach seiner Versetzung in den Ruhestand zurückgezogen hatte, rief den 71 jährigen der Tod zu höhere Arbeit ab. Die Loge verliert in ihm ihren geschätzen Ehrenmeister.

Freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen Deutschlands.

GERA. Wie „Herold" meldet, ist am 29. Juni 1917 Br. (Stadtrat a. D.) Karl Eduard Haase im Alter von 74 Jahren in den e. O. eingegangen. Er war Ehrenmeister der Loge Archimedes zum ewigen Bunde, der er seit dem Jahre 1876 angehörte.

Ausland.

ENGLAND. Auf der Großlogenversammlung am 7. März 1917 wurde der Beschluß, daß Militärpersonen unter Korporalsrang nicht aufgenommen werden dürfen, gestrichen.

Welchen Einfluß der Krieg auch in England ausübt, geht daraus hervor, daß die freimaurerischen Blätter wie in anderen Ländern unter der Papierknappheit zu leiden haben; daß während des Krieges die Vorschrift, in Frack und weißer Binde zu erscheinen, außer Kraft gesetzt worden ist. Der Logenbesucher ist befugt, im Straßenanzug zu kommen, und der Großmeister hat den Wunsch ausgesprochen, so einfach wie möglich bei der Logenarbeit zu erscheinen.

FRANKREICH. Am 22. Juli fand unter dem Vorsitze des Generals Peigné eine Trauerloge zur Erinnerung an den bei Kriegsausbruch ermordeten Br. Jean Jaurés statt.

NIEDERLANDE. Am 7. Juli 1917 ist in Haarlem Br. Franziscus Lieftinck, 82 Jahre alt, in den e. O. eingegangen. Er hatte Theologie studiert und wirkte als Geistlicher an verschiedenen Orten. Seit 1879 widmete er sich dem parlamentarischen Leben und war ein hochgeachtetes Mitglied der Zweiten Kammer. Er war es auch, der im Jahre 1913 katholischen Angriffen auf die Freimaurerei mit größtem Freimute in dieser Körperschaft entgegen-

trat. Die Loge Vicit Vim Virtus, deren vorsitzender Meister Br. L. war erleidet durch seinen Tod einen schweren Verlust.

— In L'Union Fraternelle, Vrijmetselaars-Weekblad, wird die Verwunderung darüber ausgesprochen, daß, während die deutschen und schweizerischen freimaurerischen Blätter ganz regelmäßig erscheinen und ebenso nach Holland gelangen, die englischen und amerikanischen Logenzeitungen oft mit Verspätung von Monaten, ja einem halben Jahre ankommen. Das Gleiche gilt von den freimaurerischen Blättern Niederländisch-Indiens. Auch Briefe erleiden derartige Verspätungen.

ÖSTERREICH-UNGARN. Der Großmeister der Symbolischen Großloge von Ungarn hat im Auftrage des mit der Friedenspropaganda betrauten Ausschusses Schreiben an die Großlogen von Holland und der Schweiz gerichtet, in denen die Großmeister aufgefordert werden, Schritte zur Anbahnung von Friedensverhandlungen zu tun. Es heißt darin: „Beginnen Sie, ehrwürdiger Br. Großmeister, mit der Hilfe anderer freimaurerischer Großbehörden der neutralen Staaten, die Verbindung mit den Großlogen der kriegführenden Staaten anzubahnen und die gegenseitige Verständigung zwischen den in den Krieg verwickelten Völkern vorzubereiten und ihr Zusammenarbeiten für die heiligsten Ideen der Menschheit, für die Freiheit und Brüderlichkeit der Völker und der einzelnen Menschen anzubahnen. Wir sind bereit, einige unserer Brüder in ihr Land zu schicken, um durch persönlichen Verkehr der Vorbereitung des gegenseitigen Verständnisses den Weg zu ebnen.

Und von den Freimaurern der von den Verwüstungen des Krieges verschonten Länder erwarten wir den Beginn des großen und edlen Werkes, den freimaurerischen Weltbund nach dem Kriege neuzugestalten und die in Stücke zerrissene Bruderkette wieder zusammenzuschmieden. Wir ersuchen Sie, sehr ehrw. Großmeister, forschen Sie jetzt schon nach den Wegen und bereiten Sie die geeigneten Mittel jetzt schon vor, damit unser Weltbund nach dem Kriege neu ins Leben gerufen werde, daß die Söhne aller Nationen zusammenarbeiten können für die Freiheit der Völker und für das Wohl der ganzen Menschheit."

— Am 9. Mai 1917 starb in Fiume Br. (Ministerialrat) Dr. Franz Mentsik. Durch seinen Tod sind die Loge Humgaria in Budapest und die Symbolische Großloge von Ungarn, deren Ehrenstuhlmeister der Verstorbene war, in große Trauer versetzt worden.

— Dem Beispiele anderer Großoriente folgend, beabsichtigt auch die Symbolische Großloge von Ungarn einen Freimaurer-Almanach erscheinen zu lassen. Der Hauswart der Großloge, Br. Gustav Wilczek und der Schriftleiter des Orient, Br. Arthur Singer, sind mit den Vorarbeiten dazu beschäftigt.

SCHWEIZ. In der Nacht vom 4. zum 5. Juli starb plötzlich an Schlagfluß Br. Professor Dr. Emil August Göldi in Bern. Seine wissenschaftliche Bedeutung liegt auf biologischem Gebiete. Um die Erforschung Brasiliens in naturgeschichtlicher und ethnographischer Beziehung hat er sich große Verdienste

erworben. In Bern gehörte er der Loge Zur Hoffnung an, der er so manchen anregenden Vortrag geboten hat.

— Bei der Jahresversammlung der Großloge Alpina in Basel am 23. und 24. Juni 1917 war der bekannte Pazifist und Nobelpreisträger Br. Dr. hon. c. Alfred Fried aus Wien, Mitglied der Loge Sokrates, der sich zur Zeit in der Schweiz aufhält, als Vertreter der Symbolischen Großloge von Ungarn anwesend. In seiner Ansprache betonte er die Wichtigkeit der neutralen Maurerei, besonders der schweizerischen, die berufen sei, bei der Friedensarbeit eine wichtige Rolle zu spielen. Am Schlusse seiner Rede sagte er: „Dieser Krieg ist die Fortsetzung unserer Friedensarbeit, leider mit anderen, aber hoffentlich auch wirkungsvolleren Mitteln. Denn er wird der Menschheit die Lehre beigebracht haben, daß diese Unvernunft und dieser Anachronismus überwunden werden muß. Die Verse Ihres C. F. Meyer schwirren mir jetzt fortwährend durch den Kopf:

> Etwas wie Gerechtigkeit
> Webt und wirkt in Mord und Grauen,
> Und ein Reich will sich erbauen,
> Das den Frieden sucht der Erde.

Helfen Sie nach dem Krieg diesen Bau weiterzuführen, auf daß Frieden werde auf Erden!“

— Am 10. Juli 1917 starb in Basel Br. Dr. Heinrich Boos im Alter von 66 Jahren. Er war Professor an der Universität Basel, ein ausgezeichneter Vertreter der Geschichtswissenschaft. Seit 1881 gehörte er der Loge Zur Freundschaft und Beständigkeit als Mitglied an und war dort als Bibliothekar und Redner eifrig tätig. Als maurerischer Schriftsteller erfreute er sich großer Achtung, und besonders seine „Neue Beiträge zur Bibliographie der Freimaurerei“, die durch Tautes Werk angeregt wurden und dieses ergänzen, werden seinen Namen in der Maurerwelt für alle Zeiten festhalten.

Literatur.

Zwanglose Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer. 19. Kriegsnummer Nr. 45, August 1917.

Br. August Horneffer schreibt über „Die Wirkung unserer freimaurerischen Gedanken in der Öffentlichkeit“. Er stellt dabei fest, daß die im Laufe des 19. Jahrhunderts in der Öffentlichkeit erschienenen freimaurerischen Bücher und Zeitschriften wohl vor jener, aber nicht für dieselbe verfaßt worden sind, während dies im 18. Jahrhundert ganz anders war. Damals hat die Außenwelt unseren Gedanken ihr lebhaftes Interesse entgegengebracht, während es im abgelaufenen Säkulum nicht der Fall war. Es muß unser Bestreben sein, zur Methode der Schriftsteller des 18. Jahrhunderts zurückzukehren, dann wird auch das Ansehen der Freimaurerei nach außen wieder wachsen. Gegen das Hervortreten in die Öffentlichkeit, wie es Br. Paul Albers in Nummer 44 (vergl. S. 164 der Lat.) befürwortete, wendet sich Br. Carstens, Leverkusen, in seinem Aufsatz „Freimaurerei und die neue Zeit“. Der über die Verhältnisse der niederländischen Freimaurerei gut unterrichtete Br. Brettmann kommt zum Worte in einem längeren Aufsatze „Aus der niederländischen Maurerwelt“. Nach einer Besprechung des von Br. August Horneffer verfaßten, bei Reclam erschienenen Aufklärungsschriftchens „Die Freimaurerei“ bringt das Heft verschiedene geschäftliche Mitteilungen, den Jahresbericht der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung und die

Abbildungen der Jubiläums-Medaille zur 200 Jahrfeier, entworfen von Br. Mißfeldt, und des eisernen Uhrkettenanhängers, der von der Geschäftsstelle gegen goldene ausgetauscht wird.

Horneffer, August: Die Freimaurerei. Von — Philipp Reclam jun., Leipzig (1917). Kl. 8°. 103 S. 0,25 M., geb. 0,60 M.

Als Hauptzweck seines Schriftchens bezeichnet der Verfasser, den Kreisen, welche durch das auffällige Hervortreten ausländischer Freimaurerorganisationen auf den Bund aufmerksam geworden sind, Aufklärung zu geben. Er schildert das Verhältnis des Bundes zu der europäischen Kultur der beiden letzten Jahrhunderte und führt den Leser durch seine Geschichte von der Entstehung bis zur Gegenwart. Im zweiten Abschnitte gibt H. ein Bild von den Entwicklungskämpfen, die der Bund zu bestehen hatte und zeigt, wie sich dieselben besonders in England, Frankreich und Deutschland abgespielt haben. Nirgends ist die Freimaurerei so innerlich gefaßt und tief durchdacht worden wie in Deutschland, und darum ist auch „die freimaurerische Philosophie", von welcher der dritte Abschnitt handelt, fast ausschließlich deutsches Eigentum. Er hebt vor allem die Bedeutung Lessings, Fichtes und Krauses hervor. Im vierten Abschnitt wendet er sich dem Bundesleben im neunzehnten Jahrhundert zu. Glänzende Namen treten uns hier entgegen, und begeistertes Wirken für die Sache der K. K. wird hier dem Leser kund. Über die heutige Lage des Freimaurerbundes und über seine Zukunftsaussichten unterrichtet ein letzter kurzer Abschnitt. Wenn dem unterrichteten Maurer in dem kleinen Büchlein auch nichts Neues und Unbekanntes dargeboten wird, so kann ihm eine so dicht zusammengedrängte, klare Darstellung über die Geschichte, das Wesen und die Bedeutung der Freimaurerei nur willkommen sein. Der Verfasser wendet sich aber an weitere Kreise und dürfte dort allgemeinem Interesse begegnen. Sollte es ihm gelingen, der Sache unseres Bundes damit eine unbefangenere und gerechtere Würdigung durch Profane die Wege zu ebnen, so wäre ihr Hauptzweck erfüllt. Die sachlichen, aber von einer innigen Liebe zur Freimaurerei zeugenden Ausführungen Horneffers entbehren auch nicht einer vornehm wirkenden Werbekraft.

Braun, Reinhold: Deutschlands Jugend in großer Zeit. Ein Buch vom Weltkriege für jung und alt von — Stiftungsverlag in Potsdam 1916 8°. 128 S. M. 1,80.

Wenn die gewaltige Zeit, in der wir leben, in der ein Ereignis das andere jagt, in der die erhebenden Augenblicke vielfach erdrückt werden von der herrschenden Not, von dem Schmerz über schwere Verluste, nicht verblassen soll, wenn aus ihr das lebende und nachfolgende Geschlecht die rechte Lehre ziehen und unbeugsamen Mut für die Zukunft schöpfen soll, dann müssen die herrlichen Taten unseres Volkes auf den Kampfplätzen des Krieges wie daheim im Berufs- und Wirtschaftsleben uns und unseren Nachfahren immer wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Reinhold Braun, der sich selbst als begeisterter Sänger deutschen Geistes und Wesens offenbart hat, hat durch die vorliegende Sammlung ein Werk geschaffen, das in der Kriegsliteratur einen ehrenvollen Platz beansprucht. Die Namen der Verfasser bieten die Gewähr dafür, daß dem Herausgeber das Beste gerade gut genug ist. Die beiden Teile des Buches „Im Sturme des Weltkrieges" und „In der treu beschirmten Heimat" zeigen, daß neben dem Heldentume im Felde auch das vaterländische Wirken daheim Anerkennung findet. Gedichte wie Prosastücke atmen alle den erfrischenden Geist, der den Leser erhebt und den Kleinmut überwindet. Das Büchlein eignet sich in hervorragender Weise als Geschenk für unsere Kinder und zur Einreihung in die Schülerbüchereien.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. Zweiter Jahrgang. 6. Heft. Juni 1917. Ernst Reinhardt, München.

Als erste Nummer bringt das Heft eine Predigt von Julius Bode, Pastor prim. an St. Asgarii in Bremen, „Der deutsche Luther". Kernig, packend zeichnet der bekannte Kanzelredner das Bild des deutschen Helden, des Mannes der Kraft und des Mutes, an dem sich gerade in unseren Tagen das deutsche Volk aufzurichten vermag. Es folgt ein Aufsatz von August Horneffer „Vom Ursprung der Freimaurerei", der in dem von dem genannten Verfasser bei Reclam in Leipzig erschienenen Büchlein „Die Freimaurerei" als erster Abschnitt zu finden ist. Der durch seine Aufsätze im April-

und Oktoberheft des ersten Jahrganges bekannte A. Abendroth bringt als Ergänzung zu seinen früheren Ausführungen einen Artikel „Der Arbeitertempel“. Er macht darin Vorschläge, wie das Wirtschaftsleben sachlich und begrifflich sittlich begründet werden müsse, wenn Staat und menschliche Vereinigung gedeihen sollen. Als ein Beitrag zum Problem der Frauenbewegung erscheint ein Artikel „Mann und Weib“ von Elisa Odenwald-Stern. Daran schließt sich ein Briefwechsel „Äußere und innere Pflicht“ zwischen Leutnant Erich Busch und August Horneffer, hervorgerufen durch verschiedene Artikel des U. T., die des ersteren Widerspruch herausgefordert haben. Im Vorhof finden wir „Die Umwälzung in Rußland“ und „Was will das werden?“ Die letztgenannte Frage ist der Titel einer Sammlung von Tagebuchbetrachtungen des Berliner Kritikers und Publizisten Karl Scheffler, die ethische, politische und ästhetische Gegenstände betreffen.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. Zweiter Jahrgang. 7. Heft. Juli 1917. Ernst Reinhardt, München.

Nach einem stimmungsvollen Gedenkworte auf einen gefallenen Freund „Feldgemeinschaft“ von Rudolf Jardon folgt ein Aufsatz von August Horneffer „Bundessehnsucht“. Darin legt er hauptsächlich den Unterschied zwischen Verein und Bund klar auseinander, indem er zeigt wie der letztere besonders drei formale Eigenschaften aufweisen muß: die Verpflichtung, das Geheimnis und den Kult. Gerade in unserer Zeit ist die Bundessehnsucht, das Drängen zum Menschen groß; es gilt sie zu klären und zu leiten. Über „Unsterblichkeit“ schreibt Professor Dr. Heinrich Seedorf in Bremen, angeregt durch den im Aprilheft des U. T. enthaltenen Aufsatzes „Krieg und Jenseitsglaube“ von Verweyen, zu welchem er im Gegensatz tritt. „Hegels Kulturgedanke“ ist das Thema, das sich Dr. E. M. Schröter gewählt hat. Die Hegelsche Geschichtsauffassung bietet auch in unserer Zeit der großen Kulturdämmerung befruchtende Gedanken. In seinem Artikel „Erlebte Soziologie“ weist Paul Ernst die Lehre von dem wohlverstandenen Selbstinteresse, wie sie in der Nationalökonomie zum Ausdrucke gelangt, als unsittlich nach. Auch die Zielrichtung des heutigen Sozialismus und das auf kapitalistischer Grundlage aufgebaute Genossenschaftswesen geben nicht die Gewähr der Erlangung reinen Glücks. Dr. Ernst Schultze, der wackere Kämpfer für deutsche Geistesbildung, gibt einen Bericht über die Tätigkeit der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, die auch im Kriege fruchtbare Arbeit geleistet habe. Das Thema „Bodenreform“ behandelt Dr. Th. Christen, München, angeregt durch den in Nr. 5 des U. T. veröffentlichten Aufsatz von Justizrat Dr. Friedrichs. Den Inhalt des Vorhofes bezeichnen die Überschriften: „Das Urverhältnis der Menschen“ und „Verblendung“

Monatshefte für Kultur und Geistesleben. 1917 Juli. Heft 4. Herausgegeben von Ferd. Jak. Schmidt. Neue Folge der Monatshefte der C.-G. Der ganzen Reihe 26. Band. Eugen Diederichs, Jena 1917.

Einen bedeutenden Zeitgenossen des Comenius führt A. Wolfstieg vor in seinem Aufsatze „Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel in seiner geistesgeschichtlichen Bedeutung“. Der genannte Fürst hat in schwerer Zeit Deutschlands zum Segen seines Braunschweiger Landes und des großen weiten Vaterlandes gewirkt. Auf kirchlichem und schulischem Gebiete hat er viele Anregungen gegeben und Einrichtungen geschaffen, die seinen Namen für alle Zeiten festhalten. Als zweiten Artikel bringt die Nummer „Vagant und Eremit, aus Leben und Werken Paul von Winterfelds und Otto Erich Hardtlebens“ von Professor Dr. Hermann Reich, Universität Berlin. Zwei Gegensätze und doch zwei Männer von starker Eigenart läßt der Verfasser vor seinen Lesern erstehen in der Absicht, zur Vertiefung in die Werke dieser Männer anzuregen. In den Streiflichtern wird hingewiesen auf die Lauterberger Weltanschauungswoche vom 1. bis 6. Oktober, zu welcher ein ausgezeichnetes Programm vorliegt; außerdem wird als Preisaufgabe des Volksbildungshauses Wiener Urania bekannt gegeben: „Probleme und Gestalten der Volksbildung“.

In Anbetracht der Papierknappheit und der fortwährenden Preissteigerung für Materialien und Löhne sehen wir uns gezwungen, die „Latomia“ bis auf weiteres ohne Umschlag erscheinen zu lassen.

Verlag Bruno Zechel.

Verantwortlicher Leiter: Br. Paul Mensdorf in Leipzig-R. Druck und Verlag von Bruno Zechel (Br. Rich. Lange) in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 20/21. Leipzig, den 25. September 1917. 40. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im Oktober.

Vor 175 Jahren:

Als Student trat am 12. Oktober 1742 der später als Fabeldichter berühmte Magnus Gottfried Lichtwer zu Leipzig in die Loge Minerva zu den drei Palmen ein. Seinem Wunsche, die akademische Laufbahn einzuschlagen, mußte er wegen schwächlicher Gesundheit entsagen, deshalb siedelte er nach Halberstadt über und trat als Jurist in Staatsdienste.

Vor 125 Jahren:

Der 31. Oktober 1792 war der Geburtstag des Brs. Johannes Friedrich Voigts, der 1861 in Hannover als Steuerrevisor starb. In der Loge Zum schwarzen Bär hatte er 1835 das maurerische Licht erblickt, doch trat er 1847 in die Loge Zum weißen Pferde über und bekleidete darin mehrere Ämter. Vielfach hat er sich als Schriftsteller auf maurerischem Gebiete gezeigt, auch seine öffentliche schriftstellerische Arbeit wurde anerkannt. Eins seiner vorzüglichsten Werke ist der Roman „Hölty“. Br. V. war Mitarbeiter an den bei Brockhaus in Leipzig erscheinenden „Blättern für literarische Unterhaltung“.

Ihr 100jähriges Bestehen kann am 18. Oktober 1917 die dem System der Großen National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln angehörige Loge Friedrich zur Vaterlandsliebe in Coblenz feiern

Die bereits im Jahre 1777 in Hannover gegründete Loge Zur Ceder trat nach Auflösung der hannoverschen Großloge am 27. Oktober

1867 der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland bei, der sie nun 50 Jahre angehört.

Auf ein 25 jähriges Bestehen blicken zurück die zur Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland gehörige Loge Friedrich zur Wahrheit in Altona und das im Verbande der Großen Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M. arbeitende unter dem Schutze der Loge Libanon zu den drei Cedern in Erlangen stehende Kränzchen Zur ernsten Arbeit in Weißenburg (Mittelfranken).

Allen feiernden Bauhütten ein herzliches Glückauf zu fernerer gesegneter Maurerarbeit!

Freimaurerische Ereignisse im Spiegel der Öffentlichkeit.

Von Br. Dr. J. C. Schwabe.
(Schluß.)

Natürlich fehlte es auch nicht an gegnerischen Stimmen. Hermann Gruber S. J. veröffentlichte in den „Stimmen der Zeit" (Heft 9, Juni 1917) einen längeren Aufsatz „Zweihundert Jahre im Lichte des freimaurerischen Grundgesetzes von 1723". Wie er dies Grundgesetz auszulegen pflegt, ist ja bekannt. Sieht er doch in der Freimaurerei lediglich Atheismus und die Ursache für alle revolutionären Umsturzbewegungen seit 1789 bis zum heutigen Tage. Seine gewaltsamen „Beweise" gipfeln darin, daß die „freimaurerische Propaganda" „dem gegenwärtigen Weltkrieg seine Signatur als einem Kampf des angeblich den Weltfrieden einzig und allein sichernden antimonarchisch-demokratischen Prinzips gegen das diesen Frieden beständig bedrohende militaristisch-autokratische Prinzip aufgedrückt und unter diesem betrügerischen Vorwand erfolgreich den Eintritt von Völkern in den Weltkrieg betrieben habe, die demselben sonst wohl ferngeblieben wären".

Man fragt sich, ob diese Geschichtsauffassung überhaupt noch ernst zu nehmen ist! Im Zusammenhang mit den gehässigen Unterstellungen und Behauptungen, die Gruber sonst noch in diesem Aufsatz über die Freimaurerei ohne Beweise einzuflechten versteht, bildet dieser Aufsatz wieder einmal ein Glanzbeispiel einseitiger und verhetzender Publizistik, das einzig dasteht, und man kann nur die Kühnheit bewundern, mit der sich diese Leistung in ein wissenschaftliches Mäntelchen zu hüllen versucht.

Ähnlich verhält es sich auch mit dem Aufsatz Dr. Brauweilers in Nr. 26 und 27 der „Allgemeinen Rundschau" (München, 30. Juni

und 7. Juli). Der Aufsatz nennt sich „Weltfreimaurerei und Weltkrieg“ Brauweiler spricht der Freimaurerei die geistige Qualität ab und nennt sie einen „Geheimbund“, der in der Geschichte des Weltkrieges die Rolle eines „nützlichen Werkzeuges“ gespielt habe.

Ohne bereits oft Gesagtes zu wiederholen, könnte man auf diesen Aufsatz nicht eingehen, deshalb sei Einiges aus seinem Inhalt mitgeteilt:

„... In Deutschland zählt die Freimaurerei heute rund 60000 Mitglieder. Zwei Drittel derselben gehören drei altpreußischen „christlichen“ Großlogen an. Die fünf anderen Großlogen bekennen sich zur „humanitären“ Richtung. Der wichtigste praktische Unterschied liegt in der Stellung zur Aufnahme jüdischer Mitglieder. Die deutsche Freimaurerei bekennt sich zum Gottesglauben, fordert aber von den Mitgliedern lediglich das Bekenntnis zur Gottesidee und findet die Eigenart ihrer „Lehre“ in der „Toleranz“. Wenn sie als ihre Aufgabe die Pflege der Humanität bezeichnet, so bedeutet das für die meisten Mitglieder Geselligkeit und gegenseitige Unterstützung (Protektion für Beamte, geschäftlich wertvolle Beziehungen usw.). Kosmopolitische Stimmungen waren vor dem Kriege stark in ihr vertreten und kamen in den Verständigungsbestrebungen gegenüber Frankreich und England und in der Pflege internationaler (weltmaurerischer) Beziehungen zum Ausdruck. Der katholischen Kirche steht die deutsche Freimaurerei feindlich gegenüber, die orthodoxe Richtung im Protestantismus verhält sich ablehnend gegenüber der Loge, der liberale Protestantismus dagegen steht ihr innerlich nahe. Soweit sie an den Weltanschauungskämpfen teilnimmt, wofür der „Verein deutscher Freimaurer“ mit rund 16000 Mitgliedern eine rührige Organisation darstellt, ist das bevorzugte Tätigkeitsgebiet das Unterrichts- und Erziehungswesen. Während die altpreußische Freimaurerei nach der politischen Stellung ihrer Mitglieder kein geschlossenes Bild zeigt, sind die humanitären Großlogen, in denen die jüdischen Mitglieder eine sehr große Rolle spielen, liberal orientiert mit bemerkenswerter Hinneigung zu den Ideen des französischen Radikalismus.“

In diesem Abschnitt finden sich eine Menge unrichtiger Angaben! Unter Pflege der Humanität verstehen die deutschen Freimaurer erfreulicherweise etwas ganz anderes als das Dr. Brauweiler vorschwebende Gegenstück zum „Geschäftskatholizismus“. Ob man wirklich sagen kann — was ja kein Vorwurf wäre! —, daß vor dem Kriege kosmopolitische Stimmungen bei uns „stark“ vertreten waren? Ich glaube, das Gegenteil ist richtig. Und die Verständigungsbestrebungen gegenüber Frankreich und England kann man höchstens als „Anfänge“ bezeichnen.

Ganz falsch ist die Behauptung, die deutsche Freimaurerei stehe der katholischen Kirche „feindlich“ gegenüber. Das ist nicht der Fall; wohl aber hat sich die katholische Kirche von Anfang an feindlich zur Freimaurerei gestellt, und der „Klerikalismus“ — den man mit der katholischen Kirche nicht verwechseln sollte — liefert ja täglich Beweise, in wie gehässiger Weise er gegen die Freimaurerei hetzt. Die Behauptung Dr. Brauweilers, die deutschen humanitären Großlogen zeigten eine bemerkenswerte Hinneigung zu den Ideen des französischen Radikalismus, rechne ich zu diesen gehässigen Behauptungen.

Weiter heißt es in Dr. Brauweilers Aufsatz:

„Vor etlichen Jahren richtete ich an einen bekannten Historiker, der seine Arbeit besonders der Geschichte der neuesten Zeit widmete, die Frage, ob er bei seinen

Forschungen auf einen maßgebenden oder beachtlichen politischen Einfluß der Freimaurerei gestoßen sei. Die Antwort lautete rund verneinend. Der Geschichtsschreiber des Weltkrieges wird die Rolle der Freimaurerei nicht übersehen können. . ."

Die wissenschaftliche Geschichtsschreibung wird die Ursachen des Weltkrieges klar stellen und jedenfalls zu anderen Schlüssen kommen als die klerikalen „Historiker", die heute der Freimaurerei die Hauptschuld am Weltkriege in die Schuhe schieben wollen. Selbst wenn Mitglieder französischer, englischer und italienischer Logen unter die Kriegshetzer gegangen sind, ist das noch kein Beweis für eine Schuld der Freimaurerei am Weltkriege. Es befinden sich unter den Kriegshetzern ja auch sehr viele Katholiken, ohne daß man so töricht sein wird, den Katholizismus dafür verantwortlich machen zu wollen. Es sei hier nur an das Auftreten der französischen Katholiken erinnert.

„Das Jubeljahr der Freimaurerei" behandelt der „Bayerische Kurier", (München) in seiner Nummer vom 10. Juni. Er schreibt:

„Am 24. Juni 1717 wurde die erste freimaurerische „Großloge" zu London gegründet. Mit Rücksicht auf dieses Datum begeht die Freimaurerei aller Länder in diesem Jahre ihre Zweijahrhundertfeier. Über den Einfluß, welchen der Freimaurerbund als weltumspannender, seine Mitglieder nach Millionen zählender, Angehörige der verschiedensten einflußreichen Volkskreise und Berufsklassen (Journalisten, Künstler, Schriftsteller aller Unterrichtsstufen, Politiker, Staatsmänner, Diplomaten, Finanzmänner, Industrielle, Kaufleute, Agenten und Agitatoren) umfassender Geheimbund auf die geistige, politische und soziale Entwicklung auszuüben vermocht hat, braucht man heute kein Wort mehr zu verlieren. . . ."

Im übrigen zitiert der „Bayerische Kurier" den eben genannten Aufsatz hierüber aus den „Stimmen der Zeit".

Dasselbe tut die „Coblenzer Volksztg." vom 26. Juni in einem Aufsatz: „200 Jahre Freimaurerei". Sie knüpft daran folgende Worte:

„Es darf nicht unausgesprochen bleiben, daß die deutsche Freimaurerei von den Logen der Ententeländer, wenn auch später, als man nach deren längst erwiesenen kriegshetzerischen Umtrieben hätte erwarten dürfen, deutlich abgerückt ist. Noch vor nicht langer Zeit erklärten leitende Kreise der deutschen Freimaurerei, daß diese mit all den bekannt gewordenen Machenschaften der internationalen, d. h. der romanischen Freimaurerei absolut nichts zu tun habe. Sie lehne „sehr entschieden jede Gemeinschaft mit solcher sogenannter internationaler Freimaurerei ab. Die deutsche Freimaurerei stehe vielmehr auf streng nationaler Basis und arbeite auf religiöser Grundlage in Treue gegen Kaiser und Reich, unbekümmert um alle politischen Machenschaften, in der Stille unter Aufwendung nicht unbedeutender Mittel an den menschenfreundlichen Aufgaben weiter, denen sie sich von Anfang an gewidmet habe." Allerdings können wir nicht die unbedingte politische Harmlosigkeit der deutschen Freimaurerei zugeben, von der uns zudem in erster Linie schon ihre ausgesprochene, besonders im Kulturkampf bekundete Kirchenfeindlichkeit für immer grundsätzlich trennen muß."

Dieselben Ausführungen (200 Jahre Freimaurerei) bringt die „Augsburger Postzeitung" vom 27. Juni.

Von Interesse sind auch folgende Ausführungen der Berliner „Germania" vom 29. Juni, die wir hier zum Schluß ungekürzt bringen wollen:

„Verschiedene Blätter brachten in den letzten Tagen mehr oder weniger freundlich gehaltene Aufsätze über das zweihundertjährige Bestehen der Freimaurerei, das am verflossenen Johannistag begangen wurde. Besonders auffallen muß der Festartikel des Hamburger Fremdenblattes (vom 23. Juni), weil darin die Beziehungen zwischen Loge und Protestantismus behandelt werden. Der Verfasser stellt sich auf den Standpunkt, daß die eine der beiden Geistesmächte auf den Fundamenten der anderen ruht, daß die eine ohne die andere nicht denkbar ist. Des weiteren führt er aus: „Es gäbe keine wahre Freimaurerei, wenn es keinen Luther und keine Reformation gegeben hätte. Nur auf dem Boden des freien Protestantismus konnte die Freimaurerei erwachsen. Und es ist ohne Zweifel kein Zufall, daß an ihrer Wiege zwei vom Protestantismus stark beeinflußte Männer standen: der Sohn eines französischen reformierten Geistlichen, der theologisch gebildete Naturphilosoph Desaguliers, und der schottische Dissenterprediger Anderson; wie es auch kein Zufall ist, daß die Freimaurerei während der 200 Jahre ihres Bestehens ihren ärgsten Feind stets in Rom und dort, wo ein dem römischen ähnlicher Geist herrschte, gehabt hat; daß sie aber ihre wärmsten Freunde und eifrigsten Verfechter in den Männern gefunden hat, die ihrerseits mit ihrer Gedankenwelt in Luther, in der Reformation wurzeln: Lessing, Friedrich dem Großen, Goethe.“ Der Verfasser übersieht nicht, daß die Loge ein ausländisches Gewächs ist, meint aber, sie habe, nachdem sie am 24. Juni 1717 in London gegründet worden und über Frankreich und Schweden nach Deutschland, und zwar im Jahre 1737 zunächst nach Hamburg, gekommen sei, in deutschen Landen eine wesentliche Vertiefung erhalten. Alle großen Geister der klassischen Zeit und alle Führer des Volkes aus der Zeit der Erhebung gegen Napoleon hätten der Freimaurerei angehört. Das sollte eigentlich schon Beweis genug dafür sein, daß die Freimaurerei nicht religions- und vaterlandsfeindlich sein kann. Verlangt man noch weiteres, so sei darauf hingewiesen, daß die beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. begeisterte Freimaurer gewesen sind und tatsächlich rege Arbeit für das Freimaurertum geleistet haben. Beiden aber werde niemand ernste Religiösität und Vaterlanesliebe absprechen wollen. Wir haben keinen Anlaß, die vom Hamburger Fremdenblatt behauptete Verwandtschaft zwischen Protestantismus und Loge näher zu untersuchen, möchten diese Arbeit vielmehr den freilich seltenen protestantischen Blättern überlassen, die der Freimaurerei feindlich oder doch ablehnend gegenüberstehen und besonders die Beziehungen einiger Mitglieder des Hauses Hohenzollern zu ihr schmerzlich empfunden haben. Übrigens hat sich jetzt ein Schwager des deutschen Kaisers, Prinz Friedrich Leopold, als Schirmherr der ganzen deutschen Freimaurerei erklärt. Am 3 und 4. Juni fand in Berlin der 42. deutsche Großlogentag statt. Am Schlusse wurde dem Prinzen, welcher bereits vier Großlogen teils in leitender Stellung, teils als Protektor, teils als Ehrenmitglied angehört, die Ehrenmitgliedschaft der vier weiteren Großlogen Bayreuth, Sachsen, Darmstadt und Frankfurt a. M. angeboten. Der Prinz hat diese Ehre feierlich angenommen und dabei vor den acht deutschen Großmeistern erklärt, daß die gesamte deutsche Freimaurerei ihn von jetzt ab als ihren Schirmherrn betrachten könne und er ihr gerne seinen Schutz gewähre. Er tue dies aus der Kenntnis heraus, daß die deutsche Freimaurerei nur ein gemeinsames Ziel kenne, nämlich durch sittliche Vervollkommnung des einzelnen Menschen und durch die Pflege vaterländischer Tugenden am Gesamtwohl unseres deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten. In diesem Sinne habe er auch ein Huldigungstelegramm der deutschen Freimaurerei an den Kaiser gesandt, welches aus dem Großen Hauptquartier beantwortet wurde. Wenn die Ansicht des Prinzen von dem „einzigen“ Ziele der Freimaurerei richtig wäre, dann bedürfte es wahrlich nicht der Geheimtuerei, da es doch eines jeden Staatsbürgers Pflicht und Schuldigkeit ist, sich sittlich zu vervollkommnen und das Vaterland zu lieben. Oder ist der Sittlichkeitsbegriff und Vaterlandsbegriff der Dreipunktebrüder von denen aller andern Menschenkinder so wesentlich verschieden? In einem Punkte ist der Artikel des Hamburger Fremdenblattes, um noch einmal darauf zurückzukommen, durchaus zutreffend, daß nämlich die Kampfstellung der Loge von Anfang an gegen Rom gerichtet ist und dementsprechend auch die Haltung der katholischen Kirche ausfallen mußte. Ob die Freimaurerei auch in dieser Beziehung in Deutschland eine Vertiefung erfahren hat, sagt uns der Verfasser nicht. Aber so harmlos, so friedliebend gegenüber der katholischen Kirche, wie es hie und da behauptet wird, ist die Lage auch in unserem Vaterlande nicht; dafür sprechen genug schriftliche und mündliche Auslassungen von Freimaurern

selbst. Selbst in Schweden, wo es doch nur sehr wenige Katholiken gibt, befaßt sich die Loge sehr eifrig mit Rom."

Bezeichnend ist, daß die „Germania" dem Verfasser des Aufsatzes im „Hamb. Fremdenblatt" unterschiebt, geschrieben zu haben, daß die Kampfstellung der Loge von Anfang an gegen Rom gerichtet gewesen sei, während der Aufsatz sagt: „. . . wie es auch kein Zufall ist, daß die Freimaurerei während der 200 Jahre ihres Bestehens ihren ärgsten Feind stets in Rom und dort, wo ein dem römischen ähnlicher Geist herrschte, gehabt hat. . . . Das ist richtig! Noch heute stellt sich die Freimaurerei, der einst zahlreiche katholische Geistliche angehörten, nicht feindlich gegen die katholische Kirche, welche ihrerseits seit 1738 einen Kampf gegen die Freimaurerei führt wie gegen alles, was sich ihrem Anspruch auf Alleinherrschaft über die Geister nicht fügen will. Wollte die Freimaurerei diesen römischen Machtansprüchen nachgeben, dann würde sie aufhören der Bund zu sein, dessen Streben vor allem zwei Grundsätze bezeichnen: Gewissensfreiheit und Duldung!

Ein Brief.

Du sandtest mir die Zeitung der Armee,
Und war darin ein Ludwig-Richter-Blatt,
Gedruckt im Angesicht des welschen Feinds . . .
O Freund, die Seele ward mir froh und hell,
Und schwang darin ein reiner, sel'ger Ton . . .
Da standen sie, der lieben Bilder viel,
Die deutscher Kindheit Freud' und Jubel sind.
Auch unsrer waren sie es einst, o Freund!
Nun schaut sie unsrer Kinder Auge schon.
Ja, ja! So einst und jetzt! Wer hätt's gedacht! . . .

Ich glaub' dir, daß dein Herz voll Wehmut war
Und doch voll Glück, daß euch so nah am Feind
Die deutsche Seele Ludwig Richter gab
Und mit ihm Eichendorff und Claudius
Und lieben deutschen Volkslieds Wunderklang! —

Ein Kamerad hält Wacht, indes ihr schaut
Und lest und euer Herz mit Sonne füllt.
Doch einen seh' ich unter euch, dem's heiß
Zum Auge quillt, und eine Träne tropft
Verstohlen auf das Blatt. — Ein andrer spricht:
„Das schick' ich heut' noch meinen Kindern heim!"

Und einen seh' ich, der versonnen blickt
Zu fernen Fernen, wo ein Häuschen steht,
Grad wie das auf dem Bilde, und er sinnt
Und träumt . . . Nun schaut er einer Wolke nach,
Die hoch im Sonnenblau nach Osten zieht . . .

Ein Schuß! . . . Gewehre rasseln auf,
Und eure Hände bergen schnell das Blatt
Zu lieben Dingen, die euch teuer sind.
Und eure Augen blicken wieder hart,
Und eure Fäuste pressen das Gewehr.
Vor euch der Feind und hinter euch das Land,
Da Ludwig Richter lebte, Eichendorff
Und Claudius, und traut und innig tönt
Des lieben deutschen Volkslieds Wunderklang. . . .

Br. Reinhold Braun.

Verein deutscher Freimaurer.

Am 29. August besuchten drei Stuhlmeister Leipziger Logen, die Brr Kießling (Apollo), Lehmann (Balduin) und Kilian (Phönix) den Klub der dortigen Loge Phönix, um dem Br **Diedrich Bischoff** an seiner mrischen Arbeitsstätte eine Kundgebung des V. d. F. zu übermitteln.

Br Kießling führte zunächst aus, alle Kreise des Vereins hätten mit tiefer Betrübnis und ernster Besorgnis vernommen, ihr geliebter Vorsitzender wolle aus seinem Amte scheiden. Die Erschienenen seien beauftragt, dem Ausdruck zu geben und Br Bischoff eine Adresse zu überbringen.

Hierauf verlas Br Lehmann zunächst folgenden Brief des S. E. Brs Leonard Körting-Hannover, der freundlichst die Erledigung der ganzen Angelegenheiten übernommen hatte.

Lieber und hochgeschätzter Br Bischoff!

Den Brrn v. Gersdorf, Petzendorfer, Seedorf und mir war der Auftrag geworden die nächsten Vorstandswahlen vorzubereiten. Unsere erste Aufgabe war, alle Schritte zu tun, um uns unsern guten Vorsitzenden zu erhalten. Deshalb haben wir den Ausdruck der Liebe und der Verehrung des ganzen Vereins ohne Ausnahme in das Werk gesetzt, der Ihnen jetzt zugeht. Die erstaunliche Kunst, mit der das Blatt gezeichnet und geschrieben ist, sei Ihnen ein Sinnbild von unsrer Schätzung der Kunst, die Sie als Mr betätigten. Wenn Sie nun erst alle Ausdrücke der Liebe und Verehrung lesen, in denen mir die Zustimmung der Brr aus Nord und Süd und Ost und West mitgeteilt ist, so würden Sie zugeben, wenn ich behaupte, daß Sie ein beneidenswerter Mann sind.

Mit herzlichem Brgruß i. d. u. h. Z.

Ihr trvrb. Br L. Körting.

Nun brachte Br Kilian den Wortlaut der Adresse zum Vortrag, den wir hier folgen lassen.

Hochverehrter und gel. Br Bischoff!

Wir, die unterzeichneten Mitglieder und Obmänner des Vereins deutscher Frmr, nahen uns heute Ihnen, unseren gel. Vorsitzenden, mit einer angelegentlichen Bitte. Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß Sie die Absicht haben, aus dem Vorstande des V. d. Frmr auszutreten.

Wir verschließen uns freilich der Einsicht nicht, daß Ihr Amt als Vorsitzender, das Sie zum Segen unserer Sache und mit beispielloser, voller Hingabe und mit Hintansetzung Ihrer eigenen Interessen führen, Ihnen neben einer Menge erfolgreicher Arbeit auch vielerlei Sorgen und Ärgernisse gebracht hat, aber der Gr. B. a. W. hat Ihnen auch die Kraft verliehen, viel zu leisten und viel zu ertragen und Sie haben diese Kraft zum Segen für den Verein um die deutsche Mrei in einer ganz hervorragenden Art ausgenutzt. Dafür ist Ihnen der Verein und sind wir Unterzeichneten Ihnen von ganzem Herzen dankbar.

Bedenken Sie aber, welche Aufgaben nach dem Friedensschlusse an uns herantreten werden, und wie sehr dann die ganze Zukunft unserer großen und heiligen Sache von den wichtigen Maßnahmen abhängt. Entziehen Sie uns darum diese Ihre kostbare Kraft nicht gerade jetzt, wo die deutsche Mrei so dringend eines Mannes Ihrer Art bedarf der mit der Fülle der Ideen und Anregungen Ihre Tatkraft und Ihre Weltkenntnis verbindet

Wir alle hegen das feste und unerschütterliche Vertrauen, daß Sie am besten geeignet sind, uns über alle Schwierigkeiten der kommenden Zeit hinwegzuführen und bitten darum Sie herzlich und eindringlich:

Bleiben Sie unser Führer auf dem Wege, den der V. d. Frmr zum Heile der deutschen Mrei verfolgt.

Wir begrüßen Sie in brdl. Hochschätzung und Verehrung i. d. u. h. Z.

Die Obmänner des V. d. Frmr.

Deutsches Reich, am 10. August 1917.

Br Kießling bat alsdann, Br Bischoff möchte die künstlerisch ausgeführte Adresse, die ein halbes Tausend Unterschriften von Obmännern und anderen Mitgliedern des Vereins trage, annehmen als schwaches Zeichen der innigen Liebe, Verehrung und Dankbarkeit der Brüder und als Ausdruck ihres innigen und dringlichen Wunsches, er möchte sich bewegen lassen, von seinem Vorhaben, den Vorsitz niederzulegen, Abstand zu nehmen. Sei er doch bei seiner tiefen Einsicht in das Wesen in die Ziele der K.-K., bei seinem eingehenden Verständnis für das, was dem Vereine Not tue und ihn weiter fördern, kräftigen und befähigen könne zu fruchtbringender wissenschaftlicher und praktischer Arbeit in dieser schweren Zeit, bei seiner Begeisterung für alles Wahre und Gute, bei seiner erhebenden und anspornenden Beredsamkeit in Wort

und Schrift, bei seiner Arbeitskraft und Opferfreudigkeit der geeignetste Mann, die sich auftürmenden Schwierigkeiten zu überwinden und die neuen und großen Aufgaben, die des Vereins warten, ihrer Lösung entgegenzuführen. Diese Stunde würde für ihn und seine Begleiter zu den schönsten zählen, wenn sie die Gewißheit aus ihr mit hinaustragen könnten: Br Bischoff bleibt der unsere!

Br Bischoff erklärte hierauf, er habe nie nach Anerkennung und äußeren Ehren gestrebt. Und wahrlich, das können dem tüchtigen und doch so liebenswürdigen und bescheidenen Manne alle die, die ihn näher kennen, ehrlich bezeugen. Er war sichtlich ergriffen und dankte für das hohe Maß der Liebe und des Vertrauens, das ihm entgegengebracht werde. Zwar würde in Zukunft sein profaner Beruf bedeutende Anforderungen an ihn stellen, und auch für uns Frmr gelte es, an die Lösung vaterländischer Lebensfragen und großen Kulturaufgaben mit Entschlossenheit und Kraft heranzutreten. Aber er wolle sich dem nicht entziehen in der Hoffnung auf die Unterstützung bewährter Brr, in der Hoffnung darauf, daß die in unserem Kreise noch vielfach vorhandenen, aber latenten Kräfte geweckt werden und vor allem auch mit dem Wunsche, die autoritativen, amtlichen Organisationen, die Großlogen und der Großlogenbund möchten den Arbeiten unseres Vereins ihre wohlwollende Anteilnahme und Unterstützung nicht versagen.

Ein inniger Händedruck, den Br Bischoff mit der Abordnung austauschte, bekräftigte das Gesagte.

Und nun rüstig vorwärts! Treue um Treue! Und durch Arbeit zur Einigkeit. K.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

Freimaurerkrankenhaus in Hamburg. Aus dem 119. Jahresberichte der Verwaltung des Freimaurerkrankenhauses für das Jahr 1916 ist ersichtlich, welcher Segen von dieser Stätte ausgegangen ist. Nicht weniger als 45234 Verpflegungstage (davon 32261 für Krieger und 12973 für die bürgerliche Bevölkerung) konnten bewältigt werden. Die Einnahmen und Ausgaben halten sich das Gleichgewicht mit 231090,45 Mark.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Der Todestag eines deutschen Dichters. Am 28. August jährte sich zum 10. Male der Tag, da Wilhelm Holzamer dem deutschen Volke entrissen ward. In der Blüte seiner Jahre wurde dieser feinsinnige Mann dahingerafft, dessen Herz für alles Gute und Große und Edle schlug. Die dichterische Bedeutung Holzamers ist an erster Stelle von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung warm anerkannt worden, indem sie verschiedene seiner Werke, namentlich den prächtigen Volksroman „Peter Nockler“, in hoher Auflagezahl (1.750 Exemplaren) ankaufte, um sie

an Volksbüchereien auf dem Lande oder in kleinen Städten zu verteilen. Der 10jährige Todestag gibt der Stiftung nunmehr Anlaß, abermals eines der Bücher Holzamers (diesmal den „Armen Lukas") in einer großen Zahl von Exemplaren zu erwerben, um ihn kleinen Volksbibliotheken zuzuwenden.

Verein deutscher Freimaurer.

— Der Bezirk Halle, Provinz Sachsen, hatte für Sonnabend, den 25. August 1917 nach der Rudelsburg eingeladen. 75 Brüder hatten sich eingefunden und wurden durch den Vorsitzenden, Br. Belian aus Eilenburg, im sagenumwobenen Rittersaale herzlich willkommen geheißen, besonders begrüßte er die vom Vorstande des Vereins erschienenen Brr. Bischoff, von Madai, Fischer, Peschel und Horstmann. Br. Bischoff wies auf die in der großen Zeit der Freimaurerei erwachsenden Aufgaben hin, und nach einigen Dankesworten des Brs. Taube aus Weißenfels, hielt Br. Falkenberg aus Hamburg seinen Vortrag „Im Hochmittag deutscher Freimaurerei". Wenn er eingangs ausführte, daß die Meinungen über die Zukunftsarbeit der deutschen Freimaurerei stark auseinandergingen, so erachtete er es als dringend nötig, eine Klärung darüber herbeizuführen, damit der Bund in der Lösung der großen Zeitfragen nicht ausgeschaltet werde. Der Inhalt des maurerischen Gedankens ruht in der Symbolik. Diese ist ein unerschöpflicher Born, aus welchem der Freimaurerbruder nicht nur neue Kraft und Anregung erlangt, sondern die ihm auch Mittel und Wege zeigt, wie er seine Aufgabe lösen kann und soll. Persönlichkeitskultur ist darum die erste Forderung des Maurertums, und aus ihr heraus wachsen die sozialen Pflichten, die nur der von rechtem Gemeinschaftsgeist Beseelte erfüllen kann. Als Teile des Staatsganzen müssen wir uns mitverantwortlich fühlen für alle Vorgänge im öffentlichen Leben, nicht den Staat als Entlastungsstelle betrachten. Die Gleichstellung aller Staatsbürger, auch der Frauen, wird Deutschland groß machen und erhalten. Diesen Geist mitzupflegen, ihm in der Welt zum Siege zu verhelfen, ist Freimaurerpflicht und -aufgabe. Darum muß die Brüderschaft dafür sorgen, daß unter ihren Gliedern durch rege Vereins- und Bildungsarbeit Kämpfer ausgebildet und zu gesegneter Betätigung in der Umwelt angeregt werden. Die deutsche Freimauerei steht dazu im Hochmittag.

In der anschließenden Aussprache wurde noch mancher beherzigenswerte Gedanke herzugetragen, und alle Brüder schieden in dem erhebenden Gefühle, neue Anregungen empfangen zu haben und mit in ihre heimischen Bauhütten zu nehmen. R. L.

Grosse National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln in Berlin.

(Nach dem Bundesblatt.)

DESSAU. Br. (Geheimer Regierungsrat) Werner hat am 8. Juli 1917 in geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern können. Am 27. August d. J. vollendeten sich 70 Jahre, seit er den Maurerschurz trägt. Heil dem treuen Bruder!

ELBERFELD. Br. Dr. Otto Philipp Neumann, der unermüdliche Streiter auf maurerischem Gebiete, ist durch die Ernennung zum Generaloberarzt aus-

gezeichnet worden. Dem verehrten Mitarbeiter sprechen wir die herzlichsten Glückwünsche aus.

GUMMERSBACH. Die Loge Zur oberbergischen Treue verlor ihren zugeordneten M. v. St. Br. (Rentner) Karl Luyken am 20. Mai 1917 durch den Tod.

MÜNSTER in Westfalen. Am 26. Juli 1917 besuchte die deutsche Kaiserin in Begleitung der Prinzessin August Wilhelm das Vereinslazarett in den Räumen der Loge Zu den drei Balken, wobei sie durch den M. v. St. Br. Siemon unter Überreichung der drei symbolischen Rosen begrüßt wurde.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkel-Correspondenz.)

BERLIN. Der Seniorchef der weltbekannten königlichen Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Br. (Dr. phil) Theodor Toeche-Mittler, konnte am 8. September 1917 seinen 80. Geburtstag feiern. Dem Bruder, dessen Feder die Welt so manches hervorragende Werk verdankt, begleiten unsere herzlichsten Wünsche an seinem Lebensabende.

— Der seit Johannisfest 1916 als erster Abgeord. Landesgroßmeister tätige Br. (Major z. D. und Abteilungschef im stellv. Generalstabe der Armee) Hermann Joachim ist nach langem Leiden am 15. August 1917 in den e. O. eingegangen. Die Große Landesloge erleidet durch den Tod dieses liebenswürdigen Bruders, der sich des besonderen Vertrauens des Weisesten Ordensmeisters erfreute, einen schweren Verlust.

— An Stelle des verstorbenen Brs. Frey ist Br. (Geheimer Kriegsrat) W. A. Balthasar zum Kapitelmeister des Großen Ordenskapitels Indissolubilis gewählt worden.

APENRADE. Der Logenmeister der Loge St. Nicolaus an der offenen Rhede, Br. H. M. Kopp, ist am 29. April 1917 in den e. O. eingegangen.

HANNOVER. Am 13. Juni 1917 blickte Br. Friedrich Deppe, Mitglied der Loge Zur Ceder auf eine 60jährige Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde zurück.

BAD HARZBURG. Der Begründer und Vorsitzende Meister der Loge Zur grünenden Tanne, Br. (Geheimer Kommerzienrat) Friedrich Freiherr von Asche ist am 29. Juni 1917 in Berlin verstorben.

Grosse Landesloge von Sachsen.

BAUTZEN. Die Loge Zur goldenen Mauer hat ihren zweiten zugeordneten M. v. St. Br. (Geheimen Regierungsrat) H. Schecker durch den Tod verloren. Mit ihm ist ein tatkräftiger Maurer, der sich besonders als Organisator von Wohltätigkeitsunternehmungen auszeichnete, dahin geschieden. Auf dem Gebiete des Krüppelwesens besaß er große Erfahrung.

KARLSBAD. Se. Majestät Kaiser Karl hat Br. Hans Feller sen. in Karlsbad, Mitglied der Loge Archimedes zum sächsischen Bunde in Schneeberg, Hofbuchhänder und Herausgeber des Karlsbader Tagblatt, den Titel eines Kaiserlichen Rates verliehen.

Grosse Loge von Hamburg.
(Nach dem Hamburger Logenblatt.)

HAMBURG. Der Schriftleiter des Hamburger Logenblattes, Br. Max Dorn, Mitglied der Loge Emanuel zur Maienblume, ist am 10. Juli 1917 von seinem Werkplatze abberufen worden und zur Arbeit im höheren Lichte eingegangen. Seit 1910 hat er sein Amt im Dienste der K. K. in Brudertreue geführt. 57 Lebensjahre waren ihm vergönnt. Leicht sei ihm die Erde!

REUTLINGEN. Der M. v. St. der Loge Glocke am Fuße der Alb Br. (Professor, Dr. ing.) Otto Johannsen, konnte am 17. Juni sein 25jähriges Freimaurer-Jubiläum begehen. Dies geschah in Verbindung mit dem Johannisfeste

Ausland.

ITALIEN. Der Großmeister des Großorients von Italien, Br. Ettore Ferrari, hat sein Amt, das er seit 1904 bekleidete, niedergelegt. Die Angriffe der Nationalisten, welche die den Italienern auf dem interalliierten Freimaurerkonkreß in Paris zugebilligten Friedensbedingungen nicht weitgehend genug fanden, scheinen ihn dazu bewogen zu haben.

VEREINIGTE STAATEN VON NORDAMERIKA. Br. Marcombe, der Herausgeber der Zeitschrift The American Freemason, hat sich wiederholt über die Idealosigkeit und den geringen geistigen Einfluß der amerikanischen Freimaurerei ausgesprochen und tut dies wieder im Hinblick auf die Tatsache, daß es nahezu zwei Millionen Mitgliedern des Bundes, welche in den Vereinigten Staaten wohnen, nicht möglich sei, irgendwelche greifbaren Resultate im Interesse der Menschheit zu erzielen. Er schreibt u. a.: „Um den Bund zu rechtfertigen, ist es nötig, die kurzsichtige Leitung, die tretmühlenartigen Geistesübungen die hindernde und zurückhaltende Politik, sowie den unter einem Zwange stehenden Dilettantismus verschwinden zu lassen. Es ist nötig, daß Freimaurer „aufgenomman“ werden gemäß der Wahrheit — stark in Haupt, Herz und Hand, nicht zufrieden mit Komödienspiel und Gedankengymnastik. Wenn es endlich in der amerikanischen Freimaurerei verwirklicht ist, daß die beste Arbeit vor Gott bestehen soll in dem zweckentsprechenden Dienst für die Menschheit, dann soll die Organisation auf der guten Spur sein — dann soll sie in der Tat im ersten Glied stehen vor dem jahrhundertealten Streite, den die Mächte des Guten in Reihe und Glied führen gegenüber den fortdauernden sich immer erneuernden Mächten des Übels in dieser Welt. Just in dieser Zeit müssen die wohlmeinenden Ruhestörer in der Freimaurerei Kritik und Verurteilung vertragen, damit sie die süße Ruhe ihrer Mitbrüder zerstören, die Unwissenden erleuchten und die Gleichgiltigen aufwecken. Denn wenn der Sauerteig einwirkt auf die Menge, sollen die, die man jetzt höhnt, in Zukunft gerechnet werden zu den Rettern des Bundes.“

Zu vorstehenden Ausführungen des Brs Marcombe schreibt L'Union Fraternelle: „Möge die Mahnung Br. Macombes, welche an seine amerikanischen Mitbrüder gerichtet ist, auch ernst in Europa erwogen werden, denn auch hier hat die Freimaurerei ebensogut wie in Amerika in diesen mehr als ernsten

Zeiten eine Aufgabe zu erfüllen, welche die Menschheit erlösen soll aus dem Elende, worin sie sich jetzt befindet. Mit schönen Redensarten allein erreichen wir es in Europa auch nicht; Taten werden geheischt vom Bund der Freimaurer, damit die Nachwelt kein vernichtendes Urteil über die Brüderschaft dieser Zeit ausspreche."

Literatur.

Döring, Woldemar Oskar, Dr. jur. et phil.: Das Lebenswerk Immanuel Kants. Vorlesungen gehalten im Auftrage der Oberschulbehörde zu Lübeck im Kriegswinter 1916 von —. Lübeck, Charles Coleman. 2. Aufl. 8°. 197 S. Broschiert 3 M., in Leinen geb. 4 M.

Zu den Kräften, welche in dem beispiellosen Kampfe des deutschen Volkes diesem die Erfolge beschert und ihm das Aushalten und Durchhalten ermöglicht haben, gehört der Geist des Königs unter den Philosophen, Immanuel Kants. Von dem großen Königsberger kommen wir nicht los. Seine Weltanschauung, seine Prägung des moralischen Begriffes sind so tief im deutschen Wesen verankert, daß man dieses nur recht versteht, wenn man Kant kennen lernt. Die acht Vorlesungen des Verfassers sind eine Einführung in die Kantsche Gedankenwelt, klar, allgemein verständlich, deshalb keineswegs an der Oberfläche bleibend, sondern tief schürfend. Er hat sich eingelebt in des großen Philosophen Denken und Fühlen und vermittelt es in so warmherziger und durchsichtiger Weise, daß der Leser immer gebannt bleibt. Die Vorlesungen bieten eine solche Fülle von Gedanken, daß in einer kurzen Besprechung nur einzelne Hinweise möglich sind. Da möchten wir ganz besonders, ohne etwa eine Bewertung der einzelnen Vorlesungen damit vornehmen zu wollen, auf den 5. Vortrag „Kant und die Religion", sowie auf den 7. „Kant und der Staat" aufmerksam machen. Hier werden Fragen berührt, die in unserer Zeit viele Köpfe und viele Herzen erfüllen. Bei ihrer Lösung muß Kant gehört werden, und wenn die von vielen Seiten erhoffte und gewünschte Einigkeit der beiden christlichen Konfessionen in das rechte Fahrwasser gelangen soll, dann kann der Weise von Königsberg als Steuermann dienen. Das Staatsproblem hat Kant in einer Weise gefaßt, daß seine Ausführung den Bau verheißt, der allen Stürmen der Zeit widerstehen kann.

Nicht jedem ist es gegeben, sich durch Kants Werke hindurchzuarbeiten, und darum ist es mit großer Freude zu begrüßen, daß der Verfasser in so vorzüglicher Weise seine Leser mit den Hauptgedanken vertraut macht und sie anregt, ihre Gedanken an jenen Lehren zu prüfen und zu ergänzen. Mit welchem Erfolge dies Döring getan hat, beweist der Absatz seines Buches, dessen erste beiden Auflagen in wenigen Monaten vergriffen waren, so daß bereits die 3. Auflage erschien. In Freimaurerkreisen, die ja den Ideen Kants besonders nahestehen, dürfte das Werk weiteste Verbreitung finden, und wir empfehlen es unsern Lesern angelegentlichst.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. Zweiter Jahrgang. 8. Heft. August 1917. Ernst Reinhardt, München.

Einer Versöhnung der beiden großen christlichen Bekenntnisse, die unser deutsches Volk in zwei religiöse Lager spalten, ist der Artikel von Hermann von Schulz-Hausmann „Die deutsche christliche Kirche" gewidmet. Es sind aus dem Herzen quellende Gedanken, die ein erstrebenswertes Ziel für die Zukunft stecken und den Freimaurern einen wichtigen Anteil an der Erreichung zumessen. Br. August Horneffer zeigt in seinem Aufsatze „Maurertum und Rittertum", wie die verschiedenen Versuche von Bundesgliedern, das Leben im Bunde rittermäßig auszugestalten, fehlgeschlagen sind, gleichzeitig weist er auf das edle Kampfesziel der Freimaurerei hin. Feine psychologische Erläuterungen gibt Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Tönnies in seinem Artikel „Von Organen des Geistes". „Zu dem Problem der Frauenbewegung" nimmt das Wort Dr. Elise Dosenheimer. Sie tritt hierin den im Februarheft über das gleiche Thema geäußerten Auffassungen von Paul Ernst entgegen. Die durch den Krieg ebenfalls in den Vordergrund des Interesses gerückte Kunstfrage behandelt Professor Dr. Fritz Schumacher in seinen kurzen Ausführungen „Die Zukunft der Vorbildung unserer Künstler", worin er auf ein unter gleichem Titel bei Seemann

in Leipzig erschienenes Heft von Woldemar von Seydlitz hinweist. Der Vorhof biete Das vierte Jahr, Humanistische Bildung und Musikalische Revolution.

Bischoff, Diedrich: Vom vaterländischen Beruf der deutschen Freimaurerei. Ein Wort zum Kampf um Deutschlands Einigkeit. Von (Br.) —. Berlin 1917. Alfred Unger. 8⁰. 250 Seiten. Geh. 4,50 M., geb. 6,— M.

In der Einleitung betont der Verfasser, daß bei der wichtigen Aufgabe, den heutigen Burgfrieden in einen wahren Volksfrieden zu verwandeln, auch die freimaurerische Betrachtungsweise zur Geltung gebracht werden müsse: deshalb legt er in dem ersten Teile des Buches den freimaurerischen Gedanken klar, der darin besteht. das Einigkeitsinteresse des Volks- und Menschheitslebens zu fördern. Aus dem Inhalte der Logenarbeiten und -lieder, dem reichen Schrifttum läßt sich ein Ziel erkennen: Menschen machen, d. h. veredeln oder so gestalten, daß sie sich der Gesamtheit als geeignete Teile einfügen. Dadurch wird die Einheit unter den Menschen gefördert Dies ist aber nicht möglich ohne eine Vertiefung und Entfaltung des freimaurerischen Gedankens über die Bauhütte hinaus, nicht ohne ethisch-soziale Fortentwicklung des freimaurerischen Gedankens.

Im zweiten Abschnitte „Um Deutschlands Einigkeit" weist Bischoff unter Bezugnahme auf Friedrich Timmes Sammlung „Vom inneren Frieden" nach, daß die angegebenen Mittel und Wege nicht zum Ziele führen. Den religiösen Kulturwerten ist eine große Bedeutung beizumessen, dem Brudergeist von 1914 ist eine dauernde Stätte zu bereiten. Auf ihm müssen die Wirtschaftssitten, die Ehekultur und das Problem der Volksvermehrung, die Jugendbewegung und die politische Bewegung begründet werden. Die Erziehung muß bestrebt sein, die Überzeugung allseitig zu verankern: „Der ewige Gehalt und wahre Beruf deines Lebens liegt in der selbstlosen hingebungsvollen Mitarbeit an der echten, allseitigen, im Zeichen der sittlichen Freiheit stehenden Höhenkultur deines Vaterlandes". Schule, Kirche und politische Parteien sind dazu allein nicht imstande, sondern bedürfen der Ergänzung durch Organisation aller geistigen Kräfte durch Schaffung von Kultgemeinschaften, welche eine gesellschaftliche Umwälzung und Neuordnung des Wirtschaftswesens herbeiführen helfen. Nicht das Selbstbestimmungsrecht aller Staatsbürger, nicht eine umfassende Schiedsgerichtsorganisation, nicht die Kunst der Diplomatie, nicht die Weltorganisation des Proletariats, nicht die bisherigen Friedensgesellschaften vermögen die Ursachen der Entzweiung der Menschheit zu beheben, das kann nur geschehen durch die Pflege des im Menschenwesen ruhenden Triebes zum sozialen Tempelbau. Eine ganze Anzahl Bundesbildungen geht diesem Ziele nach, aber so ist Zerplitterung zu befürchten, wo Vereinigung nottut und Erfolge versprechen würde. Die Grundlagen zu solcher Einigung sind in der deutschen Freimaurerei vorhanden. Der Verfasser sucht dies nun im dritten Abschnitt „Die freimaurerische Missionsarbeit" nachzuweisen. Diese zerfällt in Innen- und Außenarbeit. Beide sind ohne einander nicht denkbar. Ist jene als Pflege der Gemütskultur und Erleuchtung des Verstandes Aufgabe des Individuums, so führt diese hinaus auf das soziale Gebiet. Der freimaurerische Bundesgedanke hat eine versöhnende Kraft. Seine Verbreitung begegnet oft großen Schwierigkeiten, da ihm allseitig Vorurteile entgegenstehen. Eine gründliche und allseitige Belehrung der Volksgenossen über Wesen und Geist, Bedeutung und Bestrebungen der deutschen Freimaurerei ist deshalb vonnöten, besonders in den Führerschichten unseres Volkes. Verfasser zeigt nun die verschiedenen Wege für diese Missionsarbeit und verlangt im 4. Teile des Buches „Die Missionsschule" gründliche Vorbildung der Kräfte, welche die Missionsarbeit zu leisten berufen sind.

In einen „Ausblick" läßt Br. Bischoff das Ziel erkennen, das solchem Bundeswirken beschieden sei, und er schließt mit den Worten: „Alle Zukunftsrechnung muß fehlschlagen, die nicht für eine fortschreitende Durchdringung des vaterländischen Lebens und Strebens mit friedeschöpferischen Ideen zu sorgen weiß."

Mit Begeisterung und im Vollgefühle der Kraft, welche den wahren Jünger der K. K. erfüllt, zeigt sich Br. B. in seinem Buche wieder einmal als der Bannerträger des deutschen Freimaurerbundes. Mag auch mancher die Ziele etwas zu weit gesteckt finden und diese nnd jene Forderung ablehnen, er wird sich dem Idealismus dieses Führers im Bunde nicht verschließen können und wird mit ihm übereinstimmen in dem Vorsatze, für die Einigung unseres deutschen Volkes im Geiste echteu Brudersinnes zu kämpfen und zu siegen.

Verantwortlicher Leiter: Br. Paul Mensdorf in Leipzig-R. Druck und Verlag von Bruno Zechel (Br. Rich. Lange) in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 22/23. Leipzig, den 15. Oktober 1917. 40. Jahrgang.

Freimaurerei und Kriegszeit.

Von Br. Martin Brandt, z. Z. Havelberg.

Maurerisches Wesen offenbart sich als Mäßigung in Glück und Geduld im Unglück.

Die Gegenwart, eine Periode der Verwirrung, wo kein Volk das andere mehr versteht, hat uns in harte Schule genommen; eine tiefere Gesinnung wurde geboren, und unsere geistigen Ziele haben durch den Krieg an Bedeutung gewonnen. Sicherlich stellt alles Neue das Alte in Frage, fordert Raum zur Betätigung und erschüttert die Machtverhältnisse. Auf den Gebieten des Volkslebens ist wohl keine Ausnahme zu verzeichnen, wo durch die große Prüfung nicht Unvollkommenheiten und Mängel bloß gelegt worden wären; andererseits wurden Kräfte im Innern der Nation erweckt, welche für die Zukunft bahnbrechend sein dürften.

Wie dieser Weltkrieg auch enden möge, wir werden vieles, was uns und unsern Vätern lieb gewesen, als Ruinen wiederfinden, aus denen neues Leben hervorsprießen zu lassen zur unendlich schweren, wenn auch schönen Aufgabe wird. An die Lösung dieser vielfältigen und schwierigen Probleme heranzutreten, ohne von den Errungenschaften der Vorkriegszeit das Mindeste aufgeben zu wollen, würde unfruchtbare Arbeit bedeuten. Das Wirbelrad der Fortentwickelung ist nun einmal zu mäch-

tig, um sich aufhalten zu lassen. Eine allseitige Bereitwilligkeit, veraltete Methoden und Anschauungen besonnen nachzuprüfen, sich den neuen Einstellungen des öffentlichen Bewußtseins anzupassen, würde die beste Voraussetzung von Selbsterkenntnis fortschrittlichen Wollens sein.

Vermutlich wird sich der Staat vielfach anderen Zielen und Bahnen zu widmen haben als bisher. Seine Aufgabe besteht ja vor allen Dingen in der Wahrung der Macht der Mächtigen, gleichviel wer sie sind. Auch die demokratischste Verfassung hat eine Machtstellung zu verteidigen. Die Gesetzgebung dürfte aller Annahme nach in vielen Punkten erneuert, Ordnung und Verkehr in feste Bahnen geleitet werden. Der Ausbau des inneren neuen Staates wird dem Volke aber überlassen werden, und nach allem, was es zu leisten berufen war, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es diese Arbeit mit demselben Eifer ausführen und vollenden wird, als es sein Erbe bisher geschützt. Allerdings müssen wir uns als Bürger der Überzeugung erschließen, daß nur die Gemeinschaft mit dem Staate selbst erfolgreich sein kann. Die Begriffe von Volksgemeinschaft sind sicherlich durch den Schützengraben geläutert worden. Dort haben die Braven im wahren Sinne des Wortes die Heimat gerettet; sie haben das Vaterland, welches sie von den Vätern erbten, erworben, um es zu besitzen. Das muß doch von tiefgehender Wirkung werden. Dagegen verglichen sind alle Leistungen daheim ganz bescheidener Art. Nur das eine Empfinden haben wir, daß wir in den uns zugemessenen Kreisen unser Heiligstes und Eigentümliches zu bewahren haben; wir wollen alle nach den Sitten, Weisen und Rechten unserer Väter leben. Vaterland und Freiheit sind heilige Güter, edler Besitz, Begriffe von unendlich viel Liebe und Treue. In diesem uns heiligen heimatlichen Boden wurzelt auch die Freimaurerei; dort soll sie wie unsere deutsche Eiche frei von wilden Schößlingen machtvoll sich emporrecken, und ihre Zweige und Äste sollen sich weit als sicherer Schutz ausstrecken. Genau wie in der Natur wird auch im Leben der Völker das grünende Leben neuzeitlicher Ideen nicht aus dem oben Verdorrten, sondern aus dem frischen Grund in die Höhe treiben.

Vor dem Kriege hat man mit gutem Recht von der Freimaurerei behaupten können, sie umfasse das gesamte gesellschaftliche Leben. War es ihr in dieser Kriegszeit auch nur bestimmt, eine bescheidene Rolle als Wohltäterin zu spielen, so hat doch die Richtigkeit der von ihr vertretenen Ideen die Bestätigung gefunden.

Die Zukunft, ob gut oder böse, entwickelt sich doch nur aus der Vergangenheit und Gegenwart. Wäre das breite Leben früher mehr im tiefen Strombett unserer Friede und Wohlfahrt, Denk- und Gewissens-

freiheit pflegenden Grundsätze geflutet, es dürfte sich vermutlich manches ganz anders gestaltet haben. Auch der Hinweis auf die unterschiedliche Haltung der Freimaurer in den einzelnen Ländern, der oft als sanfter Vorwurf uns entgegengehalten wird, ist als solcher haltlos und paßt ebenso gut auf andere große Organisationen und Institutionen. Das hieße eine Leistung verlangen, wie sie in der Weltgeschichte noch nie erbracht worden ist. Das wird von selbst aus dem natürlichen Zusammenhang verständlich, der die Freimaurerei mit Ort, Zeit und Umstand ihrer Tätigkeit verknüpft. Wird sie auch durch wirksame Pflege ihrer Ideale, welche ein festes Fundament bilden, auf dem sich selbstbewußtes Bürgertum in edler Menschlichkeit aufbaut und das soziale Gebiet als Arbeitsfeld braucht, zur Macht, so ist sie doch überall viel zu schwach, um unvermeidliche Konsequenzen der Regierungspolitik zu verhindern. Haben in vergangenen Tagen bedeutende Freimaurer eine Rolle im öffentlichen Leben übernommen, so taten sie dies rein persönlich als Bürger oder Staatsmänner, niemals zum Zwecke der Freimaurerei.

Die Logen sind ja grundsätzlich keine politischen oder religiösen Zusammenschlüsse, sondern Kultgemeinschaften, das Leben groß und tief zu empfinden und zu führen. Die Freimaurerei ist ein ländliches Kind, das im Lichte von Sonne, Mond und Sternen einhergeht, ihr Einfluß ist milde Belebung der besseren Gefühle, ihre Arbeit bezweckt Tugend. Sie lehrt Zucht, Gerechtigkeit, Klugheit und Geduld, kurz alles, was den Charakter bildet, denn das Leben ist kein Scherz oder Jahrmarkt, wo alles auf flüchtigen Genuß hinausläuft. Die Schätze, die wir von erwiesenem Liebesdienst, freiwillig getaner Pflicht, friedfertiger Rede und fleckenlosen Wandel sammeln können, sind unvergänglicher Art. Würden wir einmal annehmen, die Logen hätten das Bestreben an den Tag gelegt, in gegenwärtiger Zeit die Öffentlichkeit zu führen, so hätten sie zuerst die altbewährten Grundsätze aufgeben müssen, ohne welche es keine Freimaurerei gibt. Statt duldsam und versöhnlich zu sein, hätten sie sich auf den schwankenden Boden der Parteilichkeit und damit der unfruchtbaren Einseitigkeit begeben müssen, und eine innerliche Zersplitterung wäre bald unausbleiblich gewesen. Die Freimaurerei wäre einfach aus dem festen Gleis herausgeschleudert gewesen. Auch die Hoffnung, die Beziehungen zu den Freimaurern der uns feindlichen Staaten nach Friedensschluß wieder aufnehmen zu können, wäre dann fast unmöglich gewesen, das ganze System zu Fall gebracht worden. Diese erwähnten ausländischen Brüder sind heute nur unsere Feinde, weil die Heere ihrer Staaten unsere Grenzen bedrohen; sie als Menschen zu hassen — nein, das wollen und können wir nicht. Die ganze über

die Welt verzweigte Institution der Freimaurer ist in sich locker gefügt, gewährleistet der örtlichen Eigenart in den Auffassungen so großen Spielraum und kann demzufolge auch nicht überall gleich sein. In einem derartig komplizierten Falle, wie es der Weltkrieg ist, läßt sich ein einstimmiges Urteil garnicht erwarten.

Wo Völker groß und mächtig werden, tritt auch gern die Gewalt in die Gefolgschaft, und Torheit und Neid erzeugen den Haß. Der von einzelnen Staatsmännern oder Gruppen vorbereitete und durch zu hoch gespannten Nationalismus geschürte Krieg zertrümmert jetzt kostbare, in langer Friedensarbeit geschaffene Werte materieller oder kultureller Art, welche sich schwer wieder ersetzen lassen. Wenn heute die Völker versuchen, aus dem bedrohlichen Engpaß herauszukommen, in den sie staatsmännische Logik hineingeführt, so ist dies keinesfalls ein Mangel an Patriotismus. Sinn und Welt mischen sich im Menschen verschieden und erfüllen die Brust bald als Leidenschaft, bald als ruhige Besonnenheit, bald als Reue. So kann sich Tugend mit der Zeit trüben und Sünde läutern.

Freimaurerei ist kein Problem, welches durch Experimentieren und unsicheres Umhertasten gelöst wird, sondern eine Lebenskunst, wo 200 Jahre Einsicht und Erfahrung auch aus allen Himmelsstrichen auf unserer Seite stehen, und infolge der gesellschaftlichen Mischung innerhalb der Loge tritt eine gegenseitige Ergänzung ein, was zum Vorteil des Ganzen gereicht. Im Frieden treten die Veränderungen im Volksleben ganz allmählich ein; wir können unsere jeweiligen Aufgaben ruhig und richtig unter Beachtung zweckmäßiger Grundsätze einschätzen.

Ganz anders in Kriegszeiten, wo unerhörte Situationen durch plötzliche Umwandlungen des Ganzen geschaffen werden. Krieg ist keine Fehde guter Bildung gegen eine mangelhafte, kein Ausgleich zwischen verwandten oder ähnlichen Bestrebungen, sondern eine nationalistisch-imperialistische Macht, grobe brutale Gewalt. Krieg wird nicht durch Volkswillen, sondern durch die Inhaber der Macht erklärt und geleitet, während das Volk die blutige Arbeit besorgt und die Leiden erträgt. Mag man nun das für und wider der Kriegsursachen abwägen, immer gehört der Freimaurer zum Volke, dem er als Bürger, gleichviel von welcher Religion oder Partei, angehört. Hier handelt es sich um rasche Maßnahmen selbst auf Grund unzureichender oder falscher Mitteilungen; es wankt unter diesen Umständen jede bestehende Basis oder Berechnung; die Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten herrscht, wo man glauben möchte, daß alles auf den Kopf gestellt worden wäre.

Unter diesen Umständen sich vor Übertreibungen schützen zu können, ist ebenso beschwerlich, als die Klippen unfruchtbarer Theorien sofort zu erkennen. Oftmals versagen eben alle Erfahrungen. Jede sorgfältig begründete Parteinahme in einem Weltkriege erheischt gute Kenntnis des Auslands, und schon mit Kriegsausbruch wird dies unmöglich gemacht. Was helfen dann Diskussionen über unbekannte Möglichkeiten und verpaßte Gelegenheiten. Somit kann sich unser Urteil nur auf unseren engeren Wirkungskreis erstrecken, wo sich auch die Stimmung mit dem Wechsel der Situationen oder beim Auftauchen greifbarer Ergebnisse hebt oder senkt. Die Gesinnung der Maurer kann sich also nur mit dem nationalen Empfinden decken, und es verbietet sich jede andere Haltung von selbst. Das gilt für jedes Land.

Auf dem Boden echter Vaterlandsliebe stehen heute die deutschen Maurer für ihre Pflicht als Staatsbürger ein.

Ob die Freimaurerei selbst durch den Krieg Nachteile erfahren hat oder nicht, ob die Brüder ihre Aufgaben gut, genügend oder mangelhaft erfüllten, darüber wird eine spätere Zeit zu Gericht sitzen.

Die unumgängliche Konzentration auf unsere völkischen Wirkungskreise war die Ursache, daß die große, die Welt umspannende Kette, worüber selbst unter uns ab und zu ein Spötteln anheben mochte, zersprang. Ein gleiches oder ähnliches Schicksal betraf ja auch die Kirchen.

Trotzdem der Krieg als die rohe Herrschaft der Gewalt nicht unsere Sympathien finden wird, sind wir doch alle für die Unantastbarkeit der heimatlichen Scholle gegen fremde Willkür eingetreten. Dadurch knüpften wir das Band innerer Zusammengehörigkeit fester, wir wurden zielbewußter, einiger. Wiederum dürfen wir uns angesichts der großen Standhaftigkeit und Heldenmütigkeit unserer Truppen nicht in einen Siegestaumel hineintreiben lassen, der leicht den Geist berückt, sondern kühl und überlegt forschen, was noch zu tun ist. Doppelt ist dies notwendig der Zukunft gegenüber, welche jetzt schon laut an die Pforten der Gegenwart klopft.

Bürger und Maurer kämpfen heute gemeinsam Schulter an Schulter. Unwillkürlich hat man das Empfinden, als wäre der Anfang, die Menschen nach ihren Persönlichkeitswerten zu schätzen, gemacht, weil sie für heilige Güter gekämpft und gelitten haben. Da müssen im sozialen Leben der Heimat auch alle trennenden Hindernisse aufhören zu gelten.

Wenn sich unsere Gegner auch bemühen, uns als Menschen niedriger Gattung den Neutralen gegenüber darzustellen, und vor keiner

falschen Darstellung sich scheuen, ein Verfahren, — wie es das alte Kulturvolk der Juden hat Jahrhunderte lang über sich ergehen lassen müssen, — so erkennt man doch in diesem häßlichen Bemühen die Unkultur und Rohheit bei Mangel an sittlichem Empfinden, die nur bei einer niedrigen gedankenlosen Volksmasse verfangen können, in der jedes Mittel im Kriege verwendet wird. Offenkundig befindet sich der Menschheitsgedanke noch lange nicht auf seinem Höhepunkte. Während draußen an der Front die Besten sich restlos gegen den Feind einsetzen, heißt es im Inland gewappnet sein, staatsbürgerliches Ansehen und Ehre zu verteidigen. Die helle Begeisterung am Beginn des Krieges hat ja auch den Bodensatz mit emporgerissen, der heute manche Trübung unserer heiligsten Begriffe verursacht. Einstweilen heißt es, alles zu vermeiden und zu bekämpfen, was gegen Pflicht und Recht verstößt. Es darf nur der eine Gedanke vorwalten, daß es gilt, Not und Sorgen zu lindern und das Ansehen des Volkes zu erhalten. Wer den Hader zwischen anderen Menschen nährt, Haß, Neid und Vorurteile bestärkt, ist kein Patriot, kein Kulturmensch. Die Logen mögen aufmerksam über soziale und religiöse Sittlichkeit wachen und gegen niedere Instinkte den Kampf bis aufs Messer erklären. Das Logenwesen kann sich nur gegen Feindschaft und Eigennutz richten.

Auch die Freimaurerei, so sehr sie sich bemühte, das freie Spiel der Kräfte aufrecht zu erhalten, sah keinen anderen Weg, als die gesamte Organisation der Verteidigung einzufügen, einer Verteidigung, die sich zuletzt dagegen richtet, daß keiner den anderen mit der Entschuldigung, jeder sei sich selbst der Nächste, beiseite zu drängen sucht. Diese Unterordnung und Organisation, welche zur Erhaltung und sparsamen Verteilung der Kräfte durchgeführt werden muß, wirkt allerdings wie Zwang, wenn auch der vorhandene Widerstand erlosch, denn die Not befestigte die Einsicht, daß es in Kriegszeit keine persönliche Freiheit und Ungebundenheit geben kann. Das Feld des öffentlichen Lebens bedarf einer sorgfältigen Pflege, wenn von den goldenen Körnern, welche wir als Maurer säen, eine gute Ernte erwartet werden kann.

Sind wir aber von den Ideen der menschenverbindenden K. K. abtrünnig geworden, weil wir uns nur im Vaterland den Wirkungskreis gesucht haben? Vor Ausbruch des Krieges war das zahlenmäßig kleine Häuflein der Freimaurer überall leichter in Freundschaft zusammen zu bringen als die Völker selbst. Es waren unter uns keine selbstsüchtigen Interessen vorhanden, und uns lag auch die Betätigung nationalistischer Gedanken fern. In der Gruppierung nach nationalistischen-chauvinistischen

Interessen liegt ohne Zweifel die Gefahr für das ganze Logentum. Jede Deutelei an unseren Grundprinzipien ist ein Schritt abseits des rechten Weges und mit der Maurerei unvereinbar. Wie leicht ist es, dem Zuge der Zeit zu folgen und die gesteckten Grenzen zu verlassen. Die Interessen der gesamten Menschheit werden über das Gefährliche dieser Schilderhebung des Hasses später eine wuchtige Sprache reden. Der Krieg ist nur eine Erscheinung, deren Ursachen einstweilen noch nicht erkennbar sind. Die Lage ist denkbar verworren. Wir wissen nur, daß Großes auf dem Spiele steht, daß der Ausgang dieses Ringens einer beklemmenden Erwartung gleicht, wo leidenschaftloses Denken Vorteil bietet. Das ist sehr schwer, denn unter uns spricht ein stark populäres Motiv mit, nämlich das Interesse der Nation am Geschicke der Heere, in denen jede Familie vertreten ist.

Wenn wir Maurer uns auch im Zeichen des rein Menschlichen und der Versöhnung zusammenfinden, so ist doch sicher anzunehmen, daß starke friedliche Neigungen besonders unter den Kriegseindrücken nur teilweise vorhanden sein werden. Wir dürfen uns nicht mit vielen Zielen zersplittern, sondern um eine höchstmögliche Leistung zu erreichen, müssen wir uns auf das unseren Kräften Angemessene konzentrieren.

Wer Großes will, muß sich zusammenraffen,
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

Freilich nicht in der Beschränkung des Endziels, das nicht hoch genug gesteckt werden kann. Ohne derartiges Ziel führt die Beschränkung zum Zaudern, zur Halbherzigkeit, wo nichts vom Fleck kommt. Es wird uns nach dem Friedensschluß keine kleinstädtische Behaglichkeit erblühen, wohl aber wird sich das Feld schwerster Arbeit öffnen. Als Kulturpioniere werden wir den verwilderten Urwald roden müssen, um eine sichere Hütte zu bauen und fruchtbaren Boden zu gewinnen, reißende Wildbäche sind zu überbrücken, Verbindungen mit den Nachbarn herzustellen.

Freimaurerei ist ein Friedensinstrument, und sie kann nur so eine Machtstellung werden, indem sie für dauernden Frieden wirkt. Freimaurerei hat auch bewiesen, daß der Fortschritt der verschiedensten Völker der Erde unter Beibehaltung ihrer Eigentümlichkeiten möglich und kein Volk davon ausgeschlossen ist. Weltmaurerei war keine schillernde Seifenblase, die an den harten Realitäten des Krieges zerplatzt wäre. Sie wird wiederkehren, ruht nur zur Zeit.

Mit dem innigen Glauben, daß aus dem Dasein der Menschen sich ein innerer Zusammenhang und eine Überwindung des Bösen als selbst-

verständlich ergebe, hat der Krieg aufgeräumt, nachdem wir zu tief in die Abgründe des Menschenwesens schauen durften.

Es ist kein Wehe so groß und finster als Herzeleid.

Da entzündet die K. K. eine reine Flamme zur Erleuchtung unseres Innersten und führt uns in ihr herrliches Reich, in dem sie eine milde Herrschaft ausübt. Dort reicht sie uns den reinen Trunk des Heils, der den brennenden Durst der menschlichen Begierde löscht und läßt uns das Leben in anmutig symbolischer Form begreifen. Wo Weisheit, Stärke und Schönheit als Schutzengel uns geleiten, breiten sich unverwelkliche Blumen wie ein Teppich zu unseren Füßen aus, und immer klingt es im Herzen: Gib dein Bestes, auch wenn du niemals Dank empfängst.

So gelte ewig für uns das Wort unseres Dichters Ferdinand Freiligrath:

Das sei dir unverloren,
Fest, tapfer allezeit,
Verdien' dir deine Sporen
Im Dienst der Menschlichkeit!
Rundum der Kampf aufs Messer —
Lern du zu dieser Frist,
Daß Wunden heilen besser
Als Wunden schlagen ist.

Br. Hermann Joachim †.

Die Trauerfeier für den am 15. August d. Js. nach längerer Krankheit i. d. e. O. eingegangenen Ordens-Oberarchitekten und I. Abg. Landes-Großmeister Br. Hermann Joachim (Oberstleutnant z. D. und Chef der kartographischen Abteilung im stellvertretenden Generalstab) fand am Sonnabend, dem 18. August, im großen Tempel des Ordenshauses, Eisenacher Straße 12, statt.

Von den Zeremonienmeistern wurden die Angehörigen des Verstorbenen, die Witwe, die beiden Töchter, der Sohn, der Bruder und die Schwester, in den Tempel geleitet. Eine besonders hohe Auszeichnung wurde dem Dahingeschiedenen und seiner Familie dadurch zuteil, daß zur Trauerfeier der W. Ordens-Meister Br. Friedrich Leopold Prinz von Preußen und seine hohe Gemahlin erschienen waren. Aus der großen Zahl der Teilnehmer heben wir hervor: die Generale v. Winterfeld und v. Schumann, den stellvertretenden Chef des Generalstabes Frhrn. v. Freytag-Loringhofen, der von sämtlichen dienstfreien

höheren Offizieren und Beamten des Generalstabs und des Kriegsministeriums begleitet war; aus den Kreisen der Hochfinanz: Franz v. Mendelssohn und Dr. James Simon neben vielen anderen hervorragenden Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft; aus musikalischem und künstlerischem Kreise: Bronislaw Hubermann und Heinrich Grünfeld; aus der Zahl der Freunde des Hauses: Frau Exzellenz v. Moltke, die Witwe des verstorbenen Generalstabschefs, ferner die Herren Dr. Jatho und Dr. Rudolf Steiner.

Namentlich aus dem Bruderkreise der Großen Landesloge und aller anderen deutschen Großlogen war die Beteiligung an der Trauerfeier eine überaus rege und die Beileidskundgebung ebenso aufrichtig wie herzlichst. — Die J.-L. »Freimut und Wahrheit« in Cöln, deren Vorsitzender Meister der Heimgegangene 1905 bis 1908 gewesen war, hatte eine Abordnung von drei Brüdern entsandt. Eine überaus große Zahl von Beileidsschreiben, die einliefen, hat der Trauer um den Heimgang des Brs. Joachim, seinen hohen Verdiensten um die Freimaurerei, der Liebe, Hochachtung und Verehrung, die sich der Verstorbene erworben, beredten Ausdruck gegeben.

Im folgendem soll in vollem Wortlaut das Schreiben des Deutschen Großlogenbundes mitgeteilt werden:

Berlin, den 20. August 1917.

Ehrwürdigster Landes-Großmeister!

Ehrwürdige und geliebte Brüder!

Tief erschüttert durch die schmerzliche Nachricht von dem jähen Hinscheiden Ihres Ehrwürdigsten I. Abg. Landes-Großmeisters

Brs. Hermann Joachim

spricht Ihnen zu dem schweren Schlage, welchen Ihnen das Schicksal hierdurch bereitet hat, der Deutsche Großlogenbund das tiefgefühlte und aufrichtigste Beileid aus. Die Tiefe Ihres Schmerzes vermögen wir zu ermessen. Wo immer der Verstorbene gelebt und gewirkt hat, ob als junger Bruder oder als langjähriger Meister vom Stuhl in Cöln oder jetzt in seinem Doppelamte hierselbst oder in den Versammlungen des Deutschen Großlogenbundes, stets hat er in vollster Hingabe an die übernommenen Pflichten das Wohl des Ganzen wie des Einzelnen zu fördern sich bemüht, sich die Herzen aller Brüder im Fluge erobert. Er war ausgezeichnet durch eine reiche Begabung des Geistes, durch eine tiefe Wärme des Herzens, durch eine unwandelbare Treue und Lauterkeit des Charakters. Ihnen ist einer der Führer entrissen worden, von dem Großes zu erhoffen Sie berechtigt waren. Zugleich aber ist der gesamten deutschen Freimaurerei einer jener überzeugungstreuen, zielbewußten und

klarblickenden Brüder genommen, deren die Freimaurerei in den drohenden Stürmen der Zukunft so dringend in reicher Zahl bedarf. Auch für die deutsche Freimaurerei ist der teure Entschlafene viel zu früh i. d. e. O. eingegangen. Mit Ihnen steht deshalb der Deutsche Großlogenbund an der Bahre Ihres geliebten I. Abg. Großmeisters trauernd, aber beseelt von der Hoffnung, daß sein Streben und sein Beispiel im Kreise der Brüder fortleben und fortwirken wird.

In stiller Teilnahme!

Die Große Loge von Preußen, genannt »Zur Freundschaft«, als zur Zeit geschäftsführende Großloge des Deutschen Großlogenbundes
gez. Eberlein, Großmeister.

Vier zur Kartographischen Abteilung des Generalstabs kommandierte Unteroffiziere hielten an dem mit einer Fülle kostbarer Kränze geschmückten Sarge die Ehrenwacht. Der Pfarrer Rittelmeyer von der Neuen Kirche betonte u. a. in seiner Gedächtnisrede, daß der Heimgegangene zu den Männern gehöre, die für das deutsche Volk vorbildlich sein könnten; immer habe er das Gute auch bei anderen Völkern gesucht und geschätzt und dabei eine volle hochanzuschlagende Kraft in den Dienst seines mit glühender Liebe umfaßten Vaterlandes gestellt. So möchten alle Deutschen das Gute auch bei anderen Völkern suchen und schätzen und ihre Liebe und ihre Kraft dem eigenen Lande widmen. —

Darauf ergriff der Landes-Großmeister Br. Müllendorff das Wort zu seiner die Hörer ergreifenden, eindrucksvollen Ansprache:

»Teurer Freund und Bruder!

Im Auftrage und im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, unseres Ordens-Meisters, Höchstdessen Vertrauen Dich zum ersten Beamten des Ordens berufen hatte, sei Dir gedankt, über den Tod hinaus gedankt für all die Treue, den Fleiß, die Sorgfalt, die Gewissenhaftigkeit und das Geschick, mit denen Du des hohen Amts gewaltet hast. Das Bewußtsein schönster Erfolge und die Anerkennung Deines Ordens-Meisters waren reicher Lohn. Dank sei Dir auch im Namen des Ordensrates, den Du mit Umsicht und zielbewußter Güte bei seinen Arbeiten geleitet und gefördert hast, Dank sei Dir im Namen des Großbeamtenrates, dem Du an führender Stelle angehörtest als nie versagender Mitarbeiter, Dank sei Dir im Namen aller Großmeister des Deutschen Großlogenbundes, die in gemeinsamem Wirken Dich schätzen und lieben lernten, und endlich nimm auch den persönlichen Dank von mir entgegen, dem Du ein zuverlässiger,

treuer, oft genug in Anspruch genommener Stellvertreter, ein opferwilliger Freund und Berater warst. Um Dich trauert der ganze Orden.

Beredter Mund hat uns verkündet, was Du den Deinen, dem Beruf, dem Vaterlande warst, laß schlicht mich noch hinzufügen, was Du uns gewesen. Du warst uns Führer, Vorbild, Bruder! Du lehrtest uns, das Leben mit geistigem Auge zu betrachten, der Welt der Sinne den ihr gebührenden Platz anzuweisen, ihr nicht den einzigen, nicht den bestimmenden Einfluß einzuräumen auf unser Tun und Lassen, sie unterzuordnen einer höheren sittlichen Welt, in der, für die zu leben des Menschen göttlicher Beruf erfordere. So setztest Du der irdischen Freude, Maß und Ziel, geselltest innere Kraft und Hoffnung zu dem irdischen Leid. Von dieser Erde trübem Lichte wiesest Du uns zu des Lichtes Urquell himmelwärts. Ein Vorbild warst Du uns, und was Du warst, das warst Du immer ganz. Zuverlässigkeit und Treue im Großen wie im Kleinen, volle Hingabe an jede Arbeit, die Du übernommen, Unverdrossenheit und Opferwilligkeit, stets Güte und Freundlichkeit inmitten all der schweren Arbeitslast, die auf Dir ruhte, das waren Eigenschaften, die Dir Bewunderung, Anerkennung und Liebe sicherten, Eigenschaften, die uns Dein Bild als leuchtendes Beispiel erhalten zur Nacheiferung für uns und kommende Geschlechter.

Du warst uns Freund und Bruder. Aus Deinem Auge sprach ein Herz so treu und wahr, so voll von Redlichkeit und ohne Falsch. Bereit, für Recht und Wahrheit einzutreten, standest Du dem Unrecht Leidenden zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite. Dein war ein warmes Herz voll Menschenliebe, an welches Not und Armut nie vergebens bittend hat geklopft.

Das alles warst Du uns. Nun hat das warme Herz zu schlagen aufgehört, das treue Auge ist gebrochen, aber Du lebst, und mit Dir lebt Dein Geist, bei uns lebt unsere Liebe zu Dir fort und fort, und sie begleitet Dich auf Deinem letzten Wege, sie folgt Dir in die Ewigkeit. Du warst der Unsere und Du bleibst der Unsere, bis einst uns höheres Licht vereint umfängt. Leb' wohl, geliebter Bruder, lebe wohl!«

Unter Orgelklängen wurde der Sarg aus dem Tempel getragen, und unter Vorantritt einer Musikkapelle setzte sich der Leichenzug, begleitet von einem stattlichen Trauergefolge zu Fuß und in Equipagen, nach dem Invalidenfriedhof in der Scharnhorststraße in Bewegung, wo nach Gebet und Segen des Geistlichen unter Trauersalut der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Am Grabe war auch der Kriegsminister v. Stein mit seiner Gemahlin erschienen. — Das Andenken an den allseits geschätzten und geliebten Bruder, der allzufrüh nach kurzem,

aber von den besten Erfolgen gekrönten Wirken zu höherem Lichte abberufen wurde, wird in den Herzen der Brüder und in der Geschichte der Großen Landesloge fortleben in alle Zeit! Requiescat in pace! —

(W. W.)

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Aus der Tagespresse. Das Leipziger Tageblatt vom 22. September bringt unter der Überschrift „Eine internationale Konferenz der Freimaurer" folgende Notiz: „Der Vizevorsitzende der französischen radikalen Partei, Charpentier, verlangte im Journal du Peuple, man solle durch die internationale Freimaurerei, der Vertreter aller sozialen Klassen sowie philosophischen und religiösen Anschauungen angehören, nach dem Beispiel der Sozialisten für Stockholm eine internationale Konferenz einberufen, die sich mit der Friedensfrage befassen würde. Die Freimaurer böten infolge ihrer Zusammensetzung die Gewähr dafür, daß der von ihnen vorzubereitende Friede weder ein Klassen-, noch ein Parteifrieden werde, sondern wirklich ein Völkerfrieden. Der Kongreß würde am besten in Genf stattfinden. So könnte eine Gesellschaft der Nationen ein Sieg der Freimaurerei sein, wie seinerzeit die französische Revolution ein Werk der Freimaurerei war."

Verein deutscher Freimaurer.

Kriegstagungen sind in Aussicht genommen:
Posen am 14. Oktober (nicht 13. Oktober.)
Bremen am 20. Oktober.
Leipzig 18. November. Hier wird Br. Minde-Pouet sprechen.

Altersheim f. Frmr. „Johannisstift" (E. V.) in Einbeck.

— Einladung zu der am Sonntag, den 28. Oktober 1917, vorm. $^1/_2$10 Uhr in Göttingen, Obere Karspüle Nr. 47, im Hause der Loge „Augusta zum goldenen Zirkel" stattfindenden 18. Hauptversammlung sowie zu der am Sonnabend, den 27. Oktober 1917, nachm. 5 Uhr anberaumten gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses unter Teilnahme der Brr. Pfleger. Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden. 2. Geschäftsbericht für die Jahre 1914, 1915, 1916. 3. Kassenbericht für die Jahre 1914, 1915, 1916. 4. Bericht der Rechnungs-Revisoren mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes. 5. Feststellung des Haushaltungsplanes für das Jahr 1918. 6. Bericht des Hauptpflegers. 7. Vortrag Br Fröbels über die Anwendung neuer Mittel und Wege zur Erweiterung und Vergrößerung des Einbecker Altersheims. 8. Anträge des Vorstandes: a) auf Erörterung bezw. Beschlußfassung in der Frage, ob und in welcher Weise die Stiftsbrr. im Altersheim zur Teilnahme an der

inneren Verwaltung herangezogen werden sollen, b) auf entsprechende Änderung der Satzungen, bezw. des Regulativs im Sinne des unter a etwa gefaßten Beschlusses. 9. Anträge aus der Mitgliederschaft, welche spätestens bis zum 13. Oktober bei dem Vorsitzenden des Vereins, Br. Reinh. Fröbel, Leipzig, Salomonstraße 25a, einzureichen sind. 10. Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses. 11. Wahl des Orients für die nächstjährige Hauptversammlung. Die Beteiligung jedes Br. Frmrs. an der Hauptversammlung ist uns herzlich willkommen; Stimmrecht bei den Beratungen genießen hingegen nur die Mitglieder des Vereins Altersheim für Frmr.

Einbeck, 10. September 1917.

Der Vorstand.

Reinhold Fröbel, Vors. August Tolle, Schriftf. Aug. Stieger, Schatzmeister.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

ZEITZ. Der Logenmeister der Loge Victoria zur beglückenden Liebe, Br. (Fabrikbesitzer und Hoflieferant) Albert Fahr wurde am 16. August 1917 durch einen plötzlichen Tod auf einer Reise in Leipzig vom Leben abgerufen.

Ausland.

NIEDERLANDE. In Maçonniek Weekblad vom 8. September 1917 schreibt Br. R. Metelerkamp aus Haarlem über „Der Krieg und die Freimaurerei“. Es heißt da:

„Unter den günstigen Zeichen, die sich in der gegenwärtigen unruhigen Zeit zum Vorteile der Humanität in der Menschheit offenbaren, gehört die Friedenskonferenz zu Stockholm.

Denn das ist keine gewöhnliche Zusammenkunft!

Das ist keine Zusammenkunft, wo die eine oder die andere Partei chauvinistisch versucht zu siegen!

Es ist auch keine Zusammenkunft, wo über Verteilung oder Verlegung von Ländern gesprochen werden soll, oder über eine billige Verteilung der Kriegslasten!

Nein, die Sache geht viel tiefer, ist viel großartiger!

Es ist eine Zusammenkunft, wo ernste, gemäßigte, freie Männer einen kräftigen sozialen Versuch zu tun sich anschicken, um mit größter Überlegung die Freiheit und die Menschnrechtee in Europa in Beschirmung zu nehmen gegen die Dämonen des Krieges: die Herrschsucht, Gewalt und Übermacht der Selbstsucht!

Und darum ist die Stockholmer Konferenz eine Sache von Gott, das will sagen eine Sache von Wahrheit und Licht, von Recht und Billigkeit, wovon das Endziel sein muß: das Schließen eines Friedens vor dem eintretenden Winter oder ein kräftiger Versuch, diesen Frieden zu beschleunigen.

Denn wahrlich, wo soll es hin, wenn nicht bald der Friede kommt? Wo soll es hin mit dem armen Europa und mit seinen unglücklichen Bewohnern? Woll soll es hin mit dem prächtigen Weltteil mit seiner Wissenschaft und seiner Kunst, seiner herrlichen Natur mit seiner großen Menge Erzeug-

nissen und produktiven Kraft? Wo soll es hin, nun dasselbe Europa seit mehr denn drei Jahren überliefert ist an den furchtbaren Kriegsdämon mit all seinen höllischen Trabanten und einfältigen Bekennern?

Seht um Euch hin! Was seht Ihr? Verlust von Menschenleben und von Pferden; Verwüstung von Weinbergen und Getreidefeldern; Unterdrückung der edelsten und besten Kräfte auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst im Dienste der Allgemeinheit; und schließlich eine Willkür in der Aufnahme von Anleihen und Erheben von Steuern, die allmählich über die Kraft der Bürgerschaft hinaus zu gehen scheinen. Und dann?

O, Völker von Europa, seid Ihr denn blind?

Seht Ihr nicht den schrecklichen wirtschaftlichen Krieg der Zukunft mit all seiner Armut und all seinem Elend?

Seht Ihr das Gespenst des Hungers und des Gebrechens an Brandstoffen nicht, das grinsend auf der Lauer steht, um seine Schlachtopfer zu verschlingen nach unerträglichen geistigen und leiblichen Leiden?

Seht Ihr nicht, daß das Marionettenspiel von Soldaten, Offiziers, Kanonen, Fliegern und Unterseebooten Euch gänzlich an den Abgrund führt, worin die Volkswohlfahrt mit dem Volke zu Grunde geht?

Und Ihr, Großmächte selber, begreift Ihr denn nicht, daß der Rückgang der Völker Euer eigner Rückgang — daß ihr Untergang Euer eigener Untergang ist? Begreift Ihr nichts von dem Mitleben, Mitfühlen, Mitleiden mit der Menschheit?

Wehe denn über Dich, Europa! Wehe! Dreimal wehe!“

— —

„Geist von Br. Benjamin Franklin, Meister Freimaurer, und im profanen Leben Buchdrucker, Philosoph, Naturkundiger, steige wieder herab auf die Erde und lehre Deine europäischen Brüder, was Du Dein ganzes Leben unterwiesen hast, was das ist: die Tugend der Nächstenliebe und Wahrnehmung des allgemeinen Wohlseins!

Geist von George Washington, Meister Freimaurer, Landwirt, General und Vorsitzender eines freien Volkes, steige hernieder auf die Erde und lehre die europäischen Staatslenker, was das ist: regieren, im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Zuständen!

Und du vor allem, Geist der Freimaurerei, Geist der drei großen Lichter der Weisheit, der Kraft und der Schönheit, Geist der Humanität in unserem Jahrhundert. — — —

Brich durch die Wolken! Brich durch! Brich durch! Zünde an den reinen Funken vom höheren Leben in den Gemütern; ziehe hinweg die Blindheit, welche die Menschen behindert, durch den Nebel und Qualm der Eifersucht, Gewinnsucht und Haß hindurch zu sehen; öffnet die Türen von Euren Tempeln und laßt Euer Licht scheinen vor den Menschen; lehret sie alle die Werte begreifen von den geistlichen Faktoren im Menschen, und führet die Menschheit mit dem Palmzweig des Friedens nach ihrem heiligen Vaterland!“

Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

Marbach, Oswald. In tiefer Mitternacht. 8½ Bogen . . . . 2,—
— Quartal der freien Maurer. 2 Bogen 1,50
— Sylvesterreden. 8 Bogen . . . . 2,— geb. 3,50
— Deutschlands Wiedergeburt 1866 – 1871 . . . . 50 Pf.
— Die Geschichte von Vater Noah und seinem Kasten . . . . 50 Pf.
Carus, J. Victor. Logenarbeiten. 18 Bogen . . . . 5,— geb. 6,50
Cramer, B. Allgemeine freim. Instruktionen. 13 Bogen. . . . . 2,—
Eckstein, Friedr. Aug. Vorträge über Lessing u. seine Schriften. 8 Bogen . 1,50
Geidel, F. H. Kaiser Friedrich als Freimaurer. 3 Bogen . . . . —,80
Holtschmidt, Friedrich. Neue Offenbarungen aus dem verfehmten Tempel. 13 Bogen 1,75
— Aus dem verfehmten Tempel. 12 Bogen. 1,75
— Ketzerreden. 12 Bogen . . . . 1,75 geb. 3,—
— Harfe und Kelle. Gedichte für Brüder und Schwestern. 5½ Bgn. 1,25 geb. 2,50
— Am Grabe des Meisters. Für den Meistergrad. 5½ Bgn. . . . . . 1,—
Kippenberg. Helle Strahlen aus dem Orient. 13 Bogen. 2,50
Klötzer. Die Ausschließung der Brr. Moßdorf u. Krause. 3¾ Bogen. . . . 1,—
Lessing, Gotth. Ephr. Die Erzieh. des Menschengeschlechtes. Ernst u. Falk. 4½ Bg. —,60
Mahlmann, Aug. Sämtliche Gedichte. Original-Ausgabe mit Goldschnitt. Geb. 1,50
— Sämtliche Schriften, 3 Bände. Herabgesetzt: . . . . broch —.50
Pilz. Der Geist der Freimaurerei. 16 Bogen . . . . 5,— geb. 6,50
— Das Heiligtum der Freimaurerei. 13 Bogen 2,25
Rocke. Maurergruß in Liedern. I. Grad 1,75
Schiffmann, G. A. Andreas Michael Ramsay . . . . 2,—
— Die Freimaurerei in Frankreich i. d. ersten Hälfte d. 18. Jahrhunderts 4,— geb. 5,50
— Offener Brief an Herrn Dr. Nielsen . . . . broch. —,80
— Rittergrade. 12 Bogen . . . . broch. 3,— geb. 4,50
Schmidt-Cabanis, R. In der Bruderkette . . . . broch. —,80
Schwalbach. Die ersten Jahre der Großloge von London. 3½ Bogen . . . . —,75
Smitt, Willem. Adhuc stat et stabit posthac. 1 Bogen . . . . —,30
— Erkenne Dich selbst. 16 Bogen . . . . 5,—
— Tempelwacht. 15 Bogen . . . . 5,— geb. 6,50
— Einschau und Ausschau. 15 Bogen . . . . 5,—
Volkenrath, Dr. Deutsche Freimaurerei als Ergebnis des Weltkrieges. **Neu!** —,50

Verlag von Bruno Zechel in Leipzig, Eilenburger Straße 1a

Maurer-Bilder: 1. Vater Unser der Freimaurerei
2. Maurers Heiligtum

Ungerahmt: Jedes Bild 4,50 M. Porto extra.
Gerahmt: Eichenrahmen unter Glas 68×88, Farbe nach Wunsch gebeizt, mit maurerischen Emblemen verziert, einschließlich Verpackung 25 M. netto.

Verantwortlicher Leiter: Br. Paul Mensdorf in Leipzig-R. Druck und Verlag von Bruno Zechel (Br. Rich. Lange) in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 24. **Leipzig, den 10. November 1917.** **40. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im November.

Vor 200 Jahren:

Am 12. November 1717 wurde Br Joseph Wilhelm Eugen Franz Fürst von Hohenzollern-Hechingen geboren. Er war Reichs-Erb-Kämmerer und General der Kavallerie. 1773 trat er in Straßburg dem Hundschen Tempelherrensystem bei und wurde Protektor der 5. Provinz.

Vor 125 Jahren:

In Berlin erblickte am 10. November 1792 Br Karl Friedrich Wilhelm Amelang, der als Justizrat und Rechtsanwalt beim Kammergericht tätig war, das Licht der Welt. Die mr. Weihe empfing er 1819 in der Loge Pythagoras zum flammenden Stern. Hier durchlief er verschiedene Beamtenstellen und wurde M. v. St. 1856 wählte ihn die Großloge von Preußen zu ihrem Grmstr. Er starb 1858.

Vor 100 Jahren:

Der 5. November 1817 war der Geburtstag des Naturwissenschaftlers, Brs Christian Friedrich August Jahn. Als Leiter der Gasanstalten in Dresden und später in Prag hat er sich einen Namen gemacht. 1844 trat er in die Loge Zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute in Dresden ein, wo er 1854 Zug. M. v. St. wurde. Als solcher gab er mit anderen ein Liederbuch heraus; auch regte er die Christbescherungsstiftung, sowie eine Witwen- und Waisenstiftung an. In Prag, wohin er übergesiedelt war, verkehrte er mit dortigen Frmrn und gründete, nachdem ein Gesuch von ihm um Wiederzulassung der Logen in Österreich abschlägig beschieden worden war, den Br-

verein Harmonie, dessen Leiter er bis zu seinem 1894 erfolgten Tode war.

Am 18. November 1817 wurde in Eitorf bei Siegburg Br Dr. phil. Julius Adolf Pabst, sächsischer Hofrat, geboren. Seit 1856 war er als Sekretär der Generaldirektion des Hoftheaters und Dramaturg in Dresden tätig. 1859 fand er Aufnahme in der Loge Zum goldenen Apfel und war 1870—80 dort M. v. St. An seine segensreiche Tätigkeit erinnert die von seinen dankbaren Brn gegründete Pabst-Stiftung.

Vor 50 Jahren:

Der 15. November 1867 bescherte dem österreichischen Kaiserstaate das Vereinsgesetz, nach dessen § 18 das öffentliche Wirken der Frmrei verboten wurde.

Vor 25 Jahren:

Am 27. November 1892 erfolgte durch Settegast die Gründung der Großloge Kaiser Friedrich zur Bundestreue. Auf die Klage der drei altpreußischen Großlogen, die der neuen Großloge diese Bezeichnung streitig machten, erfolgte die bekannte Entscheidung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts.

Die Bedeutung der Freimaurerei für unser Volk!

Von Br. Karl Zimmer, Basel.

Mit der Gründung des „Unsichtbaren Tempels“, der als erste für die Öffentlichkeit bestimmte maurerische Zeitschrift auf den Plan tritt, haben sich dessen Herausgeber um die Verbreitung freimaurerischen Geistes große Verdienste erworben. Dringt doch fortan die Verkündigung maurerischer Ideale in Kreise, die sonst vielleicht nie vom Hauch der Geistesfreiheit, und von glühender, durch edle Toleranz verklärter Menschenliebe berührt worden wären. Zweifellos werden durch solch stärkere Verbreitung maurerischer Ideen dem Bunde frische, tatkräftige Elemente zugeführt, so daß derselbe eine nicht zu unterschätzende Verjüngung erfährt. Dies ist umsomehr zu erhoffen, als die eingangs erwähnte Zeitschrift auf einer sehr hohen geistigen Stufe steht und ihr Inhalt an die Leser Anforderungen stellt, die weit über das Maß behäbiger, spießbürgerlicher Genügsamkeit hinausragen. Erhebt man doch gegen die Freimaurerei — mit Recht oder mit Unrecht, mag hier nicht untersucht werden — vielfach den Vorwurf, daß in den Logen die Zahl derjenigen Mitglieder überwiege, welche in ihr mehr einen gesellschaftlichen, zur Vermehrung der materiellen Vorteile dienenden Klub, als eine ideale, Geist und Charakter bildende Verbindung erblicken. Ver-

stärkt wird diese Anschauung noch durch die Tatsache, daß es selbst gebildeten und moralisch unbescholtenen Männern fast unmöglich ist, in eine Loge Eingang zu finden, wenn sie nicht gleichzeitig über eine in den Augen vieler Brüder genügend große Geldbörse verfügen. Anderseits finden oft aber infolge Protektion und falscher Würdigung materieller Vorzüge Elemente bereitwillige Aufnahme, die durch ihre Immoralität zersetzend wirken und der Sache keineswegs zur Ehre gereichen. Hier ist der Punkt, an dem der Hebel angesetzt werden muß.

Wenn man in maurerischen Kreisen zur Erkenntnis gelangt ist, daß die Freimaurerei dazu berufen erscheint, bei der geistigen Sammlung unseres Volkes eine führende Rolle zu übernehmen, so müssen alle künstlichen Schranken und Hemmnisse, die noch zwischen der Freimaurerei und dem Volke bestehen, hinweggeräumt werden. Nur so ist es der Freimaurerei möglich, ihre hohe Kulturmission zu erfüllen und unserm Volke die in stiller Logenarbeit gewonnenen geistigen Güter zu übermitteln. Erhebt doch gerade jetzt trotz ernster Kriegszeit in unserm Vaterlande die Reaktion neuerdings drohend ihr Haupt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß uns die Zukunft schwere Kämpfe bringt, in denen um die im Laufe von Jahrzehnten errungenen Güter der Geistes- und Gewissensfreiheit heiß gestritten werden muß. In diesem Kampfe ist es eine hohe sittliche Pflicht der Freimaurerei, unserm Volke nicht nur ein kraftvoller Führer zu sein, sondern ihm auch die Waffen zum Geisteskampf zu liefern. Das geistige Interesse unseres Volkes ist durch den brausenden Kriegssturm mächtig erregt worden, und schon zeigen sich Kräfte, den Lebensstrom in Bahnen zu lenken, vor denen jeder Freund geistiger Freiheit nicht genug warnen kann. Der Kampf um die Volksseele hat begonnen, die Gleichgültigen und Indifferenten werden aufgerüttelt und sehen sich vor die Entscheidung gestellt, ob sie in Zukunft der Reaktion oder dem Fortschritt huldigen wollen. Hier gilt es für die Freimaurerei, tatkräftig in den Kampf einzugreifen und mitbestimmend auf die geistige Entwicklung unseres Volkes zu wirken. Um dies jedoch mit Aussicht auf Erfolg tun zu können, ist die Herstellung einer innigeren Verbindung zwischen Volk und Freimaurerei dringend nötig. Nicht daß die Erstere unter das Volk gehen und sich darin verlieren sollte; nein, die Freimaurerei muß das Volk allmählich zu sich heranziehen.

Besonders könnte dies auch dadurch geschehen, daß einfachere Volksgenossen, die sich nach langem Studium der einschlägigen Literatur und heißem Ringen zur lichten Höhe maurerischer Weltanschauung hindurchgekämpft haben, mehr als bisher in die Logen aufgenommen

werden, ohne daß ihre „Würde“ allzusehr durch klingende Münze dokumentiert wird. Solche Maurer ohne Schurz gibt es unter dem Volk viele, und es wäre für die Maurerei gewiß von Vorteil, wenn sie einmal nach diesen Umschau halten würde. Als Beispiel wären Handels- und Privatangestellte, kleine selbständige Handwerker, sowie die verschiedenen intellektuellen Arbeiterkreise zu erwähnen. Es mag ja zutreffen, daß dieser Weg vielen nicht als gangbar erscheint und diese Forderung in Bundeskreisen auf heftigen Widerstand stoßen dürfte, da leider die klare Einsicht oft durch noch nicht überwundene Standesvorurteile verdunkelt wird. Allein will die Freimaurerei die von ihr selbst gestellte hohe Aufgabe erfüllen und in Wirkliehkeit eine geistige Führerin des Volkes sein, so ist sie gezwungen, aus ihrer bisherigen allzuängstlichen Abgeschlossenheit herauszutreten und bessere Fühlung mit dem Volk zu suchen. Kann oder will die Freimaurerei den Anschluß an das Volk nicht finden, wird sie allen gegenteiligen Bemühungen zum Trotz geistig verkümmern und zur Bedeutungslosigkeit einer Wohltätigkeitsgesellschaft oder eines Unterhaltungsklubs herabsinken. Von diesem Schicksal wurde noch jede Geistesbewegung, die nicht im Volke wurzelte, nach längerem oder kürzerem Vegetieren ereilt, denn sie ermangelten der aus der Volksseele fließenden verjüngenden Kraft, welche allein einer geistigen Erstarrung und dem Zurücksinken in philisterhafte Selbstzufriedenheit entgegenwirkt. Möge auch die Freimaurerei die Zeichen der Zeit erkennen und ihrer hohen Berufung eingedenk bleiben.

Aufruf zur Gründung von Ortsvereinen für freimaurerische Geschichtsforschung.

(Eingesandt.)

Von den mancherlei Aufgaben, die uns Freimaurern obliegen, erscheint als eine der wichtigsten die geschichtliche Erforschung der freimaurerischen Vergangenheit.

Ohne Kenntnis dessen, wie etwas geworden ist und sich entwickelt hat, versteht man oft nicht den gegenwärtigen Zustand.

Ein klares und volles Verständnis unseres Gebrauchtums — im weitesten Sinne des Wortes — ist ebenso notwendig, um den Brüdern den tiefen Inhalt der Lehren der K. K. zu erschließen.

Da jedoch dieses wichtige Studium unserer Geschichte nicht für alle Brüder gleiches Interesse hat und auch schon seines großen Umfangs wegen nicht gut Gegenstand der Logentätigkeit sein kann, so erscheint die Gründung von örtlichen freimaurerischen Geschichtsvereinen zweckmäßig.

In Berlin soll der Anfang mit einer solchen Gründung gemacht werden. Brüder aller Lehrarten sind dazu willkommen. Es wird nicht vorausgesetzt, daß jeder Bruder, der sich der Vereinigung anschließen will, ein Geschichtsforscher ist, es wird nur eine rege Anteilnahme an freimaurerischen Untersuchungen vorausgesetzt.

Es hat sich bereits eine Anzahl von namhaften Brüdern in Berlin zum Beitritt bereit erklärt; es ergeht aber an alle Brüder, die eine Einladung zu der Gründungsversammlung zu erhalten wünschen, die Bitte, dieses dem Unterzeichneten baldigst mitteilen zu wollen, der auch gern weitere Auskunft gibt.

I. A.: Br. R. Wrede.

(Adresse: Dr. jur. Richard Wrede, Berlin-Südende, Berlinerstr. 18.)

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

BERLIN. Ende September verstarb hier der durch sein Werk „Die Hohenzollern und die Freimaurerei“ in Brkreisen bekannte Schriftsteller Dr. Adolph Kohut. Auch in den im Jahre 1911 erschienenen „Freimaurerischen Studien und Skizzen“ nahm er eine achtungswürdige Stellung gegen den Bund ein.

— Eine prächtige Gefangenen-Bücherei. Soeben hat, wie wir hören, in Hamburg-Großborstel die Besichtigung eines deutschen Kulturwerkes stattgefunden, das den deutschen Zivilgefangenen in England gewidmet ist. Es handelt sich um eine nicht weniger als 3500 Bände umfassende Bücherei, die auf Wunsch des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums für das Zivilgefangenenlager in Knockalve (Insel Man) durch die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel zusammengestellt wurde, von deren umfassender Kriegsbuchtätigkeit schon oft die Rede war. Diese neue große Bücherei, die einen Kostenaufwand von 14.000 M. erforderte, umfaßt außer der schönen Literatur sämtliche Wissensgebiete und enthält Lesestoff für alle Bildungsgrade. Sie ist nach einem eigenen System geordnet, das die Möglichkeit gibt, weitere Bücher an der richtigen Stelle zwischenzufügen, ohne die Ordnung des Ganzen zu stören. Jedes Buch trägt eine Nummer auf farbigem Schild; die ganze Bücherei zerfällt in 17 Abteilungen, die unter sich durch verschiedene Farben unterschieden sind. Diese 3500 Bücher in Reih und Glied stehen zu sehen, bot eine wahre Freude. Se. Exzellenz von Falk, kommandierender General des stellvertretenden IX. Armeekorps, besichtigte die Bücherei am 27. August mit lebhaftem Interesse. Kurz danach war die Bibliothek auch für die Öffentlichkeit zugänglich; in dichten Scharen drängten sich die Besucher vor den Bücherbrettern. Manch einer wäre am liebsten dageblieben, um sich in die

schönen Bücher zu vertiefen. Auch die übrige Kriegsbuchtätigkeit der Stiftung, die an Lazarette, Truppenteile und deutsche Kriegsgefangene im Ausland bereits mehr als 536000 gute Bücher unentgeltlich verteilte, wurde den Besuchern vorgeführt. Arm und reich war gleichmäßig vertreten; jeder konnte sich selbst überzeugen, ob einer seiner Lieben bereits Bücher von der Stiftung erhalten hatte. Der begeisterte Dank, den mehr als ein Besucher aussprach, wird ihr ein Ansporn sein, in ihrer schönen Tätigkeit, die schon so viel Segen gestiftet hat, nach Kräften fortzufahren.

— Friedenstifter. In einem Aufsatze des Br. Leopold Wolfgang, den die Leuchte unter der Überschrift „Die drei Internationalen und der künftige Friede" in ihrer Oktobernummer bringt, heißt es am Schlusse: „Wenn die drei internationalen Körperschaften (Papsttum, Sozialdemokratie und Freimaurerei) zwar getrennt marschieren, jedoch vereint schlagen würden, um die Herbeiführung des Friedens zu beschleunigen, so dürften deren Bemühungen auch vom Erfolg gekrönt sein, um so mehr als die Mitglieder dieser Vereinigungen auf den verschiedensten politischen, gesellschaftlichen und religiösen Gebieten zu suchen sind, mithin alle Gesellschaftsklassen eines Volkes umfassen. Sie hätten dann an jener schönen Aufgabe mitgearbeitet, Europa vor weiterer Vernichtung behütet und unsern Erdteil seiner Bestimmung wiedergegeben zu haben, Kunst und Wissenschaft zu verbreiten und alle kulturellen Ziele zu verwirklichen." — Br. Oskar Adler in Berlin macht den Vorschlag, daß durch die Freimaurerei alle Züge von Menschlichkeit, Herzensbildung und Güte, die trotz der Kriegsleidenschaft wahrzunehmen sind, gesammelt werden, damit der zwischen den Völkern erzeugte Haß beseitigt und ein einigendes Band wieder hergestellt werden könnte.

Deutscher Grosslogenbund.

— Dem Antrag des Grand Orient de Turquie auf Anerkennung und Herstellung freundschaftlicher Beziehungen ist, nachdem in der Sitzung der Großmeister vom 6. Februar 1916 bereits die grundsätzliche Zustimmung ausgesprochen worden war, nunmehr stattgegeben worden.

Viktoria-Stiftung.

— Am 28. August 1917 ist der langjährige Schatzmeister der Viktoria-Stiftung, Br. Robert Steffen, Mitglied der zum System der Großen Loge von Preußen gehörigen Loge Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit, gestorben. Die genannte Stiftung hat in dem Verewigten einen fürsorglichen Freund und Förderer verloren.

Frmr.-Verein „Bruderbund", Berlin-Steglitz.

— Unsere Sammeltätigkeit 1916 stand leider wie in den letzten Vorjahren unter dem Einfluß des fürchterlichen Völkerkrieges, und in erhöhtem Maße waren Opfer und Arbeit unsern bewährten Waisenfreunden und Vertrauensmännern in den Logen auferlegt. Dennoch war es möglich, die Gesamteinnahme des Jahres 1916 auf 4450.10 M. zu bringen und hiervon 3006.70 M. inkl. Erziehungsbeiträge der Deutschen Reichsfechtschule, und 372 M. der

Victoria-Luisen-Stiftung für unsere ehemaligen Zöglinge zuzuführen, auch 360 M. als Weihnachtsgabe für Sparkassenbücher unserer Zöglinge zu versenden.

In diesen Tagen gelangt der neue Sommeraufruf zum Versand, der unsern bewährten Helfern ihre mühsame Arbeit des Sammelns erleichtern soll. Wir hoffen, daß wir in unserm Kreise inmitten der Fülle von Liebesarbeit auch für unsere Waisenfürsorge wieder Verständnis finden werden, so daß das laufende Jahr den Vorjahren nicht nachstehen wird.

Neue schwere Aufgaben erwarten uns, drum lasset uns nicht säumen, der gewaltigen Waisennot, die im Gefolge des Krieges sich jetzt bereits zeigt, beizeiten zu steuern. Möge vor Abschluß des laufenden Jahres uns der ersehnte ehrenvolle Frieden und die glückliche Heimkehr aller unserer feldgrauen Brüder und Waisenfreunde beschieden sein, dann wird auch unserm Werk der Nächstenliebe eine gute Weiterentwicklung erblühen.

Dankbar gedenken wir unserer alten, treuen Waisenfreunde, die uns uneigennützig und freudig unterstützten, mit frohem Gruß und Handschlag heißen wir neue willkommen.

Sommer 1917.

Frmr.-Verein „Bruderbund",
Wohltätigkeitsverein zum Zwecke der Waisenpflege.
J. A.: Hugo Fritsche, Steglitz, Kurfürstenstr. 3.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkel-Correspondenz.)

STETTIN. Die Johannisloge Tempel des Friedens betrauert das am 1. August erfolgte plötzliche Hinscheiden ihres Vorsitzenden Meisters, Brs. (Direktors der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei) Karl Habert. Seit 1906 führte er den ersten Hammer. Er stand im 63. Lebensjahre und gehörte seit 1891 dem Bunde an.

TILSIT. Ein Veteran der Frmrei, der dem Bunde fast 59 Jahre angehört hat, ist mit dem Br (Maurermeister) Hugo Strebel am 27. August 1917 in den e. O. eingegangen. Er stand im 90. Lebensjahre und war das älteste Mitglied der Loge Irene. Seine Dienste als Stadtältester fanden bei den Mitbürgern dankbare Anerkennung durch seine Ernennung zum Ehrenbürger.

Freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen Deutschlands.

(Nach Am Reißbrette.)

— Die Freie Vereinigung hat den Beschluß, sich unter den vom letzten Großlogentage festgestellten Bedingungen dem Großlogenbunde anzuschließen, dem geschäftsführenden Großmeister angezeigt.

— Am Ende des Maurerjahres 1916/17 zählte die Freie Vereinigung 1316 Mitglieder gegen 1352 am Anfange des Jahres und zwar Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig 472 (483), Archimedes zu den 3 Reißbretern in Altenburg 241 (258), Balduin zur Linde in Leipzig 325 (337), Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen 82 (79) und Archimedes zum ewigen Bunde in Gera 196 (200).

Literatur.

Neue Beiträge zu einer Lebensgeschichte des Brs. von Zinnendorf. Schriften der Wissenschaftlichen Kommission der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland. IV. Heft. Als Handschrift gedruckt nur für Brüder Freimaurer. Berlin 1917. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. 8°. 33 S. M. 1.—, geb. M. 3—.

Die Schrift enthält 2 Beiträge: 1. Br. von Zinnendorf als Feldarzt im Heere Friedrichs des Großen von Br. Ludwig Schmidt, Charlottenburg. 2. Br. von Zinnendorf als Arzt von Br. Wilhelm Wald, Berlin.

Beide Brüder sind bemüht, auf Grund von Briefen, Schriften und Aktenstücken Züge aus dem Leben des Stifters der Großen Landesloge zusammenzustellen, die das Bild des vielfach Angefeindeten hell und rein erscheinen lassen. Bei beiden führen Achtung und Verehrung die Feder; in beiden lebt die Überzeugung von dem untadeligen Charakter Zinnendorfs. Hoffentlich regen die Veröffentlichungen dazu an, die Gegnerschaft der darin genannten angesehenen Mitglieder der Großen National-Mutterloge klar zu stellen und der Ehrenrettung Zinnendorfs den sicheren Rückhalt zu geben. Über den Vorgängen zur Zeit der strikten Observanz schwebt noch manches Dunkel, und die Erfahrungen, welche Friedrich der Große über Intrigen in dem Bruderbunde machen mußte, dürften seine Achtung vor ihm manchmal auf eine harte Probe gestellt haben. Hier ist es nötig, daß das Licht der freimaurerischen Forschung unnachsichtig in die Archive eindringt, und aus diesem Grunde sind auch die vorliegenden Untersuchungen der Brr. Schmidt und Wald zu begrüßen.

Zwanglose Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer. 20. Kriegsnummer. Nr. 46. Oktober 1917. Band II, Nr. 29.

Die Freimaurerei kann das Jubiläum der Reformation nicht unbeachtet lassen, und es ist darum mit Freude zu begrüßen, daß Br. Julius Bode in Bremen das Bild des großen Wittenbergers zeichnet in seinem Aufsatze „Der fromme deutsche Luther“. Mit einer „Danksagung“ wendet sich Br. Bischoff an die Mitglieder des Vereins, die ihn durch eine Kundgebung ihres Vertrauens versicherten und ihn zum Ausharren auf seinem Posten bewogen haben Weiter bringt die Nummer den Schluß von Br. Brettmanns Ausführungen „Aus der niederländischen Maurerwelt“. Angeregt durch Br. Albers (siehe 18. Kriegsnummer) nimmt Br. Hans Friedemann in Jena das Wort zu dem Thema „Freimaurerei und die neue Zeit“. Auch er verlangt weiteres Hervortreten der Freimaurerei an die Öffentlichkeit. Zu demselben Punkte schreibt Br. August Horneffer. Den Gedanken der Freiheit behandelt Br. M. F. Liebert in anregender Weise in seinem Aufsatze „Empor!“ Das Heft enthält die an anderer Stelle von uns gebrachten Mitteilungen über die „Deutsche Gesellschaft zur Förderung freimaurerischer wissenschaftlicher Forschung“ und schließt mit verschiedenen Ankündigungen.

Verantwortlicher Leiter: Br. Paul Mensdorf in Leipzig-R. Druck und Verlag von Bruno Zechel (Br. Rich. Lange) in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 25. Leipzig, den 1. Dezember 1917. 40. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im Dezember.

Vor 200 Jahren:

Am 21. Dezember 1717 wurde Br Freiherr Johann August Bachoff von Echt in Gotha geboren. Er gründete mit seinem Bruder und Schwager am 31. Januar 1742 die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern in Altenburg.

Vor 175 Jahren:

Am 16. Dezember 1742 wurde Br Gebhard Leberecht von Blücher, Fürst von Wahlstatt, preußischer Generalfeldmarschall, in Rostock geboren.

Am 26. Dezember 1742 wurde Dr. Ignaz, Edler von Born, zu Karlsburg in Siebenbürgen geboren. Anfänglich Mitglied des Jesuitenordens, wandte er sich dem Studium der Naturwissenschaften zu, war ein berühmter Mineralog und Geolog. In Wien gründete er die Loge Zur Eintracht, die er auch einige Jahre leitete. An der Herausgabe des Wiener „Journals für Freymäurer“ war er mit tätig.

Vor 125 Jahren:

Am 6. Dezember 1792 wurde Wilhelm II., von 1840 an König der Niederlande, geboren. Seit 1817 gehörte er dem Bunde an und nahm lebhaften Anteil an mr. Arbeiten.

Am 29. Dezember 1792 starb in Nürnberg Br Philipp Ludwig Wittwer, praktischer Arzt in seiner Vaterstadt. In Straßburg zum Frmr geweiht trat er in Nürnberg 1774 der Loge L'Union bei, deren Redner er lange war, machte auch den Übertritt in das System der

strikten Observanz, wobei die Loge den Namen Joseph zur Einigkeit annahm, mit, trat aber — weil er die Irrigkeit erkannte — mit anderen Brn aus und gründete 1789 die Loge Zu den drei Pfeilen.

Vor 100 Jahren:

Am 11. Dez. starb in Koblenz der Freiheitsdichter Max von Schenkendorf. Er war Mitglied der dortigen Loge Friedrich zur Vaterlandsliebe.

Am 15. Dezember 1817 wurde Br Gotthard Eduard van der Heyden in Frankfurt a. M. geboren. In der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a. M. wurde er in den Bund aufgenommen, bekleidete dort verschiedene Beamtenposten, zuletzt den des M. v. St. 1881 wurde er zum Großmeister des Eklektischen Bundes gewählt.

Am 28. Dezember 1817 wurde die Loge Hermann zur deutschen Treue in Mühlhausen (Thür.), zum System der Großen National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln gehörig, gegründet.

Vor 25 Jahren:

Am 8. Dezember 1892 starb in Leipzig Br G. K. Rudolf Seydel, der Mitbegründer des Vereins deutscher Frmr, ein außerordentlich fruchtbarer frmr. Schriftsteller und gewandter Kämpfer für die frmr. Sache.

Kriegstagung der Ortsgruppe Leipzig im Verein deutscher Freimaurer
18. November 1917.

In den Räumen der Loge Minerva zu den drei Palmen hatten sich Sonntag den 18. November, vormittags $^{1}/_{2}$11 Uhr etwa 80—90 Brr aus allen Leipziger Logen zu einer Kriegstagung zusammengefunden, um über die „Zukunftsaufgaben der deutschen Frmrei“ ihre Gedanken auszutauschen. Leider war der für die Tagung gewonnene Redner Br Professor Dr. Minde-Pouet durch eine plötzliche Berufung ins Ministerium verhindert, seinen Vortrag zu halten. Für ihn hatte sich der Vorsitzende des Vereins deutscher Frmr, Br D. Bischoff, in liebenswürdigster Weise bereitfinden lassen, über das angegebene Thema zu sprechen. Nach kurzer Begrüßung der Versammlung und Beleuchtung des Zweckes der Tagung durch den Vorsitzenden der Leipziger Obmannschaft führte der Vortragende folgende Gedanken aus:

Neue Aufgaben haben zur Voraussetzung neue Bedürfnisse, und solche machen sich allenthalben, sei es in der Gemeinde oder im Staate, sei es in der ganzen Menschheit, geltend. Besonders der Krieg bringt es täglich zum Bewußtsein, daß es an den notwendigen Grundlagen für ein gedeihliches, friedvolles Zusammenleben der Stände und Völker fehlt. Ein tiefes Friedensbedürfnis ist überall vorhanden und fordert vor allem

da schleunige Berücksichtigung, wo die Schrecken des Krieges und der Revolution ein Elend ohnegleichen über die Bewohner gebracht haben. Mit äußeren Mitteln allein, durch Verträge und Gebietsregulierungen, ist ein wahrer, fester Friede nicht zu erreichen, dazu gehört, wie auch die Friedensbotschaft des Papstes betont, eine innere Wandlung der Menschheit, ein neuer Geist, der die Erdenbewohner erfüllen muß. Der Abschluß der Feindseligkeiten bedeutet keineswegs die Rückkehr zu den alten Verhältnissen, wie sie vor Ausbruch des Weltkrieges bestanden, denn Erschwernisse aller Art erwarten uns, fordern von uns tapfere Entsagung und bringen uns äußere schwere Arbeit und innere, schmerzliche Kämpfe. Allen Erziehungsfaktoren der Menschheit bietet sich ein weites und reiches Feld für ihre Tätigkeit, denn nur da, wo die rechte Gesinnungskultur Pflege findet, werden die Schwierigkeiten im Neuaufbau überwunden werden. Diese Pflege ist aber so recht die Aufgabe der deutschen Frmrei bisher gewesen, und sie wird und muß es auch in Zukunft bleiben. Gerade in dem Geiste von 1914 erkannte die deutsche Frmrei ihre eigene Lebensluft und suchte ihn darum zu hüten und zu erhalten. So haben sich allezeit die Bauhütten unseres Volkes als Pflegestätten echter Vaterlandsliebe erwiesen und damit eine Innenarbeit geleistet, deren Bedeutung nicht hoch genug einzuschätzen ist. Der durch unsere tiefsinnige Symbolik bewirkte nachhaltige Einfluß auf die Glieder unseres Bundes, den jene aus der Stille des Logenlebens als Gewinn mit heimbringen, ist aber nur dann der Allgemeinheit von Wert und Nutzen, wenn er sich auswirkt. Darum muß der Innenarbeit der Loge eine Außenarbeit entsprechen. Darüber, wie weit dieselbe gehen, ob sie Aufgabe des einzelnen Frmrs oder der ganzen Loge sein soll, gehen die Meinungen auseinander. In ihrer Botschaft vom 27. März 1907 hat die Große Landesloge der Frmr von Deutschland nicht nur die Pflicht der Außenarbeit betont, sondern auch Richtlinien gegeben, welche für diese Tätigkeit maßgebend sein sollen. Der Redner erklärte sich mit den Forderungen der Großen Landesloge einverstanden und weist besonders auf drei Gedanken hin, die in der deutschen Frmrei zum Ausdruck gelangen, das sind der Baugedanke, der Bildungsgedanke und der Bundesgedanke. Diese Gedanken nicht nur in der Frmrbrrschaft, sondern auch draußen in unserm Volksleben zur rechten klaren Erkenntnis zu bringen und als Triebkraft in der Arbeit am Menschheitsbau zu betrachten, sollte unablässige Sorge der freien Mr sein. Die der Erbauung und der sittlichen Festigung des einzelnen Brs dienende Innenarbeit soll wie bisher das unbestrittene Gebiet der Loge bleiben, aber die Außenarbeit verlangt Zusammenschluß von Brn, welche, ohne sich

durch Systemunterschiede getrennt zu fühlen, die frmr. Gedanken in die Öffentlichkeit zu tragen gewillt und geeignet sind. Hierbei ist es durchaus nicht notwendig, daß diese Gedanken unter frmr. Flagge segeln, und die Annahme, daß vielleicht durch Verrat mr. Gebräuche preisgegeben würden, ist weit von der Hand zu weisen. Die von den Gegnern jeglicher öffentlichen Tätigkeit der Frmr oft angeführten Gründe, daß die Aufklärung entbehrlich, nutzlos, ja schädlich sei, sind so wenig stichhaltig, daß sich eine Widerlegung erübrigt, und auch die erwähnte Botschaft beweist am besten, daß man eine maßvolle Öffentlichkeit nicht zu scheuen braucht, ja daß man davon sogar einen Vorteil für den Bund erwartet. Ist die Frmrei wirklich die geistige Macht, welche an der Hebung des Menschengeschlechts zu wirken geeignet und berufen ist dann muß ihr auch der Weg zu einer weiteren Betätigung geöffnet werden. Wie die Anregungen der Großen Landesloge, so zeigen auch die vom V. d. F. herausgegebenen Gutachten*) so vielerlei Mittel an, wie die Logen unter Wahrung des vollen frmr. Geheimnisses doch auf die Öffentlichkeit segensreich einwirken können. Nachdem Br B. verschiedene solche Vorschläge einer weiteren Betrachtung unterzogen hatte, erklärte er, daß der V. d. F. seine Tätigkeit allezeit darauf richten werde, in dem angeführten Sinne zu arbeiten und seinen Ausbau so zu gestalten, daß alle Kräfte diesem Zwecke dienstbar gemacht werden. Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage des Br. Bischoff folgte eine anregende Wechselrede, in welcher wiederholt der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß die genannte Gutachtensammlung in den deutschen Bauhütten willkommenen Stoff zu Besprechungen an Klubabenden und bei mr. Arbeiten geben möchte.

Mit herzlichem Danke an den Vortragenden und alle die Brr, welche sich an den Verhandlungen der Kriegstagung beteiligt hatten, schloß der Vorsitzende, Br Mensdorf, nachdem er noch die Schriften des Vereins angelegentlich empfohlen hatte, die Sitzung.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Das mazedonische Quartier. „Unser Bauzug“ — so schreibt ein Feldgrauer im Namen seiner Kameraden — „befindet sich seit einem Jahre

*) „Zukunftsaufgaben der deutschen Frmrei. Eine Gutachtensammlung herausgegeben vom V. d. Frmr.“ Berlin 1917, Franz Wunder.

auf dem Balkan, wo er teils in den schwarzen Bergen Albaniens, teils in den Niederungen des Wardar und der Morawa seine Tätigkeit ausübt. In Wind und Wetter und bei der tropischen Hitze erfüllen die Mannschaften unverdrossen ihre Pflicht. Ist der Dienst beendet, werden Quartiere aufgesucht. Quartiere! ..... Kein Haus, kein Baum, kein Strauch, nichts als kahle nackte Felsen, auf deren Gestein die Sonne brütet! Hier sind die Unterkunft gewährenden Zelte aufgeschlagen. Von der Aussenwelt, vor allen von der Heimat abgeschnitten, stellt sich dann nicht selten nach des Tages Arbeit die Langeweile ein. Nur ein gutes Mittel gibt es, diesen gefürchteten Gast zu bannen: das Lesen guter Bücher. Helft uns über öde Stunden hinweg, umso freudiger erfüllen wir dann unsere Pflicht.“ Der Brief ist eine Bewerbung um eine der Feldbüchereien, die die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel unentgeltlich zu vielen Tausenden an unsere Streiter an die Front hinausgesandt hat. Wer Mitglied der Stiftung wird, fördert dieses gemeinnützige Unternehmen. Drucksachen werden gern unentgeltlich von der Kanzlei versandt.

Freimaurer-Krankenhaus in Hamburg.

— Der Oberarzt des Freimaurer-Krankenhauses, Br Dr. Hermann Grisson, ist nach dem Hamburger Logenblatt in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens in dem genannten Krankenhause von dem Hamburger Senate durch Verleihung des Professortitels ausgezeichnet worden.

— Hindenburgs Großvater, der Rittergutsbesitzer Otto Ludwig von Beneckendorf und von Hindenburg auf Neudeck in Westpreußen, war über 50 Jahre Mitglied der Loge Zur Goldnen Harfe in Marienwerder. 1805 wurde er auf Vorschlag des Staatsrats von Hippel, der 1813 den Aufruf „An mein Volk“ verfaßte, aufgenommen.

— Eine deutsche „Reichs-Großloge“. Die Tatsache, daß Se. Kgl. Hoheit Br Prinz Friedrich Leopold Ehrenmitglied der deutschen Großlogen und Protektor der deutschen Frmrei geworden, damit zugleich Mitglied sämtlicher anerkannten deutschen Bauhütten ist, gibt von neuem dem Gedanken zur Gründung einer allgemeinen National-Großloge Raum. Br Wrede bringt in den Mitteilungen des Vereins Rat und Tat in Hamburg über die dahingehenden Bestrebungen einen beachtenswerten Rück- und Ausblick.

Grosse National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln in Berlin.

(Eingesandt.)

LENNEP. Nachdem der vorsitzende Meister Br Carl Mühlinghaus im vergangenen Jahre, anläßlich seines goldenen Mrjubiläums, eine Stiftung von M. 3000. — für Wohlfahrts-Zwecke gemacht hatte, fügte er in diesem Jahre, bei der Wiederkehr dieses Tages, weitere M. 2000. — zu demselben Zwecke bei.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkel-Corr.)

— Der Landesgroßmeister hat an die Stelle des in den e. O. abberufenen I. Abg. Landes-Großmeisters Br Joachim den bisherigen I. Großaufseher Br

Bernhard und zum II. Abg. Landesgroßmeister an Stelle des beruflich überbürdeten Brs Wolter den Br A. Busse, I. Abg. Logenmeister der Joh.-Loge Zum goldnen Pflug, berufen.

BERLIN. Der Weiseste Ordensmeister Prinz Friedrich Leopold hat den Br Balthasar, Wortführenden Meister des Großen Ordenskapitel Indissolubilis, zum Mitglied des Ordensrates berufen und gleichzeitig mit dem Amte des Ordens-Oberarchitekten betraut.

BREMEN. Dem vors. Meister der Loge zum Ölzweig, Br (Senator) Joh. Friedrich Wessels, war es vergönnt, am 5. Oktober d. J. auf eine 50jährige Maurerlaufbahn zurückzublicken.

COTTBUS. Die Loge Zum Brunnen in der Wüste betrauert das am 7. September d. J. erfolgte Hinscheiden ihres Vorsitzenden Meisters Br (Prof. Dr. Geheimer Sanitätsrat) Thiem.

QUERFURT. Der Stifter und langjährige Leiter der Loge Minerva zu den drei Lichtern, Br Adolf Neumann, wurde vor kurzem im 93. Lebensjahre zur Arbeit im e. O. abberufen.

SCHLESWIG. Die Loge Carl zur Treue beging am 30. September die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

Grosse Loge von Preussen, gen. Zur Freundschaft in Berlin.

(Nach Am rauhen Stein.)

— Am 28. August 1917 wurde der Großschatzmeister, Br. Robert Steffen, durch den Tod von seiner Wirksamkeit abgerufen. Mit der Großloge trauert die Loge Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit um den Verlust dieses eifrigen Bruders. An seiner Stelle ist Br. Ernst Höhne, bisher Schatzmeister der Loge „Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit" zum Großschatzmeister gewählt worden.

EMDEN. Die Loge Zur Ostfriesischen Treue verlor Ende Juni ihren Ehrenmeister Br Rulffes, der von 1897 bis 1907 M. v. St. war, durch den Tod.

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.

HEIDELBERG. Die Loge Ruprecht zu den fünf Rosen hat durch den Tod des Brs. (früheren Professors der Philosophie an der Universität) Dr. Otto Caspari einen großen Verlust erlitten. Er ist der Verfasser des mit dem großen Preise der Peeters-Baertsoen-Stiftung ausgezeichneten Werkes „Die Bedeutung des Freimaurertums", das im vergangenen Jahre bei Alfred Unger in Berlin in dritter Auflage erschien. Br. Caspari war am 24. Mai 1841 in Berlin geboren.

— Am 1. Oktober erschien das Verzeichnis der Ehrenmitglieder, Großbeamten, Bundesratsmitglieder, Bundeslogen und Stuhlmeister der Großloge Zur Sonne. Auf Seite 3 sind die Stifter der am 21. Januar 1741 gegründeten Bauhütte genannt, unter denen Markgraf Friedrich zu Brandenburg, Ansbach-Bayreuth als erster Großmeister hervorleuchtet. Die folgende Seite führt sämtliche Großmeister seit 1810 auf. Die Großloge zählt 39 Tochterlogen und 15 Kränzchen.

Grosse Loge von Hamburg.

— Das Johanni 1917 herausgegebene Mitgliederverzeichnis der Großen Loge von Hamburg und ihrer Vereinigten 5 Hamburger Tochterlogen umfaßt 57 Seiten und unterrichtet in übersichtlicher Weise über die Zusammensetzung dieser Körperschaften und ihre Verbindungen mit der gesamten Maurerwelt. Das Verzeichnis führt 63 Tochterlogen und 13 Kränzchen auf. Die Zusammenstellung der Mitglieder der Vereinigten Hamburger 5 Logen zeigt einen Bestand von 592 Brn.

— Wie wir dem Hamburger Logenblatte entnehmen, hat der Redaktionsausschuß dieser Zeitung an Stelle des verstorbenen Brs Max Dorn den Br (Pastor) Wilhelm F. K. Hintze zum Schriftleiter erwählt. An ihn sind unter der Anschrift Hamburg 15, Norderquaistraße 27 fortan die für das Logenblatt bestimmten Schriftstücke zu richten. Den neuen Mitstreiter auf dem Gebiete der frmr. Presse begrüßen wir herzlich und wünschen ihm ein recht erfolgreiches Wirken im Dienste der K. K.

Grosse Landesloge von Sachsen.

LEIPZIG. Die Loge Phönix hat an ihrem 25 jährigen Stiftungsfeste die Herren Dr. med. Georg Plenge und Buchdruckereibesitzer Oskar Plenge aufgenommen, womit nun sämtliche 5 Söhne des heimgegangenen ehemaligen M. v. St. Br Plenge, Phönixbrr geworden sind. Ein Freuden- und Ehrentag zum dankbaren Gedächtnisse des Verklärten.

Freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen von Deutschland.

LEIPZIG. Die Loge Balduin zur Linde läßt nachträglich auf das am 11. Febr. 1916 begangene 100jährige Bestehen ihrer Sonntags-Gewerbeschule eine Denkmünze anfertigen. Die Denkmüuze, in Größe von 4,5 cm Durchmesser, wird auf der Vorderseite das neue Wappen der Loge zeigen und auf der Rückseite einen Hinweis auf das Jubiläum enthalten. Wegen Mangels an Silber und Beschlagnahme der Bronze wird die Denkmünze in Eisen, in Zink versilbert und in Zink patiniert (Bronzeüberzug) in jeder der drei Prägungsarten hergestellt und beträgt der Verkaufspreis für das Stück 8 Mark. Bestellungen sind zu richten an Br Albert Schulze (Direktor der Städt. Markthalle, Leipzig) und falls Zusendung unter Nachnahme erwünscht sein sollte, wird gebeten, dies mit zu bemerken.

Feldlogen.

WARSCHAU. Zuschriften an die Feldloge Zum eisernen Kreuz im Osten werden ausnahmslos erbeten an die Adresse des Vorsitzenden Meisters Br. Hauptmann Heck, K. D. Polizei-Präsidium, Warschau.

— Nach dem Mecklenburgischen Logenblatt hat sich in dem von den deutschen Truppen besetzten Riga eine unter der Feldloge in Mitau stehende frmr. Vereinigung gebildet, die sich wahrscheinlich in Kürze in eine Feldloge verwandeln wird.

Ausland.

BRASILIEN. Wie das Hamburger Logenblatt meldet, hat der Minister des Äußern, Pecanha, die Würde des Großmeisters der brasilianischen Freimaurerei übernommen.

ENGLAND. Während des vorigen maurerischen Jahres wurden in England 27 neue Logen gestiftet, gegen 17 im voraufgegangenen Jahre. Am Ende des Maurerjahres war die letzte Nummer der Liste 3786, wovon 3226 Logen noch unter der englischen Konstitution arbeiten. Seit 1863 wurden 584 Logen gestrichen; die meisten hiervon wegen Stiftens unabhängiger Großlogen in verschiedenen Teilen des britischen Reiches.

— The Freemason vom 7. Juli gibt einen Bericht über die Jahrhundertfeier in England. An der Großlogensitzung am 23. Juni 1917 in der Royal Albert Hall nahmen etwa 8000 Freimaurer teil, an ihrer Spitze die Großmeister von England, Schottland und Irland. Bei der am 24. Juni veranstalteten gottesdienstlichen Feier hielt der Bischof von Birmingham Dr. Russell Wakefield die Festpredigt. The Freemason begleitet den Bericht mit folgender Betrachtung: „Wir müssen nicht länger fragen: Wächter, was ist es in der Nacht? sondern: Arbeiter, was ist es mit der Morgenröte und dem kommenden Tage? Der Orden muß seine Aufgabe übernehmen für das Werk der Welt, muß einen großen Anteil nehmen nicht nur an der Aufhebung sondern auch an der Linderung von Leiden und Trübsal. Es sind nun schon viele Brüder, die ratend und tatend in jeder Weihe wirksam sind mit derselben Ausdauer und demselben Eifer, wie für ihre eigenen Sachen, die ihnen einen pekuniären Vorteil abwerfen würden."

FRANKREICH. Nach der Gazette de Lausanne vom 24. September haben die französischen Frmrlogen folgendes als Forderungen für den Weltfrieden hingestellt: Ausbesserung der verursachten Schäden und die Wiederherstellung der verletzten Nationalitäten.

LUXEMBURG. Die Großloge hat ihren Ehren-Grmstr. Br Jules Godchaux durch den Tod verloren. Er war im Jahre 1845 geboren. Bis zum letzten Atemzuge hat er dem Bunde Treue gehalten und der luxemburgischen Frmrei die größten Dienste erwiesen.

NIEDERLANDE. Infolge einer Broschüre „Freimaurerei unter den Arbeitsständen", deren Verfasser H. J. van Ginkel ist, unternimmt der „Stichtsche Courant" vom 6. September unter obengenanntem Titel einen Angriff auf die Freimaurerei. Nach der Feststellung, daß die Forderungen der Freimaurerei dieselben seien wie die der französischen Revolution am Ausgange des 18. Jahrhunderts, heißt es da weiter: „Ist es nun so verwunderlich, daß alle Verträge, Regierungserklärungen, Zeitungsartikel, worin die Kriegsziele der Entente auseinandergesetzt werden, eine seltsame Übereinstimmung betonen mit demjenigen, was die Freimaurerei in der Welt als erstrebenswert bezeichnet? Keineswegs!

Es ist gerade in den Ländern der Entente: Frankreich, Italien, England, Amerika und auch in Belgien, daß die Freimaurerei als antikirchliche Strö-

mung eine große Bedeutung und Einfluß auf die Regierung zu bekommen hofft. Und dies ist auch darum, daß die Friedensbemühungen des Papstes bei der Entente eine schlechte Aufnahme finden konnten. Man soll dort ja doch die Ehre der Friedens-Initiative nicht dem Haupte der römisch-katholischen Kirche gönnen, die man bestreitet?"

Glaube, Ansehen und Zucht, welche die Kraft der deutschen Lebensauffassung und (man kann wohl sagen) der ganzen christlichen Kirche ausmachen, findet man nicht oder nur ganz selten im Wörterbuche der Entente, noch in dem der Freimaurerei. Und man kann dessen sicher sein, daß die antideutsche Bewegung in den Niederlanden durch die Freimaurerei kräftig geführt wird. Es ist dann auch kein Wunder, daß — Ausnahmen zugegeben — die Scheidungslinie zwischen pro — und antideutsch die Mitte hält zwischen links und rechts."

(Aus Maçonniek Weekblad vom 15. 9. 17.)

POLEN. Nach Mitteilungen, welche das Hamburger Logenblatt weitergibt, sollen polnische Freimaurer im Sinne der Entente wirken. Von französischen Freimaurern nach der Schweiz geladen, seien sie hier gegen die Mittelmächte aufgewiegelt worden. Mit Hilfe großer aus französischen Bauhütten kommenden Geldmittel sollen sie für die Ententemächte wirken, wofür ihnen deutsche Gebietsteile für den polnischen Staat in Aussicht gestellt worden wären.

SCHWEIZ. Am 14. August 1917 starb in Luzern eine weit über die Grenzen der helvetischen Republik hinaus bekannte Persönlichkeit, Br. Fritz Bucher-Durrer. Seine Hotel- und Bahnbauten sichern ihm in seinem Vaterlande ein ehrendes Andenken. Trotz seiner großen Geschäftslast nahm er regen Anteil am Logenleben, und sein Hinscheiden wird in der Schweizer Brüderschaft schmerzlich empfunden.

Literatur.

Weiß, Karl Erhard: Was hat die deutsche Freimaurerei der Weltmaurerei geleistet und was von ihr empfangen? Von Br. — Sonderabdruck aus Herold 1917, Nr. 19—24. Handschrift für Brr Freimaurer. Leipzig 1917. Verlag des Vereins deutscher Freimaurer. 8⁰. 28 S.

In dem Begriffe Frmrei liegt nach dem Verfasser der weltumspannende Gedanke; mit ihm steht und fällt die Bedeutung des Bundes. Kann man auch tatsächlich nicht von einer Weltmaurerei sprechen, grundsätzlich besteht sie, und es hat von Anfang an bis auf unsere Tage nicht an Bestrebungen gefehlt, die Idee in die Wirklichkeit umzusetzen. Naturgemäß hat sich die Frmrei unter den verschiedenen Nationen verschieden entwickelt, und die Ansichten über den Zweck und die Aufgaben, sowie die dazu anzuwendenden Mittel, gehen weit auseinander. Aber es ist nicht abzustreiten, daß die deutsche Frmrei vielerlei Anregungen empfangen und anderseits auch außerdeutsche Bundesbestrebungen beeinflußt hat. Wenn durch den Weltkrieg der Gedanke der Internationalität Schiffbruch erlitten hat, so wird die menschheitumfassende Aufgabe der Frmrei dadurch keinerlei Einbuße erleiden, sondern sie wird in edlerer und zielbewußterer Weise wieder aufgenommen werden. Der Frmrei kommt gerade inbezug auf Völkerversöhnung nach dem Kriege eine hohe Bedeutung zu, die zu erfassen, unsere Pflicht ist, und gerade die deutsche Frmrei ist in erster Linie hierzu berufen, da sie den Bundesgedanken am reinsten verkörpert. Das schwungvoll geschriebene Büchlein wird allen Brn ans Herz gelegt.

Witt-Hoé, Felix: Vom Geiste der Feldlogen. Von Br — gew. 1. zugeordneter Meister und Mitbegründer der Feldloge „Zum aufgehenden Licht an der Somme". Anhang: „Bauplan" von Br. W. Ohr. Handschrift für Brüder Freimaurer. Verlag des Vereins deutscher Freimaurer. Leipzig 1917. 8⁰. 29 Seiten.

Der Hauptzweck der Schrift ist, Aufklärung über das Wesen der Feldlogen zu verbreiten und zu zeigen, wie gerade in diesen im wilden Toben des Weltkrieges entstandenen Bauhütten auf fremder, feindlicher Erde der freimaurerische Gedanke den Brüdern Kraft gegeben hat zu mutiger Tat und wie er ihnen die Herzen erwärmt hat in dem bitteren Kampfe gegen Haß und Neid. Zwei Gedanken sind es hauptsächlich, welche den Verfasser bewegen: der Gedanke der Einheit („Nach den Feldlogen die deutsche Einheitsmaurerei") und der nationale Gedanke. Daß das Zusammenarbeiten von Brüdern aller Systeme den Einheitsgedanken in den Vordergrund gerückt hat, ist wohl verständlich; ob die Hoffnung in Erfüllung gehen wird, ist bei dem Stande und der historischen Entwicklung der deutschen Freimaurerei wohl kaum zu denken. Der nationale Gedanke verliert sich nicht in einem überhebenden Chauvinismus, denn er beruht auf der Mahnung: „Verwechselt nicht den Feind mit dem Menschen". Das Schriftchen ist mit einer Wärme und Begeisterung geschrieben, daß sein Inhalt weiteste Verbreitung verdient.

Traub, Gottfried: Heimkrieger. Von D. — J. Engelhorns Nachf. Stuttgart 1917. 8⁰. 107 Seiten. Geb. M 2,50. Feldpostausg. M 2. —

Der Verfasser ist bekannt als einer von denen, die einen „ehrenvollen, deutschen Frieden" erstreben. Die Liebe zu seinem Volke, von dessen Kulturmission er überzeugt ist, der Glaube an die Gerechtigkeit der deutschen Sache und an deren Sieg, das Vertrauen zum ewigen Lenker der Menschen- und Völkerschicksale, der die Wahrheit doch zuletzt triumphieren läßt, führen Tr. die Feder. Worte hoher Anerkennung findet er für die, welche unermüdlich im Dienste des Vaterlandes wirken, sich selbst vergessend und aufopfernd; ernste Mahnungen richtet er an die, welche matt und verzagt werden, ihnen die Torheit ihres Beginnens ans Herz legend, sie ermunternd und stärkend; unnachsichtig reißt er den Biedermännern die Larve vom Gesicht, die in der schweren Not der Zeit selbstsüchtig nur an sich denken und sich am Gute des Volksgenossen zu bereichern trachten; als echter deutscher Eckart warnt er vor denen, welche die Friedensschalmeien blasen, bevor die Entscheidung gefallen ist. In dem Buche findet der reichlich Stoff, welcher am Wohle seines Volkes zu arbeiten berufen ist: der Lehrer, der Geistliche, der Richter, der Beamte; es ist ein Andachtsbuch für jede deutsche Familie. Möge es wie die anderen Bücher des Verfassers Segen wirken drinnen in der Heimat und draußen im Felde!

Neumann, Otto Philipp: Was hat die deutsche Freimaurerei der Weltmaurerei geleistet und was von ihr empfangen. Von Br. — Sonderabdruck aus Bundesblatt 1917, Nr. 8 und 9. Handschrift für Brr Frmr. 1917 Verlag des Vereins deutscher Frmr Leipzig. 8⁰ 44 S.

In längeren Ausführungen wendet sich der Verfasser gegen die besonders von klerikaler Seite aufgestellte Behauptung des Bestehens einer Weltmrei. Er sagt zwar, daß diese in der Idee vorhanden sei, weist sie aber als Tatsache ab, ja er kommt zu dem Schlusse, daß eine Verwirklichung niemals möglich sei. Dann wendet er sich der deutschen Frmrei zu. Sie stellt nicht das Bild einer organischen Einheit dar, sondern weist eine große Mannigfaltigkeit auf. Ihre Stellung zum Gedanken der Weltmrei ist verschieden, sie hat von diesem Gedanken weder Förderung erfahren, noch ihm solche geleistet. Die deutsche Frmrei ist nicht in den Fehler einer nationalen Abschließung verfallen, sondern erblickt ihre Aufgabe darin, der Menschheit zu dienen, und so trägt sie bei aller völkischen Entwicklung einen universalen Zug in sich. Das Schriftchen des Brs Neumann verdient allseitige Beachtung in der Mrwelt.

Neuer Katalog: Goar J. St. Verzeichnis Nr. 108. Frankfurt a. M., Junghofstr. 5. 8⁰ 16 S. Beilage 4 Bl. Kopftitel.

Enthält Nr. 188 A bis 207 frmr. Werke, darunter Nr. 191 als Handschrift die Teilnehmerliste des Wilhelmsbader Konvents mit eigenhändigen Eintragungen der

Teilnehmer, Tafel der Logen des Eklekt. Bundes, Namensliste der Loge Zur Einigkeit in Frankfurt. Zusammen Preis 80 M. Ferner Convolut alter frmr Schriften und Jachin und Boaz von cr. 1800. Unter Nr. 133 Schikaneders Zauberflöte, Amsterdam 1794. (Fehlt bei Wolfstieg.) Mittlere Preise.

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. Zweiter Jahrgang. 9. Heft. September 1917. Ernst Reinhardt, München.

Mit einem stimmungsvollen Gedicht „Gott“ von Bode in Bremen beginnt die Nummer, die hauptsächlich der religiösen Frage Rechnung trägt. Wie ein Gotteshaus beschaffen sein muß, um die Vorstellung von dem unendlichen Gott zu wecken, zeigt Wilhelm von Scholz in seinem Aufsatz „In einem Schloß Gottes“. Er läßt die Schönheit und Erhabenheit des Ulmer Domes auf den Leser wirken und weckt in ihm die Gefühle, die den Verfasser selbst bewegen. Das Thema „Religion und Kunst“ behandelt Bankdirektor Dr. V. Peters in Leipzig. Die Kunst geht in ihrer Wurzel zurück auf das Göttliche im Menschen, und die Betrachtung ihrer Erzeugnisse muß darum letzten Endes religiöse Wirkungen auslösen. In seinem Aufsatze „Kriegerheimstätten — eine nationale Lebensfrage“ weist Dr. Ernst Schultze auf die Pflicht hin, welche die Nation gegen die heimkehrenden Krieger zu erfüllen hat und zeigt, wie die Gründung von Heimstätten als wichtigste soziale Aufgabe zu betrachten ist. Angeregt durch die Ausführungen des Bonner Privatdozenten Verweyen, die besonders in ultramontanen Kreisen großen Widerspruch hervorgerufen haben, nimmt Schulrat Dr. A. Reukauf in Koburg das Wort zu dem Thema „Der Unsterblichkeitsglaube im Sinne idealistischer Weltanschauung“. Er gelangt zu einem Monismus anderer Art als der genannte Gelehrte, zu der Idee Gottes als Bekrönung des Gedankengebäudes der idealistischen Philosophie. Und wie das Eintreten in die irdische Erscheinungswelt ein Geborenwerden aus Gott zu nennen ist, so ist das Sterben als eine Rückkehr zu Gott zu betrachten. Eine kritische Würdigung der Philosophie Rudolf Euckens gibt Professor Dr. August Messer, Gießen, in „Wirklichkeit und Wert“. Im Vorhof finden wir: Die kinderreiche Familie, Auslese der Tüchtigen, Walther Rathenau: Von kommenden Dingen und Bücher der Lebensweisheit.

Neue Kataloge:

Oskar Rauthe. Antiquariatsverzeichnis Nr. 62. Folklore und Mystik. Berlin-Friedenau, Handjerystr. 72. 8°. 52 S. Enthält eingestreut freimr. Werke zu mittleren Preisen.

Otto Helbing Nachf. Auktions-Katalog, enthaltend Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit. Sammlungen A. Kehlert ... Sammlung von Freimaurer-Medaillen und Abzeichen des Herrn Hans Leipen, Prag. München, Lenbachplatz 4. 1917. 4°. 4. Bd. 282 S. Enthält Nr. 4687-5437 freie Medaillen, Plaketten und Mitgliederzeichen. Ferner Nr. 2047, 3337, 3849, 4516, 4594, 4595. Die Auktion beginnt am 10. Dezember 1917.

Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

Marbach, Oswald. In tiefer Mitternacht. 8½ Bogen . . . . 2,—
— Quartal der freien Maurer. 2 Bogen 1,50
— Sylvesterreden. 8 Bogen . . . . 2,— geb. 3,50
— Deutschlands Wiedergeburt 1866–1871 . . . . 50 Pf.
— Die Geschichte von Vater Noah und seinem Kasten . . . . 50 Pf.
— Am rohen Steine. Lehrlingsarbeiten etc. 2. Aufl. . . . . 6,— geb. 7,50
— An der Säule der Weisheit. Lehrlingsarbeiten etc. . . . . 6,— geb. 7,50
— Freisteine. Zum Gebrauch in Lehrlingslogen etc. . . . . . 5,— geb. 6,50
— Das Freimaurer-Gelübde . . . . 1,50 geb. 2,75
— Lenz und Liebe. Johannisgruß an Schwestern . . . . 3,—
— Licht und Leben. Gedichte. 25 Bogen . . . . 5,—
Carus, J. Victor. Logenarbeiten. 18 Bogen . . . . 5,— geb. 6,50
Cramer, B. Allgemeine freim. Instruktionen. 13 Bogen. . . . . 2,—
Eckstein, Friedr. Aug. Vorträge über Lessing u. seine Schriften. 8 Bogen . 1,50
Geidel, F. H. Kaiser Friedrich als Freimaurer. 3 Bogen . . . . —,80
Holtschmidt, Friedrich. Neue Offenbarungen aus dem verfehmten Tempel. 13 Bogen 1,75
— Aus dem verfehmten Tempel. 12 Bogen. 1,75
— Ketzerreden. 12 Bogen . . . . 1,75 geb. 3,—
— Harfe und Kelle. Gedichte für Brüder und Schwestern. 5½ Bgn. 1,25 geb. 2,50
— Am Grabe des Meisters. Für den Meistergrad. 5½ Bgn. . . . . . 1,—
Kippenberg. Helle Strahlen aus dem Orient. 13 Bogen. 2,50
Klötzer. Die Ausschließung der Brr. Moßdorf u Krause. 3¾ Bogen. . . . 1,—
Lessing, Gotth. Ephr. Die Erzieh. des Menschengeschlechtes. Ernst u. Falk. 4½ Bg. —,60
Mahlmann, Aug. Sämtliche Gedichte. Original-Ausgabe mit Goldschnitt. Geb. 1,50
— Sämtliche Schriften, 3 Bände. Herabgesetzt: . . . . . . broch —,50
Pilz. Der Geist der Freimaurerei. 16 Bogen . . . . 5,— geb. 6,50
— Das Heiligtum der Freimaurerei. 13 Bogen 2,25
Rocke. Maurergruß in Liedern I. Grad 1,75
Schiffmann, G. A. Andreas Michael Ramsay . . . . 2,—
— Die Freimaurerei in Frankreich i. d. ersten Hälfte d. 18. Jahrhunderts 4,— geb. 5,50
— Offener Brief an Herrn Dr. Nielsen . . . . broch. —,80
— Rittergrade. 12 Bogen . . . . broch. 3,— geb. 4,50
Schmidt-Cabanis, R. In der Bruderkette . . . . broch. —,80
Schwalbach. Die ersten Jahre der Großloge von London. 3½ Bogen . . . . —,75
Smitt, Willem. Adhuc stat et stabit posthac. 1 Bogen . . . . —,30
— Erkenne Dich selbst. 16 Bogen . . . . 5,—
— Tempelwacht. 15 Bogen . . . . 5,— geb. 6,50
— Einschau und Ausschau. 15 Bogen . . . . 5,—
Volkenrath, Dr. Deutsche Freimaurerei als Ergebnis des Weltkrieges. **Neu!** —,50
Bischoff, D. Die Pflege des Gottesgedankens in der Loge . . . . 1,—
— Freimaurerische Gemeinschaft . . . . —,30
— Freimaurerreligion. . . . . —,40
— Soziale Bildungsaufgaben des Maurertums in der Gegenwart. . . . . 1,—
— Freimaurerei und Politik. . . . . 1,—
— Einiges über die Geschichte u. Bestrebungen des Vereins deutscher Frmr. —,30
— Vom Wollen und Wirken des Vereins deutscher Freimaurer. . . . . —,50
— Freimaurerei, Vaterland und Völkerfriede. . . . . 1,—
— Wie kam's und wohin geht's? Kriegsbetrachtungen . . . . —,50
— Freimaurers Kriegsgedanken. . . . . —,90
— Die Macht des Wahnes. . . . . —,50
— Vom Zukunftsberuf der deutschen Freimaurerei. Neu! . . . . . . —,50
— Die unsichtbare Kirche. Neu! 1,50
— Der Geist von 1914 und die deutsche Freimaurerei. Neu! . . . . . —,75

Verantwortlicher Leiter: Br. Paul Mensdorf in Leipzig-R. Druck und Verlag von Bruno Zechel (Br. Rich. Lange) in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 4,50.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 60 Pf. für die durchgehende Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 26. **Leipzig, den 22. Dezember 1917.** **40. Jahrgang.**

Inhalt:

Freimaurerische Friedensarbeit.

Ehe der große Weltkrieg ausbrach, machten sich in der Freimaurerei Bestrebungen geltend, die darauf abzielten, den Weltfrieden unter den Völkern herzustellen. Die internationalen Freimaurerzusammenkünfte sollten diesem Zwecke dienen, und verschiedene als Pazifisten wohlbekannte Brr wie Dr. H. Fried in Österreich und der Senator d'Estournelles in Frankreich ließen ihre Friedensartikel in die Welt hinausgehen. Ja, Friede auf Erden, das war der große berückende Gedanke, den man, nachdem die Menschheit schon zwei Jahrtausende auf die Erfüllung der Engelsbotschaft gewartet hatte, in die beglückende Wirklichkeit umsetzen wollte. Die mr. Symbole weisen ja geradezu auf dieses Ziel hin, und nichts ist wohl packender als die Einreihung in die Brkette, die man so gern die weltumspannende nennt. Dem neuaufgenommenen Br sind gewiß auch Gefühle aufgestiegen, wie sie unsern Dichter Schiller beseelten, als er sein Lied an die Freude anstimmte und sang: „Seid umschlungen Millionen!". Nichtsdestoweniger haben die Frmr, als das Vaterland ihrer bedurfte, sich freudig in seinen Dienst gestellt und den völkischen Gedanken dem internationalen übergeordnet. Ja in einigen Ländern ist den Freimaurern sogar nachzuweisen, daß sie eine kriegshetzerische Tätigkeit ohnegleichen entfaltet haben. So wird der Frmrei bald das Ideal eines verschwommenen Weltbürgertums, bald die Verfolgung extrem-nationaler Ziele zum Vorwurfe gemacht. Weil man sie nicht kennt, traut man ihr eben alles zu und versucht, ihr alles Unheil in der Welt zur Last zu legen. Darüber haben wohl die Edelsten unseres

Bundes schon nachgedacht, und gerade in unseren Tagen drängt die Frage: Wie stehen wir zum Weltfrieden? auf Antwort.

Wer es mit unserer K. K. ernst meint, wird die Bestimmung im alten Grundgesetze gutheißen, daß sich die Logen nicht in die Politik einmengen sollen. Damit ist klar zum Ausdrucke gebracht, daß die Logen und Logenverbände als solche keinen Einfluß auf Regierungshandlungen auszuüben befugt sind. Der politischen Betätigung des einzelnen Brs wird dadurch keineswegs irgend welcher Zwang auferlegt, und es ist demnach völlig klar, daß innerhalb einer Loge Männer der verschiedensten politischen Richtungen nebeneinander verkehren und miteinander arbeiten können. Die Frmrei verpflichtet weder zu einem bestimmten Bekenntnis, noch schreibt sie festgezogene Wege vor, auf denen der Br das Lebensziel erreichen soll und kann; sie überläßt ihren Jüngern vielmehr volle Freiheit und verlangt nur, daß sie diese auch bei anderen anerkennen. Schon aus diesem Grunde ist die Loge als solche eben unfähig, Richtung bestimmend auf Maßnahmen im öffentlichen Leben einzuwirken. Dies ist auch, wie man es zuweilen hinzustellen beliebt, durchaus nicht im Interesse der Volkswohlfahrt zu beklagen, denn ein Blick in die Weltgeschichte zeigt, daß der Einfluß großer politischer und kirchlicher Parteien, die unter dem Zwange ihrer Satzungen stehen und handeln, keineswegs immer zum Segen des Volkes oder der Menschheit gewesen ist. Nicht Verbänden und Parteien ist es zu verdanken, wenn unser Geschlecht große Schritte nach vorwärts und aufwärts tat, sondern hervorragende Persönlichkeiten waren es, welche als Schrittmacher zu erkennen sind. Die Religionsstifter und Philosophen haben der Zeitgeschichte ihren Stempel aufgedrückt: Moses, Buddha, Jesus, Muhamed, Luther, Plato, Kant. Sie sind es auch, welche den Friedensgedanken in reinem Lichte erstrahlen ließen.

Wie der auf irdische Macht begründete Friede beschaffen ist, hat der Zusammenbruch im Jahre 1914 bewiesen, und alle mit diplomatischem Scharfsinn aufgestellten Bestimmungen von Völkerrecht und Völkerschutz werden es nicht vermögen, die Welt vor ähnlichen Katastrophen zu bewahren, wie wir sie heute erleben. Darum muß der Frieden auf andere Grundlagen gestellt werden, wenn ihm Dauer beschieden sein soll. Wenn heute der Arbeiterstand erklärt, der Friedensbringer zu sein, so ist dies eine Überhebung, die nur aus der Überschätzung der Macht der Massen hervorgehen kann. Soll die Versöhnung der Völker zur Tatsache werden, dann muß ein Geist die Herzen der Menschheit erfüllen, der die Selbstsucht in Schranken hält und den Dienst für die Allgemeinheit als höchsten Lebenszweck betrachtet. Dieser Weg führt aber über die Selbstvered-

lung, und auf ihn weisen hin die Symbole, welche dem Maurer als ehrwürdige Zeichen für seine Selbsterziehung gelten. Die Frmrei beruht auf religiös-ethischer Grundlage, und nur auf dieser kann das Gebäude errichtet werden, in welchem dem Frieden eine dauernde Stätte bereitet werden kann. Wer den frmr. Gedanken, den wahren, Menschen veredelnden und den Menschheitsbau fördernden Gedanken pflegt und verbreiten hilft, der dient dem Frieden. Darum gilt es trotz aller Verkennung und Anfeindung, das Feuer frmr. Begeisterung zu schüren und in den Herzen der Brr immer wieder anzufachen, auf daß sie nicht matt und gleichgiltig werden. Die deutschen Bauhütten sollen die Stätten sein, von denen der echte Brsinn ausstrahlt in alle Kreise unseres Volkskörpers. Und an dem lebenden Beispiele des Frmrbrs entzündet sich neues Leben. So muß von den Logen ein Segen ausgehen, der zwar unmeßbar und unwägbar bleibt, aber unverkennbar wirkt.

Von manchen Seiten wird nun verlangt, daß die Frmrei zwecks Erreichung ihrer Aufgabe mehr als bisher in die Öffentlichkeit treten müsse, um dort Einfluß zu erlangen. Der öffentlichen Wirksamkeit des einzelnen Frmrs sind durch seine Zugehörigkeit zur Loge keinerlei Schranken gezogen worden, und wenn er sich stets als im Zeichen stehend betrachtet, dann wird er am Gemeinwohl unentwegt und unverdrossen arbeiten. Aber etwas anderes ist es, wenn die Logen als Gemeinschaften in das Getriebe des Weltlebens und Weltgeschehens einzugreifen bemüht sind. Dann wird es nicht ausbleiben, daß Parteiungen das Leben in der Bauhütte erschüttern und den Brgeist gefährden. Der Loge bleibt die Innenarbeit, den einzelnen Brrn gebührt die Außenarbeit. Und wenn sie draußen im harten Kampfe des Lebens als Gegner die Klingen kreuzen, drinnen im Tempel schweigen die Waffen, und Brgeist schlägt die Brücke von Herzen zu Herzen. Dann werden sie auch den Geistes- und Daseinskampf nicht mit den vergifteten Waffen des Hasses führen, sondern ehrlich und zum Frieden bereit den Boden des Verständnisses finden. Versöhnung der Geister — das ist das erstrebenswerte Ziel des Frmrs, und wenn es seinen Bemühungen gelingt, diesem Geiste im eigenen Volke die Herrschaft zu sichern, warum sollte er nicht darüber hinausschauen und von einem Weltfrieden träumen, ja ihm seine Tatkraft widmen! Auch in den Bauhütten der deutschen Frmr findet die Weihnachtsbotschaft immer freudigen Widerhall: Friede auf Erden!

Die freimaurerische Würde in ihrer vorbildlichen Bedeutung.

Von Br Martin Oberdörffer, Leipzig.

„Es leite den Maurer Herz und Verstand,
Doch das Herz behalte die Oberhand."

Erfahrungen und Betrachtungen bestimmen uns Menschen zu Meinungsergüssen, welche in dem Erlebten von Gutem und Bösem, von Schönem und Häßlichem reiche Nahrung finden; und die schädlichen Faktoren nach Kräften zu unterbinden, ihnen mit dem ganzen Aufwand tiefgründiger Veredlungserkenntnis entgegenzuarbeiten, das sind Pflichten eines Jeden, der es sich zur ideellen Aufgabe des Lebens gemacht hat, sein Schaffen und Wirken hohen Zielen zu widmen und seine eigene Person den Gesetzen der Menschlichkeit und Vernunft in erschöpfender Weise unterzuordnen.

Nicht Geistesschärfe und Gemütswärme allein vermögen die ernsten Welt- und Lebensanschauungen der Mitwelt nutzbar zu machen und für eine gedeihliche Entwicklung erstarkender Nächstenliebe und Werktätigkeit Sorge zu tragen, sondern nur die Würde, als Nerv und Rückgrat der physischen und moralischen Innenkraft, ist im Stande, heilkräftigend minderwertige Charaktereigenschaften und nichteinwandfreie Gesinnungen rücksichtslos zu bekämpfen. Das sind an und für sich profane Lebensbedingungen, und in erhöhtem Maß treten dieselben für uns Mr in den Vordergrund und in den Bereich der absoluten Notwendigkeit, erzieherisch zu wirken.

Nach dem Erstreben und Trachten nach rein idealen und ethischen Problemen auf der Grundlage eines festen unanfechtbaren Glaubensbekenntnisses liegt die ganze Wesensgemeinschaft der Frmrei und der Kirche, und was beide von uns verlangen, ist ein aus sittlicher Kraft geborenes Seelenleben, durch welches Herz und Gemüt erstarken und gesunden, und das uns im Hinblick auf die Gesetze des Bundes fernhalten soll von persönlichen Gegensätzen, welche dem entgegenarbeiten, was ein echter Br als heilig zu hüten verpflichtet ist, — die Bruderliebe.

Die Befriedigung, welche der Suchende in der Loge zu finden hofft, verknüpft sich von vornherein mit dem Gedanken an ein einheitliches Zusammenarbeiten auf dem weiten Felde der Wahrheitsliebe und Freundschaftspflege, wozu die freireligiöse Verinnerlichung eine fruchtbare Triebkraft bildet, denn gerade das enge Bündnis freier Männer von gutem Ruf muß so stark sein, daß es der offenherzigen Gedankenwelt und dem

ungezwungenen Verkehr auf dem Boden felsenfesten, gegenseitigen Vertrauens unbedingte Herrschaft zubilligt.

Die Eidesformel, welche der Br Lehrling im I. Grad mit seinem Mrjawort feierlichst bekräftigt, sagt inhaltlich zur Genüge, daß wir Frmr nur von der Wahrheit genährt, von der Ehrlichkeit geführt und von der Aufrichtigkeit gestärkt werden, und daß wir eifrigst bemüht sein müssen, die uns angeborenen und anerzogenen Schwächen aus unserer ferneren Lebenslaufbahn nach bestem Können auszuschalten.

Die Vollkommenheit der Menschen ist auch im Frmrleben nur ein Begriff; denn unser irdisches Walten ist Stückwerk, aber in den hohen Bestrebungen nach werktätiger Gemeinnützigkeit liegt wenigstens schon die Gewähr für eine fundamentale Einheitsarbeit an der Entfaltung aller ethischen Werte.

So stellt sich aus den Einzelbildern der engen geistigen und seelischen Zusammengehörigkeit in- und außerhalb des Tempels, das Colossalgemälde des mr. Lebens zusammen, und das beseligende Ganze ist in dem Ausscheiden des Profanen aus dem Tempeldienst und dem geselligen Zusammenhalten genügend motiviert.

Ganz besonders in letzterem ist dem Br Frmr die beste Gelegenheit geboten, sich dem allgemeinen schlichten Geiste anzupassen, und durch eigene Bescheidenheit und ein wahrhaft männliches Wesen, begründet auf einer weitumfassenden Bildungsstufe, seiner eigenen Würde eine leitende und vorbildlich wirkende Stellung zu verschaffen.

Leider treten auch im Frmrbunde so manche Unebenheiten, Extreme verschiedenster Gattungen, ja sogar Streitigkeiten und antipathische Bewegungen zu Tage, welche die Folge der Ausgeburt von kleinlichen Empfindlichkeiten sind.

Was uns Mrn heilig ist, soll unantastbar sein und unbefleckt bleiben, denn nur eine in allen Punkten und Regungen gleichwertige und ebenbürtige Verkehrsweise bildet die Entwicklungsstufe zu vollkommenen Formen br. Zusammenlebens.

Nicht Aug in Auge, Hand in Hand allein, bilden die Grundpfeiler für die Brücke zwischen den Gliedern unserer Kette, sondern durch die Vorbedingung, die da heißt „Herz zum Herzen“, reift die goldene Frucht der Seelengemeinschaft, welche die sicherste Bürgschaft bietet für ein glückliches Innenleben, das den Gemütsbedürfnissen Erfüllung verheißt.

Wir Mr benötigen und verlangen in unserem ganzen Verkehr untereinander kein Zartgefühl, noch schöne Worte, hinter denen sich oberflächliche Gesinnungen verbergen, sondern nur ein der freien Gedankenwelt entspringendes offenes Wesen, mit Liebe gepaart, festigt den

Boden, aus welchem wir Treue und Achtung ernten, hohe Evangelien der K. K.

Gewiß soll die freie Meinung eines Jeden ihre Vollberechtigung finden, denn gerade aus ihr heraus entspringt die Bedeutung des zwanglosen Verkehrs untereinander, aber ungeachtet dessen ist der feste Bund der Brr bedingt durch Gesetze eines lauteren Vervollkommnungsstrebens und die Beherrschung harmonischer Umgangsformen.

Im großen Strom der Herdenmenschen im profanen Leben, fällt ein einzelner kaum auf, der gegen diese Forderungen verstößt, aber in einem durch die Mitgliederzahl begrenzten Kreise, wie der Bund der Frmr oder seine einzelnen Logen, treten heterogene Naturen und Charaktere aufdringlich in den Vordergrund.

Der Aufgabe, von außen her sich eines hohen Ansehens des Geistes und Wesens zu sichern, soll sich der Mr vollbewußt sein, denn nur durch das Vermögen der Einsicht und Überwindung eigener Schwächen wird die Loge zu einer wahrhaft idealen Pflegestätte der Seele und des Verstandes. Unebenheiten zu glätten, schadenbringende Eindrücke zu beseitigen und das Wachstum und Gedeihen des innersten Empfindens zu fördern, darin erblickt ein echter Mr die vorgezeichneten Linien peinlicher Pflichterfüllung.

Wenn sich Brr anderer Logen außerhalb des Tempels kennen lernen, so bedarf es nicht erst ceremonieller Vorstellungen und allgemein üblicher Höflichkeitsaustausche, sondern ohne alle diese äußeren Formen ist die unmittelbare Fühlung zueinander vorhanden.

Wenn nun auch Differenzen ernster Natur unter Brn gottlob zu Seltenheiten zählen, so treten sie dennoch sporadisch zu Tage, und ich meine, wenn in der Tat der Untersuchungsausschuß sich der Angelegenheit annimmt und der Streitursache auf den Grund geht, dann gibt es meiner Ansicht nach nur zwei Wege, um die Loge von unreinen und unedlen Elementen zu säubern und das sind: den Parteien entweder den unbedingten Frieden durch Handschlag zu gebieten oder dem Schuldigen die Deckung nahezulegen, insbesondere dann, wenn erwiesen ist, daß die Grundzüge des Charakters nicht mit der Pflege der Brliebe in Einklang zu bringen sind und sein Handeln und Denken den Gesetzen der Frmrei entgegenarbeitet, denn die Loge ist wahrlich nicht dazu berufen, ihre Mitglieder erst zu erziehen, sondern sie verlangt und erwartet von ihnen ein fruchtbares Innenleben des Geistes und der Vernunft, als Bürgschaft für die Vollberechtigung, dem Bunde anzugehören. Es darf nicht geduldet werden, daß das Verwerfliche zur Tatsache und das Unstatthafte zum Ereignis werde, denn wenn erst der breiten Öffentlichkeit bekannt

werden sollte, daß der uns allen ans Herz gewachsene Burgfriede gefährdet und seiner festen Stützen beraubt worden ist, dann darf man sich wahrlich nicht wundern, wenn die Frmrei der leichtfertigen Beurteilung der profanen Masse ausgesetzt ist.

Die K. K. ist eine heilige, tiefernste Sache, welche als hohes Gut zu pflegen, wir Brr eidlich angewiesen sind, und Tat und Wort müssen ein nährender Quell für das Gedeihen des Entwicklungsprozesses frmr. Wesens sein. Geist und Herz müssen gemeinsam arbeiten am rauhen Stein, geleitet von der Würde der Persönlichkeit.

Den Mr muß ein gewisses Gefühl der Abgeklärtheit beschleichen, in dem Bewußtsein nach jeder Hinsicht seine moralische Pflicht getan zu haben, denn zu der durch die ernste und geweihte Atmosphäre des Tempels bedingten Stimmung gesellt sich schon von allein das Bestreben, die seelisch unzertrennbare Zusammengehörigkeit auch auf den br. Verkehr außerhalb der Loge zu übertragen, und wenn Differenzen zwischen zwei oder mehreren Brn sich zu entwickeln drohen, dann soll ein Jeder, auch wenn er mit der Angelegenheit als solcher nichts zu tun hat, sich dieselbe zur eigenen Sache machen und den Versuch nicht scheuen, aus Zwietracht Eintracht zu schaffen und die Versöhnung herbeizuführen, um ein Eingreifen des Ausschusses tunlichst zu vermeiden.

So lange es sich um Bagatellen handelt, deren Ursache von keiner besonderen Tragweite sind, genügen eindringliche Vorstellungen und der Hinweis auf das am Altar gegebene Mrwort in der Stunde der Aufnahme; sind die Vorgänge indessen ernster Natur, so mag eine mit Güte und Liebe verbundene eiserne Ernsthaftigkeit das Wort führen, um mit allem Nachdruck ein für allemal schwere Uneinigkeiten zu untergraben.

Wir Mr sind verschieden geartet im Wesen und Temperament, an Gefühlsausströmung und -empfängnis, aber im Körper der Frmrei soll nur ein Herz schlagen als Lebensnerv des gewaltigen mit Würde gekrönten Bundes.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtige Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

BERLIN-WILMERSDORF. Hier hat sich am 20. November nach dem Bundesblatt ein frmr. Verein aus Mitgliedern der altpreußischen Großlogen ge-

bildet, der jeden Dienstag abends von 8 Uhr ab in dem Vereinszimmer des Restaurants Jörß, Kaiserallee 211, zusammenkommt.

Vereinigung der Logenmeister. Gross-Berlins.

— In den Räumen der Großen National-Mutterloge fand am 5. November eine Zusammenkunft der Stuhlmstr. Groß-Berlins statt, bei welcher Br Pfundheller über das Thema sprach: „Wie können wir in unseren Logen die Kenntnisse und Wirksamkeit der Symbole und Rituale fördern?"

(Zirkel-Corr.)

Deutscher Grosslogenbund.

— Nachdem der Großorient der Türkei vom Deutschen Großlogenbunde anerkannt worden ist, hat derselbe um gegenseitige Vertretung bei den einzelnen Großlogen nachgesucht.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkel-Corr.)

BERLIN. Die Loge Zum Pilgrim hat als Nachfolger des i. d. e. O. eingegangenen Brs Dorow den bisherigen II. Abg. Logenmstr. Br (Kaufmann) Oskar Meyer zum vorsitzenden Mstr. erkoren.

HALLE a. S. Als Stuhlmstr. der Loge Friedrich zur Standhaftigkeit ist der bisherige II. Aufseher Br (Dr. phil., Chemiker) Klostermann gewählt worden.

BAD HARZBURG. An Stelle des verstorbenen Brs Freiherr von Asche ist sein langjähriger Abg. Mstr. Br (Fabrikbesitzer) Fedde zum Logenmstr. eingesetzt worden.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

NÜRNBERG. Wie die „Bauhütte" mitteilt, ist Br Ferdinand Kalb, Alt- und Ehrenmstr. der Loge Zu den drei Pfeilen, am 15. Oktober d. J. in den e. O. eingegangen.

Ausland.

ENGLAND. Die Großloge von England hat das Entlassungsgesuch ihres Großsekretärs Brs Edward Letchworth, der sein Amt während 25 Jahren ausgeübt hat, mit Bedauern angenommen, da Gesundheitsverhältnisse den Zurückgetretenen zu diesem Schritte veranlaßten.

CANADA. Nach The Freemason zeigt der Orden in Canada trotz des Krieges eine hohe Blüte. Auf der im Juli abgehaltenen 62. Versammlung der Großloge von Canada wurde berichtet, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre von 60850 auf 63500 in 455 Logen gestiegen sei, wovon 6 neue Bauhütten sind.

ITALIEN. Wie die Kölnische Volkszeitung vom 12. Oktober 1917 meldete, hat der stellv. Grmstr. des Großorients, Conti, folgende Depesche nach Paris gesandt: „Die italienische Freimaurerei, die seit Beginn des Krieges darauf hingewirkt hat, daß es Pflicht Italiens sei, sich an die Seite der Entente zu stellen, und in deren Logen niemals Zweifel über die Rechtsansprüche Frankreichs aufkamen, tauscht mit den Vorsitzenden der französischen Logen

Gefühle herzlichster Freundschaft aus und zweifelt nicht, daß die französische Freimaurerei mit gleichem Freimut die unanfechtbaren Rechte Italiens anerkennt und dazu beitragen wird, in Frankreich der gewaltigen Kraftanstrengung Geltung zu verschaffen, die Italien aufweist und wodurch es der Sache der Kultur und der Sache Frankreichs einen unschätzbaren Dienst geleistet hat.“ —

NIEDERLANDE. Das Maçonniek Weekblad berichtet in seiner Nummer vom 10. November 1917, daß in den Niederlanden ein neuer Orden unter frmr. Flagge entstanden sei, er nennt sich „Internationale Orde van den M.·. (Maçonniek) A.·. (Astrologisch) H.·. (Humanistisch) Ritus“. Als Mitglieder können Männer und Frauen eintreten. Das Blatt sieht dahinter okkultistische Bestrebungen und bedauert den Rückfall derartiger Frmrei in die Verirrungen vergangener Zeiten.

— Der Hauptvorstand des Großostens der Niederlande hat an die Logen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem auf die Wichtigkeit des Hugo van Gijnfonds hingewiesen und um tatkräftige Zuführung von Mitteln ersucht wird, damit die in Artikel 2 und 3 des Ordensgrundgesetzes festgelegten Bestimmungen — Verbreitung der frmr. Ideen in der Menschheit — erfüllt werden können.

SCHWEDEN. Wie aus der am 1. Juli d. J. herausgegebenen Matrikel ersichtlich ist, weist die Große Landesloge folgenden Mitgliederbestand auf; insgesamt 16037 Mitglieder, davon 6794 in den Johannisgraden (2576 Lehrlinge, 1578 Gesellen, 2640 Mstr.), 3462 in den Andreasgraden und 5781 in den Kapitelgraden.

SCHWEIZ. Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Großloge hat nach der Alpina vom 31. Oktober 1917 in seiner Sitzung am 14. Oktober einstimmig beschlossen, dem Antrage, einen internationalen Frmrkongreß zwecks Anbahnung des Völkerfriedens einzuberufen, nicht stattzugeben. Jedoch wurde der Anregung des Brs Häberlin beigepflichtet, unter Brn auswärtiger Großoriente, die sich zeitweilig in der Schweiz aufhalten, eine zwanglose Aussprache über die künftige Neuordnung der internationalen Beziehungen zu veranlassen. Br H. glaubt, daß es von großem Vorteil sein würde, wenn Brr feindlicher Staaten zusammenkämen und sich gegenseitig in der Meinung bestärken könnten, daß in Zukunft neue Wege zur Versöhnung der Völker beschritten und ihr Zusammenleben auf anderen Prinzipien als denen der brutalen Macht aufgebaut werden müsse.

— Wie die Alpina mitteilt, hat die Loge zur Freundschaft und Beständigkeit im Orient Basel beschlossen, das genannte Blatt an alle ihre Mitglieder zu senden, ausgenommen diejenigen, welche ausdrücklich die Zeitung nicht zu erhalten wünschen. Der Preis für den Bezug wird aus der Logenkasse bezahlt.

— Die in der Nummer des Herold vom 4. November 1917 gebrachte Mitteilung, daß die drei altpreußischen Großlogen auf das Anerbieten der Symbolischen Großloge von Ungarn, die Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen

zu der Schweizerischen Großloge Alpina zu vermitteln, die Antwort erteilt hätten, keinen Widerstand entgegenzusetzen, wenn die Gewähr dafür vorhanden sei, daß ähnliche Vorkommnisse wie auf den letzten Jahresversammlungen nicht wieder vorkommen würden, veranlaßte die Alpina zu folgender Bemerkung:

„Diese Mitteilung erheischt einige Feststellungen, zunächst die, daß zu unserem großen Bedauern die altpreußischen Großmeister seinerzeit ihre Beziehungen zur Schweizerischen Großloge Alpina ohne vorherige Begrüßung dieser letzteren abgebrochen haben. Es würde dadurch jede Erläuterung von vornherein verunmöglicht. Den Brn in der Schweiz hat es leid getan, daß es so gekommen ist, und sie hoffen trotzdem, daß mit gegebener Zeit das frühere vertrauensvolle und freundschaftliche Verhältnis zwischen der Großloge Alpina und den altpreußischen Logen wieder hergestellt werden könne. Sollte ihr nun zur Erreichung dieses Zweckes eine geeignete Form vorgeschlagen werden, so werde sie gern darauf eintreten. Bis jetzt war das nicht der Fall. Die von Brn der Symbolischen Großloge von Ungarn ergriffene Initiative zur Wiederanbahnung der zerrissenen Beziehungen entsprang einem schönen Gefühl, das wir achten und ehren, sie war aber ein ganz aus eigenem freien Entschluß hervorgegangener Akt, der von der Schweizer Großloge weder angeregt wurde, noch direkt veranlaßt worden ist."

Der Einsender dieser Notiz übersieht ganz, daß seinerzeit von den deutschen Großlogen Vorstellungen wegen der Vorgänge erhoben worden sind, daß aber die Schweizer Brr den Empfindungen der deutschen Brr keinerlei Rechnung trugen. Der Versuch eines deutsch-schweizer Brs, die Ausfälle durch jenes Gleichnis von der Vernunftheirat mit der etwas exzentrischen Romanin zu erklären, fanden innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle kein Verständnis.

Literatur.

Quellen zur Geschichte der Freimaurerei. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft zur Förderung frmr.-wissenschaftl. Forschung. Handschrift für Frmr. Band I, Heft 1. Leipzig, Bruno Zechel 1917. 8°. 64 S. 2,50 M.

Nach einem Vorworte des Vorsitzenden der Gesellschaft, welches die Zwecke der Vereinigung auseinanderlegt, bringt das erste Heft eine längere Arbeit des Brs Dr. Bernhard Beyer „Vom Orden der wahren Patrioten und wahren Menschenfreunde. Aus dem Allgemeinen Freimaurer-Museum der Großloge Zur Sonne in Bayreuth." B. betrachtet das Jahr 1787 als das Gründungsjahr des Ordens; als Gründer sind wahrscheinlich Frmr anzusehen. Ein Zusammenhang mit dem Jerusalemsorden läßt sich nicht feststellen, doch geht aus aufgefundenen Siegeln hervor, daß sich die Mitglieder als „Ritter Jerusalems" bezeichnet haben. In 41 Paragraphen folgen die Statuten des Ordens, welche über Gliederung und Zweck des Ordens ausführlich unterrichten. Weiter enthält das Heft „Die Brünner Freimaurermedaille vom Jahre 1785. Aus der noch ungedruckten Geschichte der beiden Brünner Freimaurerlogen. Mitgeteilt von Bruno Mauritz Trapp". Die wohlgelungenen Abbildungen der Vorder- und Rückseite der Medaille veranschaulichen dieses wertvolle Sammelstück. Als Anhang folgt auf den Seiten 61 bis 64 die Satzung der „Deutschen Gesellschaft zur Förderung frmr.-wissenschaftlichen Forschung".

Zukunftsaufgaben der deutschen Freimaurerei. Eine Gutachtensammlung herausgegeben vom V. d. F. Handschrift nur für Brr Frmr. Berlin 1917, Franz Wunder. 8°. 176 Seiten. M. 3,50.

Um die Anschauungen darüber, wie die deutsche Frmrei an der Neuordnung und dem Aufbau unseres Volkslebens nach dem Kriege Anteil zu nehmen berufen ist, zu sichten und auf ihren Wert hin zu prüfen, hat der V. d. F. eine Anzahl hervorragender Brr dazu aufgefordert, sich über diese Zukunftsaufgaben auszusprechen, und die Ergebnisse liegen nun in der erschienenen Gutachtensammlung vor. Neun Bearbeiter, welche verschiedenen Logensystemen und verschiedenen Berufen angehören, haben Arbeiten beigesteuert, und ihnen sind von sieben bekannten frmr. Rednern und Schriftstellern die Leitsätze, welche sie bei Kriegstagungen des V. d. F. aufgestellt haben, angefügt.

Die Gutachten enthalten, bald in ausführlicher, bald in gedrängter Form, soviel anregende Gedanken, daß es einer kurzen Besprechung gar nicht möglich ist, den Inhalt nur einigermaßen wiederzugeben, und es kann allen den Brn, welche die Kulturarbeit unseres Bundes zu fördern gewillt sind, nur angelegentlichst geraten werden, das Buch selbst in die Hand zu nehmen und durchzuarbeiten. Besonders aber ist zu empfehlen, daß in den einzelnen Logen und zwar in allen deutschen Bauhütten die Arbeiten zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht werden. Auch da, wo man dem Außenwirken der Frmrei ablehnend gegenübersteht, wird eine Beschäftigung mit den ausgeführten Gedanken manches Vorurteil berichtigen. Geht doch aus allen Aufsätzen klar hervor, daß keiner von den Bearbeitern auch nur im geringsten daran denkt, das Gebrauchtum der Frmrei an die Öffentlichkeit zu zerren und etwas preiszugeben, was wir als intimsten Besitz verehren. Aber das muß bei allen umwunden anerkannt werden, daß sie von dem hohen erziehlichen Werte des frmr. Gedankens für unser Volksleben durchdrungen sind und ihm einen größeren Einfluß verschaffen möchten. Weiter betonen sie, daß in erster Liuie die Innenarbeit in den Logen einer Befruchtung und damit eine erhöhte Betätigung weitester Brrkreise erfahren müsse. Außer der erbaulichen Wirkung der eigentlichen Logenarbeiten kann durch Erörterungen wichtiger Lebensfragen in den Klubversammlungen so reicher Samen ausgestreut werden, daß aus der Brrschaft die Kräfte erstehen, welche zum Heile des deutschen Volkes und der gesamten Menschheit an ihrem Teile wirken können. In erster Linie fordern die Gutachten die Pflege des nationalen Bewußtseins, und sie unterstreichen insgesamt als Ziel alles frmr. Strebens die Förderung der Einigkeit unter unsern Volksgenossen. Die Frmrei, welche alle trennenden Schranken überbrückt, Duldsamkeit übt, Verständigung lehrt und die wahre Sittlichkeit hütet, ist ja besonders berufen, auf alle Gemeinschaften läuternd und veredelnd einzuwirken. Wenn über die dazu einzuschlagenden Wege bisher keine volle Übereinstimmung erzielt worden ist, wenn die Frage, ob dazu ein größeres Hinaustreten an die Öffentlichkeit nötig sei, heute noch keine genügende Beantwortung erfahren hat, so ist es eben Pflicht aller Mrkreise, darüber nachzudenken und einen Plan zu entwerfen, der winkelrecht ist und zu einem erfreulichen Ziele führt.

Möge das Buch recht viele Brr zur Mitarbeit erregen, damit am Mrwesen unser Volk gesunde und die Brücken wieder geschlagen werden, die zu einem friedlichen Zusammenwohnen aller Völker auf Erden führen!

Der unsichtbare Tempel. Monatsschrift zur Sammlung der Geister. Herausgegeben von den Brn Dr. Ernst und Dr. August Horneffer. Sonderheft: Deutsche Freimaurerei im Weltkriege. 2. Jahrg. Heft 10. 1. Oktober 1917. 8⁰. 102 S. M. 1,50.

Eine Fülle hervorragender Arbeiten, die unter dem Titel Deutsche Freimaurerei im Weltkrieg zusammengefaßt sind, bietet das vorliegende Sonderheft. Als Rufer im Kampfe für frmr. Ideale tritt Br Ernst Horneffer auf den Plan mit seiner auf den Kriegstagungen des V. d. F. in Magdeburg und Halle gehaltenen Rede über das Thema „Das Symbol der Zeit“. Ausgehend von der Forderung erkenne dich selbst gelangt er zu einer Untersuchung des Begriffes Kunst, die er nach Schiller als Spiel d. i. eine Wiederholung des Lebens im Schein bezeichnet. Die Frmrei ist ein Spiel der Arbeit, deren Zwiespalt sie lösen soll, damit Poesie und Schönheit sie verklärt. „Der freimaurerische Bundesgedanke“ ist das Thema des Brs D. Bischoff. In klarer und überzeugender Weise schält der Verfasser die Grundgedanken echter Frmrei, die sich trotz aller Unterschiede bei den Nationen und selbst den Systemen unserer deutschen Frmrei erkennen lassen, heraus und zeigt, wie das Kernproblem deutscher Zukunft das Bundesproblem ist, und wie alle Bünde, die sich die Veredlung und Vervollkommnung unseres

Volkslebens zum Ziele gesetzt haben, sich auf den frmr. Bundesgedanken gründen müssen. Br Julius Bode behandelt „Die deutsche Freimaurerei und der vaterländische Gedanke". Den Vorwurf der Vaterlandsfeindlichkeit bezeichnet er als erschlichen, denn jeder, der sehen will, kann sich vom Gegenteil überzeugen. Der deutsche Idealismus hat jederzeit in der Loge eine Pflegstätte gefunden, das beweisen unsere Klassiker, die Helden, Gelehrten und Dichter der Freiheitskämpfer. Wenn die deutschen Frmr thronstürzende Pläne verfolgt hätten, würden die großen Hohenzollern niemals in ihren Reihen gestanden und ihnen ihren Schutz erwiesen haben. Die grundlegenden Bilder für deutsches Mrstreben sind immer Arbeit und Tempel gewesen, und sie werden es auch in Zukunft bleiben. Br Ernst Schultze stellt die Frage „Menschheitsgedanke — trotz Weltkrieg?" Es scheint, als ob der Menschheitsgedanke in der Welt völlig ausgetilgt sei, obwohl er doch „die höchste Steigerung der Gesamtmoral" bedeutet. Um einen Friedensschluß herbeizuführen und eine Wiederkehr solcher Weltzwietracht vorzubeugen, sind Sicherungsmaßnahmen erforderlich. Verfasser schlägt die Begründung eines Forschungs-Institutes für Friedens-Wissenschaft durch die deutsche Frmrei vor. Ein Friedens-Ideal muß geschaffen werden, das der Wirklichkeit angepaßt, auch dann nicht auf die Seite geworfen werden darf, wenn es nicht gleich in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann. Weder die Befürchtung zeitweisen Mißerfolges, noch der zu erwartende Spott darf die Frmr abhalten, dem Menschheitsgedanken nachzugehen und ihm zu dienen. Wohl mag es vielen deutschen Frmrn schwer ankommen, den Haß, die Heuchelei und die niedrige Verleumdung, welche unserm Volke angetan worden sind, zu vergessen, aber über allem Nationalen schwebt ihm doch das Menschliche. Über „Das Verhältnis der deutschen zur ausländischen Frmrei" ist Br J. C. Schwabe der berufene Beurteiler. Nach seinen unwiderleglichen Ausführungen ist der Unterschied zwischen der deutschen und ausländischen Frmrei ein so großer, daß von einer Weltmrei nicht gesprochen werden kann, und das wird auch solange nicht der Fall sein können, als nicht „die deutsche Prägung des frmr. Gedankens den Einfluß ausüben kann, der ihr auf Grund der ganzen Entwicklung der deutschen Frmrei und ihrer geistigen und sittlichen Eigenschaften billiger Weise zukommen muß". Das Bild der echten Schw zeichnet Br Carl Bonhoff in seinem Schwnvortrage „Goethes Iphigenie, die priesterliche Schw", als dessen wesentlichste Züge er Ehrfurcht, Vertrauen und Dankbarkeit hervorhebt. In feiner, zarter Ausführung setzt er diese Eigenschaften in Beziehung zu den drei großen Lichtern unseres Bundes. Eine tiefe Wirkung auf das Frauengemüt darf hierbei nicht ausbleiben. Den Schluß der Aufsätze bildet Br August Horneffers „Gott und Seele als frmr. Erlebnis". Drei Begriffe haben zu allen Zeiten das Nachdenken der Menschen angeregt: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit; auf ihnen beruht alles Bundessehnen. Das frmr. Tatevangelium führt durch den Menschen zu Gott hin, durch die Freiheit zur Unsterblichkeit.

Alle diejenigen, welche vom Hinaustreten der Frmrei an die Öffentlichkeit Schaden fürchten, werden beruhigt sein können, wenn sie die im Sonderheft erschienenen Arbeiten, die ja profanen Kreisen zugänglich sind, gelesen haben. Die Kost, welche hier verabreicht wird, dürfte auch verwöhnten Ansprüchen gerecht werden, und es ist zu hoffen, daß die Wissenschaft wieder mehr Anteil an der Frmrei gewinnt.

Verantwortlicher Leiter: Br. Paul Mensdorf in Leipzig-R. Druck und Verlag von Bruno Zechel (Br. Rich. Lange) in Leipzig.